Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

19.08.1936 (Nr. 230)

Visual Library

# Bremer Zeitung

Heute: Junge Gefolgschaft

**Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens**

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 20 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.20 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 1929. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Georgstr. 6/8 / Fernsprecher: 341 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

**Nr. 230 / 6. Jahrgang** — **Mittwoch, 19. August 1936** — **Einzelpreis 15 Rpf.**


# Deutschland für restlose Neutralität

## Unser Tagesspiegel

**Deutschland hat sich unter gewissen Voraussetzungen zum Abschluß eines Neutralitätspaktes im spanischen Konflikt bereit erklärt.**

**Die Mordtaten der spanischen Marxisten nehmen immer grausamere Formen an.**

**Deutsche Flugzeuge retteten bisher 700 Spanien-Flüchtlinge.**

**Frankreichs Innenminister durchkreuzt mit der Ausweisung des spanischen Militärattachés die amtliche Pariser Neutralitätspolitik.**

**Der Außenhandel schließt im Juli wieder mit einem Ausfuhrüberschuß ab.**

**Heute beginnt in Bremen der Schlußkongreß der Internationalen Vereinigung des Lebensmitteleinzelhandels.**

**Kreisleiter Blanke führte den neuen Kreisamtsleiter der NSDAP., Amt für Beamte, Pg. Heuer, ein.**

**Auf der Feier des SA.-Sturmbannes I/75 sprach Sturmbannführer Stark.**

**Der Reg. Bürgermeister empfing die japanischen Schwimmer.**

**In der Bremer Kampfbahn stellten die finnischen Kunstturner ihr hervorragendes Können unter Beweis.**

**Vor dem Reichsoberseeamt legte der Kapitän des verlorengegangenen Dampfers „Oldenburg" erfolgreiche Berufung ein.**

## Gebt Urlaub

**für die Teilnehmer am Reichsparteitag!**

Berlin, 18. August.

**Die Reichswirtschaftskammer hat an die Betriebsführer die Aufforderung gerichtet, den gesamten Mitgliedern, die laut Bescheinigung der zuständigen Partei-Dienststellen für die Teilnahme an dem diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg ausersehen sind, den hierfür erforderlichen Urlaub ohne Anrechnung auf den den Gefolgschaftsmitgliedern sonst zustehenden vertraglichen oder tariflichen Urlaub zu gewähren.**

## Auslandsdeutsche bei Rudolf Heß

Berlin, 18. August

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfing 400 auslandsdeutsche Arbeiter, die als Gäste der Deutschen Arbeitsfront am Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg teilnahmen und nun nach einer zweiwöchigen Reise durch Deutschland gleichzeitig mit dem Schluß der Olympischen Spiele ihre Reise in Berlin beenden. Rudolf Heß, in dessen Begleitung sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Bohle und Pg. Reutmeister, der Organisator des Weltkongresses, befanden, überbrachte den Gruß des Führers und sprach zu den Auslandsdeutschen von der schönen deutschen Heimat und vom Erlebnis des neuen Reiches, wie es den deutschen Arbeitern aus aller Welt hier vermittelt worden ist. Nach der Ehrung des Führers begrüßte Rudolf Heß jeden einzelnen Arbeiter durch Handschlag.

## Empfang bei Generaladmiral Raeder

Kiel, 18. August.

Montag abend hatte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, aus Anlaß der zweiten Internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrt auf Aasso „Grille" eingeladen. Außer den aktiven Seglern der sechs beteiligten Nationen waren anwesend die Admirale Albrecht, Förster und Konteradmiral Götting, der Admiral und der Kommandant des italienischen Kreuzers „Gorizia", die Kommandanten des britischen Kreuzers „Neptune" und der schwedischen Schulschiffe „Najaden" und „Jaramas", die englischen, die italienischen und schwedischen Marineattachés und der polnische Militärattaché.

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder unterstrich in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung der Marine-Pokal-Segelwettfahrten als völkerverbindendes Element und wünschte den Seglern sportlichen Erfolg. Ihm antwortete der italienische Admiral, der der Hoffnung Ausdruck gab, deutsche Kriegsschiffe in Italien begrüßen zu können.


**Kennen Sie schon das 6-Uhr-Abendblatt der „B. Z."?**

**Es erscheint täglich ab 18 Uhr im Straßenhandel und ist auch zu haben bei den Zeitungshändlern, in allen Kiosken und in unseren sämtlichen Anzeigen-Annahmestellen.**


# Die Paktverhandlungen im Spanien-Konflikt

## Antwort an Frankreich

Berlin, 18. August.

**Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat die französische Regierung am Montag der deutschen Regierung von einer französisch-englischen Vereinbarung über die Haltung gegenüber den Vorgängen in Spanien Kenntnis gegeben. Danach werden die beiden Regierungen die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsgerät sowie von Luftfahrzeugen und Kriegsschiffen nach Spanien, den spanischen Besitzungen und der spanischen Zone in Marokko verbieten, sobald auch die italienische, die sowjetrussische, die portugiesische und die deutsche Regierung dieser Vereinbarung zugestimmt haben werden. Die deutsche Regierung hat der französischen Regierung geantwortet, daß sie auch ihrerseits bereit ist, ein gleiches Verbot zu erlassen unter der Voraussetzung, daß**

**1. das von der spanischen Regierung noch in Madrid festgehaltene deutsche Transportflugzeug freigegeben wird und**

**2. alle Staaten, welche Industrien zur Herstellung von Kriegsmaterial und Flugzeugen in nennenswertem Umfange besitzen, sich in gleicher Weise binden und daß insbesondere die Lieferung durch private Firmen oder Personen durch das Embargo mit erfaßt wird.**

**Außerdem hat die deutsche Regierung zum Ausdruck gebracht, daß es dringend erwünscht wäre, wenn die beteiligten Regierungen ihre Maßnahmen auf die Verhinderung der Ausreise von freiwilligen Teilnehmern an den Kämpfen in den in Rede stehenden Gebieten ausdehnen würden.**

# Neue Entgleisung Salengros

### Der französische Innenminister weist den früheren spanischen Militärattaché aus

(Drahtbericht unseres Pariser Mitarbeiters)

Paris, 18. August

**Der französische Außenminister Delbos, der schon von jeher für eine kompromißlose Neutralität Frankreichs im spanischen Bürgerkrieg eingetreten ist, hat seinen gesamten diplomatischen Apparat in Bewegung gesetzt, um das Problem der Neutralität auch zwischenstaatlich zu regeln. Die Antwort der deutschen Regierung auf den französisch-englischen Neutralitätsvorschlag wurde in Paris mit Befriedigung aufgenommen. Da nur noch die italienische Antwort abgewartet werden muß, glaubt man im Quai d'Orsay demnächst auch die gewünschten schriftlichen Formulierungen abschließen zu können.**

Während sich also der französische Außenminister auf diese Weise um die Neutralität gegenüber dem innerspanischen Konflikt bemüht, scheinen der französische Innenminister und andere Behörden diese Arbeit nach Möglichkeit erschweren zu wollen. Der bisherige spanische Militärattaché in Paris, Major Antonio Barraso, der bekanntlich zurückgetreten ist und sich seitdem jeder amtlichen Tätigkeit enthielt, empfing vom Innenminister Salengro den Befehl, mit seiner Frau und seinen vier Kindern Frankreich innerhalb von 48 Stunden zu verlassen. Der gleiche Ausweisungsbefehl wurde dem zurückgetretenen spanischen Konsul in Bayonne zugestellt. Außerdem wurde dem Präfekten von Bordeaux, Toulouse und Marseille befohlen, die sich in ihrem Dienstbereich aufhaltenden spanischen Nationalisten auszuweisen, da sie sich „in die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs einmischen und die normalen Beziehungen zwischen Paris und Madrid stören" würden.

Diese Anordnungen, die man in Pariser nichtmarxistisch eingestellten Kreisen als eine grobe Verletzung der Neutralität betrachtet, erhält eine bezeichnende Ergänzung durch die Tatsache, daß sämtliche aus Spanien geflüchteten Marxisten großzügig Aufenthaltsbewilligungen erhalten haben. Auch zahlreiche Kundgebungen der französischen Marxisten, an denen stets „Vertreter des spanischen Proletariats" beteiligt sind, haben das französische Innenministerium nicht zum Einschreiten veranlaßt.

**Man hat es in Paris sogar mit Erstaunen vermerkt, daß Ministerpräsident Blum ausgerechnet in dem Augenblick, in dem der Generalsekretär der französischen Gewerkschaften, Jouhaux, aus Madrid zurückkehrte, seinen Urlaub überraschend unterbrach und ebenfalls in Paris eintraf. Wir erinnern uns, daß Jouhaux in Madrid in aller Oeffentlichkeit die Unterstützung Frankreichs zusicherte und den spanischen Marxisten versprach, Ministerpräsident Blum Bericht zu erstatten.**

**Das „Echo de Paris" legt darüber hinaus der Oeffentlichkeit eine weitere Sensation vor mit der Frage, ob es richtig sei, daß auf dem Flugplatz von Tours 6 Potez-Bomber, die zur Luftstation 109 gehören, zum Abflug nach Spanien bereitstünden. Das Luftfahrtministerium hat auf diese Frage bisher eine Antwort nicht gegeben. Man glaubt auch nicht, daß es dazu in verneinendem Sinne in der Lage ist, denn die bisherigen Enthüllungen des „Echo de Paris", das sich guter Beziehungen zu Generalstabskreisen rühmen kann, haben sich in der Regel bestätigt. Die Minister Salengro und Cot scheinen sich daher nach wie vor mehr als Sachwalter der marxistischen Volksfront zu fühlen denn als Minister der französischen Republik.**

## Kommunistischer Anschlag vereitelt

(Eigener Drahtbericht)

Brüssel, 18. August

„Het Dagblad von Noord-Brabant" hat von zuverlässiger Seite erfahren, daß von den belgischen Militärbehörden ein kommunistischer Anschlag auf den Truppenübungsplatz Beverloo vereitelt worden sei. Die Durchführung dieses Planes sei durch die Verhaftung von sechs kommunistischen Rädelsführern und durch Einrichtung eines verstärkten Wachdienstes unmöglich gemacht worden. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß sämtliche Maßnahmen gegen die Kommunisten ausschließlich durch die Militärbehörden unter Umgehung der Regierungsinstanzen getroffen worden seien, da man in Kreisen der Armee ein gewisses Mißtrauen gegen die sozialistischen Kabinettsmitglieder und Ministerialbeamten hege.

Auf der Wasserkuppe begann der 17. Rhön-Segelflug-Wettbewerb (Weltbild)

## Neuer Beitrag

### zur wirklichen Befriedung Europas

R. Berlin, 18. August

Die internationale Erörterung der Frage einer eventuellen Lokalisierung der spanischen Bürgerkriegswirren ist inzwischen in ein neues Stadium eingetreten. Wie schon berichtet, ist in den zwischen London und Paris direkt geführten Verhandlungen eine Vereinbarung zustande gekommen, die am Montag durch die französische Regierung in Berlin in Gestalt einer diplomatischen Note überreicht wurde. Von deutscher Seite ist daraufhin sofort nochmals die Bereitschaft bekundet worden, den sofortigen Beitritt zu einer allgemeinen Neutralitätserklärung zu vollziehen; allerdings mußten daran, wie aus der deutschen Antwortnote hervorgeht, gewisse Voraussetzungen geknüpft werden, die einmal im Interesse der Sache selbst liegen und sich zum anderen aus gewissen bedauerlichen Vorkommnissen ergaben, für deren Vereinigung die Madrider Regierung bisher noch nicht Sorge tragen konnte.

So ist beispielsweise eine deutsche Verkehrsmaschine, die zum Transport von Reichsdeutschen aus Madrid benutzt wurde, von den spanischen Behörden noch immer nicht freigegeben worden. Außerdem scheinen bisher keine wirksamen Garantien dafür gegeben zu sein, daß die von der Reichsregierung mit schärfstem Nachdruck geforderte Sühne der gemeinen Meuchelmorde an Reichsdeutschen durch bolschewistisches Unternehmertum von der Madrider Regierung schon jetzt in vollem Umfange gewährleistet ist. Die Reichsregierung hat aber nach der formellen Madrider Zusicherung, daß die Verantwortlichen für diese feigen Mordtaten zur Rechenschaft gezogen werden würden, diesen letzteren Punkt für vorläufig erledigt angesehen und zunächst lediglich die sofortige Freigabe des noch beschlagnahmten deutschen Verkehrsflugzeugs als die Voraussetzung für eine deutsche Beteiligung an irgendwelchen Vereinbarungen über die spanischen Bürgerkriegswirren bezeichnet. Es bedarf keiner besonderen Erläuterung, daß diese Einschränkung von deutscher Seite notwendigerweise getroffen werden mußte, da noch immer zu befürchten ist, daß willkürliche und völkerrechtswidrige Uebergriffe auf spanischer Seite, die keiner sofortigen Korrektur unterliegen, nur der Anlaß zu weiteren Uebergriffen sein würden.

Was die Frage der allgemeinen Neutralitätserklärung selbst angeht, so hat die Antwort der deutschen Reichsregierung an die französische Regierung hier noch einmal klar einen Standpunkt umrissen, der sicher der Sache selbst in hervorragendem Maße dient und vor allen Dingen gewisse Lehren der letzten Wochen berücksichtigt. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß es gerade der französischen Regierung, die sich von Anfang an mit größtem Eifer um die Durchsetzung der Neutralitätsthese bemüht hat, selbst am schwersten fällt, diese Neutralität im eigenen Lande zu sichern. Gerade in den letzten Tagen haben sich die Klagen ernst zu nehmender und maßgebender französischer Blätter über einen ständigen Bruch des französischen Neutralitätsversprechens durch die Organe der französischen Volksfront gemehrt. Es ist außerdem in zahlreichen Fällen festgestellt, daß die spanischen Marxisten sich nicht nur der ständigen Solidaritätserklärungen des französischen Marxismus erfreuen, sondern daß die platonische brüderliche Liebe längst sehr materielle Gestalt in einem blühenden Waffenschmuggel an der französisch-spanischen Grenze in immer umfangreicheren Flugzeuglieferungen und in der Entsendung französischer Freiwilligen-Formationen in das spanische Kampfgebiet angenommen hat.

Zu allem ist inzwischen die aufsehenerregende Rede des französischen Innenministers Salengro in Lille gekommen, die neben einer neuen Ergebenheitsadresse an den spanischen Marxismus unzweideutige Angriffe gegen die Staatsformen anderer europäischer Nationen enthielt, die selbst in einem offiziösen Blatt wie dem Pariser „Temps" schärfste Verurteilung und in der übrigen französischen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben. (Siehe auch unsere „Randbemerkung" im Innern des Blattes. D. Schriftl.)

Es ist also unschwer zu sagen, daß das Thema der Lokalisierung der Ereignisse in Spanien überaus heikel ist und daß es sich besonders für die französische Volksfrontregierung längst als ein überaus heißes Eisen herausgestellt hat. Die

deutsche Reichsregierung hat in ihrer Antwortnote einen Standpunkt eingenommen, der als selbstverständlich zu erwarten war und dem an sich lobenswerten Bestreben um die Herstellung einer wirklich allgemeinen Neutralität gegenüber den spanischen Ereignissen mit praktischen Vorschlägen Rechnung trägt, die allein eine wirkungsvolle und aufrichtige Neutralität schaffen könnten.

Diese Vorschläge zielen vor allem darauf ab, nicht nur einige wenige Länder an dem Waffenembargo für Spanien teilnehmen zu lassen, sondern alle Staaten einzubeziehen, die überhaupt über nennenswerte Kriegsindustrien verfügen. Damit soll ganz einfach verhindert werden, daß schließlich doch auf Umwegen Waffen nach Spanien kommen, die den ganzen Neutralitätspakt und die Bemühungen um ihn illusorisch machen würden. Die deutsche Reichsregierung hat diesen Vorschlag logischerweise dahin ergänzt, daß das Verbot der Lieferung von Kriegsmaterial zweckmäßigerweise auch auf Privatfirmen oder Privatpersonen ausgedehnt werden müsse, da nur in diesem Falle die Herstellung einer vollgültigen Neutralität gewährleistet werden kann. Außerdem hat die deutsche Reichsregierung in Vorschlag gebracht, die Ausreise freiwilliger Teilnehmer an den Kämpfen in Spanien unter allen Umständen zu verhindern. Dieser letzte Vorschlag muß um so selbstverständlicher erscheinen, als die Entsendung von „Freiwilligen-Formationen" in das spanische Kampfgebiet jedem Gedanken an eine wirkliche und ehrliche Neutralität Hohn sprechen müßte.

Zweifellos hat die deutsche Reichsregierung mit diesen Vorschlägen erneut zu verstehen gegeben, daß sie alle Bestrebungen in vollem Umfange und mit aller Energie zu unterstützen bereit ist, die einer Normalisierung der Verhältnisse in und um Spanien dienen können. Die deutsche Zustimmung zu einem allgemeinen Neutralitätspakt darf daher als ein neuer Beitrag des nationalsozialistischen Deutschlands zur allgemeinen Befriedung der europäischen Verhältnisse gewertet werden.

### Der Weltenschatz ausgestellt

**Berlin**, 18. August

Der Weltenschatz, der vor einem Jahre durch die preußische Staatsregierung erworben wurde, ist jetzt im Berliner Schloßmuseum ausgestellt und zur öffentlichen Besichtigung freigegeben worden. Der Schatz, eines der erlesensten Denkmäler unserer mittelalterlichen Kultur, ist durch den Ankauf seitens des preußischen Staates endgültig für Deutschland zurückgewonnen worden, nachdem im Jahre 1930 alle Versuche, seine Abwanderung ins Ausland zu verhindern, an der Verständnislosigkeit der beteiligten Stellen scheiterten.

### Ungarns Dank an den Führer

**Berlin**, 18. August.

Der Führer und Reichskanzler erhielt heute vom Vertreter der ungarischen Regierung und Präsidenten des ungarischen Olympischen Komitees, Cornelius von Kelemen, folgendes Telegramm: „Beim Verlassen der deutschen Grenze gedenkt die ungarische Olympia-Mannschaft tief gerührt der unvergeßlichen Berliner Olympiade. Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck unserer tiefsten Bewunderung und herzlichen Glückwünsche für die großartigen Leistungen, mit denen Deutschland die olympische Idee erfolgreich gefördert hat. Wir denken mit aufrichtigem Dank an die liebevolle Aufnahme und treue Freundschaft, welche wir Ungarn in Deutschland stets gefunden haben."

### Juden beschießen deutschen Kraftwagen

**Jerusalem**, 18. August.

**Auf der Straße zwischen Jerusalem und Jaffa wurde ein deutscher Kraftwagen, der deutlich erkennbar den Hakenkreuzwimpel führte, von einem entgegenkommenden, mit Juden besetzten Wagen beschossen. Glücklicherweise sind bei diesem Ueberfall Menschen nicht zu Schaden gekommen, obwohl einige Schüsse den Kraftwagen trafen.**

---

**Der Führer an Lewald.** Der Führer und Reichskanzler hat an den Staatssekretär a. D. Lewald folgendes Telegramm gerichtet: „Zum Gedenken an Ihre verdienstvolle Arbeit für die Berliner Olympischen Spiele spreche ich Ihnen zu Ihrem heutigen 76. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus. (gez.) Adolf Hitler."

**Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg** ist zu einem kurzen Erholungsaufenthalt im „Weißen Hirsch" bei Dresden eingetroffen.

# Deutsche Flugzeuge retteten 700 Flüchtlinge

## Der Anteil der Lufthansa am Hilfswerk in Spanien / Aufopfernder Einsatz der Besatzungen

**Berlin**, 18. August.

**An der Fortbeförderung der deutschen Volksgenossen aus Spanien sind neben den Schiffen vor allem die Flugzeuge der Deutschen Lufthansa in außerordentlichem Maße beteiligt.**

Trotz der besonders schwierigen Lage in Barcelona und Madrid ist bekanntlich der planmäßige Flugverkehr zwischen Stuttgart, Marseille, Barcelona und Madrid während der ganzen Dauer des Bürgerkrieges fast durchweg regelmäßig durchgeführt worden. Allerdings mußte es sich als notwendig heraus, den Flugplan zu ändern und die Flugzeuge nicht wie üblich während der Nacht in Madrid zu lassen, um die Flugzeuge nicht den drohenden Bombenangriffen auf den Madrider Flughafen auszusetzen. Die Lufthansa-Flugzeuge mußten daher an einem Tage von Stuttgart über Marseille nach Barcelona und weiter nach Madrid fliegen, dort nach einer kurzen Tankpause wieder starten und auf dem gleichen Wege, stets bis auf den letzten Platz mit Spanienflüchtlingen gefüllt, nach Deutschland zurückkehren.

**Das bedeutete, daß die Besatzungen manches Mal bereits morgens um 1 Uhr starteten und nach Zurücklegung der mehr als 3000 Kilometer langen Flugstrecke erst spät in der Nacht wieder in Stuttgart eintrafen. So stellte schon der planmäßige Flugdienst größte Anforderungen an die Besatzungen.**

Die Abbeförderung aller Flüchtlinge, die sich auf der deutschen Botschaft in Madrid gemeldet hatten, war allein auf dem Eisenbahnwege nach Alicante und im Rahmen des planmäßigen Luftverkehrs nicht möglich, zumal keine Sonderzüge verfügbar waren, sondern nur jeweils einzelne Wagen an die Züge angehängt wurden. Daher entschloß sich die Deutsche Lufthansa, nicht nur ihren planmäßigen Dienst zu verstärken, sondern auch einen Sonderflugdienst zwischen Madrid und Alicante einzurichten. Die hier eingesetzten Besatzungen haben ebenso wie diejenigen des planmäßigen Verkehrs Außerordentliches geleistet. Drei- bis viermal täglich flogen die großen dreimotorigen Junkers Ju-52-Flugzeuge der Deutschen Lufthansa auf der 360 Kilometer langen Strecke Madrid—Alicante hin und zurück und brachten auf diesen Flügen viele deutsche Volksgenossen in Sicherheit, da vor Alicante das Kriegsschiff „Admiral Scheer" und Torpedoboote der deutschen Kriegsmarine liegen.

**Die Einsatzfreudigkeit und Opferbereitschaft aller Flugzeugführer, Flugmaschinisten und Flugfunker, die bei mehr als 40 Grad Hitze vom Morgengrauen bis zum Dunkelwerden unermüdlich ihren schweren Dienst tun, verdient hohes Lob. Abgesehen von allen anderen Schwierigkeiten müssen auf allen diesen Flügen hohe Gebirgszüge überflogen werden. Die Stimmung bei allen an dem Rettungswerk Beteiligten ist ausgezeichnet. Auch die deutschen Volksgenossen, die nun das Land verlassen müssen, das seit langem ihre Heimat war, zeigen in der gegenseitigen Hilfsbereitschaft ein schönes Bild deutscher Volksgemeinschaft.**

**Insgesamt sind bis zum 17. August annähernd 700 Flüchtlinge von der Deutschen Lufthansa aus Madrid und Barcelona geborgen worden. Der Sonderflugdienst wird bis zum restlosen Abtransport aller Spanien-Deutschen aufrechterhalten. Mit dieser großen Leistung, die den Besatzungen und der Organisation das beste Zeugnis ausstellt, zeigt die Deutsche Lufthansa, daß auch die deutsche Handelsluftfahrt alle Maßnahmen getroffen hat, das Rettungswerk an unseren Volksgenossen in Spanien tatkräftig und erfolgreich zu unterstützen.**

### Argentinische Anerkennung für die deutsche Marine

**Buenos Aires**, 18. August.

Der argentinische Marineminister sandte dem Kommandanten des in die spanischen Gewässer entsandten argentinischen Kriegsschiffes „25 de Mayo" einen Befehl, den deutschen Kriegsschiffen mit besonderen Ehrungen wegen der entschiedenen und wirksamen Unterstützung, die die deutsche Admiralität argentinischen Bürgern zuteil werden ließ, zu begegnen.

# Mit eisernen Gewichten ins Meer geworfen

## Bestialische Grausamkeit spanischer Marxisten — Massenhinrichtungen in Almeria — Der Kommandierende Admiral von Cartagena zu den Nationalisten übergegangen

**Hendaye**, 18. August.

Aus sicherer Quelle wird folgender, kaum glaublicher Vorfall gemeldet, der bezeichnend ist für die unerhörte Grausamkeit der Kriegführung auf seiten der roten Truppen in Spanien: In der Nacht zum 15. August wurden 360 Angehörige der Guardia Civil und 80 Marineoffiziere, die auf zwei Dampfern untergebracht waren, vor der Hafeneinfahrt von Cartagena ertränkt. 22 weitere Offiziere wurden erschossen. Bei ihrer Rückkehr wurden die Dampfer, auf denen sich die Ermordeten befunden hatten, von der Bevölkerung des in den Händen der „Roten" befindlichen Cartagena lebhaft begrüßt.

**Die Ermordung fand auf Befehl eines Sergeanten statt, um der Untersuchung seitens einer aus Madrid eintreffenden Kommission, die offenbar der weiteren Radikalisierung der roten Machthaber in Cartagena Einhalt gebieten wollte, zuvorzukommen.**

**Spanische Flüchtlinge, die in Gibraltar eingetroffen sind, berichten über Massenhinrichtungen in Almeria. Gefangene, die auf einem Gefangenenschiff festgehalten wurden, seien ins Meer geworfen worden, nachdem man ihnen vorher eiserne Gewichte um den Hals gelegt hatte. Auf diese Weise seien bereits 50 Nationalisten umgebracht worden. Jedermann, der im Verdacht stehe, Geld zu besitzen, werden von den Kommunisten getötet. Nach anderen Augenzeugenberichten werden in Malaga jede Nacht fünf bis 12 Personen auf den Friedhöfen von den Marxisten erschossen.**

**London**, 18. August.

**Der Nationalistengeneral Queipo de Llano teilte über den Rundfunksender Sevilla mit, daß der die Regierungsstreitkräfte in dem spanischen Kriegsmarinehafen Cartagena befehligende Admiral zu den Nationalisten übergegangen sei. Der Admiral habe sich der in der Umgebung der Stadt befindlichen Befestigungen versichert und beherrsche damit die Docklanlagen und den Schiffsverkehr.**

### Entsetzliches Schicksal der Geiseln

**Paris**, 18. August.

**Wie „Echo de Paris" zu den Kämpfen um Irun und San Sebastian wissen will, sollen die Marxisten 1500 Geiseln, darunter 800 Frauen und Kinder der Madrider Gesellschaft, die ihre Ferien im Baskenlande zu verbringen pflegen, im Munitionslager von Fuenterrabia eingeschlossen haben. Diese armen Menschen, so meint das Blatt, würden entweder bei einem Sieg der Nationalisten von den Marxisten ermordet werden, oder im Falle eines Treffers mit der Munition in die Luft fliegen.**

### Sie mußten der Erschießung Danjurs beiwohnen

**Paris**, 18. August.

Das „Echo de Paris" gibt Meldungen eines Madrider illegalen Kurzwellensenders wieder, der jeden Abend Berichte über die Lage in Madrid sende. Am Montagabend habe dieser Sender bekanntgegeben, daß die marxistischen Milizen immer häufiger ihre Waffen auf den Straßen verkauften. Für eine Pistole erhielten sie im allgemeinen 100 und für ein Gewehr 250 Pesetas. Alle politischen Gefangenen in Madrid seien am Montag früh gezwungen worden, der Erschießung des Generals Danjur und des Obersten Quintana beizuwohnen.

### Rote-Kreuz-Wagen mit Bewaffneten

**Anarchistische Zustände in Madrid**

**London**, 18. August.

In einem ausführlichen Bericht aus Gibraltar schildert Reuter auf Grund von Aussagen eines soeben aus Madrid eingetroffenen Augenzeugen die dortige Lage. Danach herrschen in der spanischen Hauptstadt völlig anarchistische Zustände. Die Einnahme Madrids werde nach Meinung Sachverständiger in spätestens 10 Tagen erfolgen. Die Rumpfregierung in Madrid habe schon alle Vorbereitungen für ihre sofortige Abreise getroffen. Drei Großflugzeuge ständen im Flughafen von Barrajas, etwa 10 Kilometer von Madrid entfernt, ständig bereit zum Abtransport der Regierungsmitglieder.

Die Stromversorgung der Stadt sei bis vor kurzem zum Schutz gegen Luftangriffe ab 23 Uhr eingestellt worden, man habe von dieser Maßnahme nunmehr Abstand genommen, da das nächtliche Dunkel fortwährend zu Massenmorden benutzt worden sei. Allein in zwei Nächten seien, nach den Aussagen des Reuterschen Gewährsmannes, etwa 1000 Personen erschossen worden. In dem Bericht wird weiter festgestellt, daß die marxistische Miliz in Madrid offen Mißbrauch mit dem Roten Kreuz treibe. Mädchen mit der Armbinde des Roten Kreuzes und in weißen Kitteln gingen mit Gewehren und Pistolen ausgerüstet durch die Straßen, und in jedem Krafwagen des Roten Kreuzes befänden sich bewaffnete Leute.

### Die Roten verwenden Giftgas

**Paris**, 18. August.

Aus Burgos wird berichtet, daß am Montag bei San Rafael (Guadarrama) im Verlauf einer heftigen Beschießung die Roten die ersten Gasgranaten geschossen hätten. General Mola habe zu dieser Tatsache erklärt: „Diese Scheußlichkeit muß festgestellt werden. Man möge wissen, daß auch wir über Gas verfügen; aber wir haben nie auch nur eine Sekunde daran gedacht, Gas gegen Spanier anzuwenden." In Burgos herrscht über die Anwendung von Giftgas durch die roten Streitkräfte starke Empörung.

### Niederlage der Roten vor Albacete

**Hendaye**, 18. August.

Die Truppen des Generals Franco haben rote Milizen bei Albacete zurückgeschlagen. Man rechnet mit der baldigen Einnahme dieser Stadt. Die Nachricht, wonach Cartagena sich gegen die Roten erhoben und dem General Franco zur Verfügung gestellt habe, scheint sich zu bestätigen. Aus Burgos wird gemeldet, daß die Truppentransporte aus Afrika nach Südspanien weiterhin einen normalen Verlauf nehmen.

Der bisherige Oberbefehlshaber der Regierungstruppen, General Riquelme, hat den Oberbefehl über die roten Milizen niedergelegt und sich nach Madrid zurückbegeben.

### Nun auch sowjetrussisches Benzin

**Bukarest**, 18. August.

Wie aus Constanza gemeldet wird, hat der spanische Petroleumdampfer „Remedios", der dort seit dem 6. August liegt, um eine Benzinladung von 6500 Tonnen für Spanien an Bord zu nehmen, Weisung erhalten, auf die rumänische Ladung zu verzichten und sich sofort nach Batum zu begeben. Er soll dort sowjetrussisches Benzin verladen.

Die Ladung ist für die Streitkräfte der spanischen Linksregierung bestimmt. Wie verlautet, hat die Sowjetregierung bedeutende Vergünstigungen für die Belieferung der spanischen Regierungstruppe mit Petroleum eingeräumt.

### USA. schickt Torpedoboote

**Newyork**, 18. August.

**Die amerikanischen Torpedobootszerstörer „Kane" und „Hatfield" sind Montag vom Marinearsenal Brooklyn aus nach den spanischen Gewässern ausgelaufen.**

### Deutsche Kriegsschiffe werden abgelöst

**Berlin**, 18. August.

Das Oberkommando der Kriegsmarine beabsichtigt, unsere in Spanien befindlichen Kriegsschiffe, die seit ihrem Eintreffen in den spanischen Gewässern am 26. Juli ohne Ruhepause den Schutz unserer gefährdeten Volksgenossen wirksam durchgeführt haben, durch frische Streitkräfte unter dem Kommando des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, Admiral Böhm, ablösen zu lassen. Der an der Nordküste eingesetzte Kreuzer „Köln" mit den Torpedobooten „Seeadler" und „Albatros" wird durch Kreuzer „Leipzig" und die Torpedoboote „Jaguar" und „Wolf" der 3. Torpedobootsflottille ersetzt werden. Den Dienst der an der Süd- und Südostküste befindlichen Panzerschiffe „Deutschland" und „Admiral Scheer" und der Boote der 2. Torpedobootsflottille „Leopard", „Luchs" werden Kreuzer „Nürnberg" als Flaggschiff des Admirals Böhm, ferner Panzerschiff „Admiral Graf Spee" und die 4. Torpedobootsflottille, bestehend aus „Greif", „Falke", „Kondor" und „Möwe", übernehmen. Die zur Ablösung bestimmten Schiffe sollen am 20. August aus ihren Heimathäfen auslaufen und etwa am 25. August ihre Bestimmungsorte erreichen. Die abgelösten Streitkräfte werden Anfang September in ihren Heimathäfen zurückerwartet.

---

**Ehrung Staatssekretär Funks.** Der Führer und Reichskanzler hat dem Staatssekretär des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Walther Funk anläßlich seines 46. Geburtstages sein silbergerahmtes Bild mit einer besonders herzlichen Widmung überreichen lassen.

## Randbemerkung

**„Skandalös"** Der französische Innenminister hielt, wie wir berichteten, in Lille im Rahmen eines „Arbeiter|portfestes" eine Rede, die als äußerst merkwürdig angesprochen werden muß. Nach der Feststellung, daß er sich voll und ganz seiner Verantwortung bewußt sei, gab der aktive französische Minister Aeußerungen von sich, die ebensogut in den Hallen des Kreml gefallen sein könnten. Vor allem stehen sie mit den Neutralitätsversicherungen, die die französische Regierung im spanischen Konflikt abgegeben hat, in krassem Widerspruch. Darüber hinaus bedeuten sie eine Einmischung in die innerstaatlichen Verhältnisse anderer Länder. Herr Salengro suchte sich die Tribüne eines Sportfestes aus, um offen für den Sieg der spanischen Linken zu plädieren. Allem Anschein nach hatte er aber das Gefühl, seinen Zuhörern auch etwas Sportliches bieten zu müssen. Er erging sich deshalb in Lobsprüchen über die „Arbeiter-Olympiade", um anschließend in ein Klagelied darüber auszubrechen, daß sie Deutschen und österreichischen Sportler auf solchen marxistischen Demonstrationen unter dem Deckmantel des Sports" nicht mehr zu finden wären. Der Ruf nach der Freiheit, die sich die Völker Deutschlands und Oesterreichs nach der Ansicht des Herrn Salengro wieder erkämpfen würden, verdient wohl kaum mehr als ein mitleidiges Lächeln. Vielleicht wäre es gut gewesen, wenn der französische Innenminister die Zeit, die er zur Ausarbeitung seiner seltsamen Rede gebrauchte, zu einem kurzen Besuch der Olympischen Spiele in Berlin benutzt hätte. Er hätte dort Gelegenheit gehabt, die wahre Freiheit der Völker und ihren friedlichen Kampf um den sportlichen Sieg kennenzulernen. Allem Anschein nach aber hat Herr Salengro von dem Begriff Freiheit seine besondere private Auffassung. Es ist immerhin lohnend, in diesem Zusammenhang an die mit großem Pomp verkündete „Rote Arbeiter-Olympiade" in Barcelona zu erinnern, die im Zeichen des Terrors und des Mordes kläglich zusammenbrach. Im übrigen müssen wir es uns verbitten, daß man uns von regierungsamtlichen Stellen unserer Nachbarn aus in Dinge hineinredet, die uns allein angehen. Wir können das um so deutlicher tun, als wir uns selbst jeder Einmischung in die Verhältnisse anderer Staaten völlig enthalten. Das „Echo de Paris" nennt die Worte des französischen Innenministers „skandalös" und „unbegreiflich". Wir haben diesem Urteil nichts hinzuzufügen.

### Der unfreie Salengro

**Paris**, 18. August.

Das Dementi, das das französische Innenministerium am Montagabend im Zusammenhang mit den Erklärungen des Innenministers in Lille veröffentlichte, hat die Pariser Rechtspresse wenig oder gar nicht überzeugt.

Das „Echo de Paris" schreibt u. a., Salengro sei in Ungeschicklichkeiten und Berichtigungen rückfällig. Es erübrige sich die Feststellung, daß seine Verlautbarung als null und nichtig angesehen sei. Die gefährlichen Worte, die er hinsichtlich des inneren Regimes in Deutschland und Oesterreich ausgesprochen habe, seien von dem Berichterstatter des Blattes in Lille wahrheitsgetreu wiedergegeben worden. Man könne dem Schluß Salengro nur beipflichten. Es gehen, in Zukunft seine Schlußfolgerungen dem Professor Delbos vorzulegen, wenn er sich als Innenminister in die Außenpolitik mischen wolle". Die „Action Francaise" ist etwa der gleichen Ansicht, wenn sie erklärt, daß die Dementis des Innenministers einander ähnlich seien und das unvermeidliche Schicksal hätten, niemals geglaubt zu werden. Salengro dürfe sich ein, daß die Bevölkerung Deutschlands und Oesterreichs „ihre Freiheit" verloren habe.

**Die nationalen Mehrheiten seien jedoch bei den Wahlen wesentlich stärker gewesen als die der französischen Volksfront. Deutschland habe gewählt, und wenn die Wahl in Frankreich heilig sei, dann gelte das auch für Deutschland. Außerdem müsse man sich fragen, was denn vom moralischen Gesichtspunkt des Innenministers aus die ungeheuerliche Knebelung der Volksrechte bedeute, die durch Lenin, Trotzki, Stalin und Bela Khun durchgeführt worden sei. Sowjetrußland ertrage heute noch die Herrschaft einer schwachen Minderheit, angeführt durch die Armee der Juden. Die Frage sei, ob Salengro selbst frei sei oder ob ihn die Juden des Kabinetts nicht in einen Käfig gesetzt hätten, wie ein gewisser Ludwig es mit einem gewissen Kardinal gemacht haben soll.**

### *In letzter Minute*

### Braddock kneift!

**Der Weltmeister wünscht Verlegung des Kampfes auf 1937**

**Berlin**, 18. August.

**Aus Amerika kommt die Meldung, daß Braddock eine Verlegung der Weltmeisterschaft auf 1937 wünscht. Erst dann will er sich Max Schmeling stellen. Angeblich sollen die Folgen einer Handverletzung so schwerwiegender Art sein, daß er nicht früher an eine Austragung der Weltmeisterschaft denken kann.**

Diese Meldung muß außerordentlich überraschen, und man darf wohl in der gewünschten Verlegung nicht mit Unrecht eine neue Art der Methoden sehen, die gewisse Hintermänner des amerikanischen Boxsportes nur allzu gern anzuwenden gewillt sind. Für deutschen Sportgeist war am Schlußtag der Olympischen Spiele besonders kennzeichnend das Verhalten unseres Reiters Oberleutnant Freiherr von Wangenheim, der, obwohl er am Tage vorher bei einem Sturz einen Schlüsselbeinbruch davongetragen hatte, mit angeschientem linken Arm das Jagdspringen der Military erfolgreich ritt. Also sehen wir ab, ob man jetzt über die Meldung aus Amerika erstaunt, mit der jene Hintermänner dem Sport und seinen Kämpfern bestimmt keinen guten Dienst erweisen.

---

**Japanische Marinetruppen** kamen östlich von Charbin in ein schweres Gefecht mit Banditen, wobei 23 Offiziere und Mannschaften getötet wurden.

# Der Müllwagen holte die Leichen ab

## Erlebnisse des Vertreters des Norddeutschen Lloyd in Madrid

**Bremen**, 18. August.

**Zu den letzten deutschen Staatsangehörigen, die von Madrid nach Deutschland zurückgekehrt sind, gehört der Madrider Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Wolters, der trotz der geschilderten Lage sein Büro noch bis in die letzten Tage hinein offengehalten hatte.**

Wolters hat Sonnabend vormittag zusammen mit einem leitenden Angestellten der Madrider Vertretung des Norddeutschen Lloyd, von Haesten, mit einem Flugzeug der Deutschen Lufthansa Madrid verlassen und traf Sonntag wohlbehalten auf dem Flugplatz in Stuttgart ein. Sein erster Weg führte ihn natürlich nach Bremen zur Berichterstattung an den Norddeutschen Lloyd. Ein Vertreter des DNB. hatte Gelegenheit, ihn dort zu sprechen und erhielt von ihm ein ergreifendes Bild der Schreckenstage, die die Deutschen in Madrid durchlebt haben.

Es war für mich, sagte Wolters, und für uns, die wir wohlbehalten in die Heimat zurückkehren konnten, ein wunderbares Gefühl, wieder auf deutschem Boden zu sein und zu erleben, wie sich unsere deutschen Volksgenossen um uns bemühten. Der Empfang in Stuttgart war überaus herzlich, und man sieht aus dort jede Hilfe angedeihen, die nur möglich war. Wenn nicht die Deutsche Lufthansa in den letzten Tagen einen großen Teil der über 3000 Köpfe zählenden deutschen Kolonie teils nach Alicante, teils direkt nach Stuttgart gebracht hätte, stünden wohl heute noch viele Reichsdeutsche in Madrid. Denn die einzige Bahn, die zur Abbeförderung der Ausländer zur Verfügung steht, die Bahn von Madrid nach Alicante, konnte täglich nur 60 bis 150 Plätze für den Abtransport aller Ausländer abgeben.

**Unser Gepäck, das wir nach Deutschland mitnahmen, mußten wir nach der deutschen Botschaft bringen. Dort wurde es von spanischen Volksfrontangestellten revidiert. In der ersten Zeit des Bürgerkrieges, als die Gepäckkontrolle noch auf dem Bahnhof durchgeführt wurde, war man stundenlangen Schikanen ausgesetzt, bei denen sich namentlich deutschsprechende Juden hervortaten.**

Das Geschäftsleben in Madrid liegt vollkommen still. Im Anfang des Bürgerkrieges konnten Firmen noch 2000 Peseten pro Woche von ihrem Bankkonto abheben, dann wurden es 1000, dann 750, also nach deutschem Gelde etwa 250 Mark. Davon kann natürlich ein größerer Geschäftsbetrieb nicht aufrechterhalten werden. Ein großer Teil der Geschäfte ist von den Kommunisten- und Anarchistenhorden ausgeraubt worden. Obwohl die Regierung angeordnet hat, daß Requirierungen nur auf ordnungsmäßig von den dazu bestimmten Organen ausgestellten Scheinen durchgeführt haben, fährt sich der Mob nicht daran. Wäsche, Kleider u. a. im Werte von Tausenden von Mark wurden requiriert und mit einem wertlosen Zettel „bezahlt". Gegessen wird in den besten Restaurants auf gleiche Art.

**Die Schießereien haben etwas nachgelassen, aber wohl nur, weil allmählich die Munition ausgeht. Aber immer noch werden namentlich nachts von den Horden ganze Straßenzüge abgesperrt, durchsucht und jeder, der auf der schwarzen Liste steht, wird erschossen. Die Leichen werden auf die Straße geworfen, und der Müllwagen holt sie morgens ab.**

Eine sogen. „Verdunkelungsübung", während der drei Nächte hindurch ganz Madrid verdunkelt sein mußte, gab den Banditen willkommene Gelegenheit, ihr lichtscheues Gewerbe zu üben und auf jeden Schatten zu schießen, den sie sahen. Das wurde einer Reihe von Bäckern zum Verhängnis, die nachts backen mußten und nun ihr Leben ließen, während sie das für die Madrider Bevölkerung so notwendige Brot herstellten. Ein Proteststreik der Bäcker wäre fast die Folge gewesen. Die Lebensmittelversorgung beginnt überhaupt knapp zu werden. Das ist auch erklärlich; denn sonst wurde Madrid zum größten Teil aus dem Norden des Landes versorgt, der sich jetzt in den Händen der Nationalisten befindet.

Alles Oel ist beschlagnahmt. Milch wird nur für Kranke und Kinder ausgegeben. Fleisch ist knapp, ebenso Getreide und Mehl. Nur Gemüse, das vom Mittelmeer her kommt, ist ausreichend vorhanden. Es erscheinen nur noch sozialdemokratische und kommunistische Zeitungen, allerdings in verkleinerter Ausgabe, da auch das Papier knapp geworden ist. Alle anderen Zeitungen sind beschlagnahmt.

**Das willkürlichen Haussuchungen ist auch heute noch niemand sicher. Auch die deutschen Staatsangehörigen sind von diesen Haussuchungen nicht verschont geblieben. Bekannt ist die Durchsuchung der DNB., bei der 17 deutsche Volksgenossen verhaftet und erst auf Intervention der deutschen Botschaft entlassen wurden. Ueberhaupt hat das energische Eintreten der deutschen Regierung eine ganze Reihe von deutschen Volksgenossen gerettet, die sich in der Hand des Raub- und Mordgesindels befanden.**

Auch Wolters blieb von einer Durchsuchung seiner Wohnung nicht verschont. Nachmittags um 4 Uhr drang plötzlich eine Horde von 10 bis 12 bewaffneten Burschen bei ihm ein mit der Behauptung, von seinem Balkon sei geschossen worden. Wolters konnte leicht nachweisen, daß er nicht geschossen hatte, ebenso auch, daß er keine „Faschisten" versteckt hatte, wie nachträglich behauptet wurde. Trotz eingehender Durchsuchung der ganzen Wohnung wurde nichts Verdächtiges gefunden.

Auch von Haesten mußte eine Haussuchung, diesmal mitten in der Nacht, durchmachen. Auch hier suchte man nach Waffen und Faschisten und zog schließlich nach gründlicher Durchsuchung der Wohnung ab, ohne etwas gefunden zu haben. Es war ein Glück, daß in beiden Fällen ein Mitglied der Guardia Civil an der Haussuchung teilnahm, die noch als verhältnismäßig zuverlässig gelten kann. Haussuchungen, die die bewaffneten Horden allein durchführen, laufen gewöhnlich anders aus. Diese Horden, die zu Beginn des Bürgerkrieges bemannet worden sind, kehren sich nicht an die Anordnungen der Regierung.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Otto Heidebach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Klarke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6

D.-A. VII. 36: der Morgenausgabe über 32 000
D.-A. der letzten Abendausgabe über 4 200

Gesamtauflage über 36 200

## Seeamt Bremerhaven

**Ueber Bord gefallen und ertrunken**

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 18. Aug. über einen Personenunfall des Weserrunder Fischdampfers „Lina“ und verkündete folgenden Spruch:

Am 25. Juni 1936 ist der Holzer Hans Bigus, geboren am 26. Februar 1907 in Kiel, von dem auf der Ausreise befindlichen Fischdampfer „Lina“ auf etwa 58 Grad 34 Min. Nord und 1 Grad 30 Min. West über Bord gefallen und ertrunken. Ein schuldhaftes Verhalten der Schiffsleitung an dem Unfall liegt nicht vor. Ebenso haben keine Mängel der Schiffseinrichtungen vorgelegen; denn, wie in der Beweisaufnahme festgestellt worden ist, hat die Schiffsleitung um das ganze Schiff Streckleine ziehen lassen. Trotzdem muß das Verschwinden bemerkt hatte, wurde das Schiff sofort auf Gegenkurs gebracht, und der Verunglückte nach etwa 10 Minuten gesichtet. Bevor man ihn jedoch erreichen konnte, ging er unter. Es ist somit festzustellen, daß auch nach dem Unfall die erforderlichen Maßnahmen getroffen sind.

**Verlegte Tonnen.** — **Norderney. Dove-Tief.** (Frühere N. 36 — 36). — Die rotgestreifte Nordwarz-rote Leuchttonne 3 nach 36 Grad 7 Min. 38,5 Sek. Ost. Die rote Spierentonne 4 nach 36 Grad 8 Min. 38 Sek. Ost, Nord, 1 Grad 9 Min. 38,5 Sek. Ost. Die rote Spierentonne 8 nach 36 Grad 10 Min. 57 Sek. Nord, 7 Grad 3 Min. 24 Sek. Ost. Die rote Spierentonne C nach 36 Grad 48 Min. 32 Sek. Nord, 7 Grad 9 Min. 2,5 Sek. Ost. Die schwarze, spitze Tonne D nach 36 Grad 44 Min. 22 Sek. Nord, 7 Grad 9 Min. 33 Sek. Ost. Die schwarze Leuchttonne D 2 nach 36 Grad 43 Min. 50 Sek. Nord, 7 Grad 9 Min. 12,5 Sek. Ost. Die gegrente Tiefe beträgt zurzeit 2,2 m bei mittlerem Spring-Niedrig-Wasser.

## Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung“)

Besonders hervorzuheben ist das weitere erhebliche Ansteigen der Frachtsätze für Septemberverladung vom La Plata. Ein 7500-Tonner erzielte von nicht ehrlich Rosario nach bestimmten englischen Häfen 21 sh 6 d, was 2 sh 6 d über der Mindestrate liegt und die höchste Rate der letzten fünf Jahre darstellt. Von San Lorenzo nach denen zahlte man 23 sh. Ein 6500-Tonner mit Cancelling 29. September wurde von einem Hafen nach Antwerpen direkt zu 18 sh 10½ d gleich 6 d über Minimum geschlossen. Für zweite Hälfte September erhielt ein 7600-Tonner nach bestimmten englischen Häfen 20 sh mit der Option Vereh. Staaten/Atlantik zu der höheren Rate von 22 sh 6 d. Für die späteren Daten konnten die Befrachter jedoch ihren Bedarf zu den Mindestraten sichern. — In Nordamerika ist das Geschäft nach wie vor recht flau, doch ist dies mehr eine Folge der Zurückhaltung der Reeder. Die Montreal-Getreide-Befrachter sind, der Lage, ihren Bedarf durch Linienraum zu decken; während die Verschiffer in den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nicht gern die von den Reedern für prompte Abladungen und September-Verschiffung wird es den dungen geforderten Raten anlegen wollen. Für neue Kuba-Zuckerbefrachtungen schwer, ihren Bedarf zu decken, während das Befrachtungsgeschäft am Nordpazifik durch die feste Haltung der Reeder in Schach gehalten wird.

Für australisches Getreide gab es keine neuen Abschlüsse, auch nicht für Sojabohnen. Dagegen haben noch wieder, zwei große Dampfer auf für Reis von Saigon nach Dakar, Bordeaux, Rotterdam. Für Indien besteht gute Nachfrage, doch halten die Reeder auf höhere Raten. In den kürzeren Fahrten haben die Verschiffer noch mehrere unerledigte Aufträge vorliegen, jedoch zu Raten, die im Augenblick nicht mehr interessieren.

**Abschlüsse.** — Nicht abgelaufen Rosario—England, D „Minnie de Larrinaga“, 7600 t, 10 Pst., 21 sh 6 d, Schwergetreide, mit Optionen, 1. September, San Lorenzo—Antwerpen, 8000 t, 10 Pst., 18 sh 10½ d, Schwergetreide, Opt. Rotterdam 19 sh 10½ d, 29. Sept. Cancelling. Saigon—Hafer/Bordeaux/Rotterdam, D „Vera Radcliffe“, 8400 t, 5 Pkt., 28 sh, via Kap, oder 29 sh, via Suez, Reisdampfer 14./29. Sept. — **Zeitcharter:** D „Pearlmoor“, 8500 t d. w., § 1.25, Lieferung Nordwest, Uebernahme Zeit, Rückbelieferung England/Kontinent, 31./18. Sept. — Cardiff—Port Said, 7600 t, 6 sh 3 d, Kohlen- 3. Sept. Ladebereitschaft.

## Bremer Freihäfen

**Bremen-Stadt**

Angekommene Seeschiffe am 17. August:

Fersina, mot., von Gutenhafen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. City of Westerford, engl., von Dublin, Nic. Haye, Schlachthof, Vorl.

**Angekommene Seeschiffe am 18. August:**

Melampus, engl., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen 11, Schuppen 13. Straß, dtsch., von Kotka, Rah. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 14, Stückgut. Pax, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. H. A. Nolte, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Holga I, M. Rud. dtsch., von Archangelsk, Rah. & Stadtl., Steinkr. & Bernigh, Neelan, schwed., von Ymuiden, Herm. Kimme, Rüchling.

**Abgegangene Seeschiffe am 17. August:**

Falke, dtsch., nach Bordeaux, Getiff, Steinmeyer, Stückgut. Optima, dtsch., nach Abo, Rah. & Stadtl., Stückgut. Orla, dtsch., nach Westerwiek, Rah. & Stadtl., Restladung. Magdeburg, dtsch., nach Austrag. Gen. Carl Joh. Klingenberg, Stückgut. Main, dtsch., nach Bremerhaven, Nordd. Lloyd. Weser, dtsch., nach Vancouver, Herm. Dapelsberg, Stückgut. Balsonia, schwed., nach Middlesborough, Nic. Haye & Co., Kalk.

**Liegeplätze der Seeschiffe**

**Hafen I:** Feronia 16, Munkfors 1. Kong Bjoern 3, Fax 3, Hansesa, H. A. 5.

**Hafen II:** Rheinfels 11. Barmbeck, Melampus 13, Crefeld 14 (800 65), Isar 15 (801 64), Senegal 17, Stefels 12 (853 43). Hazen, Straß 14, Astarte, Werdenfels 16 (854 88), Mosel, Schwabenland (Erzpiatt) (854 90).

**Holzhafen:** Goldenfels (Bremen-Besigheimer Oelfabriken), Hercules (Logemann & Wardenburg), Helga M., Rhein, Wasser (Steinfurter & Bergmannhausen).

**Hohentorshafen:** Reiher (Becker & Otten).

**Getreide-Anleger:** Karin.

**Industriehafen:** Gracia, Tora Tre, Chitvaira (Röhlings), Honor (Kohlenhandel), Saxen (Nordd. Hütte), Isis (Kali-Anlage), Helena, Ilse L. M. Russ (Kraepelin), Ostara (Dreyer & Hillmann).

**Werfthafen:** Hafen 20 sh mit der Option Vereh. Staaten/Atlantik zu der höheren Rate von 22 sh 6 d. Für die späteren Daten konnten die Befrachter jedoch ihren Bedarf zu den Mindestraten sichern. — In Nordamerika ist das Geschäft nach wie vor recht flau, doch ist dies mehr eine Folge der Zurückhaltung der Reeder. Die Montreal-Getreide-Befrachter sind, der Lage, ihren Bedarf durch Linienraum zu decken; während die Verschiffer in den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nicht gern die von den Reedern für prompte Abladungen und September-Verschiffung wird es den dungen geforderten Raten anlegen wollen. Für neue Kuba-Zuckerbefrachtungen schwer, ihren Bedarf zu decken, während das Befrachtungsgeschäft am Nordpazifik durch die feste Haltung der Reeder in Schach gehalten wird.

Für australisches Getreide gab es keine neuen Abschlüsse, auch nicht für Sojabohnen. Dagegen haben noch wieder, zwei große Dampfer auf für Reis von Saigon nach Dakar, Bordeaux, Rotterdam. Für Indien besteht gute Nachfrage, doch halten die Reeder auf höhere Raten. In den kürzeren Fahrten haben die Verschiffer noch mehrere unerledigte Aufträge vorliegen, jedoch zu Raten, die im Augenblick nicht mehr interessieren.

**Abschlüsse.** — Nicht abgelaufen Rosario—England, D „Minnie de Larrinaga“, 7600 t, 10 Pst., 21 sh 6 d, Schwergetreide, mit Optionen, 1. September, San Lorenzo—Antwerpen, 8000 t, 10 Pst., 18 sh 10½ d, Schwergetreide, Opt. Rotterdam 19 sh 10½ d, 29. Sept. Cancelling. Saigon—Hafer/Bordeaux/Rotterdam, D „Vera Radcliffe“, 8400 t, 5 Pkt., 28 sh, via Kap, oder 29 sh, via Suez, Reisdampfer 14./29. Sept. — **Zeitcharter:** D „Pearlmoor“, 8500 t d. w., § 1.25, Lieferung Nordwest, Uebernahme Zeit, Rückbelieferung England/Kontinent, 31./18. Sept. — Cardiff—Port Said, 7600 t, 6 sh 3 d, Kohlen- 3. Sept. Ladebereitschaft.

**Bremer Freihäfen**

Du warst so jung,
du starbst zu früh,
vergessen werden wir dich nie!
Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute abend meine innigstgeliebte Frau, meine liebe, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester und Tante, Frau

**Gesine Adeline Bruns**

geb. Jüchter

im 52. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

**Hinrich Bruns**
**Lotte Bruns**
**und Angehörige.**

Bremen, den 17. August 1936
Im grünen Winkel 74.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 21. August, morgens 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentorsfriedhofes statt.

Die Aufbahrung erfolgte bar-selsch, wohin etwaige Kranzspenden verbeten werden.

---

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, treuer Lebensgefährte, der

**Oberingenieur i. R.**

**Adolf Jülicher**

im 69. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Minna Jülicher,**
geb. Hoeltz.

Bremen, 17. August 1936
Hohenlohestraße 21.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 21. August, um 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

---

Plötzlich und unerwartet ist mein geliebter Sohn, mein guter Bruder, Schwager und Neffe

**Kurt Suck**

im 22. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

**Frau Dora Suck**
**Hans Suck**
**Emmy Bohn und Angehörige.**

Bremen, den 18. August 1936
Walsroderstraße 12.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 66; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

---

Gestern abend entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine herzensgute Frau, Mutter und Tochter

**Auguste Stürken**

geb. Wagschal

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Wilh. Stürken und Kinder**
**nebst Angehörigen.**

Friesenstraße 43.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 21. August, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

---

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Hermann Schmidt Wwe.**

Anna, geb. Wendel

in ihrem 66. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von ihren

**Kindern und Angehörigen.**

Bremen, den 18. August 1936
Hardenbergstraße 69.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170; zugedachte Blumenspenden werden dort entgegengenommen.

Die Beerdigung findet am Freitag, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

---

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich, auch im Namen aller Angehörigen, meinen herzlichsten Dank.

**Frau Adele Köhne,** geb. Büchner.

Bremen, im August 1936
Händelstraße 20.

---


**Isenberg**
Bremen
Herrenfahrräder, Schreibmaschinen, auch elektrisch angetrieben, Addiermaschinen, Adressiermaschinen, Saxophone, Geigen-, Mandolinen- und Zitherbespannungen, Rolladenreparaturen, Reparaturwerkstätten für alle Büromaschinen
Werkstatt für alle Büromaschinen
Ruf 23718 u. 26715

**Stolzenbach Möbel**

**Vorsicht!**
Achtet auf alle Arten von Abfällen. Sie sind wichtig für die deutsche Wirtschaft.
**Priep & Wessel Nachf.**
Seehundfettfabrik 77
Telefon 81291
leitet alles direkt der deutschen Industrie zu.

**Dacharbeiten**
**W. Geithner**
**Halerkamp 28**
**W. 82912**

Gummistempel Gravierungen Schab-Ionen liefert prompt billig
**Carl Adamowsky**
Faulenstraße 90-92
Fernspr. 81160

Sichere Abhilfe i. feucht. Wänden u. Garant. R 80194

**Alles für die Aussteuer**
*Alles von Lords*
Tischwäsche, Bettwäsche, Gardinen, Bettwaren und alles gediegene Qualitäten zu vorteilhaften Preisen.

**Kretonne** haltb. westfäl. Qual. ca. 80 cm breit Meter ... Pfg. 34 / ca. 70 cm breit Meter ... Pfg. 32
**Linon** eigene Ausrüstung f. Oberlaken und Kissen 160 cm br., Mtr. Pfg. 88 / 80 cm br. Mtr. Pfg. 38
**Rein Mako** gute Qualität für Leib- und Kinderwäsche, ca. 80 cm breit, Meter ... Pfg. 45
**Edelwäschetuch** unsere langerprobte Stammqualität „Standard", ohne Füllapreter, ca. 80 cm breit, Meter ... Pfg. 48
**Köperbarchent** vollgebl. süddeutsche Qual. f. Damen- u. Kinderwäsche, ca. 80 cm br., Mtr. Pfg. 58
**Haustuch** für Bettlaken, griffige Gebrauchs- u. Ausst.-Qual., ca. 150 cm br., m. verstärkt. Mitte, Meter 1.38 / ohne Meter 1.28
**Streifsatin** uns. bestbekannten Aussteuerqualität, ca. 140 cm breit, Meter 1.28 Pfg. 92
**Bettdamast** schöne moderne Aussteuermuster i. guter Qual. ca. 140 cm br. Mtr. 1.48, 1.28
**Bettücher** m. kl. Schönheitsfehl. gt. griffig. Qual. Größe 150/230 cm 2.90 / cm ... 1.95
**Tischtücher** gute schlesische Ware i. mod. Damastmustern, Gr. 130/160 cm, Reinl. II. Wahl 3.45 / Halbleinen 2.90
**Geschirrtücher** Reinlein. m. kl. Schönheitsfehlern Größe 55/75 cm Pfg. 48 / 50/50 cm Pfg. 24
**Frottierhandtücher** hbsch. gestreift Jacquard- must. gt. Qual. 55/110 Pfg. 98 / Pfg. 78
**Matratzen** dreiteilig, mit Keil, m. stark. Drellbezug Größe 90/190 cm 17.75, 14.75
**Oberbett** aus echtfarbigem, federdichtem Inlett Größe 140/200 cm 24.75, 19.75
**Steppdecken** doppelseitig Satinette mit guter Füllung ... 9.75, 7.90
**Steppdecken** mit kunstseid. Oberstoff und Satin-Rückseite 16.75, 14.75
**Faltenstores** in schönen mod. Ausmusterung. Meter ... 2.45, 1.65
**Spannstoffe** weiß oder ecrufarbig ca. 130 cm breit, Meter 1.45 Pfg. 98
**Dekorationsstoffe** in neuen apart. Must. ca. 120 cm breit, Meter 1.95, 1.45
**Dekorationsvoile** i. fein. modernen Pastellfarb. ca. 112 cm breit, Meter 1.25 Pfg. 98

Beachten Sie bitte unsere Spezial-Fenster!
**CORDS!**
Bremen-Obernstraße.
das deutsche Haus der guten Qualitäten

---

**Dauerwellen** geben dem Gesicht die eigene Note — Leistung ist unsere Werbung
**Salon Lührs** Parkallee 23 Ruf 42590


---

**Amtliche Bekanntmachungen**

Zugelaufen: ein Kanarienvogel und eine Taube. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: zwei Boxerhunde ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
**Polizeidirektion.**

---

**Versteigerungen**

**Bremer Leihhaus**
**Am Wall 49 und Grafenstraße 15/17**

**Am Freitag, dem 4. September 1936, vormittags 9 Uhr,**
**werden die verfallenen Pfänder Nr.** 232 443, 232 662, 233 998, 234 153, 234 899, 234 400, 234 401, 235 259, 235 307 und von

**235369–237736**

als Uhren, Schmuck, Ringe, Bestecke, Wäsche, Kleidung, Schuhe, Ferngläser usw. durch den beeid. Gerichtsvollzieher Boeder in der **„Paulsburg", Ostertorsteinweg 25/26, Ecke Wulwesstraße, öffentlich versteigert.**

Inhaber obengenannter Pfandscheine, deren Darlehen vor dem 31. Juli 1936 einschl. fällig waren, werden hiermit ersucht, dieselben bis zum 2. September 1936 einzulösen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberschusses versteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal Am Wall 49 und Grafenstraße 15/17, innerhalb eines Jahres im Polizeihaus, Zimmer 108.

**R. Bußmann**
**Fernsprecher: 5 06 20.**

---

**Erinnerung** an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Zwangsversteigerung.
**Boeder,**
**Rosenbusch,**
Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 36 I

---

**Erinnerung** an die heute mittag 12 Uhr im Hause Ostertorsteinweg 74 stattfindende Versteigerung II. Anzeige vom gestrigen Tage.
**Rutlede,**
Gerichtsvollzieher
Langenstraße 14
Ruf 25378

---

**Unterricht**

**Jetzt**
müssen Sie mit Ihrer Berufsausbildung beginnen, wenn Sie in der Zeit großer Nachfrage und geringen Angebots als Stellenbewerber auftreten wollen.
**Wernickes**
Priv.-Handelsschule Ansgarikirchhof 8

---

**Motorrad-markt**

**Verkauf**

Unser Vorführungsgespann H B 14447
**Victoria „Bergmeister"**
Gewinner der
**Goldenen Medaille**
bei der Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um das Gaugebiet 20 Hanse" am 2. ds., ist zu günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Weiter ist verkäuflich Victoria 350 fast neu „die Autobahnmaschine"
**Bundgaard & Sohn**
Faulenstr. 99

---

**Staatstheater**

**„... am Schluß des Abends Begeisterungssturmstärke erster Ordnung herrschte."**
Bremer Zeitung

Heute 20.25 Uhr
Sonnabend 22. Aug. 20.15 Uhr
Sonntag 23. Aug. 20.15 Uhr
*Der hinreißende Operetten-Erfolg*
**Dichter und Bauer**
Operette v. G. Quedenfeldt u. E. Rex, Musik v. Fr. v. Suppé

Do. 20. Aug. 20.15 Uhr
**Ball an Bord**
Operette von W. Bromme

Fr. 21. Aug. 20.15 Uhr
**Der Zarewitsch**
Operette von Fr. Lehar

Ab Mittwoch 19. Aug. tägl. 19 Uhr
**Olympia-Festspiele im Rathaus**
**Eine Phantasie im Bremer Ratskeller**
von Fr. Lindemann

---

**Schauspielhaus**

Freitag, 21. Aug., abends 8.15 Uhr
I. Kammerspiel „Freitag"
**Eröffnung der Olympia-Festspiele**
Gastspiel Ernst Stahl-Nachbaur
***Die beiden Geogorius***
Schauspiel von Stephan von Kamare
Sonnabend: abends 8.15 Uhr
I. Kammerspiel „Sonnabend"
Gastspiel Ernst Stahl-Nachbaur
***Die beiden Geogorius***
Sonntag: abends 8.15 Uhr
Gastspiel Ernst Stahl-Nachbaur
***Die beiden Geogorius***

**Haben Sie schon abonniert?**
Alle Abonnenten werden gebeten, ihre Abonnements abzuholen.

---

**Machen Sie's doch mal so:**
Fahren Sie an einem schönen Nachmittag mit der 2 und 8 nach Burg an die schöne Lesum. An der Burg-Apotheke steigen Sie aus. Ein paar Schritte weiter, da ist Janssen. Da gibt's den leckeren Burger Wickelkuchen und hochfeine 10-Pfg.-Stücke. Das wird dann bestimmt ein schöner Nachmittag mit solchen Genüssen.
**D. Janssen & Sohn**
**Bremen-Burg**
Ruf 09 Lesum 1 Kostenlose Zustellung innerhalb Bremens Versand n. ausw. u. Ausland

---

**Ärzte-Tafel**

**Von der Reise zurück:**

**Dr. med. Börger-Waeber**
Humboldtstraße 12

**Dr. med. von Grundherr**
Hautarzt
Brückenstraße 27

**Dr. med. Hermann**

**Dr. med. Paulmann**
Augenarzt
Am Dobben 89

**Dr. med. Richter**
Ohrenarzt
Mozartstraße 8

**Dr. med. Rolfs**
Hautarzt
Obernstraße 28 I

**Dr. med. Schenck**
Woltmershauser Str. 286
Am 20. August

**Dr. med. Seemann**
Waller Ring 134

**Dr. med. Tölken**
Chirurg
Kohlhökerstraße 2

**Dr. med. K. Vogel**
Hautarzt
Sögestr., Ecke Schüsselkorb, Eing. Schüsselkorb 20/21

Zahnarzt
**Dr. H. Sobisch**
Buntentorsteinweg 99

---

**Achtung**

**Heute**

**Gemütliche Kaffee-Fahrt**
bis zur Hunte-Bake, Abfahrt 15.00 Uhr, Rückkunft 19.00 Uhr
Fahrpreis einschl. Musik, Kaffee und Kuchen RM. 1.–

**Tägl. Dampferfahrten**
**ab Kaiserbrücke** nach
**Brake-Nordenham 7.50 u. 17.45**
**Bremerhaven**
Besichtigung des Lloyd-Schnelldampfers **„Europa"** bis 20. August

**Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge**
*7.50 8.50 10.50 14.00 *14.30 *17.45 19.15
*Hält nicht in Mittelsbüren. Fährt nur Sonntags u. Mittwochs bei gutem Wetter auch 15.10 Uhr.
Eintritt frei!

Heute Mittwoch **Große Musikfahrt**
mit dem Gau-Musikzug des Reichs-Arbeitsdienstes unter persönl. Leitung des Ober-Musikmeisters BAHES
**zur Strandlust-Vegesack 14.00** Uhr
Abfahrt Kaiserbrücke

**zur Bremer Schweiz**
Mittwochs und Sonntags, Abfahrt 15.10 Uhr

Morgen Donnerstag **Große Musikfahrt**
**nach den „Badener Bergen"**
mit d. großen Fahrgastschiff **„Weserstolz"** Abfahrt 13.45

**Große Hafen-Rundfahrten**
täglich nur ab Kaiserbrücke 10, 12, 15 und 17 Uhr

**Für Betriebs-Fahrten**
empfehlen wir unsere neuen großen Fahrgastschiffe

O.W.A. Schreiber-Reederei, Ruf 51962

---

**Auto-Ruf**
**Roland Selbstfahrer Haferkamp 67**
**W. 835 02**

**Auto-Köster 51192**
mit u. ohne Fahrer. Jetzt: Holstr. 14

---

**Häuser und Grundstücke**

**Kaufgesuch**

Ofen
Suche Einf.-Haus b. 12000, Ang. 4000 Angeb. u. Z 854

---

**Verkauf**

**Möbel**

**Drahtrahmen Auflieger j. Gr.** Matratzen-Reiners 21 Landwehrstr. 21

**Musik**

U.S.A. Radioreparatur Gramola 50,- Rat. 4-10,- Leitz Platz
**Volksempf. m. Auslandsempf.** Monatsr. g. e. **Herm. Fangmeier** Liebf. a. m. Bahnhof 24

**Kleidung**

**Druckknopf-Krawatten**
i. modern. Must. b. 75 4 St. 2 M.
**F. G. Wührmann,** Knochenhauerstr. 47

**Genußmittel**

**Röstkaffee**
Feinbohnen aus Costarica-Columbia-Santos M. 1.8 nur RM. 1.50
Buchtstraße 50, nur 20 Schritte ab Domshof.

---

**Vorverkauf**
Turnier und Rennen in Oldenburg-Ohmstede
Sonntag, 23. August
Anfang 14.30 Uhr

---

**Die Papiermühle**
Ullmann Stromers war eine der ersten in Deutschland – aber schon beim Ausgang des Mittelalters gab es Tausende von Papiermachergeschlechtern. Aus Tradition und Können wuchs die hochentwickelte Papierindustrie, deren beste Leistungen wir in den Dienst unserer Geschäftsfreunde stellen!
Druckerei der Bremer Zeitung

---

**Gewinnanzug**
**5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie**
Ohne Gewähr – Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und II**

8. Ziehungstag 17. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 335429
6 Gewinne zu 5000 RM. 30706 151944 248990
4 Gewinne zu 3000 RM. 84233 223740
14 Gewinne zu 2000 RM. 51864 189065 196113
299964 330902 378913 377302
54 Gewinne zu 1000 RM. 22857 40740 41717
54309 58174 61239 134580 137614 143925 163457
173145 182970 191442 193063 196804 238566
259732 274162 278934 285414 313279 317496
329779 336612 357960 364623 374626
80 Gewinne zu 500 RM. 14363 22673 34683
39961 49765 50758 52100 58069 59020 59562
61762 101483 108460 111717 115621 139964
143516 145642 169437 181901 187247 192289
196597 196872 196923 199210 213438 214785
216841 270341 289568 302211 309678 310061
316929 332597 349040 353078 356303 380209
420 Gewinne zu 300 RM. 3113 4730 8604 9547
11394 15062 17553 20996 23506 24124 26772
27069 28294 29310 30995 31971 37129 41481
45464 48118 50918 52958 53660 54218 57750
58677 59136 59609 59951 60209 61220 61668
65550 65660 66890 67453 71462 72389 78128
79697 84723 90691 93997 98897 99905 103390
104827 106186 107606 109627 112992 113832
114429 115853 116822 127942 128589 129622
130613 139628 141494 146740 152566 153001
153184 153393 156173 156707 156803 158586
158906 164989 171135 174010 174233 174601
175415 176183 177455 178376 180949 180955
180449 182806 182890 184232 186857 187191
187482 188344 190416 191133 192911 196486
201945 202636 203900 203989 206864 208968
210056 210678 211110 212371 212701 216048
217734 219047 220652 224924 228012 228159
231238 232545 234503 236894 236896 237176
238151 240596 242967 244888 247798 248826
250738 252223 253746 254509 255048 258089
256780 259223 263343 265751 270606 270994
272652 273961 274372 276391 278962 278996
285377 286509 287704 288891 290203 293063
297049 304452 305953 307113 313690 313866
316251 316599 318490 320031 323107 324101
328113 328182 326641 327106 327224 327595
330192 330335 330644 331921 332992 340010
346348 347337 349474 349572 349609 356089
358226 359613 359734 360822 361934 362448
362819 366887 367205 368236 368881 369281
371166 374174 375096 383806 383988 384561
387478 387614 389612 389807 391397 392786
398132 399296 399370 394892 396624 399917
398245 399303

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 317825
6 Gewinne zu 3000 RM. 150490 167243 371549
24 Gewinne zu 2000 RM. 27552 69480 131183
145898 154557 185366 244629 331961 345072
359075 361333 382771
42 Gewinne zu 1000 RM. 3757 4627 9145 53674
59759 79817 106290 108925 113907 120039
217900 240489 250087 260178 296915 302691
303388 319207 360585 374540 392006
78 Gewinne zu 500 RM. 23231 26859 32794
36986 44001 52687 60719 62204 63096 74342
76544 86460 88466 92443 98799 102728 106964
120693 146398 155011 166143 170649
171187 185441 190463 205582 246500 252681
274069 293733 303386 319542 334639 350409
350606 372708 377128 394041
316 Gewinne zu 300 RM. 6830 7509 9482 10243
12229 13597 15758 19384 21616 26963 29869
33530 35803 37130 38824 44546 45991 46078
46686 48728 48795 48139 49240 50127 52402
53600 60681 64987 65675 66749 69690 73165
81142 82724 84729 85747 89267 90540 96090
99427 100022 100287 100355 101203 107908
106582 109438 115743 115945 115965 121520
124474 124511 132632 136898 137758 142420
144497 146860 147863 148188 149170 150247
155096 157047 159778 163419 168178 168921
170446 170683 173329 174238 175184 176114
176979 180384 182271 198167 198724 199061
200893 204275 205845 211134 211294 213632
217083 218910 223906 224287 229178 229975
232584 232782 236295 242990 243783 244171
245462 245722 250983 254537 255964 261942
265063 266319 267976 271192 273231 276264
276215 277390 277491 278072 282466 284137
284216 286801 289778 293653 293832 311571
314886 315979 319640 321391 330238 334241
336613 337151 339057 339501 339713 342275
342559 345462 347480 350700 351822 358426
361770 364813 368868 374333 378898 378968
381259 381254 381919 382570 383805 385916
386159 386187 391977 393176 396885

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 10 zu je 20000, 76 zu je 10000, 134 zu je 5000, 260 zu je 3000, 708 zu je 2000, 2142 zu je 1000, 3000 zu je 500, 14388 zu je 300 RM.

---

Die W.-Z.-Kleinanzeige hilft dir!

**Tiermarkt.**

**Verkauf**

2 Wellfit. m. Bau. Langestr. 136 III

**Heirat**

Straßenbahner, 23 Jahre, 1,75 gr., wünscht nettes Mädel kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Angeb. u. J 859

---


**Stempel**
Schilder Orden Gravierg. Rheinfels
**Stempel-Müller**
Katharinenstraße 29

## 143 Tote des Straßenverkehrs

**Berlin**, 18. August.

**Der Reichs- und preußische Verkehrsminister gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche im Reiche 143 Tote und 4273 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen sind.**

## 50000 Mark auf Nr. 61 463

**Berlin**, 18. August.

In der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf die Nummer 61 463 ein Gewinn zu 50 000 RM. gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Schlesien und in der zweiten Abteilung in Achteln in Berlin gespielt.

## 2000 Kraftfahrzeuge in drei Stunden

R. **Berlin**, 18. August.

**Auf der am Montagmittag eröffneten Autobahnstrecke Werder—Magdeburg liefen, wie festgestellt wurde, bereits in den ersten drei Stunden nach der Eröffnung 2000 Kraftfahrzeuge. Die Strecke haben insgesamt 1470 Personenwagen, 204 Kraftwagen, 142 Lastkraftwagen und 138 Omnibusse passiert.**

## Zuchthaus wegen Totschlag

**Stade**, 18. August.

**Das Stader Schwurgericht verhandelte am Montag und Dienstag gegen den 49jährigen Klaus Breuer aus Stade, der im Juli 1934 nach einem vorausgegangenen Streit seine Eheleute erwürgt und nachts auf einem Acker vergraben hatte. Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt am Dienstag mittag gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren wegen Totschlags nach § 212 des Strafgesetzbuches. Weiter wurde Ehrverlust auf die Dauer von 10 Jahren und Anrechnung der Untersuchungshaft beantragt. Das Gericht verurteilte Breuer antragsgemäß.**

## Bestialischer Doppelmörder hingerichtet

**Danzig**, 18. August.

Der wegen Raubmordes an seinem Bruder und seiner Schwägerin zum Tode verurteilte Johannes Kunisch-Lomski ist Dienstag früh in Danzig hingerichtet worden. Er hatte seine Opfer erschlagen und dann das Haus in Brand gesteckt. Der Danziger Senat hatte angesichts dieses bestialischen Doppelmordes von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

# Das Dorf der Blinden

### Ein Indianerstamm leidet an einer rätselhaften Krankheit — Eine wissenschaftliche Kommission besucht Tiltepee

**Mexiko City**, 18. August

**Im Auftrag der mexikanischen Regierung sucht gegenwärtig eine ärztliche Kommission unter der Leitung des amerikanischen Augenspezialisten Dr. G. B. Warner das Geheimnis der in der Nähe der südmexikanischen Stadt Tuicatlan gelegenen Indianersiedlung Tiltepee zu ergründen. Dieses mitten im Urwald gelegene Dorf stellt ein auf der Welt einzigartiges Phänomen dar. Sämtliche Bewohner von Tiltepee sind blind.**

Die Indianer-Siedlung, die im äußersten Süden Mexikos am Flusse Atoyac unweit der Stadt Tuicatlan liegt, wurde von der Wissenschaft vor einiger Zeit durch einen Zufall entdeckt. Während einer kleinen Lokalrevolte in Mexiko trafen in der südmexikanischen Stadt Oyacj zahlreiche Flüchtlinge ein, die aus Furcht vor plündernden Banditen hier Zuflucht suchten. Unter ihnen befanden sich auch zwei Indianer-Familien, die allgemeines Aufsehen erregten. Sämtliche Mitglieder der beiden Familien waren blind. Der amerikanische Gelehrte Dr. G. B. Warner, ein bekannter Augenspezialist, befragte die armen Menschen über ihr Leiden und erfuhr zu seinem Erstaunen, daß es im äußersten Süden des Landes im Urwald eine große Siedlung gibt, in der, solange man zurückdenken kann, alle Lebewesen, Menschen und Haustiere, blind sind.

Der Forscher entschloß sich, dieses Phänomen zu untersuchen, und ließ sich von den blinden Indianern nach Beendigung der Revolte in die Siedlung Tiltepee führen. Sein Bericht ist einer der erschütterndsten, die ein Forscher jemals erstattet hat. Die Siedlung Tiltepee war zwar im Lande nicht unbekannt, doch hatte man sich bisher um das Schicksal des entlegenen Eingeborenendorfes nicht gekümmert. Nun wurde auf Veranlassung der mexikanischen Regierung eine Kommission unter Leitung Dr. Warners beauftragt, den Ursachen dieser geheimnisvollen Massen-Blindheit nachzuforschen.

Die Bewohner von Tiltepee sind Lacandon-Indianer, ein Zweig des ehemals hochkultivierten Maya-Volkes. Mit unglaublicher Sicherheit führten die Blinden den Forscher durch den Urwald in ihr inmitten üppigster Vegetation versteckt liegendes Dorf. Dr. Warner bot sich ein erschütterndes Bild: Alle Bewohner von Tiltepee waren blind. Zwar bewegten sie sich mit einer Selbstverständlichkeit, daß man zunächst glaubte, sich in einem ganz normalen Eingeborenendorf zu befinden. Aber bei näherem Hinsehen enthüllte sich diese rätselhafte Tragödie der Natur. Zahlreiche Kinder spielen in der breiten Dorfstraße. Ihre Pupillen sind weißlich. Die Hände tasten geschickt hin und her. Blinde Kinder. Ein Bauer pflügt auf einer Lichtung mit zwei Ochsen — die Ochsen sind blind. Blinde Hunde kläffen den Fremden an. Blinde Frauen verrichten die wundervollen Flechtarbeiten. Niemand im Dorfe sieht, außer einigen Säuglingen.

„Die Blindheit", erklärt der Dorfälteste, „ist jenes Leiden, das uns zugleich mit unserer Scholle gegeben wurde. Unsere Kinder sehen meistens, wenn sie geboren werden. Aber höchstens, bis sie zwei Jahre alt sind. Dann verschwindet das Augenlicht. Hände und Ohren müssen das ersetzen, was die Natur verweigert. Wir sind nicht unglücklich in unserer Abgeschlossenheit. Wir leben und sieben wie andere Menschen. Wir bestellen unsere Aecker, wir fahren mit unseren Booten auf dem Fluß, wir haben uns an unser Schicksal gewöhnt."

Die blinden Lacandon-Indianer sind nicht schön, ihre weißlichen Pupillen geben ihnen etwas Unheimliches. Aber sie bemerken es nicht. Man sieht sie froh und unbekümmert bei ihren gemeinschaftlichen Festen. Vielleicht ist es mit das Merkwürdigste, daß schon die Götzenbilder, die Dr. Warner in den zahlreichen Ruinen rund um Tiltepee entdeckte, ebenfalls ohne Augen dargestellt sind. Geht die Blindheit der Bevölkerung wirklich schon so weit zurück? Niemand erinnert sich, daß es jemals anders war.

Was könnte nun die Ursache dieser chronischen Erblindung sein? Die Kommission bemüht sich bereits seit einigen Monaten, dem Geheimnis auf den Grund zu kommen. Zunächst wurde festgestellt, daß die Blindheit nicht ansteckend ist. Durch einen Besuch in Tiltepee oder durch längeres Verweilen in dem Dorf hat sich noch niemand ein Augenleiden zugezogen. Die Aerzte entdeckten einen mikroskopisch winzigen Wurm, der sich in der Bindehaut des Auges festsetzt und diese etwas schleimig macht. Nach langen Beobachtungen mußte man es jedoch aufgeben, diese Tatsache mit der Blindheit in Zusammenhang zu bringen, denn dieser Wurm ist auch anderorts nicht unbekannt und keineswegs imstande, eine Erblindung hervorzurufen.

Es ist in Südmexiko wiederholt behauptet worden, die Blindheit der Leute von Tiltepee rühre ganz einfach von ihrem übermäßigen Alkoholgenuß her. Auch das trifft nicht zu. Denn obwohl ihnen auch der „Pulque", das alkoholreichste Getränk Mexikos, das aus Kaktussaft hergestellt wird, nicht unbekannt ist, so wurde doch festgestellt, daß sie durchaus keine übermäßigen Trinker sind und das „Pulque" in anderen Gegenden Mexikos niemals Blindheit hervorgerufen hat. Der einzige Alkohol, der mit Blindheit etwas zu tun haben kann, Methyl-Alkohol, ist es mit dem Dorfe völlig unbekannt.

So bleibt die Ursache dieses Phänomens zunächst ein Rätsel. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, daß es sich hier um eine Degenerationserscheinung handelt. Gerade unter den Nachkommen der Maya-Indianer sind häufig solche Erscheinungen zu beobachten, es gibt unter ihnen die meisten Fälle von Lepra, Krebs und Malaria in Mexiko. Dazu gesellt sich die Tatsache, daß die Leute von Tiltepee, abgesehen von ihrer Blindheit, noch an einer gemeinsamen Krankheit leiden: sie tragen durchweg in sich einen Tumor oder eine kleine Krebsgeschwulst. Vielleicht liegt hier die Lösung der geheimnisvollen Erscheinung, die die Medizin vor ein Rätsel stellt.

# Kinderhandel auf Malakka

### Die Ergebnisse eines Studienausschusses des englischen Kolonialministeriums

**London**, 18. August.

**Der Studienausschuß, der vom englischen Kolonialministerium nach Hongkong und Malakka entsandt wurde, um sich mit der Frage des sogenannten „Mui-Tsai"-Systems einer versteckten Form des Mädchenhandels, zu beschäftigen, ist zur Berichterstattung nach London zurückgekehrt. Nach dem „Mui-Tsai"-System werden Kinder armer Familien an Reiche verkauft, um in deren Familien bis zu ihrem 18. Jahr als unbezahlte Dienstboten zu arbeiten. In vielen Fällen werden diese Mädchen durch ihre Pflegeväter geheiratet.**

Auf Malakka wurde zwar im Jahre 1933 das „Mui-Tsai"-System verboten. Man nahm an, daß sich ein solches Verbot auf Malakka, wo weniger Chinesen wohnen als in Hongkong, praktisch leichter durchführen lassen würde. In den Familien reicher Chinesen trifft man jedoch nach wie vor die „kleinen Schwestern" an, die zur Umgehung des „Mui-Tsai"-Verbots adoptiert worden sind. Während nun nach chinesischem Recht diese adoptierten Kinder gleiches Erbrecht wie die anderen haben, ist dies nach englischem Recht nicht der Fall. Die Chinesen machen nun von dieser Möglichkeit Gebrauch. Man hofft jedoch, daß es gelingen wird, eine Lösung dieses Problems zu finden, die sowohl den ethischen Forderungen der englischen Reformer als auch den sozialen Bedürfnissen der Chinesen gerecht werden soll.

## Polizei schmuggelt unfreiwillig Waffen

**Jerusalem**, 18. August.

Ein interessanter Zwischenfall wird vom „Kriegsschauplatz" in Palästina berichtet. Hier hatten arabische Schäfer die englischen Truppen und die Polizei um ihren Schutz, damit sie ihre Herden von Schafen und Ziegen nach Jerusalem bringen könnten. Dieser Wunsch erschien vollkommen gerechtfertigt.

In Jerusalem selbst wurden die Truppen durch Zufall von einem Unbekleideten darauf aufmerksam gemacht, daß die Euter der Tiere mit Zeug bedeckt wären.

Die Polizei nahm daraufhin eine Untersuchung vor und fand zwischen den Lappen und der Schafwolle versteckt Pistolen und Munition. . .

## Eisenbahnunglück in Wilna

**Wilna**, 18. August.

**In Wilna ereignete sich ein eigenartiges Eisenbahnunglück. Eine Lokomotive, die gerade mit Kohlen beladen wurde, während der Lokomotivführer und Heizer sie verlassen hatten, geriet aus noch unaufgeklärter Ursache plötzlich in Fahrt. In kurzer Zeit kam sie auf volle Geschwindigkeit. Zwei Arbeiter, die Kohlen geladen hatten, konnten nicht wagen abzuspringen. Die Lokomotive fuhr auf einen entgegenkommenden Personenzug auf. Der Zusammenprall war so gewaltig, daß der Lokomotivführer und Heizer des Personenzuges auf der Stelle getötet und 16 Passagiere des Zuges teils schwer verletzt wurden.**

## Auto vom Zuge erfaßt

**Oldenburg**, 18. August.

**Auf der Staatsstraße Oldenburg—Vechta ereignete sich in der Nähe von Rechte beim Bahnübergang ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen fuhr gegen einen Zug und wurde total zertrümmert. Zwei der Insassen waren sofort tot, während die beiden anderen mit schweren Verletzungen in das Vechtaer Krankenhaus eingeliefert wurden. Es handelt sich um vier Geschwister Gerken aus Herbergen bei Menslage, die vom Vechtaer Stoppelmarkt zurückkamen. Sie hatten anscheinend nicht auf das dort beim Bahnübergang angebrachte Blinksignal geachtet, das das Nahen des Zuges ankündigte. Das Befinden der Schwerverletzten ist sehr ernst.**

## 2. Runde im Schacholympia

**München**, 18. August

Die zweite Runde im Schacholympia brachte eine der wichtigsten Begegnungen des Länderwettkampfes, nämlich das Treffen zwischen den Favoriten Polen und Jugoslawien. Bis zum Anbruch der Mittagspause war hier nur eine Partie beendet. Sie schloß unentschieden. Deutschland hatte in Frankreich keinen allzustarken Gegner. Es hat den Wettkampf mit dem Ährenergebnis 5:3 bereits gewonnen. Die Sensation war der Blitzsieg Dr. Roedls-Nürnberg über den Franzosen Rometti am vierten Brett. In einer Cambridge-Springerverteidigung leistete sich Rometti einen kleinen Fehler, den Dr. Roedl in bestechender Weise zum raschen Gewinn ausnutzte. Schon nach 12 Zügen mußte Rometti die Waffen strecken. Am ersten Brett wurde der Kampf Alues gegen Betpader, ein Damengambit, in ziemlich schwer zu beurteilender Stellung abgebrochen. Als Nachziehender gewann Carls-Bremen in einer Königs-indischen Partie gegen Gibaud durch schärferen Angriff am Damenflügel.

Auch Reilstad zwang seinen Gegner Derepuz durch ideenreiches Feldspiel zur Aufgabe. Schmisch-Berlin, der gegen Jung die schwarzen Steine führte, verteidigte sich in einer Art Zweispringerspiel äußerst geschickt, riß dadurch den Angriff an sich und siegte verhältnismäßig rasch. Ernst-Gesellenkrhen lieferte gegen Born ein sehr feines Positionsspiel und gewann ebenso wie Michel gegen Unglaras, dieser jedoch erst nach hartem Kampf, doch noch vor der Pause. Die Partie Heinecke-Garrotti mußte in unklarer Stellung abgebrochen werden. Brasilien verlor am zweiten Brett durch Charlier gegen Steiner. Steiner erwiderte die indische Partie ziemlich scharf und leitete einen heftigen Angriff ein, dem Charlier nicht mehr gewachsen war. Am vierten Brett verlor A. H. Carlos gegen Gereben ziemlich rasch in einer spanischen Partie. Auch am siebenten Brett behielt Ungarn die Oberhand. Die anderen Partien wurden abgebrochen. Es war überraschend, wie gut sich Brasilien gegen die stark favorisierten Ungarn verteidigte.

**Ergebnisse beim Abbruch:** Ungarn — Brasilien 8:0, Italien — Estland 4½:3½, Rumänien — Norwegen 1:0, Tschechoslowakei — Bulgarien 6:0, Schweiz gegen Schweden 6:3, Polen — Jugoslawien ½:½, Deutschland gegen Frankreich 5:3, Lettland — Holland 0:2, Irland gegen Oesterreich 1:1, Litauen — Dänemark 0:2, spielfrei Finnland.

# Gepäckträger wird Millionär

### Charles Prunier lebt in Saus und Braus

**Lyon**, 18. August

Millionen von Franzosen haben Charles Prunier, den armen Gepäckträger am Bahnhof von Lyon, der seit 25 Jahren Koffer trägt, beneidet, als ihm das launische Glück über Nacht eine Million Francs in den Schoß warf. Er hatte mit dem Los Nummer 3857 den Hauptgewinn in der französischen Sweepstakkotterie gezogen, die alljährlich im Zusammenhang mit dem großen Pferderennen, dem Grand Prix de Paris, veranstaltet wird. „Ich werde meinen Beruf aufgeben", erzählte der strahlende Gewinner, „und mir ein Häuschen auf dem Lande kaufen. Und dann soll das Geld dazu verwendet werden, daß meine sechs Kinder eine gute Erziehung bekommen."

Aber am Tage, da das Bild des wackeren Charles Prunier mit dem Titel „Frankreichs jüngster Millionär" alle Zeitungen schmückte, war der vielbeneidete Mann spurlos verschwunden. Die vielen Glückwünschenden, die nach Lyon kamen, fanden eine ratlose, abgehärmte Frau und sechs stumme Kinder vor. „Ich weiß nicht, wo Charles ist. Er ging, nachdem er sein Geld abgeholt hatte, aus dem Hause und kam nicht mehr zurück!" klagte Frau Prunier. Wo ist der frischgebackene Millionär? Ist er etwa einem Verbrechen zum Opfer gefallen? Hat er sich etwas zuleide getan?

Die Polizei wird alarmiert, die Blätter veröffentlichen eine Beschreibung des Vermißten mit vielen Details. Der Rundfunk arbeitet, der Telegraph spielt, ganz Frankreich sucht Charles Prunier. Die Maßnahmen überstürzen sich. An der Brücke von Charenton hat man eine unbekannte Leiche aus der Marne geborgen. Es ist nicht Prunier. Im Walde von Vincennes wurde ein Raubmord begangen. Frau Prunier fährt zitternd nach Paris. Es sind lauter falsche Spuren. Der Millionär bleibt verschwunden.

Das Rätsel klärt sich. Aus einer scheinbaren Kriminaltragödie wird eine Groteske des Lebens, die lehrt, daß viel Geld nicht immer Segen stiften muß. Charles Prunier, uneingedenk seiner guten Vorsätze, ist mit seiner Million geradewegs nach Paris gefahren. Und dann sah man einen unbekannten, lächerlich elegant gekleideten Herrn in einem gemieteten Auto kreuz und quer durch die französische Hauptstadt fahren. Erspeiste zehnmal am Tag in den teuersten Lokalen. Er verttigte unheimliche Mengen Kaviars, ab Austern und Hummern, trank von früh bis spät Champagner. Willfrorene Damen schlossen sich dem merkwürdigen „Provinzonkel" an. Charles Prunier kaufte wahllos Krawatten, Oelgemälde, Kleiderstoffe, goldene Ringe, Brüsseler Spitzen, Parfums, Staubsauger und Fahrräder. Es war, als habe ihn mit der Auszahlung der Million sein gesunder Menschenverstand verlassen. Sein Magen revoltierte gegen diese unerhörten Zumutungen. Er lag einige Tage krank im Bett. Kaum gesundet, begleitet von einer Schar männlicher und weiblicher Parasiten, die johlend den „guten Freund" von einem Lokal ins andere schleppten. Prunier tanzte auf den Tischen und warf Weinflaschen unter die Gäste. So fand man ihn, den zehntausend Polizeibeamte gesucht hatten. Man machte ihm Vorhaltungen. Prunier lachte. „Was wollen Sie, ich kann mit meinem Geld tun, was ich will. Niemand hat mir Vorschriften zu machen!" Die Aerzte der Nervenklinik, zu denen man den Millionär gewaltsam brachte, schüttelten den Kopf. Der Mann war gesund. Man hatte keine Handhabe, gegen ihn vorzugehen. „Sagen Sie meiner Frau, ich werde in ein paar Tagen als Gepäckträger von Lyon wieder erscheinen", lallte Prunier und brach einer neuen Champagnerflasche den Hals. Und die arme Frau in Lyon meinte resignierl, als man ihr die Vorkommnisse berichtete: „Lassen Sie nur, wenn er kein Geld mehr hat, wird er wieder vernünftig sein!"

# Großfeuer auf Güterbahngelände

### Das Lager einer Berliner Rohprodukten-Großhandlung ausgebrannt

**Berlin**, 18. August.

**In der Nacht von Montag auf Dienstag ging auf dem Gelände des Lehrter Güterbahnhofs in der Heidelraße das Altpapier- und Lumpenlager einer Rohproduktengroßhandlung in Flammen auf. Obwohl das Feuer sofort unter 10. Alarmstufe gestellt worden war, zumal eine angrenzende Asphaltfabrik und ein Brennstoffslager in höchster Gefahr standen, und Hilfe rasch zur Stelle war, wurde das etwa 12 000 Quadratmeter große Gelände mit allen Schuppen, Wagen und Geräten ein Raub der Flammen. Unter höchster Anstrengung gelang es, die angrenzenden Gebäudeteile, einige kleine Fahrzeuge und ein paar Pferde zu retten. Zahlreiches Kleinvieh, Hühner, Kaninchen und Tauben fielen den Flammen zum Opfer.**

Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden. Nach vorläufiger Schätzung sind mehrere 10 000 Zentner Papier und Lumpen durch das Feuer oder durch das Wasser vernichtet worden. Die Wehrleute waren noch bis in den Morgen hinein mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

## Nächtlicher Brand einer Tischlerei

**Grünberg** in Schlesien, 18. August.

**In der Brücken-, Waggonbau- und Eisenkonstruktions AG. Beuchelt & Co. entstand in der Nacht zum Dienstag kurz nach 1 Uhr in der Tischlerei ein Brand, der sofort auf die Lackiererei, die Dreherei und den Vorratsraum der Montagemaschinen übergriff.**

Der Brand wurde um 1.10 Uhr von einem Arbeiter und einem Wächter bemerkt, die sofort die Sirenen in Betrieb setzten und die gesamte Stadt alarmierten. In kürzester Frist trafen aus Grünberg und der Umgebung acht Feuerwehren mit 250 Mann ein, die bereits alles in einem Flammenmeer vorfanden. Zur Unterstützung wurden noch der Arbeitsdienst, die Technische Nothilfe und das Ersatzbataillon eingesetzt.

**Die vier Fabrikhallen brannten vollständig nieder. Die Feuerwehr mußte sich lediglich darauf beschränken, das Feuer einzukreisen und ein Uebergreifen auf die übrigen Fabrikanlagen zu verhindern. Bei den Löscharbeiten wurden zahlreiche Feuerwehrleute verletzt, fünf erlitten Rauchvergiftungen. Sämtliche Einrichtungen der in Mitleidenschaft gezogenen Hallen sind verbrannt, ebenso ein D-Zug-Wagen. Eine Anzahl gerade fertiggestellter Omnibusse konnte jedoch gerettet werden. Das Feuer, dessen Entstehungsursache bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden konnte, fand vor allem gute Nahrung in den Teerdächern, mit denen die Hallen bedeckt waren.**

## Wieder 3 Touristen verunglückt

**Wien**, 18. August.

In den Bergen kamen durch Absturz wieder drei Touristen ums Leben. In Rosental in Kärnten stürzte ein Kletterer von der Weitzen Wand tödlich ab. Auf dem Hochstuhl in Kärnten fand beim Edelweißpflücken ein 18jähriger Handelsangestellter den Tod. Ebenso verunglückte auf dem Traunstein bei Gmunden im Salzkammergut ein Bergwanderer tödlich.

Das Postkraftwagenunglück auf der Großglocknerstraße hat ein drittes Todesopfer — eine Reisende aus Budapest — gefordert.

# OLYMPISCHE WOCHE IN BREMEN

## Die finnischen Olympia-Turner in Bremen — Reg. Bürgermeister Heider: „. . . . es war uns ein Erlebnis" — Abendliche Weihestunde in der Kampfbahn

Der zweite Tag der „Olympischen Woche" in Bremen, dem der Wettergott weniger freundlich gesonnen war, galt den finnischen Kunstturnern, die bekanntlich mit großem Erfolg aus den Kunstturnwettbewerben der Olympischen Spiele hervorgegangen sind. In der Tat stellten die gestern abend in der „Bremer Kampfbahn" gebotenen Leistungen alles bisher auf diesem Gebiete in den Mauern unserer Heimatstadt Gezeigte in den Schatten. Hier standen wirkliche Meister an den Geräten, die ihre Turnkunst zu einer Offenbarung werden ließen. Nicht wenniger eindrucksvoll war der Rahmen, der dieser einzigartigen Veranstaltung gegeben war. Die mehrtausendköpfige Zuschauermenge erlebte eine abendliche Weihestunde, die ausnahmslos einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen hat.

Gestern nachmittag trafen die Finnen aus Hannover kommend auf dem Hauptbahnhof ein, wo sie von Vertretern des Ausschusses „Bremen und die Olympischen Spiele" und des Kreisfachamtes empfangen wurden. In kurzen Worten hießen sie Dipl.-Turn- und Sportlehrer Strube und Oberturnwart Lange in der Hansestadt willkommen. Anschließend wurden die Gäste zum Hotel geleitet. Die finnische Kunstturngruppe bestand aus acht Mitgliedern, unter denen sich der Olympiasieger im Reckturnen, Saarvala, befand.

Bereits geraume Zeit vor Beginn der einzigartigen Schaudarbietungen strömten die Mengen in das riesige Oval der „Bremer Kampfbahn", deren Tribüne und Stehwälle sich bald füllten. Wenn auch vornehmlich die Sitztribüne eine starke Besetzung aufwies, so zeigten die Wälle eine streckenweise gähnende Leere. Dieser Umstand ist um so bedauerlicher, als in ununterbrochener Folge glänzende Darbietungen vorgeführt wurden, die einen doppelt und dreifach so zahlreichen Besuch verdient hätten. In der Mittelttribüne bemerkte man die Vertreter des Staates, der Partei und anderer Dienststellen, an ihrer Spitze Kreisleiter Blanke, sowie den Regierenden Bürgermeister Otto Heider. Flottspielende Militärmärsche ließen die Zeit bis zum Beginn der Vorführungen zur Kurzweil werden. Unter Vorantritt Oberturnwarts Lange, des finnischen Mannschaftsführers und der Fahnenabordnung, bestehend aus der deutschen und finnischen Nationalflagge sowie dem Zeichen des RfL., marschierten die finnischen Kunstturner, die in der Reichshauptstadt in der Mannschaftswertung die Bronzene Medaille erringen konnten, und den Bremer Turnern und Turnerinnen, die am Marathontag die 120 000 auf dem Reichssportfeld in Begeisterung versetzten, in schneidigem Gleichschritt an der Tribüne vorbei, überall lebhaft begrüßt.

Nachdem Oberturnwart Lange Meldung erstattet hatte, ergriff der Regierende Bürgermeister das Wort, um die finnischen Gäste zu begrüßen. Er führte u. a. aus, daß wir in ihnen die Repräsentanten eines Volkes sähen, das trotz jahrelanger Knechtschaft mit der Heimat verwurzelt blieb. Besonders stolz könnten sie darauf sein, daß ihnen die Olympischen Spiele einen großen Erfolg brachten. Ueber die sportlichen Beziehungen hinaus seien wir auch wirtschaftlich mit dem finnischen Volk verbunden. Gemeinsam wollten wir auch unseren Feind, den Kommunismus, bekämpfen. Ferner seien mit dem finnischen Volk zum Dank verpflichtet, da es stets, selbst in den schwersten Zeiten, zu uns gehalten habe. Aus dem Friedenswillen und der Tradition unseres Weiterlandes heraus würden wir Deutsche dafür kämpfen, die beiderseitigen Beziehungen zu pflegen und zu fördern.

Während am Horizont schwarze Gewittermolken einen beängstigenden Wettersturz ankündigten, leiteten prächtig beschwingte Freiübungen unserer Turnerinnen die vielseitige Darbietungsfolge ein. Die Anmut der Uebungen, gepaart mit einer zweckentsprechenden körperlichen Durchbildung, erzeugten immer wieder verdiente Beifallsäußerungen. Und dann erfolgte das erste Auftreten der finnischen Kunstturner, und zwar am Reck. An diesem Gerät sind sie zweifellos vor der deutschen Mannschaft als Meister anzusprechen, was sie während der Olympischen Spiele bewiesen haben. Unter tosender Stille brachten die finnischen Kunstturner ihre Kürübungen, die ihre besondere Stärke sind, trotz des einsetzenden Regens zum Abschluß. Einen besonders starken Beifall konnte der Weltmeister davontragen, der eine fabelhafte Leistung bot. Aber auch seine anderen Landsleute standen ihm wenig nach. Diese Turnvorführungen steigerten sich zu einer wahren, vollendeten Artistik, die das Ergebnis einer jahrelangen, zielsicheren Arbeit an sich selbst ist. Jedesmal, wenn alles geglückt war, setzte rauschender Beifall ein, der man ihnen ehrlich und aufrichtig zollte.

Unter der Leitung von Gau-Männerturnwart R. Wolf-Bremen traten rund 100 Turner zu den Freiübungen an, die bereits in Berlin gezeigt wurden. Schneid, Wiesleitigkeit und exakte Ausführungen gaben ihnen ein kontrastliches Gepräge. Schon in diesem verhältnismäßig engen Rahmen konnte man sich den Gesamteindruck vorstellen, den die gleichen Uebungen, ausgeführt von über 10 000 Turnern, während der Olympischen Spiele hervorgerufen haben. Und dann kamen wieder die Finnen, diesmal am Pferd. Die bestechende Schönheit ihrer Darbietungen und die technisch reife Ausführung ließen immer wieder Beifallsstürme über das weite Feld brausen. Inzwischen war die Dunkelheit bereits so weit vorgeschritten, daß die Scheinwerfer in Tätigkeit gesetzt werden mußten. Malerisch hob sich der kleine Kreis am Gerät, umspielt von den Lichtkegeln, gegen die abendliche Dämmerung ab und zauberte ein ungewöhnliches Bild hervor.

Einen besonderen Erfolg konnten die Turnerinnen in den Keulenübungen davontragen. Nach dem Rhythmus der Kapelle wogten die schlanken Gestalten im Licht der Jupiterlampen. Dazu zuckten die Blitze im Hintergrund am Firmament, deren Donner in den Klängen des Musikkorps unterging. Den Abschluß der kunstturnerischen Darbietungen bildete das Barrenturnen der finnischen Gäste, die auch an diesem Gerät unter Beweis stellen konnten, daß sie zu den Spitzenmannschaften der besten Turner der Welt zu zählen sind. Konnte es einen schöneren Abschluß geben als diese Höchstleistungen? Daß eine derartige Mannschaft aus Könnern besteht, deren Leistungsvermögen weit über die Grenzen ihres Landes hinaus bekannt ist, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Voitkinen ist der beste Turner der Finnen und nahm bei den Olympischen Spielen in der Gesamtwertung den sechsten Platz ein. Saarvolainen, der Altmeister, der mit vier anderen Kameraden an den vorlenten Olympischen Spielen in Los Angeles beteiligt war, landete an neunter Stelle. Er ist Finnlands zweitbester Reckturner. Noroma war der Beste in den vorolympischen Ausscheidungskämpfen. Vor ihm rangiert Saarvala, der Weltbeste, der in der Gesamtwertung die 19. Stelle innehat. Seefe, Palarinen, Terasevirta und Tuisinen stehen ihm nicht viel nach.

In vorgerückter Stunde nahmen der Regierende Bürgermeister, Senator Dr. von Hoff sowie Staatsrat Köning, der Organisationsleiter des Ausschusses, den Vorbeimarsch aller beteiligten Turner ab. In einer kurzen Schlußansprache, die von dem Gefühl ehrlicher Anerkennung der gezeigten Leistungen getragen war, würdigte der Regierende Bürgermeister das fabelhafte Können der finnischen Turner, deren Vorführungen er als ein Erlebnis bezeichnete. Sein Dank aber galt auch den Bremer Turnern und Turnerinnen, die dem Leistungsvermögen der finnischen Gäste nacheifern möchten. Anschließend überreichte er den Finnen zur Erinnerung an ihren Aufenthalt in unserer Heimatstadt je eine Erinnerungsmedaille. Um der Verbundenheit Deutschlands mit dem finnischen Volk und seinem Oberhaupt Ausdruck zu geben, folgte dem dreifachen Heil das Absvielen der finnischen Nationalhymne. Abschließend wurde der Führer geehrt. Brausend erklangen die beiden Lieder der Deutschen über die sich bald langsam leerende Kampfbahn.

M.

Der Einmarsch der Teilnehmer in die Bremer Kampfbahn [Aufn.: Schmidt

### Die japanischen Gäste beim Regierenden Bürgermeister

**Anläßlich des mehrtägigen Aufenthalts der japanischen Olympiasieger und Schwimmweltmeister nahm der Regierende Bürgermeister von Bremen, Otto Heider, Gelegenheit, die Söhne Nippons Dienstag vormittag in der großen historischen Halle des alten Rathauses in Anwesenheit von Senator Flohr und bremischer Sportführer ein herzliches Willkommen in der ehrwürdigen Hansestadt zu entbieten. Gerade die engen Beziehungen zwischen den japanischen und deutschen Sportsleuten sind dazu angetan, die freundschaftlichen Beziehungen beider Nationen günstig zu gestalten.**

Seit über 50 Jahren steht unsere Vaterstadt mit dem fernen Osten in einem regen Austauschverkehr, der auch für Zukunft erhalten bleiben möge. Seit undenklichen Zeiten ist das Schwimmen der japanische Nationalsport, unbändiger Kampf- und Siegwillen sind seine ausgeprägten Wesensmale. Auch der Nationalsozialismus will den ritterlichen Kampf, wenn er unter gleichen Voraussetzungen ausgetragen wird. Der Regierende Bürgermeister schloß mit dem Wunsch, daß der Aufenthalt in Bremen den Gästen viele Eindrücke vermittelt haben möge. Anschließend übersetzte Arbeitsdienstmann Löffler die Worte ins Japanische. Olympiatrainer und Mannschaftsführer Matsuzawa dankte in seiner Landessprache für den überaus herzlichen Empfang, der ihnen unvergessen bleiben werde. Das Gefühl, das ihn und seine Kameraden bewege, sei nicht in Worten auszudrücken, er hoffe nur, daß die Kameradschaft und Freundschaft auch weiterhin erhalten bleiben möge.

**Gern folgten die japanischen Gäste der Einladung des Regierenden Bürgermeisters, sich in das Goldene Buch unserer Stadt einzutragen. Mit einer Besichtigung des Rathauses und des Ratskellers mit einem anschließenden Ehrentrunk fand der Begrüßungsakt im Rathaus einen würdigen Abschluß.**

M.

# Der dritte Tag der Kieler Woche

## Segler ohne Wind — Flautentreiberei auf der Binnenbahn — Erste Wettfahrt Deutschland-Schweden

Als am Dienstag die Teilnehmer der Kieler Woche zum Start auf die Förde hinausgeschleppt wurden, herrschte wohl strahlendes Sonnenwetter, leider aber fehlte der Wind. Später kam jedoch leichter Nordost auf, und so konnten auf der Außenbahn die 100-qm-Seefahrtskreuzer auf die Bahn gehen. Kranich vom Fliegerhorst Warnemünde war diesmal das beste Boot, das seinen Gegnern um fast eine Minute davonsegelte. In der internationalen 8-m-R-Klasse lag beim Start die deutsche Germania III zeitlich recht günstig, Italia fand dann aber in Luv liegend schneller eine Brise und zog unangefochten vor dem Felde einher. Sie beendete auch das Rennen überlegen mit über drei Minuten Vorsprung vor der dänischen Anitra und E. A. II Frankreich, während Germania hinter diese Boote zurückfiel. Bei den Gern war Michel am besten durch die Linie gekommen, später aber fiel er durch ein unglückliches Wasenmanöver weit zurück und mußte dem Goldpokalsieger Italia Platz machen. Die Führung und den Sieg überlassen, während sich auf der letzten Strecke noch Dr. Lubinus vor Filscher auf den zweiten Platz vorarbeiten konnte. Eine Entscheidung um den Preis des Reichskanzlers ist somit noch nicht gefallen. Drei Rennen sind durchgeführt worden und ausschreibungsgemäß für diesen Preis drei Wettfahrten über zehn Seemeilen erforderlich sind, die Strecke jedoch noch nicht erreicht wurde.

In der Drachenklasse ist das schwedische Boot Faline seinen deutschen Bewerbern klar überlegen und segelte auch diesmal wieder mit zwei Minuten einen übergegenen Sieg heraus, ebenso unschlagbar scheint bei den Starbooten der Hamburger von Hütschler zu sein, der seinen Siegen einen weiteren hinzufügen konnte. Einen weiteren schwedischen Sieg gab es durch Tre Sang bei den 30er-Schärenkreuzern.

Noch schwieriger als draußen waren die Windverhältnisse auf der Binnenbahn, da sich hier die leichten Nordwinde kaum durchsetzen konnten. So war die Wettfahrt von zu vielen Zufälligkeiten abhängig und der Sieg des Kielers Hansch vor seinem Landsmann Meißner ist in einer Regatta errungen, deren Verlauf keinesweas als ordnungsgemäß angesprochen werden kann, zuletzt dargen sogar noch viele Segler vor der aufkommenden Gewitterbö ihr Zeug, um noch trocken nach Hause zu kommen.

Die dritte Wettfahrt um den internationalen Marinepokal brachte noch keine Entscheidung. Auf der ersten Kreuzstrecke setzte sich England mit 30 Sekunden vor Deutschland und Italien in Führung und konnte diesen Vorsprung auf dem Wege nach Heikendorf noch weiter ausbauen. Das deutsche Boot erstitt Binnenbruch und geriet in der Heikendorfer Bucht sogar noch auf Grund, so daß es aussichtslos. Auf dem letzten Teil noch fiel das englische Boot wieder stark zurück und mußte noch Schweden, Italien und Polen passieren lassen. Für heute ist noch eine Entscheidungswettfahrt zwischen Italien, Schweden und Deutschland, den drei nach Punkten führenden Nationen, angesetzt. Am Dienstagnachmittag wurde bei den Kleinen Deutschland — Schweden gestartet. Der Lörderkampf wird von drei deutschen und drei schwedischen 30-Quadratmeter-Schärenkreuzern bestritten. Im ersten Lauf siegte die deutsche Jacht „Firmana" mit einer Sekunde vor dem schwedischen Boot „Tre Sang". Mit Abstand folgte „Lillie III"-Schweden. Während der Nachmittagsstunden war ein heftiges Gewitter niedergegangen, das starke Regenböen im Gefolge hatte. Dann aber flaute es zur Zeit des Starts über der Kieler Förde ab, so daß die verkürzte Bahn gesegelt wurde. Die Windrichtung war sehr unstetig.

**Ergebnis:** Deutschland — Schweden, erste Wettfahrt: 1. Nirvana-Deutschland 1:46:03; 2. Tre Sang-Schweden 1:46:04, 3. Lillie III-Schweden 2:01:31, 4. Darling II-Deutschland 2:02:07, 5. Santa Maria-Deutschland 2:05:50, 6. Tarpon-Schweden 2:07:56 Stb.

**Ergebnisse der Fahrten am Montag:**

**Ergebnisse. 8-Meter-R-Klasse:** 1. E. A. II (Arbaut-Frankreich) 2:56:05; 2. Italia (de Pelaz-Italien) 2:37:07; 3. Germania III (Krupp-Deutschland) 2:41:25; Olympia (Schmidt-Deutschland) 2:41:48; 5. Anitra (Hansen-Dänemark) Sie W. — **6-Meter-R-Klasse:** 1. Kritik II (v. Brockdorff-Dänemark) 2:43:10; 2. Jemi V (Dr. Lubenius-Deutschland) 2:43:56; 3. Marianne (Brinckmann-Deutschland) 2:44:25; 4. De To (Petersen-Dänemark) 2:49:46; 5. Steipitz III (Korv.-Kapitän Rogge-Deutschland) 2:45:49. — **30-qm-Schärenkreuzer:** 1. Nirvana IV (Dr. Elsner-Deutschland) 2:07:47; 2. Hilde IV (Dr. Gieseke-Deutschland) 2:08:13; 3. Moore (Buchhaus-Deutschland) 2:08:48; 4. Starboot XII/70 (Schweden) 2:09:44. — **100-qm-Seefahrtskreuzer:** 1. Reiher (Fliegerhorst Kmd. Kiel-Holtenau) 3:04:33; 2. Kranich (Fliegerhorst Kmd. Warnemünde) 3:04:45; 3. Flamingo (Luftkreis Kmd. VI) 3:09:15. — **75-qm-Schärenkreuzer:** 1. Pipistar IV (Löffler-Deutschland) 2:57:48; 2. Regate I (Garnikow-Deutschland) 3:01:06. — **50-qm-Seefahrtskreuzer:** 1. Dres. Beneke und Sprengel-Deutschland) 2:38:12; 2. Sjöld XI (Hj. Horn-Deutschland) 2:38:48. — **Drachenboote:** 1. Faline (Wilmer-Schweden) 2:15:58; 2. Hexe (Fischer-Deutschland) 2:19:02; 3. Fift (Schuhl-Reichmann-Deutschland) 2:22:59.

**22-qm-Schärenkreuzer:** 1. Windliese IV (Ertz-Deutschland) 2:20:13; 2. Windsbraut (Ritsche-Deutschland) 2:20:20. — **Olympia-Jollen:** 1. Tanuki (Blankenburg-Kiel) 1:54:49; 2. Dr. Boß-Berlin 1:55:08; 3. Diehls-Kiel 1:55:30; 4. Wickel-München 1:56:35; 5. Patronen-Ungarn 1:56:34; 6. Neubert-Hamburg 1:57:08; 7. Nelting-Hamburg 1:57:12; 8. Hansöhm-Kiel 1:57:32; 9. Türssen-Bremen 1:57:45; 10. de Bigger-Holland 1:58:08.

# Amerikanische Boxer in Bremerhaven

## Wilke schlägt Laurie-USA — Clack-USA schlägt Ruff-Bremerhaven ko.

Vor über 3000 Zuschauern gingen fünf Mitglieder der USA.-Olympia-Boxstaffel im Freiluftring des Wbf. Heros Bremerhaven im Bürgerpark Weserminde-Bremerhaven in den Ring. Die Gegner wurden aus Bremerhaven, Bremen und Hannover gestellt, wurden aber bis auf einen Kampf, den Wilke gegen Laurie im Bantamgewicht gewann, klar und überzeugend geschlagen. Die Kämpfe waren sportlich kaum zu übertreffen, wenn man die Begegnung im Halbschwergewicht zwischen Finkelstein, USA, und Wolfe-Bremen sei gegen die Vorkämpfe stark ab. Beide boxten reichlich verkrampft und ungenau und konnten das Publikum überhaupt nicht erwärmen. Wolfe bestritt diesen Kampf in einer Form, die weit von seiner Bestzeit entfernt war, Fink landete etwas sauber und entschied den Kampf ganz knapp für sich.

### USA-Boxer auch in Hannover

Im überfüllten Konzerthaussaal zu Hannover gaben ebenfalls fünf Mitglieder der USA.-Olympia-Boxmannschaft eine Vorstellung. Der erste Kampf im Fliegengewicht zwischen James Urio und Brolazi (Sportmann) nahm ein unerwartet schnelles Ende. Nachdem sich beide Boxer vorsichtig abgetastet hatten, kam es zu einem der bei Brolazi bekannten blitzschnellen Schlagwechsel. Hierbei war der Amerikaner unvorsichtig genug, nicht in Deckung zu gehen. Er fing einen Treffer am Auge ein, der eine stark blutende Wunde im Gesolge hatte. Der Ringrichter stoppte den Kampf und erklärte Brolazi zum Sieger durch technischen k. o. — Im Federgewicht hatte Bialas (Heros Eintracht) den Neger Wilson zum Gegner. In der zweiten Runde mußte Bialas kurz zu Boden. Wilson gewann den Kampf nach Punkten. — Angeheuer hart war die Auseinandersetzung im Mittelgewicht zwischen Townsend und Harms (Heros Eintracht). Harms kam in der letzten Runde zu klaren Vorteilen durch wuchtige Körperhaken, die zu einem knappen Punktsieg ausreichten. — Gutes technisches Rüstzeug brachte im Schwergewicht der Neger Johnson mit, der Sifora jederzeit beherrschte. In der letzten Runde wurde die Ueberlegenheit des Amerikaners geradezu erdrückend. Der Punktsieg fiel klar an Johnson. — Im letzten Kampf des Abends hatte Lücke (Heros Eintracht) in Vinciguera einen in Haltung und Stil eleganten Boxer zum Gegner, dessen haargenaue Gesichtstreffer den Hannoveraner schon in der ersten Runde in die Knie zwangen. Der Ringrichter brach den ungleichen Kampf in der dritten Runde zugunsten Vinciqueras ab.

### Handball USA. — Niedersachsen

Gestern abend trat die Handballelf der Vereinigten Staaten in unserer Stadt ein, um in dem heutigen Abendspiel gegen die Niedersachsenelf anzutreten. Bekanntlich verfügt die Mannschaft, die aus mehreren Deutsch-Amerikanern besteht, über eine beachtliche Stärke. Im Handballturnier der Olympischen Spiele schnitten die Amerikaner über Erwarten gut ab. Demnach wird sich die Vertretung des Niedersachsen-Gaues ernstlich ins Zeug legen müssen, um ein gleichwertiges Spiel zu liefern. Es darf mit einem spannungsreichen Spiel gerechnet werden.

**Der Ausschuß Bremen und die Olympischen Spiele hat beschlossen, der HJ., dem Jungvolk, dem BDM. und den Jungmädeln, soweit sie in Uniform kommen, freien Eintritt für das Handballspiel Niedersachsen gegen Amerika auf allen Stehplätzen zu gewähren, um besonders für das schöne Handballspiel zu werben.**

**300 amerikanische Olympiakämpfer** trafen im Laufe des Dienstags aus Berlin, Dresden, Köln und verschiedenen anderen Städten des Reiches, in denen sie gestartet waren, in Hamburg ein. Sie kamen von dort aus mit dem „Präsident Roosevelt" die Heimfahrt nach den Vereinigten Staaten an.

**Auf einem Japaner-Schwimmfest in Hamburg** gelang es Erwin Stelzk-Hamburg im 200-Meter-Brustschwimmen, den Olympiasieger Hamuro-Japan zum Handschlag zu besiegen.

### Einigung von Turnen und Sport in Schwachhausen

Seit mehr als zehn Jahren bestehen in Schwachhausen zwei Vereine, der alte „Schwachhauser Turnverein von 1883" und der „Schwachhauser Sportverein von 1926". Die Selbständigkeit der beiden Vereine hatte im Laufe der Jahre naturgemäß einen Konkurrenzkampf zur Folge, der sich für jeden einzelnen auf die Dauer nachteilig auswirkte. Nach einer eingehenden Prüfung der Verhältnisse im Schwachhauser Turn- und Sportleben ist der derzeitige Vereinsführer des Schwachhauser Turnvereins von 1883, W. Meyer, zu der Erkenntnis gekommen, daß die Notwendigkeit des Bestehens zweier Vereine in dem Vorort Schwachhausen heute nicht mehr gegeben ist. Im Interesse des Ganzen stand daher sein Entschluß fest, den Zusammenschluß beider Vereine zu einem Verein unbedingt anzustreben. Eine Besprechung mit der Vereinsführung des Schwachhauser Sportvereins von 1926 hatte das Ergebnis, daß auch auf dieser Seite der Wunsch eines Zusammenschlusses mit dem Schwachhauser Turnverein von 1883 bestand. Auf Grund der übereinstimmenden Meinungen beider Vereinsführungen wurden von diesen jedoch getrennt, außerordentliche Hauptversammlungen einberufen, die sich in überwältigender Mehrheit für den Zusammenschluß aussprachen. In der gemeinsam abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung gab der Vereinsführer des Schwachhauser Turnvereins von 1883, W. Meyer, den Anwesenden bekannt, daß sich die Verhandlungen beider Vereine unter dem Namen „Schwachhauser Turn- und Sportverein von 1883" mit Wirkung vom 1. August 1936 bekannt. Die Wahl des Vereinsführers fiel einstimmig auf den bisherigen Vereinsführer des Schwachhauser Turnvereins von 1883, W. Meyer. Zu Mitgliedern des Führerings bestimmte er: stellvertretender Vereinsführer: G. Drube; Oberturnwart und Turnwart der Männerabteilung: Fr. Meyer; Turnwart der Frauen und Turnerinnen: B. Wohlers; Rechnungsführer: Wd. Seidel; Schriftführer: H. Forbes; Pressewart: Rita Schulz; Werbewart: H. Wagschal; Gerätewarte: H. Meyer, Fr. Post; Spielwart: A. Thölken; Sport- und Volkstumwart: Rd. Wiesberg; Obmann für Handball: E. Neumann; Obmann für Fußball: W. Tietjen; Obmann für Tischtennis: W. Frommhold; Führerin der Frauen und Turnerinnen: M. Kiefker.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Zusammenschluß nur unter beiderseitigen, nicht geringen Opfern zustandegekommen ist. Bei den geführten Verhandlungen kam immer wieder der Wille zum Ausdruck, im Interesse des Ganzen den Zusammenschluß nicht an Nebensächlichkeiten scheitern zu lassen. So haben denn Schwachhauser Turner und Sportler zueinandergefunden, um sich gemeinsam der Arbeit in der Verwirklichung der hinen gestellten Aufgaben im Dienste der Leibesübungen tatkräftig einzusetzen.

### 25 Jahre Turnerinnen-Abteilung im Turnverein Oberneuland

Im Form eines Festabends feiert der Turnverein Oberneuland am kommenden Sonnabend, 20.30 Uhr, in der Zentralhalle in Oberneuland das 25jährige Bestehen seiner Turnerinnen-Abteilung. Dabei wird der Verein in einem Bühnen-Schautursen, bezeichnet „Frauenturnen einst und jetzt" die Entwicklung des Turnens veranschaulichen. Umrahmt wird die Feier noch von turnerischen Darbietungen.

Ueber die Entstehung und Entwicklung der Abteilung ist noch folgendes zu berichten: Begründer und erster Leiter der Abteilung war 1911 das heutige Ehrenmitglied des Vereins, Gerhard Lüer. Er hat auch in den ersten Jahren manchmal Schwierigkeiten aufzutreten und Rückschläge zu verzeichnen waren, so hat sich die Abteilung dennoch, durch einsatzfreudige Mitarbeiter, durchgesetzt und erfreut sich erhalten und hie verfügte bis zum Weltkriege über einen guten Stamm. Auch nach dem Kriege wurde mit frischem Mut wieder an der Arbeit gegangen. In planmäßiger Weise wurde die Abteilung größer und wiederholt war sie die treibende Kraft im Vereinsgetriebe. Nicht nur im Verein, sondern auch darüber hinaus war die Abteilung bei vielen Turnfesten erfolgreich. Möge ihr auch weiterhin ein glücklicher Stern strahlen, denn auch ihrer Arbeit gilt das Wort: „Dem Vaterlande gilt's, wenn wir zu spielen scheinen."

### Tennisverein Rot-Weiß

Am letzten Sonntag trug der Tennisverein Rot-Weiß e. V. Wettkämpfe gegen drei verschiedene Vereine gleichzeitig aus, und zwar gegen die Tennisabteilung des Bremer Polizeivereins, gegen den Jade-Tennisverein Wilhelmshaven und gegen den Sennissbolzklub des WSC. „Frisia", beide in Wilhelmshaven. Rot-Weiß hatte zu diesen Treffen insgesamt 48 Turnier-Spieler und Spielerinnen entsandt, die sich auf die Orte der Ferienzeit verschiedene Angehörige der 1. und 2. Turnierklasse nicht verfügbar waren, konnten die einzelnen Mannschaften nicht in der sonst möglichen Stärke aufgestellt werden. Trotzdem konnten die Treffen gewonnen und nur das Wettspiel gegen die Frisia in Wilhelmshaven verloren werde, so zeugt dies Ergebnis für die gute spielerische Durchbildung der Mitgliedsse von Rot-Weiß, welche durch die in Rot-Weiß bewußt gepflegte Breitenarbeit im Verlauf der Saison gut gefördert und für solche Wettkämpfe vorbereitet werden ist. Die einzelnen Treffen endeten wie folgt: Gegen den Postsportverein 15:6 zugunsten von Rot-Weiß, gegen die Jade-Tennis-Gel. 10:16 zugunsten von Rot-Weiß, gegen Frisia-Wilhelmshaven 20:10 zugunsten der Frisia.

Am 15. d. M. trägt Rot-Weiß wiederum zwei Treffen gleichzeitig aus, und zwar gegen den Casinobund Tennisverein in Osnabrück und gegen Blau-Rot Delmenhorst in der Linoleumstadt. — Am 30. d. M. beginnen sodann auf der schönen großen Anlage in der Bremer Kampfbahn die Vereinsmeisterschaften von Rot-Weiß, die außergewöhnlich Sport bringen werden; sind doch Bremer Spitzenspieler wie Kulenkampff und Bonderbiffl daran beteiligt.

**Die indische Hockey-Elf** trat einer verstärkten Frankfurter Hockey-Stadtmannschaft gegenüber und siegte nach vollendetem Spiel 5:2 (2:2).

**Die olympische Hockeymannschaft Japans** trat bei sehr warmem Wetter in Hamburg gegen eine starke Vertretung des Gaues Nordmark an und erzwang ein 1:1-Unentschieden.

### Pferdesport

**Unsere Vorausjagen**

**Horst-Emscher.** 1. Rennen: Parlisane, Hofentee, Landois. 2. Rennen: Zielhen, Sonnenfunke, Banemann. 3. Rennen: Doppelsprung, Anlasser, Hanskeln. 4. Rennen: Reichsfürst, Polarstern, Geradeaus. 5. Rennen: Liedervater, Sinnfisch, Somm Boy. 6. Rennen: Preskröger, Brunellaufer, Amalaswintha. 7. Rennen: Herkules, Seeräuber, Herrenreiter.

**Deauville.** Beginn 14.15 Uhr. 1. Rennen: Temerite, Ebene, Bor. 2. Rennen, Fanalchai, Gallowan, Perlage. 3. Rennen: Fanalchai, Polos, Tirca Dert. 4. Rennen: Love Call, Dorinde, Chamel Fog. 5. Rennen: Sablon, Rhombe, Old England.

ii.

Unter Beteiligung von 250 Jachten aus 13 Nationen finden in diesen Tagen bei bestem Segelwetter die Regatten der Kieler Woche statt. Unser Bild zeigt die Boote am Startschiff. [Weltbild

# Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 19. August 1936


## Leistungsprinzip im Einzelhandel

### IX. Kongreß der Internationalen Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels

**Hamburg**, 18. August. Die Arbeitstagung des IX. Kongresses der Internationalen Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels wurde am Dienstagvormittag fortgesetzt. Als erster Redner behandelte Handelssachverstand Deutzmann die Berufserziehung in Deutschland auf dem Gebiete des Nahrungs- und Genußmittel-Einzelhandels. An die Spitze seiner Ausführungen setzte er die Tatsache, daß die nationalsozialistische Regierung in der deutschen Wirtschaft das Leistungsprinzip als Voraussetzung für jede Maßnahme der politischen Instanzen im Wirtschaftsleben, ganz besonders aber auch auf dem Gebiete der Warenerzeugung und Warenbewegung, vertrete. Alle im Wirtschaftsleben stehenden Menschen haben demnach die Aufgabe, ihr Wissen und Können zu vervollkommnen und höchste Leistungen herauszustellen. Damit das so gesteckte Ziel erreicht werden könne, sei eine gründliche Fachausbildung Voraussetzung. Hieraus ergebe sich auch die Aufgabe für die Organisation des Lebensmittel-Einzelhandels.

Der Vortragende erörterte dann die gesetzlichen Voraussetzungen für die fachliche Ausbildung der Lehrlinge, Kaufmannsgehilfen und Betriebsführer. In diesem Zusammenhang ging der Redner auch auf die berufliche Weiterbildung der Betriebsführer ein. Eine in jeder Weise wünschenswerte Ausbildung verlange, daß selbstverständlich auch Lehrbetriebe und insbesondere Lehrherren in genügender Anzahl zur Verfügung stehen. Im Einzelhandel sei auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel die Ausbildung der Betriebsführer der letzteren und der ihr nachgeordneten Gruppen übertragen worden.

Zur Durchführung von Veranstaltungen auf dem Gebiete der Berufserziehung, die auch in die kleinsten Orte hinausgetragen werden müßten, habe die Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel von sich aus als Veranstaltungsform den Fachgemeinschaftsabend geschaffen, in dem der Hauptsache wesensverwandliche Themen zur Vertiefung des praktischen Wissens behandelt würden. Die Fachgemeinschaftsabende würden in monatlichen Abständen durchgeführt. Die nächste Form seien die Arbeitsgemeinschaften, deren Inhalt Fragen betriebskundlicher Natur (Verkauf, Werbung, Warenkunde, Steuerrechtsfragen) behandeln. Drittens werden ähnlich wie bei den Arbeitsgemeinschaften Kurse durchgeführt, die insbesondere Handfertigkeit vermitteln sollen. Schließlich habe die Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel ein Institut für Berufsausbildung in Neuwied errichtet, dessen Zweck die systematische Ausarbeitung einheitlicher Richtlinien für die fachliche Ausbildung des deutschen Lebensmittel-Einzelhandels, die Ausrichtung aller Amtsträger der Fachgruppe im Sinne eines gemeinsamen Berufsideals, die Herausbildung junger Lehrmeister-Einzelhandels-Kaufleute nach beendeter Lehrzeit zur Erweiterung und Vertiefung ihres kaufmännischen Wissens und Könnens im Sinne der Vorbereitung zu einem späteren selbständigen Wirken im Dienste des Berufsstandes sei. Für eine besondere Einrichtung Deutschlands hob der Redner die Berufsbegutachtungsstellen hervor. Nachdrücklich setzte er sich für die Bestrebungen und Arbeiten des auf dem Kongreß gebildeten Ausschusses für internationale Bildungsfragen im Lebensmittel-Einzelhandel ein, der u. a. den Austausch von Jungkaufleuten, internationale Ferienkurse, ferner den Austausch von Lehrprogrammen und Lehrmitteln zwischen den einzelnen Ländern vorsieht. Auf diese Weise werde es möglich sein, daß sich die Menschen im Sinne der Völkerverständigung nähern kommen, und die Länder voneinander lernen.

v. Strömberg-Schweden verwies auf die Bestrebungen des Verbandes schwedischer Kaufleute, um den schwedischen Kaufleuten und ihren Gehilfen eine gründliche Berufsausbildung zu vermitteln. Auch in Schweden bilde das Unterrichtsprogramm ein Glied in der Sanierungs- und Rationalisierungsarbeit im Kleinhandel, weil es früher auch dem ersten besten Menschen möglich gewesen sei, ein Kleinhandelsgeschäft zu eröffnen. Der von dem Verband schwedischer Kaufleute betriebene Fachunterricht werde dazu führen, daß gerade die Kaufmannsgehilfen, die ihre Sache verstehen, und die die Existenzmöglichkeiten einer Neugründung beurteilen können, in Zukunft den Kleinhandelsstand bilden.

Verbandsdirektor Dr. König von der Edeka machte Ausführungen über die Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute in Deutschland. Da die wenigsten Jungkaufleute in der Lage seien, sich aus eigener Kraft selbständig machen zu können, habe man in Deutschland die Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute des deutschen Kolonialwaren- und Feinkosteinzelhandels gegründet und gute Erfolge damit gehabt. Der Redner gab abschließend der Hoffnung Ausdruck, daß in einer nicht allzu fernen Zeit neben der Internationalen Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels eine Internationale Vereinigung der Spar- und Arbeitsgemeinschaften der Jungkaufleute stehen möge.

Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung sprachen F. Hémier-Frankreich und Konsul Commendatore de Roberto-Italien über das Konsumvereinswesen in ihren Ländern. Mr. Hémier hob hervor, daß die Konsumvereine in Frankreich in starkem Gegensatz zu dem Einzelhandel auf eine Linie gestellt seien, und ihre Konkurrenz sehr stark sei. Neben den Konsumvereinen hätten sich die sogenannten Filialläden und dann die Einrichtung der Warenverteilung sehr stark entwickelt, die bis zu 1800 Niederlassungen, auch in den kleinsten Orten, besäßen und einen großen Teil des Warenumsatzes an sich gerissen hätten. Der französische Einzelhandel habe kein Mittel in einem Konkurrenzkampf gegen diese Großbetriebe darin, daß er durch eine gründliche Berufsausbildung und sorgfältige Berufsauslese die besten jungen Kaufleute zu sich heranbekäme, um diese dann durch Anbildung und beste Erziehung des Nachwuchses eine Ueberlegenheit gegenüber den anderen Formen der Warenverteilung zu erreichen.

Konsul Commendatore de Roberto sprach über das faschistische Genossenschaftssystem. Unter dem von dem korporativen Regime erfaßten nationalen faschistischen Genossenschaftsblock befinde sich auch der nationale faschistische Verband der Konsumgenossenschaften. Die von einem Sonderausschuß herausgegebenen Höchstpreislisten seien verbindlich und verpflichtend für die Nahrungsmittelgeschäfte wie auch für die Konsumgenossenschaften. Die Stellung der Nahrungsmittelgeschäfte in Italien sei durch Gesetz dahingehend durchweg die einer gegenseitigen Billigung und gesunden Zusammenwirkens. Dagegen seien die Nahrungsmittelgeschäfte wie überhaupt der Einzelhandel Gegner des abgeschlossenen Verbandes von Fabrik- und von anderer scheingenossenschaftlicher Formen. Die Genossenschaften trügen im übrigen die gleichen fiskalischen Lasten, die auf allen kaufmännischen Betrieben ruhen. Eine besondere Vergünstigungen für die Konsumvereine.

Am Mittwoch werden die Kongreßteilnehmer sich nach Bremen begeben.

## Nationale Energiewirtschaft

### Die Dritte Weltkraftkonferenz 1936

**Berlin**, 18. August. Vom 7. bis 12. September tagt in Washington die Dritte Weltkraftkonferenz. Die Einladung zu dieser Veranstaltung, an der etwa 50 Länder ihre Vertreter entsenden, geht vom Präsidenten der Vereinigten Staaten aus. Deutschland beteiligt sich an der Konferenz mit über 100 Delegierten der Industrie, der Reichsstatthalter Ritter von Epp als Ehrendelegierter und Generaldirektor Dr. Dorpmüller, der Nachfolger Oskar von Millers in der Präsidentschaft der Gesellschaft, Leiter der Weltkraftkonferenz, an der Dritten Weltkraftkonferenz teilnehmen. Das von den Amerikanern vorbereitete Programm steht unter dem Leitgedanken „Die nationale Energiewirtschaft".

### Ueberwachung
### des Ferngüter-Kraftverkehrs

Am Sonntag fand in Hamburg eine Mitgliederversammlung des Bezirks II der Reichskraftwagen-Betriebsverbandes statt, zu der auch die Vertreter der Kraftwagen-Speditionsfirmen und der Gaubetriebsgemeinschaften Verkehr und öffentliche Betriebe Hamburg, Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Ost-Hannover erschienen waren. Der Präsident des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes Dr. Scholz, Berlin, ermahnte alle an Beförderungsverträgen im Kraftwagen-Güterfernverkehr Beteiligten zur unbedingten Einhaltung des Genehmigungsverfahrens, insbesondere die Einleitung der Genehmigungen vom alten Recht auf das neue Recht. Direktor Otto kündigte die Erweiterung des Kontrollapparates an, um einen genauen Ueberblick über die Tariftreue der Mitglieder zu haben. Der gesamte Güterfernverkehr soll in wenigen Wochen von der Kontrollstelle erfaßt werden. Ein einheitlicher Anstrich der Fahrzeuge des Verbandes, Beschriftung der Wagen des Nah- und Fernverkehrs und Uniformierung des Fahrpersonals sind vorgesehen.

**Rundfunk-Sendeanlage in Griechenland — Bekommt Telefunken den Auftrag?** In der letzten Sitzung der Kommission für drahtlose Telegraphie unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs im griechischen Verkehrsministerium, der endgültige Beschlüsse über die Frage der Errichtung einer Sendestation gefaßt werden. Die Kommission hat das Angebot der Telefunken A.-G. als vorteilhaft bezeichnet. Es steht zu erwarten, daß die Firma den Auftrag erhalten wird. Außer ihr hat nur die italienische Marconi-Gesellschaft eine Offerte eingereicht. Es ist übrigens die Anregung gegeben worden, die Sendestation zu verstaatlichen, indem der griechische Staat die Anlagen sofort nach Errichtung von der Gesellschaft käuflich erwirbt.

**Voigtländer & Sohn AG., Braunschweig.** Die GV. der Voigtländer & Sohn AG., Braunschweig, die bekanntlich ihre gesamten Produktionsanlagen an die Schering Kahlbaum AG. verpachtet hat, erledigte die Regularien für 1935. Der Aufsichtsrat wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Den Aktionären steht für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder die durch den Pachtvertrag garantierte Mindestdividende von 3½ zu. Die Bilanz weist gegenüber dem Vorjahr keine wesentlichen Veränderungen aus.

**Frankonia Schokoladenwerke AG., Würzburg.** Der Abschluß für das am 31. Mai abgelaufene Geschäftsjahr weist einen Reingewinn von 37 894 (3568) RM aus. Der GV. wird vorgeschlagen, diesen Gewinn zur teilweisen Deckung des Verlustvortrages von 47 291 RM zu verwenden und den danach verbleibenden Restverlust von 9397 RM aus dem Reservefonds zu decken.

Die Zahl der Brände ist nach den Berichten der privaten Feuerversicherungsgesellschaften im Juli von 15 088 im Vormonat auf 16 034 gestiegen, die Summe der Schäden von 3,41 Mill. auf 3,64 Mill. RM.

In Potsdam fand die erste Hauptlagung der Fachgruppe Papier, Schreibwaren und Bürobedarf der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel statt.

## Erhöhte Fertigwarenausfuhr im Juli

### Der Einfuhrbedarf der gewerblichen Wirtschaft leicht gestiegen

Die Einfuhr betrug im Juli 346 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat (360 Mill. RM) ist sie wert- und mengenmäßig um 4% gesunken. An der Verminderung, die durch jahreszeitliche Tendenzen höchstens teilweise zu erklären ist, sind ausschließlich Nahrungs- und Genußmittel beteiligt. Die Einfuhr ist für diese Gruppen um 13% gesunken, und zwar hat in der Hauptsache die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln pflanzlichen Ursprungs abgenommen. Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft ist die Einfuhr leicht gestiegen. An dem Rückgang der Einfuhr waren überwiegend die außereuropäischen Ländergruppen beteiligt. Abgenommen haben vor allem die Bezüge aus Aegypten (Baumwolle, Küchengewächse), China (Oelfrüchte), den Verein. Staaten (Baumwolle), Kanada (Erze), Argentinien (Wolle), Brasilien (Baumwolle) und Chile (Wolle, Salpeter). Zugenommen hat die Einfuhr nur aus wenigen außereuropäischen Ländern, darunter Britisch-Indien (Oelfrüchte), Uruguay (Wolle) und dem Austral Bund (Wolle). Die Lieferungen der europäischen Länder sind insgesamt verhältnismäßig wenig gestiegen. Die Ausnahme war die Entwicklung jedoch sehr verschieden. Während die Bezüge aus Italien (Kartoffeln, Obst), Norwegen (Tran), Spanien (Südfrüchte, Erze), den Niederlanden (Küchengewächse) und der Schweiz (verschiedene Fertigwaren) mehr oder weniger stark abgenommen haben, ist die Einfuhr aus Schweden (Eisenerze), Ungarn (verschiedene Nahrungsmittel), Jugoslawien (Textilrohstoffe) und vor allem der UdSSR (Holz, Mineralöle) gestiegen.

**Die Ausfuhr**

war mit 395 Mill. RM um annähernd 7% höher als im Juli (371 Mill. RM). Die Erhöhung, die fast ausschließlich auf Fertigwaren entfällt, ist im wesentlichen jahreszeitlich bedingt. Die Ausfuhr ist nämlich vom Vormonat Juni zum Juli eine Steigerung zu verzeichnen; und zwar war diese Zunahme in der Regel der Beginn eines längeren Aufstieges, der meist im Monat Oktober seinen Höhepunkt erreichte. Im Juli dieses Jahres entspricht die Zunahme der Durchschnittlichen Erhöhung in den früheren Jahren. Im Vorjahr war die Zunahme von Juni zu Juli ausnahmsweise stärker als sonst. Gesetzt man berichtigen, daß das Juniergebnis im Jahre 1935 vergleichsweise ungünstiger war als im laufenden Jahre. — An der Steigerung der Ausfuhr im Juli war die große Mehrzahl der europäischen und außereuropäischen Länder wesentlich beteiligt. Innerhalb Europas haben vor allem die Lieferungen nach Belgien-Luxemburg, Dänemark, Großbritannien, den Niederlanden, Rumänien und Spanien zugenommen. Stärker rückgängig war lediglich die Ausfuhr nach Italien, der Schweiz und Rußland. Nach diesen Ländern war die Ausfuhr im Vormonat verhältnismäßig stark gestiegen. Von den außereuropäischen Ländern haben in erster Linie Brasilien, Chile, Argentinien, Britisch-Indien und der Australische Bund ihre Bezüge aus Deutschland erhöht. Nennenswert abgenommen hat nach einer Erhöhung im Vormonat lediglich der Absatz nach der Südafrikanischen Union.

**Die Handelsbilanz**

**schließt im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß von fast 50 Mill. RM gegenüber 11 Mill. RM im Vormonat ab. Im Juli des vergangenen Jahres betrug die Aktivität 29 Mill. RM.**

Im einzelnen sind im Außenhandel des Monats Juli folgende Veränderungen hervorzuheben: Der Rückgang der Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln im Betrag von 15,5 Mill. RM entfällt mit 15,0 Mill. RM fast ganz auf Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs. Abgenommen hat hier der Jahreszeit entsprechend in erster Linie der Bezug von Kartoffeln (minus 4,7 Mill. RM), Küchengewächsen (minus 3,6 Mill. RM) und Südfrüchten (minus 1,3 Mill. RM). Beträchtlich vermindert war darüber hinaus auch die Einfuhr von Oelfrüchten (minus 3,2 Mill. RM). Die Einfuhr von lebenden Tieren und Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs war im ganzen wenig verändert. Im letzteren Fall steht jedoch einer Erhöhung des Bezuges von Butter (plus 1,6 Mill. RM) und Eiern (plus 2,2 Mill. RM) ein Rückgang der Einfuhr von Fleisch (minus 3,7 Mill. RM) und Därmen (minus 1,3 Mill. RM) gegenüber. Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft war der Bezug von Rohstoffen nur wenig geringer als im Vormonat. Im einzelnen war die Entwicklung innerhalb dieser Gruppe uneinheitlich. Die Einfuhr von Textilrohstoffen, insbesondere Baumwolle und Wolle, stärker abgenommen hat (minus 8,1 Mill. RM), ist die Einfuhr auf anderen Gebieten entsprechend gestiegen. Einfuhr (plus 4,1 Mill. RM), Häuten und Fellen (plus 1,4 Mill. RM), Kautschuk (plus 1,3 Mill. RM) und Eisenerzen (plus 2,2 Mill. RM) gestiegen. Die Einfuhr von Halbwaren war insgesamt mit 215 Mill. RM fast unverändert. Gestiegen ist der Bezug von Schnittholz (plus 2,9 Mill. RM) und bearbeiteten Mineralölen (plus 3,8 Mill. RM), dagegen war die Einfuhr von chemischen Halbwaren (minus 1,5 Mill. RM), Baumwollgespinsten (minus 1,4 Mill. RM) und Baumwollgarnen anderen Halbwaren rückgängig. In der Einfuhr von Fertigwaren sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten.

An der Steigerung der Gesamtausfuhr von 24,5 Mill. RM waren Fertigwaren mit 23,0 Mill. RM beteiligt. Hiervon entfallen 8,6 Mill. RM auf Vorerzeugnisse und 14,2 Mill. RM auf Enderzeugnisse. In der Gruppe der Vorerzeugnisse weist der Absatz fast auf allen Gebieten Steigerungen auf. Zugenommen hat in erster Linie die Ausfuhr von Geweben, Gewirken u. dgl. (plus 2,3 Mill. RM), Papier und Pappe (plus 1,3 Mill. RM), chemischen Vorerzeugnissen (plus 2,5 Mill. RM) und Schwereisenerzeugnissen (plus 1,0 Mill. RM). Im Rahmen der Enderzeugnisse hat sich in erster Linie der Absatz von Eisenwaren (plus 4,5 Mill. RM), elektrotechnischen Erzeugnissen (plus 4,4 Mill. RM), chemischen Enderzeugnissen (plus 1,7 Mill. RM) erhöht. In geringerem Umfange ist die Ausfuhr auch auf den meisten übrigen Warengebieten gestiegen. Nennenswert abgenommen hat lediglich die Ausfuhr von Wasserfahrzeugen (minus 1,0 Mill. RM) und Kraftfahrzeugen (minus 1,9 Mill. RM). Die geringe Steigerung der Halbwarenausfuhr (plus 2,4 Mill. RM) entfällt in der Hauptsache auf Eisenhalbzeug und Ferrolegierungen (plus 2,0 Mill. RM). Die Ausfuhr von Rohstoffen (minus 1,3 Mill. RM) ist infolge einer Verminderung des Steinkohlenabsatzes (minus 2,0 Mill. RM) leicht gesunken.

### Anhaltend guter Auftragseingang
#### für Eisenerzeugnisse im Juli

**Düsseldorf**, 18. August. Im Monat Juli hat sich die Absatzlage der von den Eisenverbänden erfaßten Erzeugnisse wie folgt entwickelt: Halb- und Fertigwaren: Der Inlandsabsatz hat sich auf der Höhe des Monats Juni gehalten. Der Eingang an neuen Bestellungen ist nach wie vor gut. Die von den Werken geforderten Termine betragen im allgemeinen zwei Monate. — Im Auslandsgeschäft hat der Versand wieder um einige tausend Tonnen zugenommen. Abnehmer waren hauptsächlich England, Holland, Italien und Japan. Formeisen: Die lebhafte Nachfrage aus dem Inlande hat angehalten. Die Werke verlangen zurzeit Lieferfristen von durchschnittlich zwei Monaten. — Im Auslandsgeschäft scheint sich nach längerem Stillstand eine Besserung anzubahnen, denn die Verkäufe im Juli waren stärker als in den vergangenen Monaten. — Eisenbahnoberbaustoffe: Eine wesentlichen Aenderung im Beschäftigungsgrad der Werke ist nicht eingetreten. Der seit Anfang des Jahres in langsam aufsteigender Linie befindliche Versand an Oberbaustoffen ist im Juli nun rund 6000 t hinter dem Juni-Versand zurückgeblieben, liegt aber noch wesentlich über dem Versand in den Monaten Januar bis April einschließlich. — Stabeisen: Der Spezifikationseingang im Inlandsgeschäft war weiter befriedigend; er hat sogar eine Steigerung erfahren, so daß die Liefertermine der Werke hinausgeschoben werden mußten. — Der Eingang der Bestellungen aus dem Ausland hat sich gegenüber dem Vormonat gebessert, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß mit einer Preissteigerung der Exportware gerechnet werden kann.

Das Feinblechgeschäft hat sich auf dem befriedigenden Stand der Vormonate gehalten, so daß die Walzwerke weiter gut beschäftigt sind. In verstärktem Maße gehen der Inlandsabsatz und die Bezüge in Lagerformaten herein. Die Lieferfristen haben sich im allgemeinen verkürzt. Die Werke können heute für normale Spezifikationen acht Wochen. Der Auftragseingang in bearbeitetem Material ist weiter gewachsen. Die Bearbeitungswerkstätten sind auf etwa 12 Wochen besetzt. — Der Auftragseingang aus dem Ausland ist etwas angestiegen. Das Mittelblechgeschäft hat eine kleine Besserung erfahren. Aufträge aus dem Inland wie aus dem Ausland kamen in etwas verstärktem Umfange herein.

Das Inlandsgeschäft in Universaleisen hat sich etwas gebessert. Der Auftragseingang ist gegenüber den letzten Monaten gestiegen. Im Auslandsgeschäft hielt sich der Eingang an Aufträgen im Rahmen der Vormonate. Bandeisen ist im Inlandsgeschäft hat sich an der bisherigen günstigen Entwicklung nichts geändert. Verschiedene Spezifikationseingänge und Versand haben sich im Rahmen des Vormonats gehalten. — Das Auslandsgeschäft zeigte eine Belebung der Nachfrage. Auch in der Berichtszeit wies der Feinblechmarkt den hohen Beschäftigungsgrad der Vormonate auf. Die erwartete Abschwächung blieb aus. Abschlußstand und Auftragseingang erweisen den Werken eine Beschäftigung für etwa 6 Wochen. Die Lieferfristen lauten entsprechend.

Der gute Beschäftigungsgrad in der Röhrenindustrie hat angehalten. Im Inland war der Auftragseingang befriedigend. Im Auslandsgeschäft sind Siederöhren und ebenfalls in Stahlmuffenrohren etwas stärker sich nun etwas größerer Bedarf als in den Vormonaten. — Im Auslandsgeschäft bleiben auch die Verkäufe auf der befriedigenden Höhe.

Der Inlandsabsatz in Schrott hat im Juli nicht ganz die Höhe der vorhergehenden Monate erreicht. Dieser geringe Rückgang ist durch die Jahreszeit bedingt. — Das Auslandsgeschäft hielt sich in den bisherigen engen Grenzen. In der Drahtverformungsindustrie war die Abschlußtätigkeit im Inlandsgeschäft im Monat Juli weiter rückläufig. Im allgemeinen Ergebnis aber größer als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Auftragseingang hielt sich auf der gleichen Höhe des Vormonats. Er war größer als im Juli 1935. — Der Auftragseingang aus dem Auslande bleibt im allgemeinen zufriedenstellend. Nachdem die allgemeine Exportverständigung mit der englischen Gruppe unter Dach gekommen ist, ist der Handel und der englischen Gruppe möglich gewesen, gewissen Absatzgebieten die Preise heraufzusetzen. Das Geschäft in Mittelamerika und auch Südamerika war lebhaft. Aus dem Fernen Osten konnten einige größere Geschäfte gebucht werden, die bei die Preise unter starkem japanischen Druck leiden. Recht befriedigend war das Geschäft aus den europäischen Ländern, wo trotz abgelaufener Saison die Kauftätigkeit weiter anhält. Im allgemeinen ist wohl anzunehmen, daß das Geschäft der näheren Zukunft weiter auf der bisherigen Höhe bleibt. Die allgemeine Kauflust hat zweifellos zugenommen, und die im Laufe der letzten Jahre getroffenen Vereinbarungen mit der schwedischen Industrie, mit den norwegischen Werken, der englischen Gruppe fangen allmählich an, ihre Früchte zu tragen.

## Spinnstoffe

**Bremen**, 18. August. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard. 28 mm staple loko 14.60 (14.50).

| Bremen | Okt. | Dez. | Jan. 37 | März | Mai | Juli |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor.-Schluß | 13.6/5 | 13.6/5 | 13.11/6 | 13.12/6 | 13.13/6 | 13.14/6 |
| Eröffnung | 13.10/7 | 13.9/7 | 13.9/10 | 13.14/11 | 13.15/12 | 13.13/10 |
| 12.30 Uhr | 13.11/8 | 13.10/7 | 13.10/8 | 13.14/12 | 13.15/13 | 13.13/10 |
| 14.30 Uhr | 13.11/8 | 13.9/10 | 13.9/11 | 13.13/11 | 13.14/12 | 13.12/10 |
| Heutiger Schluß | 13.4/9 | 13.3/09 | 13.3/09 | 13.6/11 | 13.7/12 | 13.5/10 |
| Abrechnung | 13.1 | 13.09 | 13.08 | 13.13 | 13.14 | 13.13 |

Abrechnungspreis für August 13.09.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: März 13.14, Mai 13.13, Juli 13.13.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 13.08, Mai 13.14, 13.13, Juli 13.13.

Nachmittags bezahlt: März 1937 13.04, Mai 13.00, 13.04.

**Bremen**, 18. August. Der Markt eröffnete mit einiger Nachfrage ruhig-stetig 2 bis 5 Punkte höher. Bei ziemlich gleichmäßiger Entwicklung wurden die Kurse im Laufe des Vormittags noch einige Punkte weiter gewinnen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit umfangreichem Angebot abgeschwächt und 20 Punkte niedriger. Im weiteren Verlauf kam aber mehr Nachfrage heraus, und die Kurse vermochten sich wieder zu erholen. Der Markt schloß stetig 8 bis 9 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

**Hamburg**, 18. August

| | Tendenz zstetig |
|---|---|
| Lokopreise per lb | |
| Ostindische, Superfine myo, Scinde white rounded Berber Kl. I | 4.80 |
| Fine-Qomra Standard 1 Bremer Klausel 2 | 5.60 |

| Newyork | Okt. | Dez. | Jan. 37 | März | Mai | Juli |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vorig. Schluß | 11.83/— | 11.87/88 | 11.98/— | 11.96/— | 11.97/ | 11.93/— |
| Heutig. Schluß | 11.71/7 | 11.79/76 | 11.77/— | 11.81/— | 11.80/— | 11.77/— |
| Loko: 12.31 | 12.43 | | | | | |

**New Orleans** . . . heutige Not. 12.10 vorige Not. 12.20

**Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen** 10000 | 14000

**Schwach**

**Newyork**, 18. August. Der Baumwollterminmarkt eröffnete in kaum stetiger Haltung. Verstimmend wirkten die Kabelmeldungen aus Liverpool, sowie Abgaben von Bombay, New Orleans und der Platzfirmen. Auf der anderen Seite herrschte bei den Käufern eine nervöse Grundstimmung über die Entwicklung im Ausland. Man erwartete vermehrte Sicherungsabgaben. Später erfolgte eine teilweise Erholung, da der Handel Käufe tätigte. Im Südwesten wird eine Fortdauer der Dürre angekündigt. Aus Texas und Oklahoma sind Meldungen über eine weitere Verschlechterung des Erntestandes eingegangen. Im allgemeinen zeigt sich aber nur mäßiger Nachfrage. Die Tendenz neigte zur Schwäche auf Grund kleiner Abgaben. Am Schluß erfolgten weitere Sicherungsverkäufe.

**Hanf.** In Italien zeigten die Märkte in der Berichtswoche unveränderte Tendenz. In Oberitalien hat der Hanfschnitt begonnen. Man rechnet mit einer guten Qualität, sowohl in bezug auf Farbe als auch Faser. — In Jugoslawien war der Markt ruhig.

**Wolle**

**Antwerpen**, 18. 8. **Kammzug**

| | okg. bezahlt | o ib pence | okg bezahlt | o ib pence |
|---|---|---|---|---|
| | 18. 17. | 18. 17. | 18. 17. | 18. 17. |
| Aug. | 38.50 38.25 | 28.0 28.0c | Jan. | 38.50 38.25 | 28.0c 27.8c |
| Sept. | 38.50 38.25 | 28.0c 28.0c | Febr. | 38.50 38.25 | 28.0c 27.8c |
| Okt. | 38.50 38.25 | 28.0c 28.0c | März | 38.50 38.25 | 28.0c 27.8c |
| Nov. | 38.50 38.25 | 28.0c 27.8c | Ums. | 1050 0 — | 2000 0 — |
| Dez. | 38.50 38.25 | 28.0c 27.8c | | Tendenz: behauptet | |

### Getreide und Futtermittel

**Hamburg**, 18. August. An der Marktlage hat sich nichts Grundlegendes geändert. Für sofortigen Verbrauch kommt nur wenig Nachfrage, doch finden sich kaum Abgeber. Für später sind Verkäufer nur mit erhöhter Spanne, die keine Beachtung finden. Angegen wird etwas reichlicher angeboten. Futtergerste ist gesucht. Der Umsatz in Hafer ist auch wenig gebessert.

Weizen: inländischer: Altmärkischer Augustbasis (76/77 kg) 202, Saale/Magdeburg (76/77 kg) 202. — Roggen, inländischer: Altmärkischer/Mecklenburger (69/71 kg) 163—165. — Hafer per Futterzwecken, inländischer, neue Ernte: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner (49/50—51) 170. — und ähnliche: Malzgerste 210—225, neue Winter-Futtergerste (59/60 kg) 177, do., zweizeilige Industrie-Wintergerste (59/60 kg) 169—190.

**Berlin**, 18. August. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr hält sich weiter in engen Grenzen. Das von der Landwirtschaft zum Verkauf freigestellte Material findet in erster Linie in der Provinz Absatz, so die Zufuhren in Berlin Größtenteils keine nennenswerte Verstärkung erfahren haben. Die Mühlen suchen Weizen und Roggen insbesondere für sofortige Lieferung zu erwerben. Hafer und Futtergersten gelangen lediglich für Eigenbedarf in den Markt, und Industriegersten ist das Geschäft klein. Das Braugerstengeschäft ist am Berliner Platze noch immer verhältnismäßig bescheiden. Während in der Provinz die Absatzmöglichkeiten als günstiger bezeichnet werden müssen, ist Mehlmarkt hierzu weiter befriedigendes Abzugsgeschäft.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Newyork**, 18. 8. | Mais loko | 132.50 | Erl. Frachten | 9/1—2/6 |
| Weiz. Bnl. | 125.50 | Mehr | 2.50 | Kont. Fr. | 11—13 |
| Weiz. Hwl. | 128.50 | Mehl | n.Pr. | 6.40 | |
| **Chikago**, 18. 8 | Mais | fest | Dezember | 45.37 |
| Gerste | loko 125.— | 140 | September 115.87 | Mai . . . . | 46.50 |
| Weizen | fest | | Dezember 100.25 | Roggen | fest |
| September | 114-113¾ | | Mai . . . . | 96.25 | September | 85.12 |
| Dezember | 113-112 | Hafer | fest | Dezember | 83.12 |
| Mai . . . . | 111¼-11 | September | 44.50 | Mai . . . . | 61.12 |

### Kartoffelmarkt

**Bremen**, 18. Aug. (Eigenbericht). Während Frühkartoffeln in der letzten Woche nur noch ganz vereinzelt zur Verfügung gestellt wurden, verstärkten sich die Zufuhren an mittelfrühen Sorten. Dementsprechend ging die Bedeutung des Rheinlandes für die Versorgung der übrigen Reichsgebiete erheblich zurück, während Mittel- und Ostdeutschland in steigendem Maße als Abgeber in Erscheinung traten. Der Bedarf hielt sich ungefähr auf der bisherigen Höhe und wurde durch Anliefe-rungen vorwiegend aus der näheren Umgebung glatt gedeckt. Nennenswerte Ueberstände waren nur an wenigen Märkten zu verzeichnen. Die diesjährige Frühkartoffel-Absatzregelung ist mit dem 15. August beendet. Die Erzeugerpreise wurden von der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft für die Zeit vom 17. bis 31. 8. Mk. neu festgesetzt und sehen, von langen gelben Sorten abgesehen, ein weiteres Abgleiten der Preise im Verlauf der Woche vor. — Am Fabrikkartoffelmarkt sind Umsätze bisher nicht erfolgt. Futterkartoffeln wurden etwas mehr, im ganzen jedoch noch immer in unbedeutenden Mengen verkauft.

### Viehmärkte

**Bremen**, 18. August. Auftrieb: 478 Schweine. Vom 9. bis 15. August zum städt. Schlachthof direkt: 34 Markrinder (Ochsen, Bullen, Kühe), 1 Pferd, 5 Schweine a) 54½ RM (15 Stück), b1) 53½ (36), b2) 52½ (150), c) 50½ (181), d), e), f) 48½ (88); Sauen: g1) 52—50½ (8).

**Hamburg**, 18. August. Amtliche Notierungen. Geschlachtet eingeführt: 19 Rinder, 31¼ Kälber, 774 Schafe, 1 Ziege, 1 Schwein. Zugeführt: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch flott, Schafffleisch mittel, Preise (in RM für 50 kg): Rindfleisch I 76—76, II 68 bis 64, III 56; Kalbfleisch I 90—115, II 85—92, III 60—65; Schaffleisch I 82—100; Schweinefleisch I 68—71, II 66—65, III 45—64.

**Hamburg**, 18. August. Auftrieb: 1041 Kälber, 3809 Schweine. Marktverlauf: Kälber: sehr flott, Spitzen, Schweine: flott, Schweine: zugeteilt. Preise: Kälber: Doppellender bester Mast 95—112, andere Kälber: a) 78—85, b) 68—77, c) 60—67, d) Saugkälber 52—60; Schafe: a) 50) 54, b2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g1) 54, g2) 49.

**Berlin**, 18. August. Die Zufuhren von Schlachtvieh waren gegenüber dem Vormarkt in Rindern schwächer, in den übrigen Viehgattungen etwas größer. Trotz der warmen Witterung nahm das Geschäft einen glatten Verlauf bei festen Preisen. Auftrieb: 500 Rinder, darunter 97 Ochsen, 59 Bullen, 344 Kühe, 100 Fresser. Ferner 1709 Kälber, 4029 Schafe (Lämmer und Hammel), 6411 Schweine, 366 Ausland-Schweine. Marktverlauf: Rinder: mittelmäßig, Spitzentiere über Notiz, Kälber und Schafe: glatt, Schweine: glatt, Preise (Schaden a) 44, b) 40, Bullen: a) 42, b) 38; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22 bis 24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, Kälber: Doppellender bester Mast 95—106, andere Kälber: a) 86—88, b) 70—78, c) 62—68, d) 55—60; Lämmer und Hammel: a) 58—62, b) 52—56, c) 46—50; Schafe: a) 52—54, b) 48—50, c) 44—52, Schafe: e) 50, f) 46—48, g) 36—42, Schweine: b1) 58½ b2) 58½, b3) 58½, c) 56½, d) 48½, Sauen: g1) 55½, g2) 50½.

**Chikago**, 18. 8. **Schweine:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Verkäufe | 30000 | Verkäufe n.Pr. | 10.65 | Einfuhren | 12000 |
| schw. u. Pr. | 11.85 | schw. u. Pr. | 11.50 | im Westen | 33000 |

### Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

| Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM | Zahl der Märkte | Juli | 1936 August | |
|---|---|---|---|---|
| | | 2.—25.7. | 1. 8. | 3.—8. | 11.—15. |
| Ochsen, vollfl. (b) | 15 | 39,8 | 39,8 | 39,5 | 39,7 |
| Kühe, vollfl. (b) | 15 | 37,3 | 37,1 | 37,5 | 37,5 |
|

# Die Börsen

### Lustlos

**Hamburg**, 18. August. An der nun schon nahezu eine Woche anhaltenden Geschäftsstille hat sich auch heute in keiner Weise etwas geändert. Die Kurse bröckelten auf der ganzen Linie weiter ab. Von Schiffahrtswerten lagen für Bremer Schleppschiffahrt, Unterweser, Woermann und Deutsch-Ostafrika kleine Kauforders zu Vortagskursen vor. Hapag bröckelten um Prozentbruchteile auf 14¾ ab, während Lloyd mit 15¼ etwa behauptet lagen. Auch Bremer Werte recht lustlos und kaum verändert. Schwach lagen Atlaswerke, die zu 82 (minus 3⅝) umgesetzt wurden. Von den notierten Werten wurden u. a. Hansa-Dampf zu 100 angeboten. In der zweiten Börsenstunde traten einige Verkäufe der Bankenkundschaft in Erscheinung, so daß überwiegend neue Abbröckelungen zu verzeichnen waren. — Am festverzinslichen Markt blieb das Geschäft gleichfalls sehr ruhig. Bremer Altbesitz waren mit 112¼ gut behauptet.

### Ueberwiegend schwächer

**Hannover**, 18. August. Am Aktienmarkt eröffneten Ilseder Hütte unverändert mit 174½. Im Verlauf ging der Kurs auf 173½ zurück. Auch Dampfkessel Wilke waren 1% niedriger im Handel, Doornkaat zu unveränderten Kursen und Eisenwerk Wülfel 1½% höher mit 125. Sonst waren noch Hannoversche Cement und Döhrener Wolle zu niedrigeren Kursen angeboten. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in Gold- und Liquidationspfandbriefen verseinzelt etwas lebhafter zu teilweise gebesserten Kursen, Provinzanleihen gingen auf 96% die Reichsanleihe-Altbesitz auf 112½ zurück. Von Industrie-Obligationen waren Hackethal Draht und Mechanische Weberei Linden weiter befestigt, während Brandenstein auf 102¾ zurückgingen. Im Freiverkehr nannte man Umschuldungsanleihe mit 87,70 bis 88,40, Burbach Kali mit 75 bis 77 und Wintershall mit 125 bis 127. Schluß etwas schwächer.

### Schwach

**Berlin**, 18. August. An der heutigen Börse war zwar etwas mehr Aufnahmeneigung erkennbar als in den letzten Tagen, doch konnte sich dieser leichte Widerstand kursmäßig nicht entsprechend auswirken, da anderseits auch wieder neues Material an den Markt kam. Infolgedessen blieben die zu verzeichnenden Kursgewinne bei weitem in der Minderzahl. Im Verlauf flaute die Umsatztätigkeit wieder sehr stark ab. Infolgedessen gingen die Kurse, sofern überhaupt Notierungen zustande kamen, in den meisten Fällen weiter zurück. So ermäßigten sich Farben weiter um 1/8% bis auf 163. Am Montanmarkt bröckelten Vereinigte Stahl um ¾, Mannesmann um ¼ und Buderus um 1% gegenüber der Anfangsnotiz ab, während Klöckner um 1/4% erholt waren. Auch

**Dollar = 2,49 (2,49) RM.**
**Englisches Pfund = 12,52 (12,515) RM.**

Siemens verloren noch ½ und Conti-Gummi noch 1%. Stärker rückläufig waren Reichsmark, die sich bis 117½% unter den Anfangskurs ermäßigten, dann aber um 1/2% wieder erholt waren. Sonst sind noch zu erwähnen Aschaffenburger und Westd. Kaufhof mit je minus ¾ und Daimler mit minus 1%. Leicht erholt waren Holzmann, die um ¾% wieder anziehen konnten. Sofern weiter überhaupt noch Notierungen zustande kamen, schloß die Börse überwiegend zu den niedrigsten Tageskursen. Gegenüber den ersten Notierungen verloren Westd. Kaufhof und Rheinstahl 1¼, Daimler 1¾ und Conti-Gummi 4%. Die Farbenaktie schloß nach einem Gesamtverlust von 2¾% mit 162¼ Br. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Am Kassamarkt ergaben sich überwiegend Abschwächungen. So stellten sich u. a. Atlaswerke um 2¼% niedriger. Die per Kasse gehandelten Bankaktien hatten durchweg Rückgänge, die bei DD-Bank und Dresdner Bank je 1% bei der Deutschen und Ueberseebank 2% und bei der Deutsch-Asiatischen 13 RM ausmachten. Von den Hypothekenbankaktien lagen Bayerische Hypotheken-Bank mit minus 1¼% erwähnenswert schwächer. Lediglich Hamburger Hypotheken-Bank erfuhren eine kleine Befestigung um 1/2%. — Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Kassarentenmarkt bestand in Pfandbriefen und Kommunalobligationen etwas mehr Angebot als in den letzten Tagen, das jedoch zu unveränderten Kursen aufgenommen werden konnte. Stadtanleihen waren bei sehr kleinem Geschäft eher etwas gefragt. Landschaftliche Goldpfandbriefe bei uneinheitlicher Kursentwicklung bis ⅛% höher oder niedriger. In Provinzanleihen bestand etwas Angebot, das Kursrückgänge um ⅛ bis ¼% zur Folge hatte. Schutzgebiete blieben unverändert. 35er Reichsbahnschätze waren um 0,10, Hamburger Altbesitz um 1/8% befestigt. In Staatsanleihen blieb das Geschäft sehr ruhig. Die 4½proz. Reichspostschätze per 1940 waren gleichfalls um 1/4% erhöht. Von Industrie-Obligationen hatten nur Arbed-Bonds eine Erhöhung um 1½% aufzuweisen. Sonst lagen Liddenscheider und Aschinger um ¼, Leopold-Grube und Harpener um je ½ und Farbenbonds um 1% schwächer. Privatdiskont unverändert 2⅞% in der Mitte.

### Verlauf leicht erholt

**Frankfurt**, 18. August. Bei anhaltender Geschäftsstille bröckelten die Aktienkurse an der Nachbörse überwiegend weiter ab, da einige Verkäufe der Kundschaft ausgeführt wurden, während die Aufnahmeneigung gering blieb. Amtlich notierten zunächst nur Vereinigte Stahlwerke mit 106¾ (106⅞) und Westdeutsche Kaufhof mit 63 (62¾). Sonst nannte man Mag mit 114¾ (116⅛), IG. Farben mit 163 und Mannesmann mit 105 bis 105½. Renten lagen sehr still. Zwar blieb die Umsatztätigkeit im Verlauf sehr gering; es zeigte sich aber Aufnahmefähigkeit und auf ermäßigter Basis leichte Rückkaufneigung der Börse, so daß verschiedentlich die Kurse etwas erholt waren. IG. Farben 162½ bis 163 (162¼), Vereinigte Stahl 107 nach 106¾. Mueg kamen mit 116½ (116⅛) zur Notiz und waren so gefragt. Der Rentenmarkt lag weiter ruhig, aber gut behauptet. Von fremden Werten zogen 4proz. Stoomv. Prior. v. 1883 weiter an auf 10 (9,70) bei nur 75% Zuteilung. Auch Mexikaner fanden kleine Nachfrage, während im Freiverkehr Quoten zu Oesterreich. Eisenbahn-Anleihen angeboten blieben. Nachbörse: IG. Farben 163, Vereinigte Stahl 107, Mannesmann 105¼.

### Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

**Amsterdam**, 18. 8.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4% Anleihe von 1930 | 99.12 | 7¾ Rhein.-W. Bd. | — |
| 4½ Nederland 1931 | 99.12 | Crd. Bk. Pfd. 53 | — |
| 7% Disch. Rijks. 1940 (Dawes) | — | 7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946 | — |
| 5½% Disch. Rijks. 1965 (Young) | 20.37 | 7¾ Rh.-Westf. E.Obl. 53Abr. Noten | — |
| 7% Bremen 1935 | — | 7¾ Siem.& Halske Obl. 1935 | — |
| 5% Preuß. Obl. 52 | — | 7% Verein.Stahlw. Obl. 1951 | — |
| 5% Preuß. Obl. 53 | — | 6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951 | 17.50 B |
| 7% Disch. Ren.Bk. Obl. 1930 | — | 7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1930 | 21.75 |
| 7% Pr.Hyp.Spark.& Giro-Verb. 1947 | — | 6% Phoenix Guld. Obl. 1960 | 27.00 |
| 7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953 | — | 6%Siem.-H.Ob.2000 | 27.75 |
| 7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1947 | — | 6% R.W.B.,Ob.1927 | — |
| 7% Disch. Kalis. Obl. S. A 1926 | 50.62 | Amsterdam. Bank | 121.87 |
| 7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1950 | 29.00 | Rotterdam. Bank | 119.10 |
| 6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934 | — | Disch. Rijksbank | — |
| 6%Harp.Bergb.-O. Schuldversch. | — | Wintershall A.-G. | — |
| 6% Ilseder Hütte | — | Allg. Kunstzijde | 24.75 |
| 7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951 | 30.25 | Amst.-Rubb-Cit.M. | 141.87 |
| | | N.S.-Scheepvrt. | 30.00 |
| | | Muell.-Gu.Wetd.P. | 77.25 |
| | | Mexicostadt | — |
| | | Dt. Reichsschuld.-forderungen | — |

### Gedrückt

**Amsterdam**, 18. August. Die Grundstimmung war heute bei sehr geringer Umsatztätigkeit gedrückt. Am Markt der heimischen Industriepapiere büßten Philips 1% ein. Aku und Unilevers erwiesen sich dagegen als widerstandsfähig und änderten ihren Kursstand kaum. Für Zuckeraktien war die Tendenz weiter flau. HVA. mußten sich einen Abschlag von ungefähr 4½% gefallen lassen. Auch Kautschukwerte konnten sich nicht behaupten. Amsterdam Rubber waren um 1% rückläufig. Tabakaktien bröckelten gleichfalls ab. Schiffahrtspapiere lagen gedrückt und mußten größtenteils ihren gestrigen Gewinn wieder hergeben. Petroleumaktien hatten sehr stillen Handel und wiesen nur geringe Veränderungen auf. Deutsche Obligationen hatten in den Mittagsstunden etwas unter Angebot zu leiden. Niederländische festverzinsliche Werte neigten zur Schwäche. Dies gilt namentlich für 4proz. niederländische Obligationen.

### Vorwiegend stetig

**Newyork**, 18. August. Die Börse zeigte zu Beginn eine stetige Haltung. Mangels neuer Anregungen übte der Berufshandel Vorsicht bei neuen Engagements; daher verlief das Geschäft allgemein ruhig. Die Kursgestaltung war unregelmäßig, doch ergaben sich zunächst nur beschränkte Veränderungen nach beiden Seiten. Bald nach Eröffnung konnte sich eine mäßige Besserung der Tendenz durchsetzen. Es kam zu einer weiteren Aufwärtsbewegung unter Führung von Stahlwerten. Die Börse gestaltete sich auch jetzt verhältnismäßig schleppend. Ungeachtet dessen waren Gewinne von bis 1 Dollar in der Mehrzahl. Der Handel wurde in erheblichem Maße von der Berufsspekulation bestritten, während sich auswärtige Kreise nur in geringem Umfange am Geschäft beteiligten. In der letzten Börsenstunde zeigte die Marktlage keine Aenderung. Die Börse schloß vorwiegend stetig.

### Berliner Devisenkurse

| Bank- feiertag | Telegraphische Auszahlung: | Valuta Verkäufer | 18. 8. Geld | 18. 8. Brief | 17. 8. Geld | 17. 8. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | Ägypten 1kg. Pf. | 20.953 | 12.38 | 12.43 | 12.80 | 12.83 |
| 4 | Argentin. 1P.-P. | 1.783 | 0.669 | 0.671 | 0.688 | 0.692 |
| 6 | Belgien 100 Belg. | 41.97 | 41.86 | 42.14 | 41.96 | 42.04 |
| 6 | Brasil. 1 Milreis | 13.392 | 0.146 | 0.148 | 0.146 | 0.148 |
| 4½ | Bulgar. 100 Leva | 61.— | 2.547 | 3.053 | 2.547 | 3.053 |
| 4 | Canada 1 k Doll. | 4.18 | 2.488 | 2.508 | 2.488 | 2.492 |
| 3½ | Dänemk. 100 Kr. | 112.50 | 55.83 | 55.97 | 55.81 | 55.93 |
| 4 | Danzig 100 Gulden | — | 81.— | 81.40 | 81.— | 81.40 |
| 4 | England 1 Pfd. | 20.42 | 12.505 | 12.537 | 12.50 | 12.53 |
| 4 | Estld 100 a. Kr. | — | 67.03 | 68.37 | 67.03 | 68.37 |
| 4½ | Finnld. 100 f. M. | 81.— | 5.514 | 5.526 | 5.514 | 5.526 |
| 4 | Frankr. 100 Fr. | 81.— | 16.36 | 16.42 | 16.36 | 16.42 |
| 4 | Griechenl. 100 Dr. | 81.— | 2.483 | 2.487 | 2.483 | 2.487 |
| 4 | Holland 100 Gld. | 168.74 | 169.02 | 169.36 | 168.95 | 169.29 |
| 4 | Iran 100 Rials | — | 15.58 | 15.62 | 15.53 | 15.57 |
| 6 | Island 100 I. Kr. | 112.50 | 56.05 | 56.21 | 56.05 | 56.21 |
| 4½ | Italien 100 Lire | 81.— | 19.57 | 19.61 | 19.57 | 19.61 |
| 3½ | Japan 1 Yen | — | 0.781 | 0.783 | 0.781 | 0.783 |
| 6 | Jugosl. 100 Din. | 81.— | 5.654 | 5.666 | 5.654 | 5.666 |
| 6 | Lettld. 100 Lats | —.— | 80.92 | 81.08 | 80.92 | 81.08 |
| 6 | Litauen 100 Lit. | —.— | 41.94 | 42.02 | 41.94 | 42.02 |
| 3½ | Norweg. 100 Kr. | 112.75 | 62.84 | 62.96 | 62.82 | 62.94 |
| 3½ | Österreich. 100 Sch. | 99.07 | 46.95 | 47.05 | 46.95 | 47.05 |
| 4 | Polen 100 Zloty | —.— | 46.80 | 46.90 | 46.80 | 46.90 |
| 4½ | Portug. 100 Esc. | 455.57 | 11.36 | 11.38 | 11.36 | 11.38 |
| 4 | Rumän. 100 Lei | —.— | 2.484 | 2.492 | 2.488 | 2.492 |
| 4½ | Schwed. 100 Kr. | 112.50 | 64.47 | 64.59 | 64.45 | 64.57 |
| 4½ | Schweiz 100 Fr. | 81.— | 81.11 | 81.33 | 81.01 | 81.23 |
| 5 | Spanien 100 Pes. | 81.— | 31.67 | 31.93 | 31.67 | 31.93 |
| 3½ | Tschech. 100 Kr. | 88.— | 10.27 | 10.29 | 10.27 | 10.29 |
| 4 | Türkei 1 Türk. Pf. | 18.456 | 1.969 | 1.973 | 1.978 | 1.982 |
| 4 | Ungarn 100 Pgö. | — | — | — | — | — |
| 4 | Uruguay 1 G.-P. | 4.34 | 1.269 | 1.273 | 1.269 | 1.271 |
| 4½ | USA. 1 Dollar | 4.198 | 2.486 | 2.490 | 2.486 | 2.492 |

An den internationalen Devisenmärkten ergaben sich gegenüber den Montagsnotierungen nur geringfügige Veränderungen. Das Pfund erholte international weder eine leichte Befestigung. In London kam der Dollar mit 5,02¾/5 gegen 5,02¾/4, der Gulden mit 7,40 gegen 7,39¾ und der Schweizer Frank mit 76,22 gegen 76,31 zur Notierung. Der Schwächer Frank behauptete seinen Stand mit 34,41¼. Die Peseta erfuhr eine neue Abschwächung auf 39,55 gegen 39.—. Der Dollar notierte in Amsterdam unverändert 1,47¼, in Zürich unverändert 5,17¾ und weiter in Paris leicht auf 35,38¼ nach 35,38¾ zurückgehend. In Verlauf blieb das Pfund weiter etwas fester. In Amsterdam zog es auf 7,40½ und in Zürich auf 15,41¼ an.

### Devisen-Schlußkurse des Auslandes

**Amsterdam**, 18.8.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berlin | 59.23 | Belgien | 24.83 |
| London | 7.40 | Madrid | — |
| Newyork | 147.31 | Oslo | 37.20 |
| Paris | 9.69½ | Kopenhg. | 33.13 |
| **London**, 18. 8. | | Belgrad | 219.75 |
| Newyork | 5.02.61 | Sofia | 405.— |
| Paris | 76.35 | Rumänien | 679.— |
| Berlin | 12.50 | Lissabon | 110.— |
| Spanien | 39.75 | Istanbul | 627.00 |
| Montreal | 502.87 | Athen | 531.00 |
| Amsterd. | 740.25 | Wien | 26.55 |
| Brüssel | 29.81¼ | Warschau | 26.75 |
| Italien | 38.87 | Moskau | 29.45 |
| Schweiz | 15.41¼ | Lettland | 15.25 |
| Kopenhg. | 22.40 | Buen.Aires | 15.00 |
| Stockholm | 23.39½ | E. Janeiro | 4.62 |
| Oslo | 19.93¾ | Montevid. | 24.25 |
| Helsingf. | 227.16 | Mexiko | 18.10 |
| Prag | 121.62 | Alexandr. | 97.50 |
| Budapest | 27.00 | Hongkong | 1/287 |
| **Zürich**, 18. 8. | | Stockholm | 79.50 |
| Paris | 15.29½ | Oslo | 77.47 |
| London | 15.42½ | Kopenhg. | 68.85 |
| Newyork | 324.75 | Sofia | — |
| Belgien | 51.73 | Prag | 12.67½ |
| Italien | 24.17½ | Warschau | 57.70 |
| Spanien | — | Budapest | 61.00 |
| Holland | 208.75 | Belgrad | 7.00 |
| Berlin | 123.35½ | Athen | 1.12 |
| Wien | — | Istanbul | 2.45 |
| Notenkurs | 57.20 | Bukarest | 2.50 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Stockholm | 38.17½ | Helsingf. | 6.79 |
| Prag | 6.09 | B. Aires | 85.50 |
| Budapest | 0.19 | Japan | 90.25 |
| Tägl. Geld | ¾ | Priv.-Disk. | 1/2 |
| Tägl. Geld | ¾ | Inland | 2½ |
| 1 Monatsg. | 1/2 | Priv.-Disk. | — |
| Schanghai | 1/293 | Amsterdam | — |
| Schanghai | 1/295 | Paris | — |
| Australien | 125.00 | Brüssel | — |
| Singapore | 125.00 | Schweiz | — |
| Südafrik. | 100.12 | London | — |
| Lond.-auf | — | Berlin | — |
| Wien | 1/612 | Bombay a. | — |
| Bombay a. | — | London | 1/609 |
| London | — | Buen. auf | — |
| Buen. auf | — | London | 16.05 |
| London | — | Privatsatz | — |
| Privatsatz | — | tägl. Geld | — |
| tägl. Geld | — | | |

Kopenhagen, 18. 8. | Oslo, 18. 8. | Stockholm, 18. 8.

| | | | |
|---|---|---|---|
| London | 29.40 | London | 19.90 |
| Newyork | 446.75 | Berlin | 160.50 |
| Berlin | 179.35 | Paris | 26.25 |
| Paris | 29.50 | Newyork | 298.00 |
| Antwerp. | 75.25 | Amsterd. | 200.25 |
| Zürich | 143.90 | Zürich | 115.20 |
| Rom | 36.00 | Helsingf. | 8.90 |
| Amsterd. | 300.— | Kopenhg. | 86.65 |
| Stockholm | 115.65 | Oslo | 97.60 |
| Oslo | 112.70 | Stockholm | 102.85 |
| Helsingf. | 9.90 | Helsingf. | 8.60 |
| Prag | 18.60 | Rom | 31.— |
| Warschau | 84.45 | Prag | 16.65 |
| | | Warschau | 75.75 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Wien**, 18. 8. | | **Kopenhg.** | 119.63 |
| Amsterd. | 362.85 | London | 26.87 |
| Berlin | 214.61 | Madrid | — |
| Budapest | 99.90 | Mailand | 41.82 |
| Budapest | — | Newyork | 533.35 |
| Bukarest | — | Oslo | 134.70 |
| **Prag**, 18. 8. | | **London** | 121.87½ |
| Amsterd. | 16.4¾ | Madrid | — |
| Berlin | 973.50 | Mailand | 190.87½ |
| Zürich | 652.50 | Newyork | 2424 |
| Oslo | 612.50 | Paris | 159.50 |
| Kopenhg. | 544.00 | Stockholm | 608.00 |
| **Newyork**, 18. 8. | | **Lond.** | 497/8 |
| Tägl. Geld | 5/8 | B'wechsel | 5.0210 |
| Monatsg. | 5/8 | H'wechsel | 5.0171 |
| Warenakz. | 0.19 | Paris | 6.58½ |
| 30 Tg.Geld | 0.25 | Brüssel | 16.87½ |
| Pr. Hand.-wechsel | — | Rom | 7.87 |
| niedr.Satz | 0.75 | Madrid | — |
| höchst.Satz | 1 | Bern | 39.6½ |
| Wechsel | 1 | Amsterd. | 59.93 |
| Wechsel | 1 | Stockholm | 25.95½ |
| Lond. Obl | 5.2971 | Oslo | 25.27½ |

**Kolumbianischer Peso.** 100 USA.-Dollar hriefl. Auszahlung Sonntag gleich 175,8 kolumbian. Pesos Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueño, Medellin vom 17. August.

**Ostasiatische Wechselkurse vom 18. August**

Bombay 145⅜, Kalkutta 1.6⅜, Hongkong 1.3⅜, Schanghai 1.2¼, Kobe 1.2⅜, (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Newyork gegen 29.42—29.44, London gegen Japan 1.2⅜ (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

### Konkurse

**Brackenheim:** Frau M. Nie. Becker Witwe. — **Elwangen:** Nachl. Kanzleiassistent Hans Fink. — **Gelsenkirchen:** Kaufm. Erich Jahndorf. — **Hamburg:** Inhaber des Operetten-Theaters m. b. H., früher in Hamburg. — **Hannover:** Möbelhändler Carl Schütz. — **Leipzig:** Kaufm. Ernst Hermann Neefe, Merseburg; Nachl. Gastwirt Emil Rühle. — **Olbernhau:** Nachl. Drogist Markwart Hermann Müller in Kupferhammer. — **Stuttgart:** Kaufm. Richard Lotz.

**Vergleichsverfahren**

**Beantragt:** Merseburg: Kaufm. Richard Lotz.

# Flotte Reichsbankentlastung

## in der zweiten Augustwoche

Nach dem Medio-August-Ausweis der Reichsbank ist die Entlastung des Noteninstituts günstig fortgeschritten, zumal auch die Zeichnungen auf die neue Reichsanleihe, die den Geldmarkt im Juli vorübergehend verknappt hatten, gänzlich überwunden sind. Mit einer Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 204,9 auf 4882,4 Mill. RM sind bis zum 15. August

**78,7% der Ultimo-Juli-Beanspruchung**

**wieder zurückgeflossen**

gegen nur 55% am 15. Juli, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Ultimo-Juni-Beanspruchung erheblich höher war. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, am 15. August 1935, war sogar eine geringfügige Zunahme der Kapitalanlage im Zusammenhang mit Erntekrediten zu verzeichnen. — Im einzelnen haben in der Hauptsache Bankwoche die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 208,1 auf 4304,6 Mill. RM und an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 auf 220,6 Mill. RM abgenommen, dagegen die Bestände an Lombardforderungen um 3,3 auf 46,9 und an Reichsschatzwechseln um 0,2 auf 1,8 Mill. RM zugenommen. Die Steigerung der sonstigen Aktiven um 64,8 auf 591,7 Mill. RM ist auf die Inanspruchnahme des Betriebskredites des Reichs zurückzuführen.

Auf der anderen Seite zeigt der Umlauf an Reichsbanknoten eine Ermäßigung um 60,6 auf 4240,3 Mill RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am Stichtag auf 6179 Mill. RM gegen 6251 Mill. RM in der Vorwoche, 6027 Mill. RM des Vormonats und 5725 Mill. RM zum entsprechenden Termin des Vorjahres. Die Verringerung der Giroguthaben um 68,7 auf 639,8 Mill. RM entfällt auf die öffentlichen Konten stärker als auf die privaten.

Eine geringfügige Steigerung um 0,6 Mill. RM weisen die Deckungsbestände auf. Sie sind mit 77,8 Mill. RM verzeichnet, wobei die Goldbestände bei 0,3 Mill. RM Zunahme mit 72,4 und die Devisenbestände ebenfalls bei 0,3 Mill. RM Zunahme mit 5,4 Mill. RM erscheinen.

**Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. August**

| (Alle Ziffern in 1000 RM) | | | |
|---|---|---|---|
| **Aktiva** | | | |
| Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet | 72 411 | + | 310 |
| " zur Zeit | 47 857 | | |
| b) Golddevisenbestand (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken | 24 824 | | |
| Bestand an deckungsfähigen Devisen | 7 435 | + | 227 |
| a) " Reichsschatzwechseln | 1 830 | + | 240 |
| b) " sonstig. Wechseln und Schecks | 4 304 596 | — | 208 076 |
| c) " deutsche Scheidemünze | 167 474 | + | 11 690 |
| d) " Noten anderer Banken | 46 893 | + | 3 233 |
| e) " Lombardforderungen darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln | 46 893 | + | 3 233 |
| a) " deckungsfäh. Wertpap. | 220 567 | — | 240 |
| b) " sonstigen Wertpapieren | 1 000 | — | 30 |
| c) " sonstigen Aktiven | 591 661 | + | 64 749 |
| **Passiva** | | | |
| Grundkapital | 150 000 | — | |
| Reservefonds: | | | |
| a) gesetzl. Reservefonds | 75 273 | | |
| b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen | 40 980 | | |
| c) sonstige Rücklagen | 375 008 | | |
| Betrag der umlaufenden Noten | 4 240 304 | — | 60 689 |
| Sonst. täglich fällige Verbindlichk. | 639 800 | — | 68 742 |
| An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten | — | | |
| | 215 638 | + | 1 329 |
| Sonstige Passiva | | | |
| a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln | — | | |

# Reichsbörseaamt

### Erfolgreiche Berufung

Das Reichsbörseaamt in Hamburg verhandelte am 18. 8. über die Berufung des Kapitäns B. gegen den Spruch des Seeamts Hamburg vom 9. 1. ds. Js. Dieser Spruch war aus Anlaß der Strandung und des Totalverlustes des Dampfers „Oldenburg" der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffs-Rhederei an der portugiesischen Küste bei Esposende am 11. Mai 1936 nach der Seeamtsuntersuchung verkündet worden. Es hieß darin, daß die Ursache der Strandung auf leichtfertige und mangelhafte Navigation der Schiffsleitung zurückzuführen gewesen ist. Dem Kapitän hatte man zum Vorwurf gemacht, daß er die zur Verfügung stehenden nautischen Hilfsmittel in diesem Falle nicht angewendet hätte. Im übrigen hatten die beiden Offiziere die Schuld zugesprochen bekommen. Die Berufungsverhandlung endete mit folgender Entscheidung des Reichsoberseeamts:

Der Spruch des Seeamts Hamburg vom 9. Juni 1936 über die Strandung und den nachfolgenden Totalverlust des Dampfers „Oldenburg" an der portugiesischen Küste bei Esposende am 11. Mai 1936 wird dahin abgeändert, daß

**für die leichtfertige und mangelhafte Navigierung des 1. und 2. Offiziers Kapitän Brinken nicht verantwortlich zu machen ist, und auch Vorwürfe gegen ihn wegen Nichtanzuntzung der zur Verfügung stehenden nautischen Hilfsmittel nicht zu erheben sind(!).**

Die Kosten und baren Auslagen des Berufungsverfahrens bleiben außer Ansatz. Kapitän B. sind die für seine Verteidigung notwendigen Auslagen zu erstatten.

### Dampfer „Adrar" wieder flott!

**Bremen**, 18. August. Aus Westerland wird uns gemeldet: Der im Oktober 1935 an der Sylter Westküste bei Kampen gestrandete französische Dampfer ist am Montag zwischen 18 und 19 Uhr frei geworden. Damit haben die Bemühungen der Bugsier-, Reederei- und Bergungs-A.-G. endlich zum Erfolg geführt.

**Reichsbankdiskont 4%** — **Lombardsatz 5%**

# Werkpapierkurse der Bremer Zeitung vom 18. August

## Hanseatische Börse

**Festverzinsliche Werte**

| Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen | 18. 8. | 17. 8. |
|---|---|---|
| 4 Bremer. Umtausch | 87.50 | — |
| 4½ Lübeck 28 | 96.25 | 97.50 |
| 5 Dt. Reichsanl. 27 | 101.40 | 101.40 |
| 4 do. do. | 98.12 | 98.25 |
| 4½ Reichsb. Sch. 35 | 97.87 | 97.87 |
| 4½ Reichspost 34 I | 100.00 | 100.12 |
| 5 Bremer $ kl. | — | — |
| 5 do. do. | — | — |
| 5 Lübeck Kr. kl. | — | — |
| 5 do. gr. | — | — |
| Bremen Neuhestiz | 21.62 | 21.62 |
| Hamburg Neubesitz | 23.12 | 23.12 |
| Hamburg Altbesitz | 112.87 | 112.87 |
| Bremen Altbesitz | 112.87 | 112.75 |
| Hamburg Altbesitz | 111.50 | 111.87 |

| Provinz- und Kreis-Anleihen | | |
|---|---|---|
| 4½% Schlesw.-H. Pr. Vk. 28/29 | 94.25 | 94.25 |
| 4½% do. 30 | — | — |

| Kreditanstalten und Körperschaften | | |
|---|---|---|
| 4½% Oldb. Gsch. v. 25 | 96.00 | — |
| 4½% do. Komm. 25 | — | — |
| 4½% do. do. S. 2 | — | — |
| 4½% do. do. S. 3 | — | 96.00 |
| 4½% do. do. S. 1 u. 3 | — | — |
| 4½% do. do. S. 2 | — | 98.00 |
| 4½% do. do. S. 4 | — | — |
| 4½% do. Opfbr. S. 5 | — | — |
| 4½% do. do. S. 6 | 98.00 | 98.00 |
| St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldversch. | — | — |

| Hypothekenbanken | | |
|---|---|---|
| 4½% Dt. Schiffbel. 3 | 93.00 | 92.50 |
| 4½% do. 4 | 93.00 | 92.50 |
| 4½% Hamb. Hypbk. A | 97.00 | 97.00 |
| 4½% do. B | 97.00 | 97.00 |
| do. D F G H J K | 97 b G | 97 b G |
| 4½% do. Em. N | 97.00 | 97.00 |
| 4½% do. Liquid. | 102.87 | 102.87 |
| do. Anteilschein | 3.50 G | 3.75 G |
| 4½% Lüb. Hypbk. 1 | 97.00 | 97.00 |
| 4½% do. 2 | 97.00 | 97.00 |
| 4½% do. 3 u. 5 | 97.00 | 97.00 |
| 4½% do. 5 | 97.00 | 97.00 |
| 4½% Pr. Crbd. 26/27 | 96.25 | 96.25 |
| 4½% do. 28 | 96.25 | 96.25 |
| 5½% do. Lig. 26 A 2 | 101.50 | 101.80 |
| do. Anteilsch. | 3.50 | 3.75 |
| 4½% Pr. Crbd. Bod. | — | — |
| 4½% Obl. 26/27/28 | 94.25 | 94.25 |
| 4½% Rh. West. Bod. Cred. 4 | 97.00 | 97.00 |
| 5½% do. Liquid. | 101.75 | 101.50 |
| 4½% Schl.-Holst. Pr. | — | — |
| 4½% Lösk. 1 u. 3 | — | — |
| 4½% do. Kom. Obl. 2 u. 3 | — | — |

| Industrie-Obligat. | | |
|---|---|---|
| Deutsche Linol. 36 | 101.25 | 101.25 |
| Nordd. Steingt. 27 | 101.50 | 101.50 |
| Br. Tauwerk | 98.00 | 98.00 |

| Steuergutscheine Gruppe II | | |
|---|---|---|
| fällig am 1. 4. 1934 | — | — |
| fällig am 1. 4. 1935 | — | — |
| fällig am 1. 4. 1936 | — | — |
| fällig am 1. 4. 1937 | 112.40 | 112.40 |
| fällig am 1. 4. 1938 | 112.30 | 112.30 |

| Bank-Aktien | 18. 8. | 17. 8. |
|---|---|---|
| Adca | 84.50 | 85.00 |
| Comm.- u. Pr.-Bank | 100.00 | 100.00 |
| Deutsch-Asiat.-Bank | 785.00 | 798.00 |
| DD-Bank | 111.00 | 112.00 |
| Dresdner Bank | 161.00 | 162.00 |
| Gesteinsminder Bank | 84.00 | 84.00 |
| Hb. Hypothekenbank | 91.00 | 91.50 |
| Reichsbank | 188.00 | 190.00 |
| Schl.-Hol. Ld.-I.Hausm. | — | — |
| Vereinsbank | 120.00 | 120.00 |
| Westholst. Bank | 131.00 | 131.00 |

| Schiffahrtsaktien | | |
|---|---|---|
| Br. Schleppsch.-Ges. | 81.00 | 81.00 |
| Bugsier-Reeder. | — | — |
| Dt. Ost-Afrika-Linie | 60.00 | 60.00 |
| Hapag | 14.62 | 14.87 |
| Hbg.-Südam. D. G. | 42.00 | 42.00 |
| Neptun | 60.00 | 60.00 |
| Nordd.etscher Lloyd | 14.62 | 15.00 |
| Unterw. Reederei | 63.00 | 63.00 |
| Woermann-Linie | 60.00 | 60.00 |

| Eisenbahn-Aktien | | |
|---|---|---|
| A. G. für Verkehr | 115.00 | 116.00 |
| Brem. Straßenbahn | 97.50 | 98.00 |
| Dt. Reichsb.-Vorz.-A. | 103.00 | 103.00 |
| Hamburger Hochbahn | 86.50 | 86.75 |
| Lüb.-Büch. Eisenb. | 77.00 | 76.50 |
| Braunschw. Land. El. | — | — |

| Industrie-Aktien | | |
|---|---|---|
| A. E. G. | 37.25 | 37.75 |
| Alsen'sche Portl.-C. | 164.00 | 166.00 |
| Atlas Werke | 82.00 | 85.00 |
| Bayrische Bergw. Bayerische Stickst. | — | 132.00 |
| Beiersdorf | 122.00 | 120.00 |
| Breitenburger Cem. | 154.00 | 154.25 |
| Brem.-Besigh. Ges. | 112.00 | 112.00 |
| Brem. Veg. Fisch.-G. | 125.00 | 125.00 |
| Br. Alg. Gas u. E. | 147.00 | 147.00 |
| Br. Ch. Fabrik Goede | 164.00 | 166.00 |
| Br. Cigarrenfabriken | 52.00 | 54.00 |
| Br. Pap. u. Wellp. | 145.00 | 145.00 |
| Br. Roland-Mühle | 145.00 | 145.00 |
| Br. Silberwarenfabr. | 135.00 | 135.00 |
| Bremer Vulkan | 152.00 | 152.00 |
| Br. Wollkämmerei | — | — |
| Dt. Linoleumwerke | 84.00 | 85.50 |
| Dynamit Nobel | — | — |
| Elbschiffsbruerei | 162.62 | 164.75 |
| F. G. Farbenindustr. | 73.00 | 73.00 |
| Flensh. Schiffsbau | 136.50 | 139.12 |
| Rheinstahl | 111.37 | 111.00 |
| Duano-Werke | 144.00 | 144.00 |
| H. T. W. | 125.00 | 127.00 |
| Daimler | — | — |
| Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix | 126.00 | — |
| Harpener Bergbau | 177.00 | 188.00 |
| Hemm. Portl. Cem. | 122.00 | — |
| Hochdorfer, Lübeck | 145.00 | 145.00 |
| Hoffm. Stärkefabr. | 115.00 | 115.00 |
| Holstenbrauerei | 112.00 | 112.00 |
| Intesp. u. Web. Br. | 84.00 | 84.00 |
| Kampfnagel | 156.00 | 156.00 |
| Ledderwerke Wieman | 108.50 | 107.50 |
| Mannesmann-Röhren | — | — |
| Mansfeld | — | — |
| Markt- u. Kühlhall | 125.00 | 124.00 

## Rund um den Roland

### Marscheinheit des Gebietes 7 (Nordsee) vor Göttingen

Bremen, 19. August

Die Marscheinheit des Gebietes 7 (Nordsee) der HJ., die am 6. August den Adolf-Hitler-Marsch nach Nürnberg von Oldenburg aus antrat, befindet sich zurzeit vor Göttingen. Am ersten Tage hatte sie der Marsch bis Delmenhorst, am zweiten Tag über Bremen bis Achim geführt. Der nächste Marschtag endete in Verden, dann ging es in zwei Tagesmärschen bis Hannover. Ueberall wurde die Marscheinheit herzlich empfangen; in Hannover trafen sich die Einheiten des Gebietes Nordsee und des Gebietes Nord. Sie wurden von dem Musikzug der hannoverschen Polizei eingeholt und mit Marschmusik durch die ganze Stadt geleitet. In der Jugendherberge wurden die niedersächsischen Hitlerjungen von der hannoverschen HJ. begrüßt. Die Hitlerjungen des Gebietes Nordsee blieben einen Tag in Hannover, um unter Führung der dortigen HJ. die alte Hauptstadt der Welfenlande zu besichtigen. Dann ging der Marsch weiter bis Elze und über Alfeld und Einbeck bis zu der Universitätsstadt Göttingen. Bald haben die „Nordsee-Jungen" das weite niedersächsische Gebiet durchwandert und marschieren in die mitteldeutschen Gebiete ein.

### Kundgebung des deutschen Hausbesitzes

Anläßlich der großen Kundgebung des deutschen Hausbesitzes am 29. August in Kiel, die im Rahmen der 57. Jahrestagung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine (27. bis 30. August) stattfindet, wird Reichsarbeitsminister Seldte über „Der deutsche Hausbesitz in Wirtschafts- und Sozialpolitik" sprechen, während Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium Dr. Wolfmar das Thema „Neuerungen im Grundstücks- und Hypothekenrecht" behandelt. Ebenso werden auf der Arbeitstagung für die Vertreter der Verbände und Vereine des Zentralverbandes am 28. August wichtige Fragen der Wohnwirtschaft von maßgebenden Persönlichkeiten erörtert werden. Es sprechen: Dr. Blümich, Ministerialrat im Reichsfinanzministerium über „Aktuelle Steuerfragen des Hausbesitzes", Dr. Knoll, Ministerialrat und Abteilungsleiter im Reichsarbeitsministerium über „Gegenwartsaufgaben der Wohnungs- und Baupolitik"; Dr. Paetzold, Ministerialrat im Reichsjustizministerium über „Die nationalsozialistische Zinssenkungsgesetzgebung" und der Reichsbeamte des Zentralverbandes Dr. Tribius über „Die Organisation des Hausbesitzes".

### Neuer Reichsbankdirektor in Bremen

Der nach der Versetzung von Reichsbankdirektor Meyer in den Ruhestand offene Posten des ersten Vorstandsbeamten bei der Reichsbankhauptstelle in Bremen wird ab 1. September durch Reichsbankdirektor Georg Gaedo aus Stettin besetzt werden. Reichsbankdirektor Gaedo bekleidete bort die Stelle des ersten Vorstandsbeamten an der Stettiner Reichsbank-Hauptstelle.

**Morgen spielt der Gaumusikzug der NSV.** Morgen, Donnerstag, veranstaltet in der Zeit von 12 Uhr bis 13 Uhr am Bahnhofs-Vorplatz der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau XVII, Bremen, unter Leitung von Obermusikzugführer W. Bahrs, ein Platzkonzert.

# Neuer Kreisamtsleiter für Beamte

### Einführung durch Kreisleiter Pg. Blanke

In einer Versammlung der Amtsleiter des Amtes für Beamte der NSDAP., Kreis Bremen, und der Amtswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, an der auch die Behördenleiter Bremens teilnahmen, erfolgte gestern abend durch Kreisleiter Pg. Blanke die Einsetzung und Verpflichtung des neuen Kreisamtsleiters des Amtes für Beamte, Pg. Heuer. Die bedeutungsvolle Veranstaltung, die in dem bis auf den letzten Platz besetzten oberen Saal des Casinos stattfand, wurde durch einleitenden Darbietungen der Postbeamtenkapelle von Fachschaftswalter Pg. Keller mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Versammlung eröffnet. Anschließend sprach Kreisleiter Pg. Blanke. „Wir sind zusammengekommen", so führte der Kreisleiter u. a. aus, „um einen alten Kameraden in ein verantwortungsvolles Amt einzuführen. Augenblicklich haben wir Versammlungsruhe, um uns für die kommenden umfangreichen Arbeiten vorzubereiten. Aus diesem Grunde ist auch nur die Amtswalterschaft einberufen worden. Die Behördenleiter sind eingeladen worden, damit auch vor ihnen einmal das herausgestellt werden kann, was wir alle wissen, was aber immer und immer wieder betont werden muß:

**daß jeder einzelne Deutsche, insbesondere jeder Beamte, die Pflicht hat, am Aufbau des Dritten Reiches eifern mitzuarbeiten.**

Es genügt nicht, durch äußere Formen zu dokumentieren, daß man sein Gegner des Staates ist, notwendig ist, daß jeder sich rücksichtslos einsetzt, um das neue Deutschland aufzubauen. Die deutsche Beamtenschaft hat sich schon in der Vorkriegszeit ausgezeichnet durch Sauberkeit, Pflichtbewußtsein und Anbetechtlichkeit. Diese Charaktereigenschaften sind auch heute unerläßlich. Zu ihnen muß aber der Gedanke an die Volksgemeinschaft treten.

Der Kreisleiter sprach dann dem aus dem Amt geschiedenen Pg. Machtan seinen Dank und seine Anerkennung aus für die geleistete Arbeit. Pg. Machtan habe sich stets als echter Nationalsozialist bewiesen, der sich für seine ihm gestellten Aufgaben restlos eingesetzt habe. Der aus dem Amt geschiedene Kreisamtsleiter sei auch nach der Machtübernahme der unerschrockene und eisenharte Kämpfer geblieben, der er vor der Machtübernahme gewesen sei.

„Heute habe ich", so führte der Kreisleiter dann weiter aus, „die Neueinführung eines alten Parteigenossen in sein neues Amt vorzunehmen. Wir bringen Pg. Heuer großes Vertrauen entgegen, und wir hoffen, daß er dieses Vertrauen stets rechtfertigen wird, und daß er recht bald das Vertrauen aller Mitarbeiter und der übrigen Beamten gewinnt.

Die Arbeit, die wir heute zu erfüllen haben, ist schwer, sie ist auch anders geartet als früher. Vor der Machtübernahme kam es darauf an, daß wir uns mit aller Gewalt durchsetzten. Jetzt aber kommt die Kleinarbeit, die ermüden könnte, wenn wir nicht in unserem Führer unser Vorbild sähen.

Pg. Blanke erinnerte dann an die Reichstagswahl vom 29. März und an den glänzenden Verlauf der Olympischen Spiele. Wer durch diese Taten und Erfolge nicht von der Richtigkeit des nationalsozialistischen Wollens und der Tüchtigkeit des Kampfes überzeugt sei, sei nicht mehr zu retten. Wer sich zu dem Idealismus, der nun einmal notwendig sei, um am Aufbau des Dritten Reiches mitzuarbeiten, nicht aufschwingen könne, der sei verpflichtet abzutreten. Denn wir leben in den Volkskreisen, die vor der Machtübernahme Gegner der NSDAP. gewesen, seien noch unendlich viele Volksgenossen zu finden, die bereit seien, sich mit ihrem ganzen Ich für das neue Deutschland einzusetzen.

**„Sie haben sich", so rief der Kreisleiter den Beamten zu, „nach den Gesetzen, Bestimmungen und Paragraphen zu richten. Das wissen wir! Sie haben aber auch die Pflicht, Vorbild zu sein und die Paragraphen mit Blut und Leben und mit nationalsozialistischem Geist zu erfüllen. Sie haben dafür zu sorgen, daß der alte Kämpfer mehr geachtet wird.**

Entscheidend soll nicht das sachliche Können allein sein, entscheidend ist in erster Linie, ob der Beamte auch ein Kämpfer der Bewegung ist. Mancher Beamte, der sich vor der Machtübernahme für seinen Führer eingesetzt hat, stemmt in der beruflichen Weiterbildung nicht mit dem Beamten gleichen Schritt halten, der nur an sich dachte, nur an sein Fortkommen, der aber den Kampf für das neue Deutschland den anderen überließ."

Zum Schluß seiner oftmals von lebhaften Beifallskundgebungen unterbrochenen Rede nahm der Kreisleiter den Kreisamtsleiter Pg. Heuer in Pflicht. Er übergab ihm die Bestätigung und wünschte ihm dann für seine Arbeit guten Erfolg.

Gauamtsleiter-Stellvertreter Pg. Siemer (Oldenburg) überbrachte die Grüße des Gauamtsleiters Pg. Bertram. Der Redner sprach dann, indem er sich insbesondere an die Behördenleiter wandte, über die Aufgaben der Beamten des Dritten Reiches. Notwendig sei eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Amtswaltern des Amtes für Beamte und den Behördenleitern. Sie alle hätten daran zu denken, daß sie das Vertrauen der nationalsozialistischen Bewegung haben müßten.

Kreisamtsleiter Pg. Heuer dankte dann für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Er übernehme das Amt in dem Bewußtsein, in allen Amtswaltern gute und eifrige Mitarbeiter zu besitzen. Mit einer Führerehrung und dem Horst-Wessel-Lied wurde die Versammlung eindrucksvoll geschlossen.

O. H.

# Der Bremer Lebensmittel-Einzelhandel hat Gäste

## Die Teilnehmer des 9. Kongresses der Internationalen Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels in Bremen

**Am heutigen Tage, um 13.25 Uhr, treffen von Hamburg kommend die Ratsmitglieder und Delegierten von 14 ausländischen Staaten zum Schlußtongreß der Internationalen Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels in Bremen ein. Führende Persönlichkeiten des Lebensmittel-Einzelhandels aus 14 ausländischen Staaten haben in Arbeitstagungen Gelegenheit gehabt, Vergleiche zwischen den Arbeiten der einzelnen Staaten auf dem Gebiete des Lebensmittel-Einzelhandels zu ziehen.**

**Die letzten Tage ihrer Arbeit im Rahmen dieses Internationalen Kongresses dienen dazu, ihnen einen Einblick in die Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Deutschlands zu vermitteln und ihnen einen Ueberblick über die praktische Tätigkeit des deutschen Lebensmittel-Einzelhandels zu geben.**

**Die Freie Hansestadt Bremen mag den ausländischen Gästen ein Beweis dafür werden, was durch zähe nationalsozialistische Aufbauarbeit geleistet werden kann. Es ist auch ein schöner Ausdruck für den Gemeinschaftsgeist, der uns alle bewegt, daß Staat und Partei es sich nicht haben nehmen lassen, die ausländischen Gäste zu begrüßen, und daß am Abend der Lebensmittel-Einzelhändler neben dem hansestischen Kaufmann sitzen wird, in dem gemeinsamen Gefühl, deutsche Menschen an der Arbeit zu sein, ein Stück Aufbauarbeit zeigen zu können, letzten Endes der Ausdruck gemeinsamen nationalsozialistischen Wollens.**

**Wir grüßen die Gäste von 14 ausländischen Staaten in dem Bewußtsein, daß ihnen Bremen und die an die Bremer Tagung sich anschließenden Fahrten durch Norddeutschland zeigen werden, was Gemeinschaftsarbeit vermag. Wir erwarten, daß damit alle von Emigranten bewußt in die Welt gesetzten Lügen durch die Wahrheit widerlegt werden, und wir hoffen, daß alle diese Delegierten, nachdem sie die Wahrheit über Deutschland kennengelernt haben, in ihren Staaten und der Welt sagen können:**

**„Deutschland ist ein Land der Arbeit und des Friedens, es ist das Reich Adolf Hitlers!"**

**Heil Hitler!**

**Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel (Reko[illegible]) der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksfachgruppe Bremen.**

**Hans Boje-y**
**Leiter der Bezirksfachgruppe.**

**Hans Appel**
**Geschäftsführer der Bezirksfachgruppe.**

Bremens Lebensmittel-Einzelhandel hat heute und morgen Gäste. Die Teilnehmer am 9. Kongreß der Internationalen Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels werden in unseren Mauern weilen, wo ihnen Gelegenheit geboten wird, nicht nur die Stadt als solche kennenzulernen, sondern auch einen Blick zu tun in die umfassende und zielsichere Aufbauarbeit des bremischen Lebensmittel-Einzelhandels, die dieser im Dritten Reich unter tatkundiger und energischer Führung leisten konnte.

Am Anlaß des Kongresses trifft auch eine Anzahl führender Persönlichkeiten des deutschen Einzelhandels in Bremen ein, und zwar werden anwesend sein der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Pg. Dr. Hahler, sein Stellvertreter, Gauinspekteur Pg. Ay, M. d. R., Hauptgeschäftsführer Dr. Wieser, Berlin, Reichsgeschäftsführer Dr. Reinhold, Berlin, und der Organisator des Kongresses, Rumey, Berlin. Darüber hinaus wird der gesamte engere Beirat der Fachgruppe 1 der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel sowie führende Mitarbeiter des Reichsnährstandes nach Bremen kommen. Zum Empfang der Delegierten, die um 13.20 Uhr auf dem Hauptbahnhof eintreffen werden, wird sich der Beirat der Bezirksfachgruppe Bremen der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel unter Führung des Bezirksgruppenfachwalters, Pg. Hans Bojen, einfinden. Auch die Lebensmitteleinzelhändler Bremens werden gebeten, an dem Empfang der ausländischen Gäste und Berufskollegen teilzunehmen, um ihre Kollegen aus den 14 europäischen Staaten zu begrüßen. Zum Empfang wird der Musikzug des SS.-Abschnittes XIV unter Leitung des Musikzugführers von Horn mitwirken. Durch die Unterstützung des Präses der Kleinhandelsbehörde, Pg. Kaisen, ist die Möglichkeit zu einer festlichen Ausgestaltung der Veranstaltungen gegeben worden.

So sind alle Vorbereitungen getroffen, um den Gästen einen herzlichen Empfang zuteil werden zu lassen. Gerade der bremische Lebensmittel-Einzelhandel wird ihnen von seiner wegweisenden Arbeit der letzten Jahre viel berichten können. Er hat die innere Ausrichtung auf das Gedankengut Adolf Hitlers nicht nur auf dem Papier ausgeführt, sondern er hat diese Ausrichtung zu erfüllen gewußt mit dem lebendigen Geist des Fortschritts, der im Wirken der Gemeinschaft manche Schwierigkeit zu überwinden wußte.

Es steht, wir sagen das ganz offen im bremischen Einzelhandel keineswegs allgemein wieder rosig aus. Die Schäden, die die liberalistische Wirtschaftspolitik der Nachkriegsjahre dem gesamten Einzelhandel zugefügt hatte, waren derart, daß sie nicht, können nicht in wenigen Monaten so restlos ausgemerzt sein, daß sie als überwunden gelten können. Aber es läßt sich ebenso offen feststellen, daß die Führung des bremischen Lebensmittel-Einzelhandels in Verbindung mit der Gauleitung hat

# Unser tägliches Kochbuch

**Mittagessen I: Gebratene Speckwurst mit Bohnengemüse und gerösteten Kartoffeln**

Die gewaschenen und gebadeten grünen Bohnen werden gebrochen, kocht sie in wenig Salzwasser weich, läßt etwas Fett heiß werden, läßt es mit Bohnenwasser auf, gibt die Bohnen hinzu und überstäubt sie mit Mehl. Man gibt gewiegte Petersilie darüber und schmeckt mit Gewürz ab.

**Mittagessen II: Bauernsuppe als Eintopfgericht**

Man nimmt dazu weiße Bohnen, Möhren, etwas Rindfleisch, Fleischbrühe aus Brühwürfeln, in Stücke geschnittene Kartoffeln, Salz und Pfeffer. Die eingeweichten Bohnen kocht man im Weichwasser eine Stunde, gibt dann die Möhren, die Fleischbrühe und das Fleisch hinzu, kocht nochmals eine Stunde und gibt dann die Kartoffeln hinein, die auch weichgekocht werden müssen. Man schmeckt mit Salz und Pfeffer und Küchenkräutern ab.

## Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

**Kreuzwort-Zahlenrätsel**

Waagrecht: Katze, Ewald, Atrobat, Sau, Emu, Hafer, Alma, Arie, Willa, Feme, Baß, Liebe, Aga, Ill, Leopold, Gmail, Traum.

Senkrecht: Kassa, Tau, Erna, Ebbe, Ate, Daube, Arlberg, Meisel, Havel, Falle, Raabe, Frage, Salem, Jod, Brot, Ala, Ida.

Schlüsselwörter: Kapuze, Wohnung, Fistel, Mannbad.

**Silbenrätsel**

1. Eremit, 2. Nagel, 3. Sonne, 4. Albert, 5. Rechen, 6. Rabe, 7. Odenwald, 8. Zigeuner, 9. Nase, 10. Ilona, 11. Daube, 12. Anhalt, 13. Davy, 14. Erdbeere, 15. Simrock, 16. Humor, 17. Senfe, 18. Ebene. = Eines Narren Wolzen sind bald verschossen.

**Der Lattenzaun**

Dies Bildnis ist bezaubernd schön — —

## Mit der Reichsbahn nach Porta, Bad Oeynhausen und Detmold

War es das herrliche Wetter oder das lockende Ziel, das am vergangenen Sonntag die Teilnehmer an der Reichsbahnsonderfahrt ins Weserbergland und Lipperland so zahlreich und in so froher Stimmung zusammenführte? Wahrscheinlich hatte beides seinen Teil dazu beigetragen. Hinzu kommt die schon sprichwörtlich ausgezeichnete Organisation durch die Reisefestung der Reichsbahn. In liebenswürdiger Weise standen die Beamten auf der Hinfahrt jedem der Teilnehmer zur Verfügung, um ihm über die schönsten Ausflüge und Spaziergänge zu beraten, verbilligte Eintrittskarten für die Veranstaltungen zu vermitteln und schließlich auch dafür Sorge zu tragen, daß gegen angemessene Preise eine ausgezeichnete Verpflegung gewährleistet wurde. So waren alle Voraussetzungen für ein gutes Gelingen der Veranstaltung gegeben. Ueber Nienburg und die alte Garnisonstadt Minden war in zweistündiger Fahrt die „Westfälische Pforte" erreicht, jenes herrliche Stückchen Erde, wo sich die Weser in Jahrtausenden ihren Weg durch das Wiehengebirge gegraben hat. Zur rechten Seite erheben sich die schroff ansteigenden Felsen des Jakobsberges mit der Bismarcksäule, auf der linken Seite der Wittekindsberg mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Von dieser Stelle aus hat man einen wunderbaren Blick in einen der schönsten Teile unseres Niedersachsenlandes.

Nach Norden verschwindet im zarten Dunst der Ferne die Weser in der Nordeutschen Tiefebene. Südöstlich breitet sich das Lippische Hügeland aus. Bei besonders klarem Wetter sieht man am Horizont das Hermannsdenkmal bei Detmold. Im Süden schließt sich das Ravensbergerland an. Zu Füßen spannt sich als Wahrzeichen der Porta die „Kettenbrücke" über die Weser. Sie steht von dieser Höhe gierlich wie ein Spielzeug aus, auf dem sich die Menschen wie Puppen bewegen. Wahrlich, allein dieser herrliche Blick lohnte schon den Ausflug zur Porta. Geht man nun den schattigen Kammweg zur Wittekindsburg entlang, so wird das Auge unterwegs immer wieder durch neue reizvolle Ausblicke auf das Weserthal überrascht. An der Wittekindsburg sprechen Mahnzeichen germanischer Geschichte zu uns. Die neuen Ausgrabungen haben die Reste einer alten germanischen Befestigungsanlage zutage gefördert, die aus der Zeit Wittekinds stammend, im Kriegsfalle den bedrängten Bewohnern des Gebirgszuges Schutz bot.

Etwa 12 Kilometer von Porta entfernt liegt Bad Oeynhausen mit seinem herrlichen Kurpark und dem weltberühmten Jodsalzsprudel. Neben der hervorragenden Wirkung seiner Heilbäder haben die gepflegten Anlagen und die Veranstaltungen der Badeverwaltung dazu beigetragen, den Namen Bad Oeynhausen bis weit über die Grenzen Deutschlands bekannt zu machen.

Die dritte Gruppe der Fahrtteilnehmer hatte sich Detmold, die „wunderschöne" Hauptstadt des Landes Lippe zum Ziel genommen. Die Stadt, ringsum von bewaldeten Höhen umgeben, hat auch heute noch etwas von der Ruhe des einstmaligen Fürstensitzes an sich behalten. Weithin sichtbar ragt in seiner schlichten Größe das Hermannsdenkmal empor. Die Externsteine, eine alte germanische Kultstätte, eines unserer ältesten germanischen Kulturdenkmäler in Deutschland überhaupt wird sicherlich auf manchen Fahrtteilnehmer einen tiefen Eindruck gemacht haben.

Diese Sonderfahrt der Reichsbahn war wiederum in dem Bestreben veranstaltet, bei billigem Fahrpreis jedem Volksgenossen Gelegenheit zu geben, einige schöne Plätze der weiteren Heimat kennenzulernen. Die immer zahlreicher werdende Beteiligung an diesen Sonderfahrten der Reichsbahn ist der beste Beweis für den starken Widerhall, den diese Fahrten bei allen Teilnehmern gefunden haben.

# Ein Blick in die bremische Statistik

## Das neueste Vierteljahrsheft des Statistischen Landesamtes ist erschienen

Für denjenigen, der die Statistik zu lesen versteht, hört sie auf, totes Material und eine trockene Häufung von Zahlen zu sein. Wenn man dazu noch gewohnt ist, die Entwicklung einer Stadt, wie Bremen, auch an der Hand amtlicher statistischer Erhebungen zu verfolgen, dann greift man immer wieder mit lebhaftem Interesse zu den gründlichen Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes, von denen das neute Vierteljahrsheft soeben herausgekommen ist.

Die Wohnbevölkerung ist im Lande Bremen durch einen Geburtenüberschuß von 586 (719) Säuglingen und durch einen Wanderungsgewinn von 917 (328) Personen im Berichtsvierteljahr (April, Mai, Juni) um 1503 (1047) auf 384 657 Einwohner gestiegen. (Stadt Bremen um 1290 auf 333 840.) Es wurden im bremischen Staat 849 (849) Knaben und 769 (806) Mädchen lebend geboren. Hinzu kamen noch 362 (309) Kinder von ortsfremden Müttern. Von den 985 (1040) im Lande Bremen geschlossenen Ehen (ohne Ortsfremde) wurden 228 (714) Ehen durch eine Beihilfe von durchschnittlich 741,— RM. (528 RM.) gefördert. An Todesfällen wurden im Berichtsvierteljahr in der Stadt Bremen 894 gezählt (darunter 60 Kinder unter 1 Jahr).

Ueber die Bevölkerungsbewegung in zahlen ein deutliches Bild: Die Bevölkerung Bremens betrug im Juli 1934: 323 895; im Juli 1935 waren es 327 838 und im Juli 1936 hatte Bremen 338 840 Einwohner. Seit dem 1. Vierteljahr, bei dessen Abschluß Bremen eine Bevölkerung von 332 550 aufwies, beträgt der Zuwachs 1290.

Die wirtschaftliche Aufstiegslinie zeigt sich auch deutlich im bremischen Sparkassenverkehr des Berichtsvierteljahres. Besonders erfreulich ist der erhebliche Zugang an neu angelegten Sparkassenbüchern. Er betrug im Monat April 1121, im Monat Mai 1004 und im Monat Juni 941 Bücher, so daß im gesamten 2. Vierteljahr 1936 ein Zugang von 3066 Büchern verzeichnet werden kann!

In Bremen wird seit der Machtübernahme unaufhörlich gebaut. Die von der Baupolizei genehmigten Neubauanträge beliefen sich im April auf 151, im Mai auf 95 und im Juni auf 88. Die Anträge für Wohnungen in den gleichen Monaten auf 264, 209 und 213. Abgenommen wurden im April 49 Neubauten, im Mai 44 und im Juni 50. Die Gesamtzahl der neu hergestellten Wohnungen betrug im April 76, im Mai 86 und im Juni 77, die der Wohnräume 361 (April), 443 (Mai) und 368 (Juni).

Von den anzeigepflichtigen ansteckenden Krankheiten kam in der Stadt Bremen am häufigsten Scharlach vor (in 176 Fällen, einschließlich Ortsfremde), ferner Tuberkulose der Atmungsorgane (67 Fälle) und Diphtherie (55 Fälle); spinale Kinderlähmung trat in 6 Fällen auf.

Der Vierteljahrsbericht hat auch die Todesursachen mit großer Gründlichkeit erforscht und nicht weniger als 85 vorkommende Todesursachen festgestellt. Die am stärksten hervortretenden sind die Tuberkulose der Atmungsorgane (67), Krebs und andere bösartige Neubildungen (129), Gehirnschlag und andere Lähmungen (101), Herzkrankheiten (71), Lungenentzündung (66), Krankheiten der Kranzarterien (27), Chronische Herzklappenentzündung (22).

An Unfällen ereigneten sich im Straßenverkehr in der Stadt Bremen im Berichtsvierteljahr insgesamt 268, Davon in der Faulenstraße 36, am Brill 49, am Markt 17, Kaiserstraße und Kaiserbrücke 19, Obernstraße 18 und Wachtstraße/Tiefer 13.

Im Osten ereigneten sich 280, im Westen 245, in der Neustadt 169 Unfälle, deren Gesamtzahl für Bremen im 2. Vierteljahr 1936 mithin 968 beträgt. Im Vergleich zum 1. Vierteljahr 1936 hat sich die Anzahl der vorgekommenen Unfälle um 67 erhöht. Nicht eindringlich genug kann immer wieder an die Verkehrsdisziplin der Bevölkerung und an die Aufrufe der verschiedensten Stellen zur Schadenverhütung hingewiesen werden. Denn ihre Beachtung ist imstande, manchen Unfall zu vermeiden.

Von der fortschreitenden Aufwärtsentwicklung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens gibt die Statistik des Rückgangs der Arbeitsgesuche in den einzelnen Berufsgruppen seit der Machtübernahme im Bezirk des Arbeitsamts Bremen einen deutlichen Beweis:

| Berufsgruppen | Bestand der Arbeitsgesuche am 1. Febr. 1933 | 1. Febr. 1934 | 1. Febr. 1935 | 1. Febr. 1936 | 1. April 1936 | 1. Mai 1936 | 1. Juni 1936 | 1. Juli 1936 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht | 1 382 | 1 075 | 779 | 462 | 261 | 209 | 137 | 91 |
| Forstwirtschaft, Fischerei | 52 | 39 | 22 | 14 | 14 | 10 | 15 | 4 |
| Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei | 219 | 228 | 151 | 49 | 32 | 16 | 4 | 2 |
| Industrie der Steine und Erden | 825 | 640 | 490 | 221 | 101 | 69 | 48 | 31 |
| Eisen-, Metallerzeugung, -verarbeitung | 11 074 | 7 779 | 2 767 | 581 | 447 | 442 | 325 | 261 |
| Musikinstr.-, Spielwarenherstellung | 28 | 26 | 10 | 8 | 4 | 7 | 7 | 4 |
| Chemische Industrie | 91 | 78 | 46 | 32 | 31 | 29 | 22 | 21 |
| Kautschuk- und Asbestindustrie | 33 | 105 | 70 | 37 | 30 | 24 | 17 | 16 |
| Spinnstoffgewerbe | 2 552 | 1 178 | 1 053 | 561 | 514 | 544 | 471 | 439 |
| Papiererzeugung und -verarbeitung | 239 | 134 | 75 | 51 | 33 | 30 | 26 | 21 |
| Leder-, Linoleumindustrie | 1 010 | 821 | 502 | 275 | 190 | 165 | 160 | 143 |
| Holz-, Schnitzstoffgewerbe | 4 412 | 3 296 | 1 703 | 1 156 | 741 | 616 | 421 | 268 |
| Nahrungs-, Genußmittelgewerbe | 2 054 | 1 820 | 1 241 | 947 | 785 | 761 | 651 | 512 |
| Bekleidungsgewerbe | 1 435 | 848 | 750 | 644 | 427 | 388 | 305 | 352 |
| Gesundheitswesen, Körperpflege | 335 | 323 | 178 | 150 | 133 | 132 | 117 | 90 |
| Baugewerbe | 7 242 | 4 052 | 3 671 | 1 265 | 286 | 283 | 195 | 116 |
| Verkehrsgewerbe | 542 | 450 | 307 | 207 | 156 | 127 | 102 | 72 |
| Reinigungs-, Desinfektionswesen | 189 | 172 | 85 | 67 | 48 | 49 | 32 | 38 |
| Theater, Musik usw. | 20 | — | — | — | — | — | — | — |
| Gast- und Schankwirtschaft | 1 191 | 1 094 | 809 | 598 | 524 | 510 | 442 | 392 |
| Verkehrsgewerbe | 7 053 | 6 177 | 4 847 | 3 494 | 3 179 | 3 005 | 1 205 | 753 |
| Häusliche Dienste | 2 062 | 1 235 | 715 | 626 | 555 | 603 | 488 | 498 |
| Angestellte Arbeiter | 11 452 | 9 786 | 7 652 | 5 076 | 3 971 | 3 884 | 2 882 | 2 257 |
| Maschinisten, Heizer [1]) | 300 | 214 | 146 | 69 | 41 | 40 | 40 | 37 |
| Kaufmänn.- und Büroangestellte | 5 437 | 4 821 | 2 868 | 2 124 | 1 979 | 1 865 | 1 621 | 1 511 |
| Technische Angestellte | 1 330 | 938 | 513 | 224 | 187 | 200 | 168 | 137 |
| Sonstige Angestellte | 571 | 685 | 595 | 477 | 457 | 425 | 388 | 367 |
| insgesamt | 63 110 | 48 014 | 32 045 | 19 410 | 15 126 | 14 433 | 10 288 | 8 423 |

[1]) Außer im Bergbau und in der Schiffahrt

## Unter dem Hoheitsadler

**NSDAP.**

**Ortsgruppe Walle.** Die NSDAP. und NS.-Kulturgemeinde veranstalten am Sonnabend, 22. August, um 20 Uhr im Wilhelm-Decker-Park ein Großkonzert, das von dem Musikzug des SS.-Abschnittes XIV und einigen Gesangvereinen ausgeführt wird. Jeder Volksgenosse ist hierzu herzlichst eingeladen. Eintrittspreis für die Doppelkarte 40 Pf., Einzelkarte 25 Pf. Erwerbslose zahlen gegen Ausweis 10 Pf. (nur an der Abendkasse).

**Reichsbund der Deutschen Schwerhörigen**

Alle Schwerhörigen, die schon einmal die „Bremer sauer Hörkapsel" gekauft haben, werden zu einer Besprechung am Freitag, 21. August, 20 Uhr, in der Schwerhörigenschule, Georgstraße 46, gebeten.

**40 Jahre treue Dienste.** Heinrich Göllner, Nordenhamerstraße 38, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Akt. Ges. „Weser", zurückblicken.

**Radfahrer und Zeugen gesucht!** Am 11. August gegen 13.30 Uhr stießen auf der Kreuzung Hasenkopf 1 und Hoerneckestraße zwei Radfahrer zusammen. Der aus der Hoerneckestraße kommende Radfahrer hat sich nach dem Zusammenstoß unerkannt entfernt. Er, sowie etwaige Zeugen des Unfalles werden gebeten, sich an einer Reiverzeichnis oder bei dem Unfalldezernat im Polizeihaus, Zimmer 333, zu melden.

**Radfahrerin und Zeugen gesucht.** Am Freitag, dem 14. August, ereignete sich gegen 7.45 Uhr auf dem Radfahrweg des Osterdeichs, in Höhe der Verdener Straße ein Zusammenstoß zwischen einem in Richtung Stadt fahrenden Radfahrer und einer entgegenkommenden Radfahrerin. Durch diesen Zusammenstoß kam die Radfahrerin zu Fall und wurde verletzt. Diese Radfahrerin sowie etwaige Zeugen dieses Unfalles werden gebeten, ihre Adresse auf einer Reinerzeichniswache oder bei dem Unfalldezernat im Polizeihaus, Zimmer 334, bekanntzugeben.

## Sachen zum Lachen

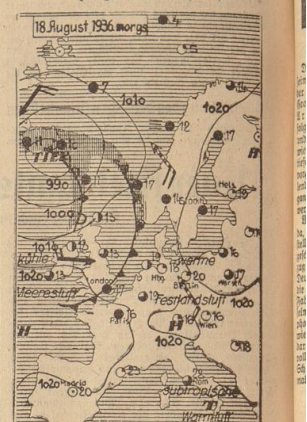
„Ja, leider war auf dem Schiff kein anderer Platz für sie zu finden."

## Radio-Reichssender Hamburg

**Mittwoch, 19. August.** 5.50 Wetterbericht. 6.00 Musik in der Frühe. 6.30 Früh-Gymnastik. 6.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe. 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 7.15 Fortsetzung der Musik in der Frühe. 8.00 Unterhaltungsmusik. 9.00 Kunterbunt — für die Hausfrau. 10.00 Heitere Musik aus der Biedermeierzeit. 11.00 Klaviermusik und Chorlieder. 12.00 Blasmusik. 13.00 Bunte Platte (Schallplatten). 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.00 Jungmädel singen Handwerkerlieder. 15.30 Musikalisch-poetische Weltreise. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Kammermusik. 18.45 Meldungen des Nachrichtendienstes. 19.00 Es dunkelt schon in der Heide... 20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10 Stunde der jungen Nation: Wo wir stehen, steht die Treue ... 21. Juli 20.30 Willy Steiner spielt. 20.50 Aus aller Welt. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.15 Deutschlandecho. 22.30 Unterhaltung und Tanz.

## Wetterdienst der BZ

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)**




## Etwas kühler

Immer noch steht unser Wetter unter dem Einfluß der Hochdruckbrücke, die sich von den Azoren bis nach Finnland hin ausdehnt. Die Ausläufer des Islandtiefs werden vorläufig auf unser Wetter noch nicht einwirken. Infolge der starken Erwärmung des Kontinents, die sich vor allem auf die unteren Luftschichten auswirkte, und eine starke Feuchtigkeitsanreicherung der darüberliegenden Luftschichten durch nordwestliche Strömungen wurde die Gleichgewichtslage in der Atmosphäre gestört. Die Folge davon waren Gewitter oder gewittrige Schauer, die am Dienstagmittag in unserem ganzen Gebiet auftraten. Da die Wiederherstellung der Gleichgewichtslage nur langsam vor sich geht, muß auch für Mittwoch mit ähnlichem Wetter gerechnet werden.

**Witterungstabelle vom 18. August 1936**

| | 8 Uhr | 14 Uhr | 19 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 763.9 | 763.3 | 762.8 |
| Temper. i. Celsius | 17.8 | 19.5 | 20.6 |
| Feuchtigkeit | 79% | 69% | 64% |
| Windrt. u. -stärke | windstill | NNW 2 | S 2 |
| Wetter | starker Dunst | bedeckt | bedeckt |

Temperatur maximum 27.0 — Niederschlag 2.4
Temperatur minimum 14.8 — Wassertemperatur 21.0

**Voraussage für den 19. August.** Mäßige bis schwache Winde zwischen Südwest und Nordwest drehend, vorwiegend bewölkt, etwas kühler als Vortage, immer noch Neigung zu gewittrigen Schauern.

**Aussichten für den 20. August.** Um West drehende Winde, wolkig bis heiter, Gewitterneigung, schwül.

## Der Herzschlag auf der Leinwand

**Aufsehenerregende Erfindung eines belgischen Arztes – Röntgenaufnahmen mit der Filmkamera**

Auf dem im September stattfindenden internationalen Radiologenkongreß in Wien wird die medizinische Wissenschaft eine Sensation erleben. Der belgische Arzt Dr. M. Van de Macle hat nach dreijährigen Vorarbeiten einen Röntgen-Filmapparat konstruiert, mit dem man die inneren Organe des Menschen in ihrer Tätigkeit beobachten kann.

Von einem Mitarbeiter wird uns dazu geschrieben:

Die Entdeckung des belgischen Radiologen Dr. M. Van de Macle bedeutet nach dem Urteil zahlreicher Fachleute eine revolutionierende Entwicklung der medizinischen Wissenschaft. Der Arzt der Zukunft wird durch diesen radio-kinematographischen Apparat in der Lage sein, die inneren Organe seines Patienten in voller Tätigkeit zu beobachten. Das wird, so sagen die Aerzte, die den Apparat bereits gesehen haben, eine unschätzbare Hilfe für die Diagnose innerer Erkrankungen bedeuten. Man erwartet, mit Hilfe des Röntgen-Filmes Probleme lösen zu können, denen die Wissenschaft bis heute ziemlich hilflos gegenüberstand. Während man mit der bisherigen Röntgenaufnahme lediglich nur ein Augenblicksbild von den inneren Körperorganen belam, wird der Röntgenfilm Dr. Van de Macles zeigen, wie das Herz schlägt, wie die Lunge arbeitet, wie sich ein erkranktes Organ gleichsam bemüht, seine Pflicht zu tun, obgleich es sich in einem durch die Erkrankung hervorgerufenen anormalen Zustand befindet. Seit vielen Jahren befaßt sich der belgische Arzt mit dieser sogenannten „direkten Methode", mit deren Hilfe das Bild der arbeitenden Körperorgane unmittelbar auf der Filmleinwand erscheint. Dr. Van de Macle hat sich nicht durch zahlreiche Enttäuschungen und Fehlschläge von seinem Vorhaben abbringen lassen, in das er sein ganzes Kapital investierte. Schließlich unterstützte ihn das von König Albert ins Leben gerufene „Nationale Belgische Institut für wissenschaftliche Forschung", damit er seine Arbeit erfolgreich zu Ende führen konnte.

Die Kamera nimmt achtzehn Bilder pro Sekunde auf, jedes Bild mißt 4½ zu 7 Zoll. Um den Patienten nicht allzu sehr den Röntgenstrahlen auszusetzen, ist zwischen dem Apparat und dem Aufnahmeobjekt ein Verschluß zwischengeschaltet, dessen Bewegung mit der Kamera synchron läuft. Sechzehnmal pro Sekunde bewegt sich das Filmband und schließlich öffnet sich dementsprechend der Verschluß, um für einen winzigen Augenblick die Röntgenstrahlen hindurchzulassen. Jede fremde Lichtquelle wirkt sich, wie sich in der Praxis zeigt, auf die Schärfe des Filmes störend aus. Darum konstruierte Dr. M. Van de Macle einen eigenen sich drehenden Lichtzerstreuer, der an die Kamera gekoppelt wird.

Im Augenblick ist seine Herstellung noch ziemlich teuer — die Radioröhre kostet allein etwa 3600 Mark und kann höchstens ein Jahr lang verwendet werden. Aber der Konstrukteur behauptet, daß in zehn oder drei Jahren schon jeder Radiologe in der Lage sein wird, sich dieses modernsten Nutzzeuges der medizinischen Wissenschaft zu bedienen.

**Niedersächsische Bildteppiche.** In Hannover wurde eine Ausstellung niedersächsischer Bildteppiche des Mittelalters eröffnet, die bis September dauert. Berühmte Stickereien aus den Klöstern Lüne, Ebersdorf, Amhagen sind in dieser Ausstellung ebenfalls zu sehen.

**Berliner Volksopern-Bilanz.** Die Berliner Volksoper im Theater des Westens, die unter Leitung von Intendant Erich Orthmann eine überaus erfolgreiche Spielzeit hinter sich hat, wird ihre Kulturarbeit auch in diesen Tagen vor allem durch die NSG. „Kraft durch Freude" der Deutschen Arbeitsfront gestalten. Auch in diesem Jahre mit wesentlich verbesserten technischen Mitteln beginnen. Eine vergrößerte Bühne und ein auf 71 Mann erhöhtes Orchester werden in erster Linie der Durchführung des Spielplans dienlich sein. Für den Erfolg der Volksoper ist die Tatsache, daß sie in der vergangenen Spielzeit einen täglichen Besuch von 98,6 Prozent aufweisen konnte, der beste Beweis.

**Abbruch des Prager Mozarthauses.** Wie aus der tschechoslowakischen Hauptstadt gemeldet wird, soll das in der Langgasse gelegene ehemalige Palais Mazanki in der nächsten Zeit der Erneuerung der Prager Altstadt zum Opfer fallen. In dem Haus hat Mozart während seines Prager Aufenthaltes gewohnt. Musikgeschichtlich besonders bemerkenswert ist der Umstand, daß Mozart in dem jetzt zum Abbruch bestimmten Gebäude neben kleineren Kompositionen auch die Musik für die Oper „Don Giovanni" die im Herbst 1787 in Prag ihre Uraufführung erlebte, zum ersten Male einem Kreise von Verehrern vorgespielt hat. —t.

## 110 Jahre Bibliographisches Institut

In diesen Tagen kann das Bibliographische Institut in Leipzig das Jubiläum seines 110jährigen Bestehens feiern. Die Idee Meyers, billige Buchausgaben in Lieferungen erscheinen zu lassen, so daß auch Minderbemittelte sich nach und nach wertvolle Werke zulegen konnten, setzte sich glänzend durch, trotzdem sie vom alten Buchhandel bekämpft wurde. Zunächst brachte Meyer die Bibliothek der deutschen Klassiker, dann das Universum und das Konversationslexikon. In den Jahren 1848 bis 1854 erschien eine Groschen-Bibliothek zu 365 Bänden. Ihr folgten dann später die Volksbücher, von denen über 25 Millionen abgesetzt wurden. Dann wandte sich der Verlag der Geographie zu. Neben dem Universal-Atlas erschien der sogenannte Pfennig-Atlas, der 120 Karten zu je acht Pfennig brachte. Im Jahre 1902 erschienen zum erstenmal die Reiseführer, es folgten dann länderkundliche Bücher und Kolonialliteratur, sowie Werke über Geschichte, Volkskunde, Naturwissenschaften und anderes.

## Zuschauer sollen schreiben

**Eine neuartige Theaterzeitung in Danzig**

Mit Beginn der neuen Spielzeit soll auch eine eigene Theaterzeitung des Staatstheaters Danzig herauskommen, die wöchentlich einmal erscheinen und den Besuchern des Theaters kostenlos überreicht werden soll. Ihre Aufgabe wird von Generalintendant Hermann Merz wie folgt umrissen:

Sie soll den lebendigen Gedankenaustausch mit den Zuschauern ermöglichen und den Zuschauer für aktive Mitarbeit gewinnen. „Jeder Besucher unseres Theaters soll das Recht haben, in dieser Zeitung seine Meinung über unsere Arbeit zu sagen, mir wollen alle hören, wir wollen, daß sich jeder für „seine Zeitung" interessiert, daß er in ihr alle Fragen, die ihn und sein Theater betreffen, erörtert. Wir wollen mit unserer Zeitung eine enge Verbindung mit dem Zuschauer eingehen, er soll intensiv für die Arbeit unseres Theaters eingespannt werden, er soll sich seiner Wichtigkeit für die Erhaltung des Theaters bewußt werden. Darüber hinaus will die Zeitung mit den modernsten geistigen Strömungen des heutigen Theaters bekannt machen, was bisher im Rahmen eines Programmheftes nicht möglich war.

Strebe jeder Bindung und übte die syndikalistische „direkte Aktion", zu der Frankreich schon den Uebergang darstellt. Es ist nicht jugendliches, entartendes Volkstum, denn dazu fehlt der rassische Untergrund, sondern ist Abfall, der entarten und zerstören muß, wenn er nicht in Zucht gehalten wird.

In Primo erhob sich der Wille des nordischen Menschen. Er hatte vom ersten Tage an einen mächtigen Feind, der alle unterstützen, was sich Primos Diktatur widersetzte. Dem war Primo nicht gewachsen. Er muß gewußt haben, was Frankreich tat, und was dieser Nachbar für ihn und sein Werk bedeutete. Aber er hat nichts gegen ihn unternommen.

Wir lasen zu Primos Zeit von revolutionären Umtrieben und Anschlägen. Es gab Straßenaufläufe und Konflikte mit Professoren und Studenten. Die Vorgänge an sich waren harmlos, aber was die Havasagentur darüber berichtete, ließ sie groß und gefährlich erscheinen. Sie sollten Primos Ansehen in der Welt erschüttern. Man ließ bei Madrid Straßen miteinander kämpfen, filmte den Zauber, und französische Firmen versandten die Filme in alle Welt. Französische Propaganda gab es überall. Sie stellten der Diktatur Primos die demokratische Zivilisation gegenüber. Jeder Spanier, der die Diktatur ablehnte, wurde ein Träger französischer Propaganda. Frankreich hat die spanische Linksrevolution großgezogen und erlebte den Triumph, das Primo weichen mußte, weil er der französischen Propaganda nichts entgegenzusetzen hatte. Als es schon zu spät war, stieß er die „Nationale Liga" gründen, die seine Aufgabe ideenmäßig rechtfertigen sollte. Ich sah sie bei der Arbeit und sagte ihrem Leiter in Barcelona, daß Primo in zwei Jahren am Ende sein würde. Es dauerte nicht viel länger, dann ging Primo ins Exil — nach Paris. Ein halbes Jahr darauf starb er dort. Die Freimaurer werden um seinen Tod wissen. Auch der König, der Primo erst gerufen und dann, um sich selbst zu retten, preisgegeben hatte, wählte Paris als Zuflucht. Als er in Marseille an Land ging, gab ihm ein Hafenarbeiter eine Ohrfeige.

Frankreich ist für Spanien ein gefährlicher Nachbar. Seine Leute sind es, die als republikanische Regierung die Furien der Zerstörung losgelassen haben. Wird die Erhebung der Armee dem Lande eine neue Ordnung bringen, so wartet ihrer eine riesenschwere Aufgabe. An der rassischen Zusammensetzung des Volkes kann sich nichts oder doch nicht viel ändern. Sie muß als Minderheit die hilflose, auch leicht beeinflußbare Masse durch Tat und Beispiel erziehen. Vor dem Arsenal der Artillerie in Granada halten vier kleinere Grenadiere der Potsdamer Riesengarde Wache. Sie müssen zum Symbol werden. Preußische Zucht, die immer zuerst Selbstzucht ist, und preußische Tatkraft, klug und sorglam angesetzt, müssen dem Lande und dem Volke ein neues Gesicht geben. Zuerst dem Lande! Man kann hundert Kilometer durch Spanien fahren, ohne etwas anderes als verkarstete Berge und verödetes Land zu sehen, wo sich absetzbares Bahnkörpers weder menschliches noch pflanzliches Leben zeigt. Wenn aber den Führern der Erhebung keine neue Idee aus dem Schicksal ihres Landes erwachsen ist, so wird alle Mühe und alles Wagen umsonst gewesen sein. Primo ging unter, weil er der Ideologie der demokratischen Freiheit, mit der die Bevölkerung vergiftet und verführt, nichts entgegenzustellen hatte. Vielleicht war er als Soldat zu stolz, um redend und schreibend zu kämpfen. Aber ohne diesen Kampf gibt es keinen Sieg.

Spanien kann nur durch sein Nordblut staatliche Haltung zurückgewinnen. Vor dem Königsschloß zu Madrid stehen in einem großen Rund die Steinbilder der spanischen Könige. Ihr Kreis beginnt mit Alfons, dem ersten Gotenkönig, der im Jahre 407 mit seinen Hermolf ins Land kam, er schließt mit Philipp II. Dieser Kreis umschließt Spaniens Glanz und Größe. Nur aus dem Geist dieser Vergangenheit, der hart und heldisch war, ist eine Erneuerung Spaniens zu erhoffen.

# Sturmbann I/75 steht ausgerichtet

**Feierstunde im Hause der Deutschen Arbeitsfront**

Während der Feierstunde Aufn.: Schmidt

Der Sturmbann I/75 rief am Dienstagabend seine Männer zu einer Feierstunde in das Haus der DAF. zusammen, wo in einer eindrucksvollen Großveranstaltung zur Neuaufnahme der Arbeit nach der Sommerpause der Erfolge der jüngsten deutschen Vergangenheit gedacht und auf die Ziele der nächsten Zukunft hingewiesen wurde. In schlichtester und darum um so tiefer wirkender Weise waren die Darbietungen vorgesehen, immer jenes Ernste, Große herausstellend, das uns alle bewegt und um das unser ganzes Dasein überhaupt erst wieder lebenswert werden durfte.

Wie ein Mann steht der gesamte Sturmbann da, als die Fahnen einmarschieren und Aufstellung nehmen vor der rot gestalteten Bühne, geschmückt mit der Büste des Führers. Der Musikzug der Standarte 75 spielt einleitend das Deutsche Dankgebet, und dann rufen die Männer, die das Banner tragen, Anackers Lied „Die Fahne" in den Raum hinaus, einander abwechselnd, und Handns Andante aus der G-dur-Symphonie verschönt den Gehalt der Stunde. Und wieder klingen Dichtermorte auf: „Das Werk, daran tausend Jahre gebaut, nun soll es sich vollenden ..." — Wagners Kriegsmarsch und Schlachthymne aus „Rienzi" erschallt, klar, schön, mahnend und stolz!

Sturmbannführer Stark tritt vor die Kameraden und legt dar, was den tragenden Sinn dieser Besammensein der Kameraden bestimmen soll und muß, und sagt u. a., wie in den vergangenen Tagen das deutsche Volk und die ganze Welt etwas erlebt haben, was auf Jahrzehnte hinaus in dieser Form noch nicht dagewesen war und vielleicht nicht wiederkehren wird. Das große olympische Treffen ist nun zu Ende. Wir dürfen mit berechtigtem Stolz sagen:

**Was die Ersten Olympischen Spiele gezeigt haben, war das Größte, das die Welt für einen friedlichen Wettbewerb jemals erlebt hat! Sie haben den Völkern der Erde mehr genützt als jedem guten Diplomaten in den nächsten zehn Jahren möglich wäre zu erreichen!**

Wer das Glück gehabt hat, an Ort und Stelle zu sehen, wie die Wettkämpfe sich abspielten, gar eine Siegerehrung mitzuerleben und wie alle Nationen der Erde sich erhoben mit dem Deutschen Gruß, der weiß auch, welcher Klang in allem verborgen war und welchen Wert für alle weitere Zusammenarbeit der Völker diese Tage hatten. 500 Millionen Menschen haben des weiteren im Rundfunk mitgehört, was vor sich ging. 500 Millionen Menschen vernahmen das Horst-Wessel-Lied, immer und immer wieder, — das Lied des SA.-Sturmführers, nach dem sich das deutsche Volk ausrichtete! Und die Menschen um uns herum mögen erkannt haben: wie ist es möglich, daß wir in einer derartig kurzen Zeitspanne als Sieger auf der ganzen Linie hervorgingen? Als Sieger der sportlichen Leistung, der Organisation usw.? Nur ein Mann hat das alles geschaffen, — unser Führer! Denn nur nach seinem Willen entstanden die Bauten und wurde das Programm so aufgestellt, wie es sich in Wahrheit nun abgewickelt hat. Ordnung und Ruhe herrschen in Deutschland, das bekennt selbst die Auslandspresse, die alles andere als bereit war, vorurteilslos die Tatsachen in Deutschland hinzunehmen.

**Um so mehr ist es notwendig, daß wir immer wieder marschieren um Derartiges uwege bringen zu können, und daß wir dem Führer danken für alles Große, das er schuf! Es ist an der Zeit, daß wir als SA.-Männer dem deutschen Volke klarmachen: wir dürfen stolz sein, Deutsche zu sein! Wir waren gelobt, daß wir die Getreuen bleiben, die wir gewesen, — daß wir die Garanten des Führers sind! Und daß wir in der SA. die Männer sind, die immer wieder an der Spitze stehen!**

Jahrhundertelang waren wir zerrissen, zerquält, politisch und weltanschaulich. Wir als SA.-Männer haben dagegen gekämpft, und wir hätten in unseren jungen Jahren gewiß etwas Bequemeres tun können als das! Aber wir fühlten, es war richtig so und notwendig! Unsere Gegner aber können nicht begreifen, welcher Sinn auch in dem Worte liegt, das heute über der Brüne leuchtet und zu uns spricht: „Alles, was ihr seid, seid ihr durch uns, und alles, was ich bin ich nur durch euch allein!"

Es gibt nur eines: entweder das deutsche Volk marschiert, SA. voran! Oder aber es wäre alles umsonst! Die SA. hat den Sieg errungen, und sie wird ihn weiter erringen!

Der SA.-Mann hat heute nicht mehr auf der Straße zu kämpfen, seine Aufgaben wurden andere. Ob er versteht oder nicht, was befohlen wird — in der Ausführung liegt das Geheimnis. Denn in der Disziplin befindet sich auf lange Sicht. Er allein ist unser rechter Flügelmann.

Die Staaten der Erde, die alles besitzen, bringen es nicht fertig, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Es ist ein Triumph des Führers, bei 135 Menschen auf den Quadratkilometer das doch geschafft zu haben.

**Wir SA.-Männer wollen die Erkenntnis mit nach Hause nehmen, daß wir das gesamte deutsche Volk immer wieder in seiner Erlüchtigung zu erfassen haben. Den Marschtritt aber beherrscht die SA.!**

Mit Baldur von Schirachs Gedicht „Horst Wessel", dem Gesang des Liedes der Bewegung und des Deutschland-Liedes, einem wie aus einer Kehle aufbrausenden dreifachen Sieg-Heil auf unser aller Führer und dem Fahnenausmarsch endete die eindrucksvolle Feierstunde. —ch.

# Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

## Gau Weser-Ems im Volkssender-Wettbewerb 1936

In allen deutschen Gauen haben in den letzten Wochen umfangreiche Vorausjendungen für den Volkssender 1936 stattgefunden. Hunderte, ja Tausende von Meldungen zu diesem Wettbewerb sind seitdem bei den „Kraft-durch-Freude"-Warten eingelaufen.

Nie vorher hat ein Unternehmen des deutschen Rundfunks einen so breiten und weitgehenden Widerhall gefunden wie dieser jetzt laufende Volkssenderwettbewerb. Er gibt uns in seinem Ergebnis einen Ueberblick über die im Volk schlummernden Laienkräfte geben.

Der Gau Weser-Ems, der neben mehreren Kreis-Entscheidungen auch zwei Gau-Entscheidungen durchführte, wird nunmehr am 31. August 1936 im Rahmen des Volkssenderwettbewerbes über alle deutschen Sender mit dem Motto: „Gau Weser-Ems spielt und singt, daß es durch alle Gaue klingt" eine zweistündige Reichssendung bestreiten.

Mitwirkende hierbei sind: a) Kapellen: Betriebskapelle der Marinewerft Wilhelmshaven, Betriebskapelle der Bremer Straßenbahn, Bläser-Quartett der E.-u. W.-Werke, Bremen, Betriebskapelle der Fa. Nietzus & Düting, Nordhorn, Zithergruppe der Marinewerft Whaven. b) Gesangsgruppen: Gesangsgr. der Kesselschmiede der Marinewerft Wilhelmshaven, Sänger-Quartett der E.-u. W.-Werke, Bremen, Quartett der Gebrüder Witte-Osnabrück, Quartett „Harmonia"-Weener. c) Einzelsolisten: Munhhardmonika-Solist Scheffer-Bremen, Firma Bed & Co., Bremen, Akkordeonsolist Alfred Uhlenberg-Wilhelmshaven, bei Firma Kuhlmann-Wilhelmshaven, Frl. Mons-Nordhorn, Sopran, Albert Schlite-Bremen, Tenor, Hermann Bremer, Straßenbahn, Albert Möller-Osnabrück, Bariton, bei Firma Lingen & Co., Osnabrück. d) Vorträge: Frl. Uhlhorn-Rastede („Plattdeutsche Vorträge), DAF.-Oldenburg.

Außerdem sind zwei ländliche Betriebssendungen aufgestellt der Reichssendung des Gaues vorgesehen und zwar je eine für die Marinewerft Wilhelmshaven und für sämtliche Bremer Betriebe. Alle drei Sendungen werden im Rundfunk übertragen, so daß den Volksgenossen im Gaugebiet Gelegenheit gegeben ist, die Darbietungen zu hören.

Erfreulicherweise haben die einzelnen Firmen sich bereit erklärt, die entsprechenden Unkosten zu tragen, so daß die Durchführung der Aktion des Gaues Weser-Ems gesichert ist.

## KdF. fährt zur Rundfunkausstellung

Zu der diesjährigen Rundfunkausstellung in Berlin, die in der Zeit vom 28. August bis zum 6. September 1936 stattfindet, wird auch die NSG. „Kraft durch Freude", Gau Weser-Ems, einen Sonderzug fahren. Vorgesehen hierfür ist die Zeit vom 29. August bis zum 1. September. Es wird dringend angeraten, die Anmeldungen umgehend vorzunehmen, da mit einer starken Versetzung des Zuges zu rechnen ist.

Mit Rücksicht auf den Reichsparteitag ist diesmal eine Verlängerung der Ausstellung nicht möglich. Den Auftakt der Ausstellung wird die apparatekaunde Rundfunkindustrie machen. Daran wird sich die Fernsehausstellung der Deutschen Reichspost und die Ausstellung der Lautsprecher- und Zubehörindustrie anschließen. Den wirksamen Abschluß der Ausstellung, die diesmal sämtliche Hallen und das Freigelände umfassen wird, bildet der Volksender mit einer eigenen technischen Rundfunkanlage, seinen Sendestäten und der großen Frei-Bretna.

## Deutsche Arbeitsfront

**Mittwoch, 19. August.**

**Ortsgruppe Walle.** Sitzung der Sparkassenwalter der NSG. Handel um 20.30 Uhr bei Lehmkuhl, Waller Heerstraße.

**Ortsgruppe Ostertor.** Sitzung der NSG. und Betr.-Walter um 20.30 Uhr im Deutschen Haus 2. Stock.

**Ortsgruppe Oberneuland.** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

### NSG. „Kraft durch Freude"
### Sportamt

Auf folgende Kurse am Mittwoch wird hingewiesen:

**Allgemeine Körperschule,** Männer und Frauen, von 20 bis 22 Uhr Schule am Neustadtswall; von 20.10 bis 22 Uhr Segelverein „Weser".

**Deutsche Gymnastik** von 10 bis 11 Uhr Institut für Gesundheit und Leibesübung.

**Fröhliche Gymnastik** von 10 bis 11 Uhr Platz an der Delmestraße; von 10 bis 11 Uhr Platz an der Bürgerweide; von 20.15 bis 21 Uhr Schule Schildkr. Heerstr.; von 20 bis 22 Uhr Neues Gymnasium, Parkaller; von 20 bis 22 Uhr Lyzeum Kleine Helle.

**Schwimmen** für Männer von 20 bis 21.30 Uhr im Breitenwegbad, große Halle.

**Kurse in Freibädern** von 10 bis 12 Uhr Badeanstalt Brettmann.

**Reichssportabzeichen,** Training im Freien, von 19.30 bis 21 Uhr Bremer Kampfbahn.

**Leichtes Leichtathletikturnen** von 20 bis 22 Uhr Oberrealschule Neustadt.

**Volkstanz und Gymnastik** von 20 bis 22 Uhr Schule Delmestraße.

**Wichtig!!**

**Anläßlich der Nach-Olympiade in Bremen und der Verlängerung der Schulferien fallen sämtliche Kindergymnastikkurse für diese Woche aus. Wir weisen jedoch darauf hin, daß sämtliche anderen Kurse stattfinden, auch Leichtathletikkurse in der Kampfbahn.**

## Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

**(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)**

### NSG. „Kraft durch Freude"
### Reisen, Wandern und Urlaub

**Tagesfahrten**

Donnerstag, 20. August: **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Stadt- und Hafenrundfahrt und Besuch von Hagenbecks Tierpark in Stellingen 7,50 Mark, nur Fahrt 5,40 Mark. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 23. August: **Fahrt durch die blühende Heide nach Lüneburg.** Fahrpreis 5,80 Mark. Mittagessen 80 Pf., Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 23. August: **Fahrt nach Porta Westfalica.** Fahrpreis 4,15 RM., Mittagessen 90 Pf., Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof. Es ist Gelegenheit gegeben zur Weserfahrt nach Bad Oeynhausen.

Sonntag, 23. August: **Fahrt nach Bad Essen.** Fahrpreis 4 RM., Mittagessen 90 Pf. Abfahrt um 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, 26. August: **Fahrt nach Bad Eilsen.** Fahrpreis 4.75 RM., Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

Donnerstag, 27. August: **Fahrt zum Hyser Berg.** Fahrpreis 3,50 RM., Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

**Sonnabend/Sonntag, 22./23. August: Germanenkundliche Studienfahrt nach Detmold.** Besichtigt werden das alte germanische Sonnenwend-Heiligtum, die Externsteine, das Dreis-Hügel-Heiligtum, die germanische Kampfspielbahn, Langelau, die germanische Feststraße, kleiner Hünenring, Teutoburg und das Hermannsdenkmal mit Erklärung des Schlachtfeldes. Fahrpreis 12 Mark einschließlich Nebernachtung, Frühstück und Eintrittsgelder. Sonntag, 30. August: **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Stadt- und Hafenrundfahrt und Besuch von Hagenbecks Tierpark 7,50 Mark, nur Fahrt 5,40 Mark. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 30. August: **Fahrt zum Borkum.** Fahrpreis einschl. Dampferfahrt 9 Mark.

**Sonntag, 30. August: Fahrt zum Dümmersee.** Fahrpreis 3,20 Mark, Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

**Urlaubsfahrten**

Für folgende Fahrten können wir noch Anmeldungen annehmen:

**Fahrt zum Bodensee vom 26. August bis 9. September.** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 55 RM.

**Nach Borkum vom 29. August bis 5. September.** Gesamtpreis einschl. Unterkunft und Verpflegung 32,20 Mk.

**Fahrt zum Neckartal vom 3. bis 13. September,** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 41 RM.

**Fahrt in den Harz vom 5. bis 12. September.** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 36 RM.

**Zur Mosel vom 12. bis 26. September.** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 46 Mark.

**Achtung! Der Gau Thüringen hat uns für die Norwegenfahrt vom 30. August bis 5. September einige Karten zur Verfügung gestellt.** Wir bitten um schnelle Hereingabe der Anmeldungen.

**Bete, Fahrt Nr. 4/36 zur Lüneburger Heide.** Wir geben hierdurch bekannt, daß obige Fahrt, die urtprünglich in der Zeit vom 23. bis 29. August angesetzt war, um einen Tag von Sonntag verlegen werden muß und demnach in der Zeit vom 24. bis 30. August stattfindet. Die Zeit des Aufenthalts in Schneverdingen bleibt demnach dieselbe. Die Fahrt wird mit Autobussen durchgeführt. Nachstehend geben wir die Abfahrtszeit bekannt: Hinfahrt am 24. August, 9.30 Uhr ab Bremen vor dem Lloydbahnhof.

**Fahrt zum Reichssundfunk-Ausstellung nach Berlin vom 29. August bis 1. September.** Da auch für diese Berlin-fahrt mit einer starken Beteiligung zu rechnen ist, bitten wir um baldige Anmeldung!

**Sonderzug Bremen/Oldenburg zur Ausstellung der Landesbauernschaft „Bauer am Werk"** am 30. Aug. Fahrpreis ab Bremen und Oldenburg für die Hinfahrt 1,80 Mark einschl. Eintrittskarte für die Ausstellung. Abfahrt ab Bremen um 8 Uhr, Rückkehr an Bremen um 0,16 Uhr.

**Wichtig! Bete.: Fahrt Nr. 53/36 zum Thüringer Wald vom 28. August bis 6. September. Da für diese Fahrt nicht genügend Anmeldungen vorliegen, sehen wir uns leider veranlaßt, die Fahrt abzusagen.** Wir verweisen gleichzeitig auf die beiden Fahrten zum Bodensee Nr. 52/36 vom 26. August bis 9. September bzw. zu der Fahrt Nr. 54/36 zum Neckartal vom 3. bis 13. September.

Diejenigen Volksgenossen, die sich auf eine andere Fahrt umschreiben wollen, wollen sich dieses schnellstens mitteilen, damit die Ummeldung vorgenommen werden kann.

### Veranstaltungen

**Der Film „Jugend der Welt"** läuft vom 25. bis 27. August im Welttheater, Nordstraße 201/03. Karten zum Preise von 40 Pf. sind bei KdF., Nordstraße 43, zu haben.

**Achtung! Staffel-Anrecht!** Der Spielplan des 9. Ringes, der nach Anmeldung von 6000 Staffel-Anrechtlern aufgelegt worden mußte, umfaßt die Opern: „Freischütz" von Carl Maria von Weber, „Entführung aus dem Serail" von Wolfgang Amadeus Mozart; „Bajazzo" und „Cavalleria rusticana" oder den „Troubadour" von Verdi, ferner die Operetten: „Der Zigeunerbaron" von Strauß; eine moderne Operette: „Ball an Bord"; das unerhört packende Schauspiel: „Damiel" von Shakespeare, und das beste aller deutschen Lustspiele: „Der zerbrochene Krug" von Heinrich Kleist.

## „Eisen und Metall" Gau Weser-Ems auf wirtschaftskundlicher Fahrt

In diesen Wochen finden im ganzen Deutschen Reich die von der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit Betriebsführern, den Innungen und den Fachgruppen veranstalteten wirtschaftskundlichen Fahrten statt, auf denen die Lehrlinge der einzelnen Berufe durch Besichtigungen größerer Werke ihres Fachgebietes ihren Gesichtskreis erweitern und dadurch den Grund legen sollen zu einer Steigerung in ihrem Beruf. Die zu diesen Fahrten auserwählten Lehrlinge sind zum größten Teile Sieger oder Ortssbeste des letzten Reichsberufswettkampfes.

Die Fahrtleitung für die aus 31 Teilnehmern bestehende Gruppe „Eisen und Metall" lag in den Händen des Gau-Jugendfachbearbeiters, HJ.-Scharführer von Häfen. Gau-Jugendfachbearbeiter von Wahden begrüßte im Auftrag der Gaujugendwaltung die angetretenen Jungen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie zum größten Teile der Hitlerjugend angehörten.

Nachdem er den Sinn derartiger wirtschaftskundlicher Fahrten dargelegt hatte, ermahnte er den Händen des Führers, den Betriebsführern und Innungen gegenüber für die Vergünstigung dieser Fahrt durch einen besonders gesteigerten Fleiß und große Aufmerksamkeit bei der Arbeit dankbar zu erweisen.

Am ersten Tage erreichten die Fahrtteilnehmer Goslar, besiegen den Brocken und übernachteten in Bad Harzburg. Von dort ging es wieder nach Goslar, wo der Betrieb im Rammelsberg besichtigt wurde. Der dritte Tag brachte die Besichtigung der Seesener Wachwaffenschaft und die Besichtigung der Elektro-Ventilatorenfabrik A. Besichtigung der Elektro-Ventilatorenfabrik A. Müller in Osterode. Durch einen Spezialvortrag wurden hier die Fahrtteilnehmer belehrt über die Verarbeitung des Metalls zu Elektromotoren auf Elektro-Ventilatoren. Die Rückfahrt nach Herzberg führte über die Söstetalsperre, wo die Jungen eine Großleistung der Ingenieurbaukunst kennenlernten.

Am heutigen Mittwoch verlassen die Fahrtteilnehmer den Harz und fahren nach Braunschweig, wo die Betriebe der Mühlen- und Industrie-Aktien-Gesellschaft (MIAG.) besichtigt werden. Dieser Tag wird in Hannover beschlossen, wo am folgenden Tage die Automobilbau-Abteilung der Hanomag-Werke und anschließend die photographische Abteilung eines feinmechanischen Werkes besichtigt wird. Am Freitag, 21. August, geht die Fahrt weiter nach Osnabrück, wo unter anderem die Gasuhrenfabrik Kromschröder in Augenschein genommen wird. Der Sonnabend bringt in Georgsmarienhütte die Besichtigung des Hütten- und Walzwerkes und einen Vortrag von Dr. Hüttenhain über die Entwicklung und Arbeitsweise des Werkes Georgsmarienhütte. Ein Kameradschaftsabend beschließt die eigentliche wirtschaftskundliche Fahrt, die am Sonntag mit der Rückfahrt nach Oldenburg ihren Abschluß findet.

## Arbeiter-Urlaubsmarken

Am 1. September werden die Postanstalten mit dem Verkauf der Arbeiter-Urlaubsmarken beginnen. Die Marken werden von der Reichsdruckerei in der gleichen Form und Größe und auf dem gleichen Papier wie die Invalidenversicherungsmarken hergestellt. Zum Verkauf kommen Marken von 5 Rpf. (grün), 10 Rpf. (braun), 20 Rpf. (blau), 30 Rpf. (olin), 50 Rpf. (rot) und 100 Rpf. (gelb). Das Markenbild — das Hoheitszeichen des Dritten Reiches mit einem Band, das die Inschrift „Arbeiter-Urlaubsmarke" trägt, — wurde von dem Graphiker Paul Pfund in Berlin entworfen.


**Wollen Sie einen guten Eindruck machen?**

Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpaste benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält die Zähne weiß und gesund.

Z 40


# „Cheerio — Germany!"

**Abschiedsgruß der englischen Erzieher an Deutschland**

**Ende Juli weilten 23 englische Erzieher und Erzieherinnen als Austauschgäste in Bremen. Nachdem sie die Kreisamtsleitung Bremen des NS.-Lehrerbundes auf einem Empfangsabend im Ellhahns begrüßt hatte, unternahmen die Gäste eine Fahrt ins Weserbergland. Von ihrer Rückkehr nach Bremen, von den Eindrücken, die sie auf dieser Fahrt und in Bremen gewonnen haben, gibt nachstehender Bericht Kunde:**

Als wir Ende Juli von den 23 englischen Erziehern (Holiday Fellowship) auf dem Bremer Bahnhof Abschied nahmen, um ihnen gerade einmal „Glückliche Reise durchs Weserland" zu wünschen, da mag es wohl diesem oder jenem von uns, die wir die Freude gehabt hatten, der jeweils zuerstreisten Gruppe unsere Stadt zeigen zu dürfen, durch den Kopf gegangen sein: Ob das vorgesehene Programm nicht allzu reichhaltig?

Ein einziger Blick auf die Wiederkehrenden jedoch zeigte uns, daß diese Besorgnis vergebens gewesen war. Braungebrannt, strahlend, die und die sogar mit einer Gewichtszunahme „belastet", so nahmen wir unsere Gäste wieder in Empfang. Und Rufe der Freude, des Dankes und der Anerkennung prasselten über uns hin.

„It was ever so nice." „Was haben wir alles gesehen und erlebt!"

„Was ist alles für uns getan worden!"

Ja, getan! Denen, die die Fahrt in langen Arbeiten vorbereitet, die sie durchgeführt und ihr zu solch einem großartigen Erfolg verholfen haben, mögen die Ohren geklungen haben. Da ist Dr. Dehning, der Sachberater für Austausch, der das Gelingen der Reise ermöglichte, der große Vorarbeit getan hat und weiter mit Rat und Tat zur Seite stand. Am seiner Seite Herr Klapprodt (mit dem Freundschaftsnamen Georgie gerufen), der selbst schon als Leiter einer Austauschgruppe in England tätig gewesen, der deshalb englisches Leben kennt und ihm so freundlich Rechnung trug. Nun, und als Dritter im Bunde war es „father Christmas", der Manager der Reise, Herr Hoppe, der aller Herzen gewonnen. Ihm verdanken unsere Gäste die tadellose Organisation, und sie ahnten gar wohl, daß eine Organisation dieser Art nicht so ohne weiteres aus dem Aermel geschüttelt wird. „Father Christmas" allo-hatte verschwenderisch mitten im Sommer seinen übervollen Sack ausgeschüttet. Ueberraschungen aller Art waren herausgekollert, Ueberraschungen, die immer wieder noch im Rückerinnern bejubelt wurden, als es nun die wundervolle Verpflegung, die Verschaffung persönlicher Bequemlichkeiten oder die Fülle der schönsten, nachhaltigen Eindrücke war, die das neue Deutschland auf die englischen Erzieher gemacht hatte. Von hier aus muß denn auch auf diesem persönlichen Wunsch hin noch einmal den „Pilstrupen" gedankt werden, die einsatzbereit zu dem so überaus wohlgelungenen Verlauf der Weserfahrt beigetragen haben, — den Gliederungen der Partei, der Frauenschaft, den Bürgermeistern, Verkehrsämtern, Badenermaltungen, der Lehrerschaft, den beiden Frauen aus der bremischen Lehrerschaft, die die Fahrt mitmachten, u. a. „Everything lokks neat and natty in Germany". „Alles ist tip-top in Deutschland. So lautete das Urteil. „Neat and natty." Es ist ein bezeichnend englischer Ausspruch, der allumfassendes Lob ausdrückt. Die Jugendherbergen, die Gaststätten, die Bürgerquartiere, die Schulungslager — sie alle können ihn sich auf ihr Konto buchen. Sie — und über ihnen allen das neue Deutschland.

Unsere englischen Gäste sind eben davon stark beeindruckt wieder abgefahren. Es ist gewiß nicht englische Art, viele Worte zu verlieren; wer aber diese Art kennt, der weiß, was es bedeutet, wenn der Aufforderung: „Cheerio — Germany!" Wohlsein, Deutschland! von jedem freudig Bescheid gegeben wird. „Cheerio — Germany!" Bei diesem Abschiedsgruß wanderten die Gedanken noch einmal zurück zu den Gängen, die über bewaldete Höhen und durch die zauberischen Täler des Weserbergslandes führten. „Cheerio — Germany!" und es standen die durchwanderten Städte in all ihrem Glanz und ihrer Schönheit auf: Hildesheim, Göttingen, Hann.-Münden, Pyrmont, Oeynhausen, Salzuflen, Minteln, Bremen, von wo aus die Reise ihren Anfang genommen, und wo sie nun ihr Ende fand.

Bremen? Es gab nur eine Stimme über unsere Heimatstadt. „We do love Bremen." Was Wunder? Der von Natur aus mit einem Gefühl für Tradition begabte Engländer liebt Bremen. Er hat auch etwas für die sogenannte „show" übrig. Und so übten die flaggengeschmückten Straßen ihren besonderen Reiz aus. Als nun das Läuten des Rolands entdeckt wurde, gab es einen Freudenausbruch. „Alle sind freundlich in Deutschland. Selbst er. Look at him! Er begrüßt uns. Oh, he is allright."

Die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten hatten wir schon bei der Ankunft besucht; der Abschiedstag sollte nach eigenen Wünschen verbracht werden. Und so strolchten wir durch Straßen, über Plätze und durch Anlagen. Entzückten löste der Bürgerpark aus; er „looks english". „Und das ist der Norddeutsche Lloyd, mit dessen Wunderschiffen wir fahren? Wie interessant!" „Hurrah, jetzt kommt ein Schauer. Regen! Ein Grund, in einer deutschen Konditorei Schlagsahne zu essen. Sie schmeckt zu gut." „Können wir bei unserem nächsten Besuch nicht im Ratskeller Quartier beziehen?" „Hm, schwerlich. Aber wir können ja hineingehen. Wir werden bestimmt freundlich aufgenommen." „Ja, das ist sicher. Die deutsche Gastfreundschaft ist geradezu überwältigend. Wie haben wir sie genossen! Wir freuen uns der vielen Goldmedaillen, die Deutschland sich in Berlin holte. Auch das solche Gastfreundschaft Bewährt, auch in dieser Weise seinen Lohn davontragen. Mir aber kommen wieder, nun auch einmal Deutschland, dem unser Dank gehört, zu erleben. Für diesmal, good bye."

Die bremische Lehrerschaft darf also stolz darauf sein, durch diese Unternehmung, die von solchem Erfolg gekrönt ist, die auch das Reichspropagandaministerium so freundlich befürwortet hatte, die erwünschten Freundschaftsbeziehungen geknüpft zu haben. Wir sind gewiß, daß die englische Jugend durch den Mund der englischen Erzieher das rechte Wort über Deutschland hören wird.

Margrit Freyer

# Attacke auf einen Jämmerling

**Die Gemeinschaft geht in Front — Mobilmachung gegen den Kriecher**

Eine der übelsten Erscheinungen, wenn nicht sogar die verheerendste in jeder menschlichen Gemeinschaft ist das Kriechertum. Es unterwühlt jedes Vertrauensverhältnis und zerstört alle Kameradschaft. Es entwürdigt den Leistungsgrundsatz und erlistet für siebediensterische Jämmerlinge die Posten und Stellen, die allein dem aufrecht Strebenden zustehen.

**Der durch das Kriechertum angerichtete Schaden trifft die Volksgemeinschaft in einem Ausmaße, daß ihre innere Kraft und die nach außen vertretbare Macht wesentlich schwächt. Es ist ein Ueberbleibsel aus der liberalistisch-marxistischen Zeit, das mit Stumpf und Stiel aus dem Volkskörper ausgebrannt werden muß, damit die Gemeinschaft völlig gesunden und die nationalsozialistischen Ideen verwirklicht werden können.**

Vielen Menschen und am wenigsten dem Kriecher selbst ist der Umfang des angerichteten Schadens klar erschichtlich, da persönliche Dankentosigkeit und Eigennuh die sich allmählich einstellenden Wirkungen nicht zu beurteilen vermögen. Gewöhnlich fängt es mit der feigen Verleugnung eigener Verantwortung für irgendeinen persönlichen Mißgriff an und endet mit bedingungsloser liebedienerischer Unterwürfigkeit. Die eigene Ueberzeugung wird, soweit eine solche überhaupt vorhanden ist, den jeweiligen Umständen und den Wünschen der Vorgesetzten in jämmerlicher Feigheit geopfert. Jeder persönliche Fehler wird einem Kameraden in die Schuhe geschoben, um nur nicht selbst zur Rechenschaft gezogen zu werden. Spitzelt forscht der Kriecher seine Mitmenschen aus und trägt ihre Worte, Absichten und Taten halb verstanden oder bewußt entstellt weiter. Befindet sich in einer Gemeinschaftszelle nur ein einziger derartiger Schädling, so mißtraut einer dem anderen so lange, bis der Träger des Krankheitsbazillus einwandfrei festgestellt ist. Da das nur sehr schwer zu geschehen vermag und eine lange Beobachtungszeit erfordert, hat sich das Kameradschaftsband inzwischen meistens merklich gelockert.

Die Unmöglichkeit für den Vorgesetzten, jedem Untergebenen ins Herz schauen zu können, läßt den Kriecher bisweilen achtbare Erfolge erscheinen. Er vermag sich unter günstigen Umständen auf einen Posten zu schieben, zu dessen Ausfüllung seine Fähigkeiten nicht ausreichen. Dann treten Fehlentscheidungen und Mißgriffe in Erscheinung, die der Gemeinschaft einen größeren oder kleineren Schaden, auch in materieller Beziehung, zufügen.

Die Frage nach der Art und Weise, in der gegen den Krankheitsbazillus Kriechertum im Betrieb vorgegangen werden kann, ist deshalb einfach zu beantworten. Aus der Gemeinschaftszelle heraus, in der sich die schädliche Wirkung bemerkbar macht, muß auch die Abwehr auf dem Wege der Selbsthilfe erwachsen. Die unmittelbaren Arbeitskameraden sind die ersten, die derartige Erscheinungen wahrzunehmen vermögen. Sie werden zunächst mit persönlichen Ermahnungen und Verwarnungen auf den Kriecher erzieherisch einzuwirken haben und ihn gegebenenfalls gemeinsam verächtlich schneiden. Sodann werden die Vertrauensmänner auf das Wirken dieses Schädlings aufmerksam zu machen sein, damit sie notfalls die Betriebsführung darauf hinweisen können, ihr Betriebsführer beantragen können. In schweren Fällen und bei Unbelehrbarkeit ist die Bestrafung des Kriechers auf ehrengerichtlichem Wege durchaus möglich. Sein Verhalten verstößt zu offensichtlich gegen die Gemeinschaftsidee und damit gegen die soziale Ehre.

Alles Kriechertum dehnt sich aus seinem unmittelbaren Wirkungsfeld innerhalb der direkten Gemeinschaftszelle auch auf die gesamte Volksgemeinschaft weiter aus. Die Uebertragung der Krankheitskeime erfolgt in zwiefacher Art und Weise. Einmal ist es durchaus nicht unmöglich, daß ein Kriecher sich von einem gehobenen Posten innerhalb der Betriebsgemeinschaft auch an maßgebliche Stellen der Fachschaften und Behörden bei günstiger Gelegenheit an- und in sie einzuschleichen versteht. Andererseits greift die Unzufriedenheit der zurückgesetzten und ihres Leistungserfolges beraubten Könner weiter um sich. Man brandmarkt dabei nicht gleich an die Möglichkeit zur Entstehung von Meckerertum und Kritikastermeln zu denken, es wird aber in jedem Falle eine Grundlage zur inneren Aufspitterung geschaffen. Bedenkt man ferner, daß sich ja auch der materielle Schaden aus der Betriebsgemeinschaft selbstätig für die Volksgemeinschaft nachteilig auswirkt, so wird die Bedeutung des Einschreitens gegen das Kriechertum eindeutig sichtbar. Seine restlose Ausrottung ist genau so eine Aufgabe der Selbsterhaltung für jedermann, wie es eine nationale Verpflichtung darstellt, unlautere Elemente entsprechend zu bestrafen.


Abends als Letztes **Chlorodont** - dann erst zu Bett!

# Rankel der Riese /

Erzählung von Hans Watzlik

Mitten in der Einsamkeit unter den harten Bäumen wuchs der Rankel Sepp hoch, der starkte Mann im Böhmerwald. Von Schmalz, saurer Milch und schwarzem Brot wurde sein Leib so riesenhaft und sein Arm so voll übermenschlicher Kraft.

Es taten sich allerlei Gewaltserie in der Welt hervor: der eine drehte mit den Fingern eiserne Nägel zu Schrauben, der andere trug dem Schmied den Amboß davon, ein dritter bog mit einem Arm ein Roß samt dem gepanzerten Reiter in die Höhe. Ich hätte diese Riesen gern mit dem Rankel Sepp raufen sehen. Teufel noch einmal! Keiner hätte ihm Stich gehalten.

Einmal hat es einer von der Zunft mit ihm versucht. Der Sepp ackert gerade. Da kommt quer übers Feld ein vierschrötiger, einstöckiger Mann daher, stellt sich den Ochsen in den Weg und verzieht den Mund weit hinter gegen die Ohren, als habe er den Hundskrampf. „Geh weg!" meint der Sepp. Der Fremde trutzt: „Ich mag nicht." Fragt der Sepp: „Wer bist du, und was willst du von mir?" Sagt der andere: „Der böhmische Herkules bin ich, und wissen will ich, wer von uns zweien der andere Christus ist!" Meint Rankel Sepp ist nicht neugierig auf Sachen, die er schon zum voraus weiß; sanftmütig sagt er: „Gib Ruh, Bübel!" Aber der Herkules wird immer kecker, er tanzt vor den Ochsen hin und her und tut seine großmächtigen Sprüche. Bis der Sepp schließlich sagt: „Wenn du es nicht nachgibst, so gehen wir es halt an!" Er legt sein kurzes ledenes Röcklein ab, greift mit den langen Armen nach dem Herkules, packt ihn um die Mitte, lupft ihn und schmeißt ihn aufs Feld hin, daß der Staub aufstäubt. Hernach ackert er ruhig wieder weiter. Der Herkules bleibt eine hübsche Weile auf demselben Fleck liegen; danach klaubt er sich zusammen und hinkt davon.

Trotz seiner grausamen Stärke hatte der Rankel Sepp allezeit seine Freude an einem schönen, ruhigen Wesen, und er stiftete gern und auf seine Art Friede unter den Leuten. Gerieten irgendwo zwei aneinander, so ermahnte er sie liebreich, von einander abzulassen und sich keine krummen Worte zu geben; nutzte die Vermahnung nichts, so packte er die zwei bei den Genicken und stieß ihnen die hitzigen Köpfe so lange zusammen, bis sie um Gottes willen versprachen, sie wollten sich aussöhnen. Er riß wohl auch, wenn es am Tanzboden blutig drunter und drüber herging, das Kneibisl aus dem Backtrog und schlug damit wie der höllische Urfeind auf die Raufbolzei ein oder ging mit dem Backtrog selber los und räumte aus. Er war so viel friedhertig.

Freilich warf er manchmal auch ganz ohne Grund und Ursache und ohne ein Wörtlein zu reden einen Gast nach dem andern und pflegte noch den Wirt aus dem Einkehrhaus hinaus, bis er schließlich allein die Stube behauptete. „Ich bin halt das Alleinsein gewohnt", entschuldigte er sich nachher.

Schon in seiner Bubenzeit war er mit schrecklichen Kräften behaftet gewesen. Einmal schaffte ihm der Vater, er solle einspannen und in die Brettmühle fahren. Der Sepp geht in den Stall, erwischt eines von den zwei weißscheckigen, stämmigen Ochslein beim Schwanz und beim Horn und hält es zur Tür hinaus. „Vater, soll ich die zwei einspannen?"

Später übernachtet er bei Ranklau, eine Einöde zwischen den Dörfern Haidl und Innergefild, bewirtschaftete sie treulich, wurde ein guter Hausvater und zügelte eine Schar kerniger Kinder. Er war ein Kerl von altem Schlag, rauh wie aus den Felsen geboren, in den Knochen das Mark der alten Bären und so hoch gewachsen, daß man, wenn er hinter den Stauden dahinging, meinte, es reite dort einer auf dem Roß. Dabei war er schlichtern wie alle Einschichtleute; wenn er mit einem Fremden redete, drehte er verlegen den breiten Filzhut in den Händen. Aber wechselnig, wie sich sonst just die starken Männer gebärden, war er nicht: er zog sich sogar einmal selber mit dem Schlüssel einen vielwurzeligen Stockzahn aus dem Kiefer.

Die Landsleute und Nachbarn verstanden es, seine wilde Kraft auszunützen. Hatte man große Bäume zu verladen, so nannte man um den Sepp, er solle helfen. Stieß er irgendwo auf einen umgefallenen Hewaagen, so richtete er ganz allein ihn wieder auf. Oft plagte ihn bei solchen Wohltaten die Spitzbüberei, und er ließ einen mächtigen Trumm Stein auf das Heu hinauf, daß hernach drei Männer zu schaffen hatten, den Felsbrocken wieder herunterzubringen. Oder er trachtete, beim Heben der Bäume die Hand des Nachbars zwischen den Stamm und seine Pratze zu kriegen. „Druck nur fest an!" sagte er scheinheilig zu dem Gemarterten, der alle Teufel singen hörte.

Das Ländlein, das den Rankel Sepp trug, war arg bucklig. Einmal fuhr er mit einem mit Kies für die Glashütte Vogelsang schwer beladenen Wagen eine jähe Straße hinunter. Der Wagen rollte immer schneller und bedenklicher, und der Jäger von Goldbrunn, der dem Sepp begegnete, schrie ihm zu, er solle doch die Schleife eindrehen und den Radschuh anlegen, sonst sei das ganze Fuhrwerk hin. Der Sepp aber schrie ärgerlich zurück, er habe kein Lebtag solch unnützes Zeug nicht gebraucht, und er tappte mit der breiten Pranke nach dem Hinterrad und hielt es so hart, daß die Rösser gewaltig sich in die Stränge legen mußten, den Wagen ins Tal hinunterzuziehen.

Ein andermal führte er Holz und kam dabei zu einer angefaulten Brücke. Und weil er merkte, sie ertrüge die Last nimmer und müsse darunter einbrechen, so kroch er unter die Brücke, spie in die Hände, stemmte sie in die Knie und, lehnte den unbeugeuren Rücken an das morsche Gebälk. „Wüch, meine Katzen!" schrie er dann den Rossen zu, und sie zogen an. Die Balken hätten gern nachgegeben, aber der Brückenpfeiler aus Fleisch und Bein hielt stand, und so kam das Fuhrwerk ohne Schaden über den Bach. Die Brücke stürzte bei der nächsten Fahrt in den Grund hinunter.

In der böhmischen Stadt Pisek warf der Sepp sich einem wütenden Stier entgegen, der in den Gassen die Leute niedertrampelte. Er zwang dem Vieh den Kopf zur Erde und drehte ihm dabei in seinem Eifer ein Horn aus. „Gelumpet!" sagte er verächtlich und warf das Horn weg.

Der Rankel Sepp ist schon längst dahin. Doch kennt heute noch jedes Kind im Reichensteiner Land seinen Namen. Mir gebricht es an Zeit, noch mehr von seinem Angestüm zu erzählen. Aber sein Meisterstück will ich doch noch anführen, auf daß es nicht in Vergessenheit gerate.

In einer Herbstnacht des Jahres 1870 brach der große Sturm aus, der die hundertjährigen Wälder über den Haufen stieß und im Böhmerwald unbeschreiblche und unvergeßliche Verwüstung hinterließ.

Der Rankel Sepp war in selber Nacht mit seinen Leuten daheim. „Heut blüht dem Teufel sein Weizen", sagte er. Der Sturm war hirnwütig geworden, er nahm die Zäune mit sich und legte die Schauer um. Das dünne Glöcklein am Dachturm läutete von selber und winselte, wie ein ausgestoßener Hund. Das Vieh im Stall wurde vor Angst aufrührerisch, die Gäule schauderten, die Rinder brüllten. Draußen in der Nacht rollte es dumpf, krachte es hell. Der Sturm dreschte die Tannen, daß ihnen die Stämme zerspringen.

Der Sepp lauschte auf. „Das Dach will sich heben!" sagte er. Und er zagte hinauf auf den Boden, verangelte sich mit dem Fuß in der Stiege und griff mit den Armen ins Gespart.

Drunten in der Stube steckt sein Weib ein geweihtes Licht auf den Kerzenstock, kniet mit den Kindern davor nieder und ruft: „Gott, hilf der Welt!"

Der Sepp hält mit steinernen Armen das zuckende Dach. Zuweilen rührt sich dieses heftiger und mit ihm sich und zieht den Mann in die Höhe, reckt und dehnt ihn, als wolle es ihm den Leib mitten auseinander reißen. Die Knie krachen ihm. Er läßt nicht nach.

Draußen scheint ein feschweller Fluß über das Haus dahinzubrausen. Der Sturm reißt die uralten Bäume vom Gebirg. In der schreienden, ächzenden Nacht splittern die Wälder hin. Hirsche werden erschlagen, Menschen verweht; die Türme fallen von den Kirchen. Ein Getöse ist, als stürzten die Berge ein, als rede die Welt unter. Oder schüttet der Herrgott wieder einmal ein ganzes Heer von Teufeln aus dem Himmel?

Zwei Stunden lang hält der Rankel Sepp sein Dach. Es dauert ihm lange. „So schmeckt die Ewigkeit", denkt er. Dann läßt das Unwetter nach, und die Gefahr ist vorbei.

Der Schweiß rinnt von dem Riesen, kein trockener Faden ist an ihm. Er schnauft auf wie ein Roß, das auf einen sehr steilen Berg hinaufgekommen ist. Hernach taumelt er die Stiege hinunter. Ko.-Mi.

## Sein eigenes Gespenst!

**Seltsame Nachterlebnisse eines Engländers**

Der Schriftsteller William Gerhardi bildet zurzeit für viele Kreise der psychiatrischen Forschung in England ein äußerst interessantes Objekt. Gerhardi behauptet nämlich, in mehreren Nächten in seinem Monat unheimliche Erlebnisse zu haben. Er versichert, daß er imstande sei, nachts seinen eigenen Körper zu verlassen und umherzugehen, Türen und Mauern durchschreiten zu können und selbst imstande zu sein, andere Personen in ihren Wohnungen aufzusuchen.

Sein erstes derartiges Erlebnis kam ihm vor etwa drei Monaten zu Bewußtsein. Er fühlte sich plötzlich wach, hatte aber das Gefühl, als ob er mit sehr schweren Gliedern durch die Luft wate, etwa so, wie wenn ein Mensch unter Wasser schreitet. Er kam in sein eigenes Schlafzimmer und sah sich zu seinem Entsetzen — im Bett liegen. Er versuchte nun die Vorgänge streng sachlich zu erfassen. Vor allem aber kehrte er um und verließ das Haus. Unterwegs stellte er fest, daß andere Menschen ihn anscheinend gar nicht sahen.

Nun könnte jeder von sich Derartiges behaupten. Hier aber setzt die wissenschaftliche Kritik und Prüfung ein. Man stellt Gerhardi gewisse Aufgaben. Er muß in seinem Schlafzustand in gewisse Häuser gehen, die er niemals vorher betreten hat. Nach seinem Erwachen wird er dann veranlaßt, die Einrichtung jener Häuser in bestimmten Zimmern zu beschreiben und vielleicht auch eine Schilderung der Personen zu geben, die sich in den Zimmern aufhalten.

Bisher sind diese Versuche mit einer verblüffenden Richtigkeit verlaufen. William Gerhardi ist an seinem eigenen seltsamen Zustand naturgemäß selbst stark interessiert, und es ist natürlich verlockend für ihn, von Anfang an sich selbst gegenüber die größte Zurückhaltung auferlegte und sich deshalb um so bereitwilliger allen gestellten Prüfungen unterwarf.

Wenn seine nächtliche Wanderung beendet ist, dann begibt er sich in sein Haus zurück und befiehlt sich selbst, in einem im Bett schlummernden Körper zurückzuwandern. Er behauptet, er fühle dann in seinem Kopf und in seinem Genick einen starken Schock. Einen Augenblick später sei er wach und fühle sich — trotz der nächtlichen Streifzüge — frisch und gesund. gp.

Vor fünfundzwanzig Jahren:

# Der Raub der Mona Lisa

Am Vormittag des 21. August 1911 waren die Galerien des Louvre in Paris für das Publikum geschlossen, weil es Montag war und an diesem Tage die Kunstwerke der üblichen Reinigung unterzogen wurden, die in einem mehr oder weniger sorgfältigen Staubabwischen bestand. Außerdem wurden Montag vormittags in den Sälen die kleineren Reparaturen vorgenommen. Ausbesserungen an den Bilderrahmen, an den Wandbekleidungen, den Portieren und was sich so im Laufe einer Woche nötig gemacht hatte. Darum herrschte an solchem Vormittag in der Louvre-Galerie stets ein ziemlich lebhaftes Treiben, nicht von Kunstkennern, sondern von Aufwartungspersonal und Handwerkern, die zumeist in der dort üblichen weißen Arbeitsbluse durch die heiligen Räume schwirrten. Es fiel nicht weiter auf, wenn einmal ein Bild von der Wand genommen wurde; das gehörte mit dazu. So dachte auch niemand daran, sich zu wundern, weil in der „Salle carrée", in der die berühmten Raffael, Lionardo, Correggio und Giorgione hingen, Lionardo da Vincis „Mona Lisa" eine Zeitlang ohne ihren Platz zu finden schien. Es fiel nicht weiter auf, wenn ein Uhr mittags, zu der Stunde, da man die Besucher einließ, noch nicht wieder aufgehängt war, fühlte sich der für die Salle carrée zuständige Oberaufseher denn doch bemüßigt, der Direktion des Louvre Meldung zu erstatten. Aus der Direktion kam Weisung, einmal bei dem Kunstphotographen Braune nachzufragen, der sich kürzlich das Bild in sein Privatatelier auserbeten hatte. Monsieur Braune erwiderte unter großem Erstaunen, daß er doch die Mona Lisa bereits seit Wochen zurückgegeben habe.

Jetzt befiel den Direktor des Louvre, Monsieur Homolle, die helle Angst. Da eine Befragung des Personals nur zu dem Ergebnis führte, daß die Mona Lisa bereits Montag früh um acht Uhr nicht mehr an ihrem Platze gesehen worden war, rief Monsieur Homolle die Polizei an.

Das einzige, was man fand, waren Rahmen und Verglasung, die die Mona Lisa an einer Direktionstür zurückgelassen hatte. Während der Polizeipräsident dem Publikum durch die Zeitungen mitteilen ließ, daß es sich bei dem „Raub" nur um einen Scherz handeln könne, richtete er seine gespannte Aufmerksamkeit gerade auf die Pariser Presse selbst. Denn diese Scholme von Pariser Redakteuren hatten, um nachzuweisen, daß die Bewachung in den staatlichen Galerien höchst mangelhaft sei, schon öfters Bilder und Statuen persönlich mitgenommen und dann in ihren Blättern ausführlich beschrieben, wie sie die Sache unter den Augen wohlruhender Aufsichtsbeamten zu Werke gebracht hatten.

Sofort erklärten alle Pariser Zeitungen, diesmal hätten sie ihre Hände nicht im Spiel. Die Verlage setzten riesige Preise auf Wiederherschaffung der Mona Lisa aus, und die Regierung versprach Straflosigkeit und eine hohe Million Franken. Erst zwei Monate vorher hatte in der Kammer der Abgeordnete Paul-Boncour die Verwaltung der Schönen Künste wegen ihrer mangelnden Sorgfalt heftig angegriffen.

Es kam nun und kam die Mona Lisa wiederzubringen. Auch die eifrigen Nachforschungen der Polizei an den Grenzstationen blieben erfolglos. Ohne jedes Ergebnis waren auch die Haussuchungen, die bei allen im Louvre beschäftigten Handwerkern angestellt wurden. Der einzige Anhalt, der noch verblieb, war die Mitteilung verschiedener Passanten, die am Montag früh gegen acht Uhr einen Mann in weißer Arbeitsbluse mit einem anscheinend schweren Gegenstand unter diesem Kleidungsstück hatten aus dem Viscontihof des Louvre eilends verschwinden sehen.

Zwei schmerzliche Jahre waren über Frankreich dahingegangen. Da erschien im Dezember 1913 bei dem Florentiner Kunsthändler Geri ein gänzlich herabgekommenes Subjekt und fragte in derlebtigten Tonart, was wohl seine reichste Antwort auf sein Angebot der Mona Lisa gegeben habe. Er habe sie jetzt mitgebracht. Geri bat den Direktor der Uffizien, Poggi, zu sich, und man ging mit dem Menschen in dessen Absteige, ein Hotel nicht ersten Ranges. Hier zog der Fremde unter dem Bett eine alte, zerschrammte Holzkiste hervor, hob den Deckel ab, warf den Inhalt — schmutzige Wäsche, ein paar Farbtöpfe und eine verbeulte Gitarre — auf den Teppich, bob ein Brett heraus, und unter diesem doppelten Kistenboden lagerte die Mona Lisa. Ganz eingehende Untersuchungen ergaben, daß es das Original war. Der Mann wurde in das Florentiner Polizeigefängnis eingeliefert und entpuppte sich als ein Italiener namens Vincenzo Peruggia, der seit vielen Jahren in Paris als Maler und Glaser beschäftigt gewesen war und auch gelegentlich im Louvre mit ausgeholfen hatte. Peruggia erzählte, daß er am 21. August 1911 früh noch lieben Uhr vor den Augen aller übrigen Handwerker und Aufwärter die Mona Lisa heruntergenommen, still das Holz aus dem Rahmen gelöst habe und mit dem Bild dann die von der Salle carrée nach dem Viscontihof führende Treppe hinuntergegangen sei. Die Glastür, die die Treppe unten abschloß, sei zwar von außen geschlossen gewesen, aber ein Arbeitskollege, der gerade vorbeiging, habe ihm auf Zuruf sofort geöffnet. Dann habe er die Mona Lisa in seine Blüse gewickelt, sei in seine Arbeitsstube bei der Place de la République gegangen, habe sie dort in die Holzkiste gelegt und hier bis jetzt aufbewahrt. Köstlich habe er sich über das Geschreibe der Zeitungen amüsiert. Nur einmal sei ihm bange geworden, niemals, als die Polizei bei ihm nach der Mona Lisa suchte. Er habe auch seine Holzkiste vorzeigen müssen, aber die Polizisten hätten gelacht und gesagt: Hier, unter deinen alten Strümpfen wird die Mona Lisa ausgezeichnet stecken! Dann seien sie gegangen.

Nachdem die französische Bosheit benachrichtigt worden war, wurde die Mona Lisa am letzten Tage des Jahres 1913 nach Paris zurückgebracht und hier am 3. Januar 1914 unter Beisein des Ministeriums und einer festlich gestimmten Menge wieder an ihren alten Platz gehängt. Das Gedränge war so groß, daß im Louvre eine ärztliche Hilfsstation errichtet werden mußte.

Peruggia hatte es im Florentiner Untersuchungsgefängnis sehr gut. Vor allem die reifen den Amerikanerinnen waren ihm sehr verrückt auf ihn. Sie schickten ihm in seine Zelle Delikatessen, Blumen, feine Wäsche und Geld. Anfang Juni 1914 stand er vor Gericht. Die Verhandlung dauerte nur anderthalb Stunden und war sehr lustig. Peruggia erklärte, er habe sich, wenn er im Louvre unbeschäftigt gewesen sei, immer gelangweilt, daß die schönsten Kunstwerke von den Franzosen aus Italien geraubt seien. Darum sei er auf die Idee gekommen, sein Vaterland zu rächen. Er habe die Mona Lisa nur seiner Nation wiedergeben wollen, nicht für sich selbst zu verdienen, sondern den Dank Italiens. Trotzdem bekam er ein Jahr und zwei Wochen Gefängnis. Als der Krieg ausbrach, meldete sich der große Patriot aus dem Gefängnis heraus als Freiwilliger. Er wurde genommen wurde, wissen wir nicht. Der italienische Heeresbericht hat seinen Namen nie genannt.

Im Louvre aber war man jetzt ganz vorsichtig. Man stellte sogar nachts zur Bewachung Hunde an. Das hat sich jedoch nicht recht bewährt. Eines Morgens fand man eine stattliche marmorne Göttin in tausend Stücken liegen. Ein vierbeiniger Wächter war durch das schimmernde Fleisch des Beines angelockt worden, hatte nicht widerstehen können und zugebissen . . .

Dr. Kurt Schmidt.

# Blitz und leichter Donner

Müllers haben sich verzankt.

Um den Schlüsselbund. Der war plötzlich weg. Als Frau Müller schnell mal eben auf den Dachboden gehen wollte, vermißte sie ihn.

Müllers suchten den Schlüsselbund.

Mit zuhiger Zuversicht zuerst, denn er mußte ja da sein.

Er war aber nicht da; und hier auch nicht.

Grete Müllers Temperament kam langsam zum Sieden. Und als sie ungefähr zwei Drittel aller Schübe durchsucht hatte, rief sie einigermaßen erbost ihrem Hans zu:

„Bemüh' du dich doch endlich auch mal!"

„Aber ich such' doch schon die ganze Zeit, Herzchen!"

„Herzchen, Herzchen —! Gib mir nicht immer so kindische Namen! Wo die Schlüssel sind, möchte ich wissen!"

„Ich auch!"

Als auch das letzte Drittel aller Schübe ebenso gewissenhaft wie fruchtlos durchsucht war, entdeckte Herr Müller die Schlüssel.

Sie hingen friedlich am Kleiderrechen im Korridor.

„Da sieht man es ja mal wieder!" rief Frau Müller sie nun mit besitzergreifender Gebärde an sich.

„Im Korridor!"

„Am Kleiderrechen!"

„Wo sie nie und nimmer hingehören! — Auf solche Ideen kommst aber auch wirklich nur du, Hans!"

„Ich? Wieso denn?"

„Ich hab sie da nicht hingetan!"

„Wie?! Ich muß doch sehr bitten, Hans! Oder kannst du mir vielleicht sagen, wer sonst sie da hingetan hat, ja!?"

„Könnte ich schon. — Werd' mich aber hüten."

„Hannns!!!"

*

Nun sprechen Müllers nicht miteinander. Grete strickt an ihrem meergrünen Pumper, und als sie sich vor lauter blindem Eifer dabei verzählt hat, ärgert sie sich noch mehr über Hans. Denn es liegt auf der Hand, daß er an allem schuld ist. Nun sitzt er da, spricht kein Wort und lernt verbissen die Zeitung auswendig.

Lächerlich! — Inzwischen hat sich draußen aus ein paar nichtssagenden Blitzen ein regelrechtes Gewitter entwickelt. Gewitter sind Grete Müller entsetzlich. Sie fürchtet sich so sehr vor den Blitzen und das laute Donnern klöpft ihr Schrecken ein. Seit zwei Jahren, so lange sie verheiratet sind, ist sie jedes einzige Mal bei ihrem Hans „untergekrochen", wenn es draußen blitzte und krachte.

Da fühlte sie sich herrlich beschützt.

Hans weiß das. Hans hielt seine kleine Frau Müller und er ist nicht nachtragend.

„Hast du Angst?" fragt er, zwar noch etwas zurückhaltend, aber dennoch fürsorglich, als der erste richtige Blitz grell durchs Zimmer fährt.

Aber Grete, die schon ein einziges Zittern ist und krampfhaft an verhaltenen Tränen würgt, diese Grete stirbt bockbeinig da und sagt mit abweisendem Gesicht: „Angst? — Nein! Woher denn?"

Doch bevor sie noch dieses verlogene Zeug zu Ende geredet hat, ist der Raum aufs neue erfüllt von grellem, kaltblauem Licht, von Bersten und Krachen.

Da kapituliert Grete. Scheu und verstohlen tastet ihre Hand über den Tisch zu Hans. Der sieht zwar zum Fenster hinaus, denn er fürchtet sich wirklich gar kein bißchen vor Gewitter; aber er fühlt die hilfesuchende Gebärde der Frau.

Und ist gleich bei ihr. „Schäfchen, liebes!"

Grete widerspricht nicht mehr. Grete fuschelt sich wohlig in Hansens starke Arme. Und nach einer guten Weile kommt es ganz kleinlaut aus der Tiefe des Bebergenseins: „Hans?"

„Ja, Gretchen?"

„Also, weißt du Hans, die Schlüssel, — den Schlüsselbund — den habe nämlich doch ich dahingehängt. Aus Versehen! Ja!"

„Den Schlüsselbund? Aber nicht doch, Gretchen. Den habe ich dahingehängt. Es war mir ganz entfallen, aber nun besinne ich mich genau. Zu dumm von mir!"

„Nein, Hans, jetzt schwindelst du!"

„Nein, Gretchen, verlaß dich darauf, es war so!"

Und plötzlich müssen Müllers schrecklich lachen. Obwohl es noch immer gewittert draußen.

Nein, aber gegen soviel Lachenmüssen kommt ja nun tatsächlich der ärgste Donner nicht mehr an. Und als sie endlich mal zum Versöhnausen kommen, da sagt Herr Müller streng:

„Böses Gretchen!"

Darauf Frau Müller (sehr still):

„Lieber, lieber Hans!"

—o— Martha Kutzner.




ROMAN VON STEFAN BROCKHOFF.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., in Leipzig

(24. Fortsetzung)

„In Haft genommen," stammelte Erwin, „in Haft genommen? Eugen, du lügst ja, warum erschreckst du mich so? Das kann doch nicht wahr sein."

„Sei ruhig, Erwin, das wird sich ja noch alles klären. Du darfst jetzt nicht den Kopf sinken lassen. Jetzt ist es nötiger als je, gefaßt zu sein. Uns steht schwere Arbeit bevor. Man hat Gefion wirklich verhaftet."

Erwin Elmshoff mußte stehenbleiben, seinen Schritt konnte er mehr gehen. Hätte Kelling ihn nicht fest unter den Arm gefaßt, er wäre auf dem Pflaster zusammengebrochen. Sein Gesicht war so grauſig verzerrt wie nach einem überstandenen Schlaganfall. Er zitterte am ganzen Körper, nur seine Lippen waren krampfhaft zusammengepreßt, um den Schrei zurückzuhalten, der ihm in der Kehle saß. Es dauerte lange, bis er wieder sprechen konnte.

„Aber Eugen," röchelte Erwin dann, „das ist doch ein Irrtum, das muß doch ein Irrtum sein. Was hat denn Gefion mit dem Mord zu tun?"

„Leider mehr, als wir bis jetzt glaubten." Eugen hielt seinen Freund noch immer fest und zog den müde Widerstrebenden sanft die Hammelgasse entlang. „Es ist festgestellt worden, daß die Mordwaffe Gefion gehört."

Erwin stöhnte schwer auf.

„Nachdem hat sie eine ziemliche Dummheit gemacht, aber das erzähle ich dir nachher, jetzt bist du zu erschöpft. Komm, steige in eine Taxe und fahre nach Hause. Leg' dich schlafen, ich komme gegen Abend zu dir."

Erwin ließ sich willig zu einem Auto führen. Schwer fiel er in die Polster. Aber immer noch hielt er des Freundes Hand.

„Glaubst du, daß sie es getan hat, Eugen?"

„Nein, Erwin, ich glaube es eigentlich nicht. Aber wir werden es schon herausbekommen. Jetzt beruhige dich nur."

„Wirst du dich auch Gefions annehmen? Wir dürfen sie doch jetzt nicht im Stich lassen."

„Na, das ist doch selbstverständlich, Erwin. Wir werden sie schon wieder herausheißen. Aber jetzt fahre schön nach Hause und lege dich schlafen."

„Nein, das geht doch nicht, ich muß ja zuerst noch die alte Kries verständigen."

„Laß nur, Erwin, das mach' ich schon. Ich gehe gleich hin."

Einen Moment blickte Eugen Kelling der Taxe nach, die sich rasch entfernte. Dann ging er der Stadt zu in die Bismarckstraße, um die alte Frau Kries von dem Geschehenen zu benachrichtigen.

18

Die Mission bei der alten Soufflense war nicht leicht zu erfüllen gewesen. Mit einem Seufzer der Erleichterung verließ Eugen Kelling nach einer halben Stunde ihr Haus. Ein Glück, daß er das überstanden hatte. Es war zwar kein angenehmes Gefühl, zu wissen, daß die unglückliche Frau meinend und versichert durch ihre Wohnung irrte, aber Eugen hatte jetzt keine Zeit, verlassene Mütter zu trösten. Jetzt galt es zu handeln. Wenn er nichts tat, wer sollte etwas tun?

Er betrat den nächsten Telephonautomat. Die Verständigung mit Dr. Schwendt war schnell hergestellt.

„Hallo, Herr Doktor, hier Eugen Kelling . . . Ich habe eine dringende Bitte an Sie . . . Dinge es, daß ich jetzt gleich mal ins Theater käme? Ich möchte mir noch gern alles genau ansehen . . . Na, zwei Stunden werde ich wohl brauchen . . . So, das geht? Ist ja fein. Bin gleich da."

Kelling war wirklich „gleich da".

„So, bitte, bedienen Sie sich," mit diesen Worten wies Schwendt auf die große, leer daliegende Bühne, die in dem trüben Tageslicht nichts von der abendlichen Festlichkeit ahnen ließ. „Ich lasse Sie allein."

Todmüde, ein wenig schmutzig, mit schmerzenden Händen, verließ Eugen Kelling nach drei Stunden das Theater. Er hatte jeden Winkel durchforscht, nichts war seinem Blick entgangen. Zwar hatte er nichts Greifbares gefunden, und trotzdem konnte man seinem Gesicht ablesen, daß er zufrieden war.

Der junge, blonde Bühnenarbeiter, den Kelling drei Stunden hin und her gehetzt hatte, war weniger zufrieden. Aergerlich hockte er mit seinem Kollegen, dem alten Löffel, in der Kantine.

„Nee, seit dem Mord," brummte er, „hab'n die alle einen Knacks. Wie der sich aufgeführt hat, dieser Zeitungsfritze. Am liebsten hätte er die ganze Bühne auseinandergenommen. Na, gut, daß er weg ist."

„Mit dem Dr. Schwendt ist's auch nicht ganz geheuer," raunte der alte Löffel dem Jungen ins Ohr. „Was der nervös is seit dem Mord. Der hat's gar nich abwarten können, bis der Kelling weg is. Na ja, wenn ich den Rand nich hielte, da würde er sich schön umsehen. Mächer weiß mehr, als man ihm ansieht." Der Blonde blickte seinen Kollegen erstaunt an. „Na, ich mein' ja nur so," sagte der und trank mit großen Schlucken seinen Kaffee aus.

19.

Landgerichtspräsident Kurt von Arend hatte seiner Gattin einen flüchtigen Kuß auf die Stirn gedrückt, mit bedeutsamer Miene seine Aktenmappe ergriffen und war nach einem undeutlichen „Guten Morgen" aus dem Frühstückszimmer geeilt, von den beobachtenden Blicken seiner Gattin begleitet, die seine frühmorgendlichen Unhöflichkeiten niemals verwinden konnte. Hermine, in einem fleidsamen Morgenrock aus dunkelgelber Seide, war seit ihrem geheimen Aufstieg, besser seit den Vorgängen um Tavreen, in einem Zustand beständiger Unruhe, der ihr, wie sie selber merkte, keineswegs bekam, und dem sie mit verstärkter Schönheitspflege und häufigen Besuchen im kosmetischen Salon der Madame Rauz entgegenzutreten suchte. Die neugierige, gespannte, geladene Atmosphäre in D. hatte sich nicht beruhigt. Die überraschende Verhaftung der jungen Gefion Hall, die Freilassung Sybillens, die nicht verhehlt hatte, ihre makellose Unschuld auf zahlligen Einladungen und Abendgesellschaften **ausführlich zu bekunden, waren dazu angetan, die** auf Sensationen stets erpichte Bevölkerung von D. niemals zur Ruhe kommen zu lassen. Dazu hatten die bedeutsamen Anspielungen der „Neuesten Nachrichten" über Tavreens früheres Leben Befürchtungen in Hermine wachgerufen, denen sie fester denn je zu begegnen entschlossen war.

Sie strich sich nachdenklich noch eines der knusperigen, braunen Brötchen, goß die Kaffeetasse zum zweitenmal voll, wünschte mit Bedacht einen Apfel, den sie jeden Morgen zu verspeisen pflegte. Hermine warf einen Blick auf das Datum der Zeitung, die vor ihr, unordentlich und zerknittert, auf dem Platz ihres Gatten lag, den kriminellen Vorkommnisse und eine zusammengeknüllte Serviette kennzeichneten. Es war der 29. Oktober. Nur kurz glitt ihr Blick zum Fenster, dann wurden die Vorhänge ganz zurückgezogen. Zögernd betrat sich Frau von Arend hinaus, ganz weit, ins Gärtnerreich mit seinen Geruch des Herbstes ein und sah prüfend zum bedeckten Himmel. Gott sei Dank. Es sah nach Regen aus. Die Frau, die im Fenster lehnte, konnte sich nicht von dem Platz trennen; der Garten war noch nicht vom Laub, von der Last der klang das Klappern der Teller. Wenn es nur nicht regnen würde! Woher rührte nur das starke Herzklopfen, das Hermine jetzt verspürte, diese unerträgliche Erregung, die die große Frau zu einer mit scheinbarer Tätigkeiten vollgepfropften Lethargie zwang? Hermine lächelte für einen Augenblick. So hatte sie als junges Mädchen empfunden, als sie, zum erstenmal zu einem heimlichen Rendezvous bestellt, zu früh gekommen war und lange warten mußte. Sie sank jetzt keine Ruhe, sie ging im Zimmer auf und ab. Ein Glück, daß ihr Gatte fort war. Er hätte sich mokiert über diese Ungeduld, die er niemals zeigte, und hätte sie hysterisch genannt. Dabei wußte Hermine genau, daß jede andere in ihrer Lage die verrücktesten Sachen angestellt und vermutlich all das gar nicht ertragen hätten.

Sie ging zum Kaffeetisch zurück. In den „Neuesten Nachrichten" stand, das hatte ihr Mann ihr erzählt, eine Novelle von Eugen Kelling, aus der Herr von Arend ihr auch gleich mit erstaunter Stimme vorgelesen hatte. ohne daß Hermine etwas davon aufnahm, denn sie hätte es auf den Tod, wenn ihr jemand aus einer Zeitung vorlas. die sie nachher in Ruhe selber studieren konnte. Doch war sie ein wenig neugierig. Eine Novelle Eugen Kellings?. Und dazu an einer ziemlich auffallenden Stelle der „Neuesten Nachrichten", jetzt, wo er sich doch des Falles Tavreen-Hall angenommen hatte? Frau von Arend wurde nachdenklich. Wurde sehr nachdenklich, als sie weiterlas und vergeblich nach Zusammenhängen suchte, die sie nicht finden konnte. Die Erzählungen Eugen Kellings auf der zweiten Seite der „Neuesten" unter dem alten, wenig bekannten Pseudonym: Rocco, hieß:

„Das Fenster"

Aus dem Portugiesischen des 18. Jahrhunderts von Rocco

„Seltsam, wie oft die zeigende Hand des Zufalls Geschehnisse enträtselt. Wie möchte nicht an das Walten einer höheren Gerechtigkeit glauben, wenn er vernimmt, wie die winzige Nachlässigkeit eines großen Verbrechers und Wolewichts ihn zu Fall gebracht, ich daß er es wohl ahnte? Wer weiß, wie scharf es menschliche Augen beobachtet, wie schwach aber der Geist das Beobachtete aufnimmt? Beschämt müssen wir erkennen, wie wir achtlos und blind an vielem Ungewohnten vorbeigehen. Nur manchmal in Augenblicken einer großen Eingebung oder Erleuchtung sehen wir es, das ungewohnt Veränderte, auch wenn es winzig ist."

Hermine hielt inne. Der Kriminalfall enthüllte hier ein wenig von seinen Lebensgrundlagen, aber schließlich war das ja kein Grund in einem vielgelesenen Weltblatt vom Rang der „Neuesten Nachrichten" eine derart altmodisch geschriebene Erzählung zu veröffentlichen. Kopfschüttelnd las sie weiter:

„In den von heißen Winden durchwehten, engen Gassen von Lissabon, die zur Zeit, da unser Vorfall sich zutrug, noch stiller lagen als heute, wo die Unruh des Westens sie durchscheucht, stand an einer Ecke ein geräumiges, verwittertes Kaufmannshaus, das der alten Familie Coplonenos gehörte. Der greise Vormund des Hauses, Sennor Esteban de Coplonenos, einer der alteingesessenen Kaufmannsfamilien entsprossen, die zu den sagenhaften Zeiten schon des berühmten Vasco da Gama Handel trieben, weilte viel auf Reisen.

(Fortsetzung folgt.)

**Kein Laster ist so frech, das nicht von Tugend in seinem Aeußern gern ein Zeichen borgte.**

Shakespeare

# Die Ausbildung der berufstätigen Mädel

Wer an den Wettkampfstätten der letzten Reichsberufswettkämpfe das berufstätige Mädel im Kampf und Bemühen um einen hochwertigen Leistungserfolg sah, ist überzeugt, daß das Mädel am Arbeitsplatz in Deutschland nicht nur als eine notwendig geduldete Erscheinung betrachtet werden darf, sondern als positiver Typ der nationalsozialistischen Leistungsgemeinschaft gewertet werden muß. Dieser Leistungsbeweis der im letzten Reichsberufswettkampf kämpfenden Mädel war zugleich im Namen der drei Millionen überhaupt schaffenden Mädel ein Bekenntnis zu ihrer Berufsaufgabe und Berufsauffassung, das alle Sleppis und Bedenklichkeit, die der berufstätigen Frau aus langer Vergangenheit anhaften mögen, für die Zukunft nichtig macht. Der nationalsozialistische Staat hat es nicht nötig gehabt, die Tätigkeit der Frau auf den Kochtopf zu beschränken. Er hat die Frau von denjenigen Arbeitsplätzen entfernt, die gesundheitlich eine ernsthafte körperliche oder seelische Gefährdung bedeuteten und arbeitstechnisch besser vom Mann ausgefüllt werden. Dieses Vorgehen des Staates wird in Gemeinschaft mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung von den für die Mädelberufsarbeit verantwortlichen Stellen der nationalsozialistischen Jugendbewegung praktisch gefördert und weitergeführt. In diesem Zusammenhang wird erwartet, daß die Forderungen, die von Veranlagung und Gesundheit der Mädel her für die beruflichen Wege gestellt werden müssen, in einem kommenden Jugend- und Frauenschutzgesetz ihren Niederschlag finden.

**Berufsarbeit der Mädel ist notwendig**

Die Frauenarbeit wäre von ihrem zweifelhaften Ruf auch in der Vergangenheit bewahrt geblieben, wenn sie aus natürlichen und sinnvollen Beweggründen erfolgt wäre. Wo nicht der Wunsch nach falsch verstandener geistiger oder materieller Selbständigkeit maßgebend war, entschied der Drang vor allen Dingen, „was zu verdienen". Ob nun diesem Bestreben eine leichtfertige Sehnsucht nach mehr Vergnügen und Freiheit zugrunde lag, oder ob das nach Verdienst strebende Mädel an die schmale Haushaltskasse der Mütter dachte, der Gedanke der pflichtmäßigen Entfaltung beruflicher Fähigkeiten am Arbeitsplatz blühte höchstens als verborgene Blume, bestimmte aber niemals den Weg der Mädel zum Beruf. Die Berufsarbeit der Mädel hat jedoch heute mit dem Blick auf die Notwendigkeiten der Gemeinschaft ihren natürlichen Ausgangspunkt gewonnen. Die technische und wirtschaftliche Tatsache, daß die Frau infolge ihrer Handfertigkeit oder ihres Einfühlungsvermögens berufliche Aufgaben besonders gut bewältigen kann, veranlaßt das nationalsozialistische Mädel, Können und Kraft in den Dienst der gestellten Leistungsaufgabe zu stellen. Diese volkswirtschaftliche Notwendigkeit der weiblichen Berufstätigkeit wird außerdem nach dauernd unterstrichen, daß Eltern und Geschwister vielleicht unterstützungsbedürftig sind oder für den Lebensunterhalt des Mädels selbst nicht aufkommen können.

Sprechen also bereits gewichtige wirtschaftliche, in diesem Fall zugleich staatspolitisch bedeutsame Gründe für die berufliche Tätigkeit des Mädels, so stehen diesen die erzieherischen Rücksichten und Erfordernisse nicht nach. Von der Berufsarbeit dürfen Einwirkungen auf die geistigen und charakterlichen Eigenschaften erwartet werden, die die Erziehungsziele der nationalsozialistischen Mädelgeneration in jeder Beziehung unterstützen. Das Arbeitsleben wird für das Mädel nicht erst im Augenblick der Berufsberatung in den Kreis ihrer Gedanken und Interessen rücken dürfen, bereits bei dem Jungmädel muß in seiner allgemeinen persönlichen Erziehung die richtige Einstellung zu Berufserziehung und Berufsarbeit vorbereitet werden.

**Der künftige Ausbildungsweg**

Mit dem Weg der Mädel in den Beruf werden an Arbeitsplatz und Ausbildungsgang die Ansprüche nationalsozialistischer Weltanschauung und Lebensform gestellt. Das Recht auf Ausbildung, das der Wirtschaft hochwertige Arbeit liefert und sich für die Mädel gemeinschaftserziehend auswirkt, muß die Grundlage für den beruflichen Einsatz der weiblichen Jugend bilden. Im Anschluß an die Schulzeit muß in Zukunft das hauswirtschaftliche Volljahr für alle Mädel den Anfang ihres Berufsweges bestimmen. Die Erwartung, daß dieses hauswirtschaftliche Jahr für alle Mädel zur Pflicht gemacht wird, stimmt mit den Richtlinien des Reichswirtschaftsministers überein, die unter Hinweis auf die körperliche Entwicklung und Gesundheit der 14- und 15jährigen Mädel die Einstellung von weiblichen Lehrlingen im Handwerk von einer einjährigen hauswirtschaftlichen Betätigung abhängig machen. Nachdem in diesem Jahr die Anforderungen der Familie und des Haushalts an das Mädel praktisch herangetreten sind, kann eine Berufslehre einsetzen, die man in Handel, Handwerk und Industrie durchschnittlich mit 3 bis 3½ Jahren bemessen wird. Wo eine Lehre aus technischen Gründen sinnlos wäre, da die Arbeitsverrichtungen in kurzer Zeit zu erlernen sind, müssen Anlernverhältnisse geschaffen werden, die dem Mädel die Kenntnis der verschiedenen Arbeitsvorgänge in mehreren Abteilungen ermöglichen. Eine Gemeinschaftserziehung im freiwilligen Arbeitsdienst hätte diese Zeit der Ausbildung und beruflichen Erziehung abzuschließen.

**Die Mädel in der Textilindustrie**

Welche Unterstützung der wirtschafts- und rohstoffpolitischen Ziele der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung die Mädelberufsarbeit bedeutet, ist kürzlich nachdrücklich für die Textilindustrie festgestellt worden. Abgesehen von den Textilberufen, die z. B. durch die Bedienung schwerer Tuchwebstühle eine gesundheitliche Gefahr darstellen, bildet die berufliche Arbeit der Mädel einen bedeutsamen Einsatz von Fachkräften, die hier bei erhöhtem Umsatz recht knapp werden. Der Berufseinsatz von Frauen von Mädeln in den Spinnereien erfaßt der finanziell stark angespannten Textilindustrie eine Kalkulation, die ihr eine erträgliche Preisstellung in der Ausfuhr sichert. Die höheren Löhne, die naturgemäß von Männern beansprucht würden, wären für die Ausfuhrlage der Textilindustrie eine im Augenblick kaum zu verantwortende Belastung.

**Die Verkäuferin verlangt Klarheit**

Die Verkäuferin ist die kaufmännische Kraft im Einzelhandel. Sie muß den Schriftwechsel mit Lieferanten und Behörden genau so beherrschen wie das Rechnungswesen und die Kalkulation, in der sie die Zusammensetzung des oft genug beanstandeten Preises kennenlernt. Der gut ausgebildeten Verkäuferin werden auch die Grundlagen der Lagerführung nicht fremd sein dürfen. Die sichere Kenntnis der Ware ist eine Grundforderung, die nur erwähnt werden soll. Die Bezeichnung als Verkäuferin deckt sich nun in der Praxis keineswegs mit den geforderten Voraussetzungen. Im Gegenteil findet man den Begriff der Verkäuferin für die unterschiedlichste Ausbildung und Tätigkeit. Es muß daher unterstrichen werden, wenn die zuständige Jugendvertretung der DAF. in der sozialpolitischen Zeitschrift der Hitler-Jugend „Das Junge Deutschland" verlangt, daß die Berufsausbildung und das Arbeitsgebiet der Verkäuferin entwirrt wird und es in Zukunft nur noch einen Ausbildungsweg mit klaren Leistungsforderungen gibt.

Um das Berufsziel der Verkäuferin zu erreichen, das durch ein wirklich umfassendes und hochwertiges Können gekennzeichnet ist, dürfen nur diejenigen Betriebe zur Aufnahme von kaufmännischen Lehrlingen berechtigt werden, die die verlangte Ausbildung wirklich geben können. Die Verkäuferinnen betrachten die heute bestehenden Ueberholungskurse für die Kaufmannsgehilfenprüfung, die in wenigen Stunden das einpauken, was in der Prüfung wahrgenommen werden könnte, als eine Herabsetzung des wirklichen Wertes der Prüfung und der Würde des Berufes. Es geht nicht darum, die mangelhafte Ausbildung durch solche Vorbereitungskurse zu verschleiern, sondern den Ausbildungsweg der Verkäuferin neu zu ordnen und auf gesunde Grundlagen zu stellen. Von den Industrie- und Handelskammern, der Reichsanstalt, den Arbeitsämtern, von denen angenommen werden muß, daß sie mit dem Verlangen der Jugend nach einer totalen Ausbildung der Verkäuferin übereinstimmen, erwartet die sozialpolitische Jugendarbeit die tatkräftigste Unterstützung.

**„Das wirtschaftliche Reservekorps"**

Erst kürzlich ist auf der Reichstagung des NSLB. von dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern auf die Bedeutung der Berufsarbeit von Frauen und Mädeln aufmerksam gemacht worden. Die Frauen im Beruf sind in diesem Zusammenhang als das wirtschaftliche Reservekorps bezeichnet worden. Die nationalsozialistische Jugend, die sich im Rahmen ihrer sozialen Arbeit folgerichtig dafür einsetzt, daß alle wirtschaftlichen und sozialen Fragen ausschließlich mit dem Blick auf die Notwendigkeiten des Staates entschieden werden, kann die Betonung der Bedeutung des Berufswesens der Mädel nur unterstreichen.

G. E.

# 10 Pfennig Belohnung derjenigen . . .

Im Zimmer ist alles in ein Halbdunkel gehüllt. Die hellen Gardinen haben die Schuld, weil sie den Mond zu sehr ins Zimmer blicken lassen. Es steht in seinem Dichte alles so unwahrscheinlich aus. Aber man hört nur die ruhigen Atemzüge und manchmal einen unverständlichen Laut, ein halblaut im Schlaf gestiftetes Wort und dann ist alles wieder so ruhig wie es sein soll. An dem Fensterglas brummt eine Fliege, und die weiße Gardine bewegt und bläht sich ein bißchen im Nachtwinde.

Da plötzlich Kichern, gewaltsam unterdrücktes Lachen und dann: „pscht, ruhig". Eine kleine Weile später ist alles wieder wie vorher — aber nur eine kleine Weile — dann geht es los! Man kann in dem Zwielicht des Mondes zwei huschende Gestalten erkennen, die sich anstoßen und kichern. Da weht die Gardine wieder ein bißchen hoch und nun kann man alles deutlich sehen in dem Strahl des Mondes, der nun voll ins Zimmer fällt. Eine Bürste steht man, eine kleine gewöhnliche Bürste, wie man sie benutzt, um den Staub und Schmutz loszuwerden. Die huschenden Gestalten haben die Bürste von einem Bett heruntergenommen, der neben dem Bett eines braunen Wuschelkopfes steht. Der Wuschelkopf schläft, ahnt nichts und dreht sich mit viel Aechzen herum. Da öffnet sich die Tür leise. Ueber den dunklen Flur huscht es und ebenso leise geht die Tür von dem Waschraum auf. Vorsichtig drücke ich mich hinter die Tür und warte. Auf das nächste Waschbecken von der Tür aus wird die Bürste gelegt, und dann schließt sich die Tür leise und ohne Quietschen, was verwunderlich ist, weil sie tagsüber immer irgendeinen Ton von sich gibt. Fast kriechend erreiche ich mein Bett und tunke unbemerkt hinein. Die zwei Betten der „huschenden Gestalten" knarren ein bißchen, und dann fliegt noch etwas in Papier gewickelt hinüber. Kichern und herabschlagen, und jetzt kann man auch genau hören was los ist.

„Sie hat nichts gemerkt!" „Was?" — „Sie hat nichts gemerkt!" — „Nein," etwas tückernd, „sie hat ja auch seit ihrer Geburt, wie sie neulich erzählte, einen gesunden Schlaf!" — „Hast du gehört, wie sie geknurrt hat, als sie sich gerade mit Schwung in's Bett warf und ihr Ellbogen an die niedliche Stachelbürste stieß?" „Ja, ich hab' alles gehört! Morgen wird sie aber Stielaugen machen, daß die Bürste, die sie aus ihrem Bett geholt hat, verschwunden ist!" — „Ja, sie wird bestimmt spionieren und nachforschen, du, aber erfahren darf sie nichts!" — „Nein, auf keinen Fall! Du, ich bin aber müde, gute Nacht!" „Gute Nacht, oooaaah!"

Es dauert eine Weile, da hört man einen kurzen Schnauser; und das Bett ächzt wieder ein bißchen und dann ist alles still. Ich habe etwas gehört, was nicht verraten werden darf, sonst ist den beiden der ganze Spaß verdorben; oder soll ich ihr — —. Nein, ich darf das nur alles geträumt haben! Aber im Waschraum scheint nicht alles geheuer zu sein. Die Tür knarrt und quietscht leise und schlägt in kurzen Abständen an die „frischgetrichene" Wand. Also hin! In dem Augenblick, als ich aufstehe, kracht es plötzlich, als wenn ein Schnellfeuer eröffnet würde und die Tür schlägt mit einem Knall zu. — —

„Freut euch des Lebens" orgelt es auf dem Flur, „weil noch das Lämpchen glüht," eine Tür öffnet sich langsam und ein verschlafenes Gesicht kommt zum Vorschein. „Pflücket die Rosen," spielt das Schifferklavier, daß den klingelnden Wecker ersetzt, „eh' sie verblüht!" „Gib mir mal meine Turnschuh her." — „Aufstehen, Aufstehen!" Einige recken sich, knurren, wollen noch ein „kleines bißchen weiterschlafen", aber die Munteren führen so eine angeregte Unterhaltung, daß auch die Schläfrigsten lebendig werden.

Die hellen Gardinen werden aufgezogen und die Sonne kann ins Zimmer und das neueste Attentat an den Tag bringen. Ruth greift nach ihrem Hocker, auf dem sie eine kleine unscheinbare Bürste vermutet, die man ihr ins Bett gelegt hatte, aber „leergebrannt war die . . ." Frage: „Wo ist die Bürste?" — „Keine Ahnung!" — „Wer hat die Bürste mitten in der Nacht weggeholt?" Ein Mädel aus einem anderen Zimmer? Ausgeschlossen! Jedes Mädel fragt die Ruth: „He, hast du meine Bürste irgendwo laufen sehen? Wer meine Bürste wiederbringt kriegt 'nen Groschen, wo ist meine Bürste?" Verständnisloses Achselzucken oder verschmitztes Lächeln und schnelles Weggucken, damit man sich nicht verrät. Noch beim Frühstück eifriges Hin und Her. Aber das Reinigungsinstrument war und blieb verschwunden.

Noch im Zuge, der uns nach Bremen brachte, als dieses kleine Erlebnis schon halb der Vergessenheit anheimgefallen war, erkundigte sich bei mir jemand nach Ruth's „Privatadresse". Natürlich habe ich sie gesagt, denn der ehrliche Finder soll doch seinen guten Gefühlen keinen Zwang antun.

So geschehen am 20. Juli 1936 in Bad Sachsa.

Lisa.

Verantwortlich: Heinz Tisshger, Bremen.


# Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 33 / 3. Jahrgang — Bremen, 19. August 1936


# Als die Welt die HJ besuchte

**Eindrücke und Äußerungen, die festgehalten sein sollen — Wahrheit gegen Mißtrauen — Fragen an den kleinsten Pimpf**
**Bewunderung für Haltung und Leistung**

**Es ist lohnend und interessant, noch einmal auf ein Ereignis zurückzukommen, das in der Fülle der olympischen Geschehnisse nicht ausführlich gewürdigt werden konnte: Auf die Tatsache, daß im Olympiadorf der Hitler-Jugend im Gesamtbild erstmalig einem internationalen Publikum, das aus dem Olympischen Komitee mit seinen Präsidenten, aus Pressevertretern und Sportlehrern fast aus der ganzen Welt und aus Jugendabordnungen aller am Olympia beteiligten Staaten bestand, ein Querschnitt durch die körperliche Erziehungs- und Ertüchtigungsarbeit der Hitler-Jugend in Vorführungen gezeigt wurde.**

Man muß sich schon den ganzen Aufwand an Hetzpropaganda vor Augen halten, man muß sich die Tatsache zurück ins Gedächtnis rufen, daß gerade die Erziehungs- und Erneuerungsarbeit des Nationalsozialismus an der Jugend als „schwerste Gefährdung des Friedens" betrachtet wurde, man muß endlich selbst im Ausland mit sonst recht intelligenten Menschen gesprochen haben, die mit allen Anzeichen tiefsten Entsetzens von der „kriegerischen Erziehung" der HJ. redeten, um den Sinn dieser Besichtigung recht begreifen, aber auch den Reiz der Lage, die manchmal dabei entstand, voll erfassen zu können.

In dieser Hinsicht hatte der Tag in dem Olympiadorf selbst übrigens bereits ein Vorspiel, denn in den Gruppen ausländischer Olympiagäste, die die Tage und Wochen vorher das Lager besuchten, waren gar manche, die sich mit Vorliebe an die jüngsten Pimpfe herangemacht und ihnen die für uns heitere Frage gestellt hatten, ob sie sich denn auf den nächsten Krieg freuten, und ob sie wohl auch das Handwerk des Krieges gut gelernt hätten . . .

Die Antwort, daß man sich auf etwas Derartiges keineswegs freue, daß man darauf durchaus nicht brenne, irgend jemanden totzuschießen, daß man sich aber allerdings auch ebensowenig von irgend jemanden totschießen lassen wolle, erfuhr nun durch diese zusammengefaßte Vorführung aus der gesamten körperlichen Ertüchtigungsarbeit der HJ. ihre greifbare Bestätigung und einprägsame Beleuchtung. Zwar friedlich, aber doch kraftvoll und entschlossen wirkte dieses Schauspiel auf jeden, der ihm beiwohnte. Es war tatsächlich so, wie der Reichsjugendführer in seiner Begrüßungsansprache angekündigt hatte, daß alles gezeigt und nichts verheimlicht wurde.

Sogar ein kurzes Zielschießen auf farbige Ballons mit Luftdruckgewehren fehlte nicht. Uebrigens ist Schießen eine Sportart, die auch im olympischen Programm zu finden ist. Wenn möglich noch „olympischer" waren alle anderen Teilstücke der Vorführung, die ausnahmslos auf der Linie des Strebens nach dem olympischen Ideal einer sportlichen Menschheitsertüchtigung sagen, worauf der Reichsjugendführer die Herren des Olympiakomitees gleich am Anfang noch besonders hingewiesen hatte.

Die Exaktheit, Disziplin und Härte der Gruppenvorführungen, der hohe Leistungsdurchschnitt und die Schnelligkeit, mit der z. B. die besagten Ballönchen in der Luft zerplatzten, stimmten einige Gesichter etwas nachdenklich. Einer der Gäste meinte dann auch gesprächsweise, eine solche Jugenderziehung habe wenn sie auch nicht aus Kriegsgerät stattfinde, doch wohl auch ihren militärischen Wert.

Ihm wurde erwidert, daß es wohl schwer sein würde,, solchen Wert immer und unter allen Umständen zu vermeiden; jemand sagt auch heiter, aber durchaus richtig, daß ja selbst die sonst so umstrittenen und vorsorglichen Väter von Versailles es unterlassen hätten, der deutschen Jugend das Laufen, Springen und geregelte Atemholen zu verbieten. Im übrigen wäre niemand in Deutschland, und bestimmt auch kein einziger unter den vorführenden deutschen Jungen darauf versessen, ihre Kräfte an irgendeinem unseren Nachbarn zu messen, solange man uns den Frieden liebe.

In Aeußerungen der Begeisterung und ehrlicher Freude seien die Bemerkungen eines bulgarischen Studenten über das Gesehene festgehalten. Die Kraft und Gewandtheit der vielen braunen Körper auf dem weiten Plan, der Schwung, mit dem sie die schwersten und anspruchsvollsten Uebungen hinlegten, hätten ihn dermaßen beeindruckt, daß er dieses Erlebnis „unvergeßlich" nannte. Restlos begeistert sei auch sein Sportlehrer, so daß er die hier gesehenen Uebungen auch in Bulgarien einführen wolle. Er habe sich sowohl hier im Lager als auch bei vielen ähnlichen Gelegenheiten in Berlin eine Menge Aufzeichnungen gemacht und werde darüber im ganzen Lande Vorträge halten, so daß der Besuch hier sicher einen neuen Impuls für das Sportleben und besonders für die körperliche Jugenderziehung auch in seinem Heimatlande abgeben werde.

Ganz ähnlich äußerten sich die Mitglieder der portugiesischen Jugendabordnung, die einen überraschend guten, sympathischen und straffen Eindruck machten. Es war überhaupt interessant zu beobachten, wie sehr die politische Verfassung der Heimat die Haltung, Disziplin und das Ansehen der sie hier vertretenden Jugendgruppen bestimmte.

Am bemerkenswertesten erscheint uns das Urteil zweier schwedischer Sportlehrer und eines brasilianischen Sportführers. Die beiden Schweden, deren Urteil in sportlichen Dingen als Sportlehrer sowohl wie auch als Bürger eines Landes, dessen Gymnastik schon seit langem einen international anerkannt hohen Stand erreicht hat, schwer wiegt, sprachen mit großer Bewunderung von dem Gesehenen und äußerten u. a., sie wären nach diesem Lagerbesuch endgültig davon überzeugt, daß Deutschland mit einem solchen Nachwuchs das hohe sportliche Niveau der XI. Olympischen Spiele nicht nur halten, sondern vielleicht sogar noch steigern werde. So sei Deutschland auf diesem wichtigen Gebiete menschheitlicher Fortentwicklung führend geworden, und werde es voraussichtlich auch bleiben, womit ihm die größte Bedeutung für die Hebung des allgemeinen sportlichen und körperlichen Leistungsstandes der gesamten Kulturmenschheit zukomme.

Der Brasilianer erzählte von dem schweren Kampf, den sein Land erst vor kurzem mit der bolschewistischen Gefahr auszufechten hatte und betont, daß deren dauernde Ueberwindung ohne das deutsche Vorbild wohl auch in Südamerika kaum denkbar wäre. Er bedauerte, daß der Sinn für Zucht und Ordnung in der brasilianischen Jugend noch nicht so stark Fuß gefaßt habe, wie in der deutschen, der er, wovon er sich hier überzeugt hätte, offenbar angeboren sei. Vor dem Schlagwort und dem Vorwurf des Militarismus, so meinte er, brauchten wir uns nicht so zu scheuen, denn dieser sei immer noch besser als das Chaos, gegen das sein Erdteil vielfach noch anzukämpfen habe. Er hoffe aber, daß in drei bis vier Jahren die Erneuerungsbewegung wenigstens in seinem Vaterland Brasilien den endgültigen Sieg davontragen werde und daß es dann auch möglich sein werde, die gesamte brasilianische Jugend zu ähnlicher Zucht und ähnlicher Leistung emporzureißen, wie er es hier an der deutschen gesehen habe.

Er schloß in südländisch warmherziger Begeisterung mit den Worten: Es lebe die deutsche Jugend, mit der uns ein gleiches Ideal verbindet, es lebe Deutschland und sein großer Führer Adolf Hitler, der von uns wie ein Heros angesehen wird!

Dr. J. B.

# Der Arbeitseinsatz der Schulentlassenen

Dr. K. Busold, Leiter der Abteilung Berufsberatung beim Arbeitsamt Frankfurt (Main), gibt im Reichs-Jugend-Pressedienst einen Ueberblick über die allgemeinen Grundlagen und Aufgaben beim Arbeitseinsatz der Schulentlassenen Jugendlichen, der schon jetzt im Hinblick auf die Vorarbeiten der Arbeitsämter von Bedeutung ist.

Die richtige Eingliederung der Jugendlichen ins Berufs- und Arbeitsleben hängt einmal von der Gesinnung und Eignung der Jugendlichen, dann aber auch von der Auswahlmöglichkeit der Wirtschaft ab. Diesen Ausgleich von Wirtschafts- und Nachwuchsstruktur zu vollziehen, ist Aufgabe der Berufsberatung. Es erhebt sich hier die Frage, wo der Ansatzpunkt der Arbeit des Berufsberaters ist.

**Entscheiden die Wünsche der Jugendlichen?**

Man darf wohl ohne weiteres sagen, daß die Wünsche der 14- bis 15jährigen Jugendlichen in den weitaus meisten Fällen keine sichere Grundlage für den Arbeitseinsatz bilden. Sie kennen sich nicht, sie kennen auch die Anforderungen der Berufe nicht und wissen vor allem nichts von dem, was für das Volksganze notwendig ist. Vielfach ist das „ich will" das „du sollst" der Eltern, oder der Berufswunsch ist der Ausdruck der öffentlichen Meinung, die aus einer vergangenen Zeit noch besteht. So nur ist es erklärlich, wenn Jahr für Jahr sogenannte Modeberufswünsche geäußert werden. Man wünscht sich die „feinsten" Berufe und diejenigen, welche die höchste Lehrlingsvergütung bringen. Daraus ergibt sich dann, daß ein großer Teil der metallverarbeitenden Berufe, ferner die kaufmännischen Berufe oder auch andere Berufe je nach Struktur des Bezirkes sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Hier gesinnungsbildend zu wirken, die Jugendlichen zur Einsicht zu führen, daß jede Arbeit ehrt und adelt, die dringendste Aufgabe aller Erzieherkreise; auch der Hitler-Jugend und der Berufsberatung.

**Oder die Eignung?**

Dem Können und dem Leistungsprinzip legt man im nationalsozialistischen Staat besondere Bedeutung bei. Eignung im weiteren Sinne umschließt neben den körperlichen, geistigen und charakterlichen Anlagen auch die Gesinnung und weltanschauliche Zuverlässigkeit. Gerade das letztere wird vom Nationalsozialismus besonders herausgestellt. Bedenkt man noch, daß erbbiologisch gesunde Menschen von Natur aus vielseitig veranlagt sind und daß diese Anlagen nur der Auslese und Ausrichtung durch die entsprechenden Lebensformen der Gemeinschaft bedürfen, so wird klar, um wieviel breiter die Grundlage wird für die Berufseingliederung. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß dieser Gedanke in Zukunft sich noch stärker bei der Berufsauslese, -führung und -lenkung auswirkt. Schon heute zeigen sich Ansätze in dieser Richtung durch die Einrichtung des Landjahrs, des hauswirtschaftlichen Jahres und andere Zwischenmaßnahmen. So gesehen kommt dem Gedanken, daß jeder Mensch Eignung und damit auch innere Berufung zu mehreren Berufen hat, für den Arbeitseinsatz besondere Bedeutung zu.

**Oder die Wirtschaftsstruktur des Bezirkes?**

Es gibt Gebiete innerhalb des Deutschen Reiches, die infolge der Zusammenballung von Menschen und einer einseitigen Wirtschaftsstruktur in sich nicht ausnahme- und ausgleichsfähig genug sind. Das gilt beispielsweise für das Rhein-Main-Gebiet ebenso, wie es für das Ruhrgebiet und Teilbereiche von Sachsen seine Gültigkeit hat. Hier wie dort ist die äußerst sinnvolle Verknüpfung der einzelnen Wirtschaftszweige völlig verlorengegangen. Manche Städte weisen einseitige Fertigprozesse wie: Leder, Chemie, Autofabrikation und anderes auf; vielfach werden sie mit Pendelwanderern, die nicht genügend landwirtschaftlichen Rückhalt und damit Krisenfestigkeit besitzen, aus den umliegenden Arbeitswohnstätte-Gemeinden gespeist. Dem Arbeitseinsatz der Jugendlichen sind in diesen Gebieten, aus denen heraus Industrieverlagerung erstrebt wird, Grenzen gesteckt. Nur nebenbei sei darauf hingewiesen, daß gerade hier die ungesunde Konzernbildung, die Warenhäuser, die Herrschaft einzelner Großbetriebe über ganze Städte usw. im Hinblick auf Lehrlingsannahme und Ausbildungsmöglichkeiten

## Feiglinge

Feige zittern
vor Gewittern.
Feige fliehen
vor der Tat.

Feige rennen
vor dem Brennen
unsres Glaubens
in Verrat.

Feige werden
hier auf Erden
niemals unser
Kamerad.

Gerhard Dabel

# Die Ausbildung der berufstätigen Mädel

Wer an den Wettkampfstätten der letzten Reichsberufswettkämpfe das berufstätige Mädel im Kampf und Bemühen um einen hochwertigen Leistungserfolg sah, ist überzeugt, daß das Mädel am Arbeitsplatz in Deutschland nicht nur als eine notwendig gewordene Erscheinung betrachtet werden darf, sondern als politischer Typ der nationalsozialistischen Leistungsgemeinschaft gewertet werden muß. Dieser Leistungsbeweis ist der letzten Reichsberufswettkampf Kämpfen den Mädel nur zugleich im Namen der drei Millionen überhaupt schaffenden Mädel ein Bekenntnis zu ihrer Berufsaufgabe und Berufsauffassung, das alle Skepsis und Bedenklichkeit, die der berufstätigen Frau aus langer Vergangenheit anhaften mögen, für die Zukunft nichtig macht. Der nationalsozialistische Staat hat es nicht nötig gehabt, die Tätigkeit der Frau auf den Kochtopf zu beschränken. Er hat die Frau von denjenigen Arbeitsplätzen entfernt, die gesundheitlich eine ernsthafte körperliche oder seelische Gefährdung bedeuteten und arbeitstechnisch besser vom Mann ausgefüllt werden. Dieses Vorgehen des Staates wird in Gemeinschaft mit der Reichsstelle für Arbeitsvermittlung von den für die Mädelberufsarbeit verantwortlichen Stellen der nationalsozialistischen Jugendbewegung praktisch gefördert und weitergeführt. In diesem Zusammenhang wird erwartet, daß die Forderungen, die von Veranlagung und Begabtheit der Mädel her für die berufliche Wege gestellt werden müssen, in einem kommenden Jugend- und Frauenschutzgesetz ihren Niederschlag finden.

**Berufsarbeit der Mädel ist notwendig**

Die Frauenarbeit wäre von ihrem zweitschönsten Ruf auch in der Vergangenheit benutzt geblieben, wenn sie aus natürlichen und sinnvollen Voraussetzungen erfolgt wäre. Wo nicht der Wunsch nach selbständiger, besonders geistiger oder materieller Selbständigkeit maßgebend war, entschied der Drang vor allen Dingen, „aus zu verdienen". Ob nun diesem Bestreben eine leichtfertige Gesinnung oder wahre Verzweiflung und Freiheit zugrunde lag, oder ob das nach Herdfeuer brennende Mädel an die schmale Lohntüte der Mütter dachte, der Gedanke der pflichtmäßigen Entfaltung derselben Fähigkeiten am Arbeitsplatz hätte schlimmen als vorhergerade Blume, bestimmte aber niemals den Weg der Mädel zum Beruf. Die Berufsarbeit der Mädel hat jedoch heute mit dem Ziel auf die Notwendigkeiten der Gemeinschaft ihren natürlichen Ausgangspunkt genommen. Die technische und wirtschaftliche Tatsache, daß die Frau infolge ihrer Handwerklichen oder ihres Einführungsvermögens berufliche Aufgaben besonders gut bewältigen kann, veranlaßt das nationalsozialistische Mädel, Können und Kraft in den Dienst der geballten Leistungsaufgabe zu stellen. Diese nationalsozialistische Notwendigkeit der weiblichen Berufstätigkeit wird außerdem noch dadurch unterstrichen, daß Eltern und Geschwister vielleicht unterstützungsbedürftig sind oder für den Lebensunterhalt des Mädels selbst nicht aufkommen können.

Sprechen alle bereits gewichtige wirtschaftliche, in diesem Fall zugleich Kausalpolitisch bedeutsame Gründe für die berufliche Tätigkeit des Mädels, so haben diesen die erzieherischen Rücksichten und Erfordernisse nicht nach. Von der Berufsarbeit dürfen Einwirkungen auf die geistigen und charakterlichen Eigenschaften erwartet werden, die die Erziehungsziele der nationalsozialistischen Mädelgemeinschaften in jeder Beziehung unterstützen. Das Arbeitsleben wird für das Mädel nicht erst im Augenblick der Berufsberatung in den Kreis ihrer Gedanken und Interessen rücken dürfen, bereits bei dem Jungmädel muß in seiner allgemeinen persönlichen Erziehung die richtige Einstellung zu Berufserziehung und Berufsarbeit vorbereitet werden.

**Der künftige Ausbildungsweg**

Mit dem Weg der Mädel in den Beruf werden an Arbeitseinsatz und Ausbildungsgang die Anforderungen nationalsozialistischer Weltanschauung und Lebensform gestellt. Das Recht auf Ausbildung, das der Wirtschaft tauglichen Arbeit liefert und sich für die Mädel gemeinschaftserziehend auswirkt, muß die Grundlage für den beruflichen Einsatz der weiblichen Jugend bilden. Im Hinblick an die Schulzeit muß in Zukunft das hauswirtschaftliche Volljahr für alle Mädel den Anfang ihres Berufsweges bestimmen. Die Erwartung, daß dieses hauswirtschaftliche Jahr für alle Mädel zur Pflicht gemacht wird, stimmt mit den Richtlinien des Reichswirtschaftsministers überein, die unter Hinweis auf die körperliche Entwicklung und Reifezeit der 14- und 15jährigen Mädel die Einstellung von weiblichen Lehrlingen im Handwerk von einer einjährigen hauswirtschaftlichen Betätigung abhängig machen. Nachdem in diesem Jahr die Anforderungen der Familie und des Haushalts an das Mädel praktisch herangetreten sind, kann eine Berufslehre einsetzen, die man in Handel, Handwerk und Industrie durchschnittlich mit 3 bis 3½ Jahren bemessen wird. Wo eine Lehre aus technischen Gründen sinnlos wäre, da die Arbeitsverrichtungen in kurzer Zeit zu erlernen sind, müssen Anlernverhältnisse geschaffen werden, die den Mädel die Kenntnis der verschiedenen Arbeitsvorgänge in mehreren Arbeitsumgen ermöglichen. Eine Gemeinschaftserziehung im freiwilligen Arbeitsdienst hätte diese Zeit der Ausbildung und beruflichen Erziehung abschließen.

**Die Mädel in der Textilindustrie**

Welche Unterstützung der wirtschafts- und volkspolitischen Ziele der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung die Mädelberufsarbeit bedeutet, ist fürzlich nachdrücklich für die Textilindustrie festgestellt worden. Abgesehen von den Textilberufen, die z. B. durch die Bedeutung schwerer Tuchwebstühle eine gesundheitliche Gefahr darstellen, bildet die berufliche Arbeit der Mädel einen bedeutsamen Einsatz von Facharbeiten, die hier bei erhöhtem Anfall recht knapp werden. Der Berufseinsatz von Frauen von Mädeln in den Spinnereien erlaubt der finanziell karg angespannten Textilindustrie eine Kalkulation, die ihr eine ertragliche Preisstellung in der Ausfuhr sichert. Die höheren Löhne, die naturgemäß von Männern beanspruchen würden, wären für die Ausfuhrlage der Textilindustrie eine im Augenblick kaum zu verantwortende Belastung.

**Die Berufserin verlangt Klarheit**

Die Berufserin ist die fauszmännische Kraft im Eingesandel. Sie muß den Schriftwechsel mit Lieferanten und Behörden genau so beherrschen wie das Rechnungswesen und die Kalkulation, in der sie die Zusammensetzung des oft genug heraufsuchten Preises kennenlernt. Der gut ausgebildeten Verkäuferin werden auch die Grundlagen der Buchführung nicht fremd sein dürfen. Die sichere Kenntnis der Ware ist eine Grundbedingung, die nur erwähnt werden soll. Die Begleitung als Verkäuferin doch soll nun in der Praxis keineswegs mit den gefürchteten Nachteilen gehen. Am Gegenteil findet man den Begriff der Verkäuferin für die unterschiedliche Ausbildung und Tätigkeit. Es muß daher unterstrichen werden, wenn die zukünftige Jugendvertretung der DAF. in der sozialpolitischen Zeitschrift der Hitler-Jugend „Das Junge Deutschland" verlangt, daß die Berufsausbildung und das Arbeitsgebiet der Verkäuferin entwirrt wird und es in Zukunft nur noch einen Ausbildungsweg mit klaren Leistungsforderungen gibt.

Um das Berufsziel der Verkäuferin zu erreichen, das durch ein wirklich umfassendes und hochwertiges Können gekennzeichnet ist, dürfen nur bestimmten Betriebe zur Aufnahme von kaufmännischen Lehrlingen berechtigt werden, die die vorlangte Ausbildung wirklich geben können. Die Verkäuferinnen betrachten die heute bestehenden Arbeitsneigungskurse für die Kaufmannsgehilfenprüfung, die in wenigen Stunden das einpauken, was in der Prüfung wohlgenommen werden kann, als eine Herabwürdigung des wirklichen Wertes der Prüfung und der Würde des Berufes. Es geht nicht darum, die mangelhafte Ausbildung durch solche Vorbereitungskurse zu verschleiern, sondern den Ausbildungsweg der Verkäuferin neu zu ordnen und auf gesunde Grundlagen zu stellen. Von den Industrie- und Handelskammern, der Reichsanstalt, den Arbeitsämtern, kann denen angenommen werden muß, daß sie mit dem Verlangen der Jugend nach einer totalen Ausbildung der Berufserin übereinstimmen, erwartet die Jugendpolitische Jugendbarkeit die tatkräftigste Unterstützung.

**„Das wirtschaftliche Reservekorps"**

Erst kürzlich ist auf der Reichstagung des NSLB. von dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelsschulen auf die Bedeutung der Berufsarbeit von Frauen und Mädeln aufmerksam gemacht worden. Die Frauen im Beruf sind in diesem Zusammenhang als das wirtschaftliche Reservekorps bezeichnet worden. Die nationalsozialistische Jugend, die sich im Rahmen ihrer sozialen Arbeit folgerichtig dafür einsetzt, daß alle wirtschaftlichen und sozialen Fragen ausschließlich mit dem Blick auf die Notwendigkeiten des Staates entschieden werden, kann die Betonung der Bedeutung des Berufsweges der Mädel nur unterstreichen.

K. E.

# 10 Pfennig Belohnung derjenigen . . .

Im Zimmer ist alles in ein Halbdunkel getaucht. Die dicken Gardinen haben die Schuld, weil sie den Mond zu sehr ins Zimmer blicken lassen. Es steht in seinem Lichte alles so unnatürlichheimlich aus. Aber man hört nur die ruhigen Atemzüge und manchmal einen unterdrückten Laut, ein Lallaut im Schlaf gestammelten Wort und dann ist alles wieder so ruhig wie es sein soll. An dem Fensterglas brummt eine Fliege, und die weiße Gardine bewegt und blüht sich ein bißchen im Nachtwinde.

Da plötzlich Kichern, gewaltsam unterdrücktes Lachen und dann: „pscht, pscht". Eine kleine Weile später ist alles wieder wie vorher — aber nur eine kleine Weile — dann geht es los! Man kann in dem Zwielicht des Mondes zwei huschende Gestalten erkennen, die sich anfassen und flüchten. Da weht die Gardine wieder ein bißchen hoch und nun kann man alles deutlich sehen in dem Strahl des Mondes, der nun voll ins Zimmer fällt. Eine Bürste steht man, eine kleine gewöhnliche Bürste, wie man sie benutzt, um den Staub und Schmutz loszuwerden. Die huschenden Gestalten haben die Bürste von einem Bord hervorgenommen, der neben dem Bett eines braunen Waschtischtopfes steht. Der Waschtischtopf schläft, stört nichts und denkt sich mit viel Achtung herum. Da öffnet sich die Tür leise. Leiser den dunklen Flur huscht es und ebenso leise geht die Tür von dem Waschraum auf. Vorsichtig drücke sich mich hinter die Tür und warte. Auf das nächste Waschtischen von der Tür aus wird die Bürste gelegt, und dann schleicht sich die Tür leise und ohne Lautlichen, was verwandtschaft ist, weil sie langsamer immer irgendeinen Ton von sich gibt. Fort kriechend erreiche ich mein Bett und rutsche unbemerkt hinein. Die zwei Betten der „huschenden Gestalten" harren ein bißchen, und dann fliegt nach etwas in Papier gewickelt hinüber. Richern und derartschagen, und jetzt kann man auch genau hören was los ist.

„Sie hat nichts gemerkt!" „Was?" — „Sie hat nichts gemerkt!" — „Nein," etwas sicherer, „sie hat ja auch seit ihrer Geburt, wie sie neulich erzählte, einen festen Schlaf!" — „Ja," etwas sicherer, wie sie gekurrt hat, als sie sich gerade mit Schwung in's Bett warf und ihr Ellbogen an die niedliche Stachelbürste stieß?" „Ja, ich hab' alles gehört! Morgen wird sie aber Stielaugen machen, daß die Bürste, die sie aus ihrem Bett geholt hat, verschunden ist!" — „Ja, sie wird bestimmt spionieren und nachforschen, du, aber erfahren darf sie nichts!" — „Nein, auf keinen Fall! Du, ich bin aber müde, gute Nacht!" „Gute Nacht, oooaaah!"

Es dauert eine Weile, da hört man einen kurzen Schnauzer; und das Bett ächzt wieder ein bißchen und dann ist alles still. Ich habe etwas gehört, was nicht verraten werden darf, sonst ist den beiden der ganze Spaß verdorben; aber soll ich ihr — — Nein, ich darf das nur alles getrümmt haben! Aber im Waschraum scheint nicht alles geheuer zu sein. Die Tür knarrt und quietscht leise und schlägt in langen Abständen an die „frischgestrichene" Wand. Also hin! In dem Augenblick, als ich aufstehe, kracht es plötzlich, als wenn ein Schnellzug explodiert. Ich habe sich schon die Tür schlägt mit einem Knall zu. — —

„Franz auch des Lebens" orgelt es auf dem Flur, „weil nach des Lämpchen glüht," eine Tür öffnet sich langsam und ein verschlafenes Gesicht kommt zum Vorschein. „Pflücket die Rosen," spielt das Schiffsklavier, und der klingelnden Bieser erlebt, „ob sie verblüht?" „613 mit mal meine Turnschuh her." — „Aufhören, Aufhören!" Einige recken sich, knurren, wollen noch ein „kleines bißchen weiterschlafen", aber die Munteren führen so eine angeregte Unterhaltung, daß auch die Schläfrigsten lebendig werden.

Die hellen Gardinen werden aufgerapen und die Sonne kann ins Zimmer und das neueste Attentat an den Tag bringen. Ruth greift nach ihrem Socker, auf dem sie eine kleine unscheinbare Bürste vermutet, die man für ins Bett gelegt hatte, aber „Lergebannt war die . . . ." Frage: „Wo ist die Bürste?" — „Keine Ahnung!" — „Wer hat die Bürste mitten in der Nacht weggeholt?" Ein Mädel aus einem anderen Zimmer? Ausgeschlossen! Jedes Mädel fragt die Ruth: „Se, hast du meine Bürste irgendwo laufen sehen? Wer meine Bürste wiederbringt kriegt 'nen Groschen, wo ist meine Bürste?" Verhängnisloses Achselzucken der sonst so scharfen Blicken und schnellen Mundwerken, damit man sich nicht verrät. Noch beim Frühstück eifriges Hin und Her. Aber das Reinigungsinstrument war und blieb verschunden.

Noch im Juge, der uns nach Bremen brachte, als dieses kleine Erlebnis schon halb der Vergessenheit anheimgefallen war, erkundigte sich bei mir jemand nach Ruth's „Privatadresse". Natürlich habe ich sie gesagt, denn der ehrliche Finder soll doch seinen guten Groschen keinen Jusang antun.

So geschehen am 20. Juli 1936 in Bad Sachsa.

Lisa.

Verantwortlich: Heinz Tieghor, Bremen.


# Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 33 / 3. Jahrgang — Bremen, 19. August 1936


# Als die Welt die HJ besuchte

**Eindrücke und Zuserungen, die festgehalten sein sollen — Wahrheit gegen Mißtrauen — Fragen an den kleinsten Pimpf**

**Bewunderung für Haltung und Leistung**

Es ist lohnend und interessant, noch einmal auf ein Ereignis zurückzukommen, das in der Fülle der olympischen Geschehnisse nicht ausführlich gewürdigt werden konnte: Auf die Tatsache, daß im Olympiadorf der Hitler-Jugend ein Gegenstand erstmalig einem internationalen Publikum, das auch dem Olympischen Komitee mit seinem Präsidenten, mit Persönlichkeiten und Sportlerinnen soll aus der ganzen Welt und aus Jugendbetrachtungen aller am Olympia beteiligten Staaten besand, ein Querschnitt durch die körperliche Erziehungs- und Ertüchtigungsarbeit der Hitler-Jugend in Darbietungen gezeigt wurde.

Man muß sich schon das ganze Ausmaß an Heranpropaganda vor Augen halten, man muß sich die Tatsache zurufen, daß Gedächtnis rufen, daß gerade die Erziehungs- und Erneuerungsarbeit des Nationalsozialismus an der Jugend als „schwerste Gefährdung des Friedens" betrachtet wurde, man muß endlich selbst im Ausland mit jenen recht intelligenten Menschen gesprochen haben, die mit allen Anzeichen tiefsten Entsetzens von der „kriegerischen Erziehung" der HJ. redeten, um den Sinn dieser Befürchtung recht begreifen, aber auch den Weg der Lage, die manchmal dabei entstand, voll erfassen zu können.

In dieser Hinsicht hatte der Tag in dem Olympiasager selbst übrigens bereits ein Vorspiel, denn in den Gruppen ausländischer Olympiagäste, die die Tage und Wochen vorher das Lager besichtigt, waren gar manche, die sich mit Vorliebe an die jüngsten Pimpfe heranzumachen und ihnen die für uns heitere Frage gestellt hatten, ob sie sich denn auf den nächsten Krieg freuten, und ob sie wohl auch das Handwerk des Krieges gut gelernt hätten . . .

Die Antwort, daß man sich auf etwas Derartiges keineswegs freue, daß man darauf durchaus nicht brenne, irgend jemanden totzuschießen, daß man sich aber allerdings auch ebensowenig von irgend jemanden totschießen lassen wolle, erfuhr nun durch diese zusammengesetzte Darbietung aus der gesamten körperlichen Ertüchtigungsarbeit der HJ. ihre greifbare Bestätigung und eindringliche Beleuchtung. Zwar friedlich, aber doch kraftvoll und entschlossen wirkte dieses Schaubild auf jeden, der ihm beiwohnte. Es war tatsächlich so, wie der Reichsjugendführer in seiner Begrüßungsansprache angekündigt hatte, daß alles gezeigt und nichts verheimlicht wurde.

Sogar ein kurzes Zuschauen auf farbige Ballons mit Luftdruckgewehren fehlte nicht. Uebrigens ist Schießen eine Sportart, die auch im olympischen Programm zu finden ist. Wenn möglich noch „stimmlicher" waren alle anderen Teilstücke der Vorführung, die ausnahmslos auf der Linie des Strebens nach dem olympischen Ideal einer sportlichen Menschenerziehung lagen, worauf der Reichsjugendführer die Herren des Olympiakomitees gleich am Anfang noch besonders hingewiesen hatte.

Die Kraftzeit, Disziplin und Härte der Gruppenvorführungen, der jede Leistungsdurchschnitt und die Schnelligkeit, mit der z. B. die gefüllten Ballschen in der Luft zerplatzten, stimmten einige Gesichter etwas nachdenklich. Einer der Gäste meinte dann auch gesprächsweise, eine solche Jugenderziehung habe, wenn sie auch nicht am Kriegsgeist haftbinde, doch wohl auch ihren militärischen Wert.

Man wurde erwidert, daß es wohl schwer sein würde, solchen Wert immer und unter allen Umständen zu vermeiden; jemand sagt auch heiter, aber durchaus richtig, daß ja selbst die sonst so unschätzigen und vorsichtigen Väter von Versailles es unterlassen hätten, der deutschen Jugend das Laufen, Springen und geregelte Marschieren zu verbieten. Im übrigen wäre niemand in Deutschland, und bestimmt auch kein einziger unter den versöhnenden deutschen Jungen darauf versessen, ihre Kräfte an irgendeinen unseren Nachbarn zu messen, solange man uns den Frieden liebe.

In Aeußerungen der Begeisterung und ehrlicher Freude seien die Bemerkungen eines bulgarischen Studenten über das Gesehene festgehalten. Die Kraft und Gewandtheit der vielen braunen Körper auf dem weiten Plan, der Schwung, mit dem sie die schwierigen und anspruchsvollen Uebungen hinlegten, hätten ihn dermaßen beeindruckt, daß er dieses Erlebnis „unvergeßlich" nannte. Restlos begeistert ist auch sein Sportslerer, so daß er die hier gesehenen Uebungen auch in Bulgarien einführen wolle. Er habe sich sowohl hier im Lager als auch bei vielen ähnlichen Gelegenheiten in Berlin eine Menge Anregungen gemacht und werde darüber im ganzen Lande Vorträge halten, so daß der Besuch hier sicher einen neuen Impuls für das Sportleben und besonders für die körperliche Jugenderziehung auch in seinem Heimatlande abgeben werde.

Ganz ähnlich äußerten sich die Mitglieder der portugiesischen Jugendabordnung, die einen überraschend guten, sympathischen und frischen Eindruck machten. Es war überhaupt interessant zu beobachten, wie sehr die politische Verfassung der Heimat die Haltung, Disziplin und das Aussehen der sie hier vertretenden Jugendgruppen bestimmte.

Am bemerkenswertesten erscheint uns das Urteil zweier schwedischer Sportlehrer und eines brasilianischen Sportführers. Die beiden Schweden, deren Urteil in sportlichen Dingen als Sportlehrer sowohl wie auch als Bürger eines Landes, dessen Gymnastik schon seit langen einen internationalen Anerkannt haben Stand erreicht hat, schwer wiegt, sprachen mit großer Bewunderung von dem Gesehenen und äußerten u. a., sie wären nach diesen Tagesschau endgültig davon überzeugt, daß Deutschland mit einem solchen Nachwuchs das hohe sportliche Niveau der XI. Olympischen Spiele nicht nur halten, sondern vielleicht sogar noch steigern werde. So sei Deutschland auf diesem wichtigen Gebiete menschheitlicher Fortentwicklung führend geworden, und werde es voraussichtlich auch bleiben, womit ihm die größte Bedeutung für die Hebung des allgemeinen sportlichen und körperlichen Leistungsstandes der gesamten Kulturmenschheit zukomme.

Der Brasilianer erzählte von dem schweren Kampf, den sein Land erst vor kurzem mit der bolschewistischen Gefahr auszufechten hatte und bekannt, daß deren bauernde Ueberwindung ohne das deutsche Vorbild wohl auch in Südamerika kaum denkbar wäre. Er bedauerte, daß der Sinn für Zucht und Ordnung in der brasilianischen Jugend noch nicht so stark Fuß gefaßt habe, wie in der deutschen, der er, wenn er sich hier übergeht hätte, offenbar angeboren sei. Bei den Schlußworten und dem Vormarsch des Mitternaus, so meinte er, brauchten wir uns nicht so zu schrecken, denn dieser ist immer noch besser als das Chaos, gegen das sein Erdteil vielfach noch anzukämpfen habe. Er hoffe aber, daß in drei bis vier Jahren die Erneuerungsbewegung wenigstens in seinem Vaterland Brasilien den endgültigen Sieg davontragen werde und daß es dann auch möglich sein werde, die gesamte brasilianische Jugend zu ähnlicher Zucht und ähnlicher Leistung emporzureißen, wie er es hier an der deutschen gesehen habe.

Er schloß in südländisch warmherziger Begeisterung mit den Worten: Es lebe die deutsche Jugend, mit der uns ein gleiches Ideal verbindet, es lebe Deutschland und sein großer Führer Adolf Hitler, der von uns wie ein Heros angesehen wird!

Dr. J. B.

# Der Arbeitseinsatz der Schulentlassenen

Dr. E. Bolsch, Leiter der Abteilung Berufsberatung beim Arbeitsamt Frankfurt (Main), gibt im Reichs-Jugend-Postdienst einen Ueberblick über die allgemeinen Grundlagen und Aufgaben beim Arbeitseinsatz der Schulentlassenen Jugendlichen, der ihnen jetzt im Hinblick auf die Berufswahlen der Arbeitsämter von Bedeutung ist.

Die richtige Eingliederung der Jugendlichen ins Berufs- und Arbeitsleben hängt einmal von der Gesinnung und Eignung der Jugendlichen, dann aber auch von der Aufnahmemöglichkeit der Wirtschaft ab. Diesen Ausgleich von Wirtschafts- und Nachwuchskräfte zu vollziehen, ist Aufgabe der Berufsberatung. Es erhebt sich hier die Frage, wo der Ansatzpunkt der Arbeit des Berufsberaters ist.

**Entscheiden die Wünsche der Jugendlichen?**

Man darf wohl ohne weiteres sagen, daß die Wünsche der 14- bis 15jährigen Jugendlichen in den weitaus meisten Fällen keine sichere Grundlage für den Arbeitseinsatz bilden. Sie kennen sich nicht, sie kennen auch die Anforderungen der Berufe nicht und wissen oder allem nichts von dem, was für das Berufsleben notwendig ist. Meistens ist das „ich will" das „du sollst" der Eltern, oder der Berufswunsch ist der Ausdruck der öffentlichen Meinung, die aus einer vergangenen Zeit noch besteht. So nur ist es erklärlich, wenn Jahr für Jahr sogenannte Modeberufsmänner geäußert werden. Man wünscht sich die „feineren" Berufe und diejenigen, welche die höchste Lohnlaufbahn bringen. Daraus ergibt sich dann, daß ein großer Teil der metallverarbeitenden Berufe, ferner die kaufmännischen Berufe oder auch andere Berufe je nach Struktur des Bezirkes sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Hier gegenzugsbildend zu wirken, die Jugendlichen zur Einsicht zu führen, daß jede Arbeit ehrt und adelt, die dringendste Aufgabe aller Erziehungskreise; auch der Hitler-Jugend und der Berufsberatung.

**Oder die Eignung?**

Dem Können und dem Leistungsprinzip legt man im nationalsozialistischen Staat besondere Bedeutung bei. Eignung in weiterem Sinne umschließt neben den körperlichen, geistigen und charakterlichen Anlagen auch die Gesinnung und weltanschauliche Zuverlässigkeit. Gerade das letztere wird vom Nationalsozialismus besonders herausgestellt. Bedenkt man noch, daß erbbiologisch gesunde Menschen von Natur aus vielseitig veranlagt sind und daß diese Anlagen nur der Auslese und Ausrichtung durch die entsprechenden Lebensformen der Gemeinschaft bedürfen, so wird klar, um wieviel breiter die Grundlage wird für die Berufseignungslehrung. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß dieser Gedanke in Zukunft sich noch stärker bei der Berufsauslese, -führung und -lenkung auswirkt. Schon heute zeigen sich Ansätze in dieser Richtung durch die Einrichtung des Landjahres, des hauswirtschaftlichen Jahres und anderer Hilfsmaßnahmen. So gesehen kommt dem Gedanken, daß jeder Mensch Eignung und damit auch innere Berufung zu mehreren Berufen hat, für den Arbeitseinsatz besondere Bedeutung zu.

**Oder die Wirtschaftsstruktur des Bezirkes?**

Es gibt Gebiete innerhalb des Deutschen Reiches, die infolge der Zusammenballung von Menschen und einer einseitigen Wirtschaftsstruktur in sich nicht aufnahme- und ausgleichsfähig genug sind. Das gilt beispielsweise für das Rhein-Main-Gebiet ebenso, wie es für das Ruhrgebiet und Teilbereiche von Sachsen seine Gültigkeit hat. Hier wie dort ist die innere Unruhe Verknüpfung der einzelnen Wirtschaftszweige völlig verlorengegangen. Manche Städte weisen einseitige Fertigungsarbeit wie: Bauer, Chemie, Textilfabrikation und anderes auf; vielfach werden sie mit Wohnbauwohnern, die nicht genügend landwirtschaftlichen Rückhalt und damit Krisensicherheit besitzen, aus den umliegenden Arbeitslosenhilfs-Gemeinden gespeist. Dem Arbeitseinsatz der Jugendlichen sind in diesen Gebieten, aus denen heraus Industrieverlagerung erstrebt wird, Grenzen gesteckt. Nur nebenbei sei darauf hingewiesen, daß gerade hier die ungesunde Konzentrierung, die Wohnblöcke, die Herrschaft einseitiger Erscheinungen über ganze Städte usw. im Hinblick auf Lehrlingsaufnahme und Ausbildungsmöglichkeiten

## Feiglinge

Feige zittern vor Gewittern.
Feige fliehen vor der Tat.

Feige rennen vor den Brennen unsres Glaubens in Bereat.

Feige werden hier auf Erden niemals unser Kamerad.

Gerhard Dabel

ebenfalls sich nachteilig auswirken. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß alle Betreuungsmaßnahmen für die Jugendlichen ohne Lehre mehr sein müssen, als nur ein Abhalten von der Straße. Wer nicht in Lehrstellen untergebracht werden kann, muß beruflich so vorbereitet werden, daß seine Anstellfähigmachung dort, wo Bedarf ist, sei es jetzt schon oder später, sich ohne Schwierigkeiten vollzieht.

Aus den bisherigen Ueberlegungen ergibt sich klar und eindeutig, daß die Berufsberatung die Aufgabe hat, den Jugendlichen entsprechend seiner inneren Berufung, die immer die beste Eignung in sich schließt, so in das Arbeits- und Berufsleben einzugliedern, wie es die gesamte räumliche, berufliche und soziale Struktur des deutschen Volkes erfordert. So gesehen, gibt es keine Lehrstellen- bzw. Berufs- und Arbeitsnot der Jugendlichen. Die sich im Augenblick hier und da bemerkbar machende Lehrstellennot erklärt sich zum Teil aus den besonders starken Nachkriegs-Geburten-Jahrgängen, die seit 1934 schulentlassen werden. Wie die Entwicklung weitergeht, ob der Ausgleich von Wirtschafts- und Nachwuchsstruktur gelingen wird, wenn einmal in einigen Jahren die Entlaß-Jahrgänge schwächer werden, kann im Augenblick noch nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt werden.

**Was hat zu geschehen?**

1. Auch in den kommenden Jahren sind Vermittlungs-Leitlinien notwendig. D. h. die Aelteren, bzw. diejenigen, die durch Zwischenmaßnahmen, wie Landjahr, hauswirtschaftliches Jahr, Landdienst usw. gegangen sind, haben vor den Jüngeren bei der Lehrstellenvermittlung den Vorzug. Darauf sind schon jetzt die Jugendlichen, die Eltern und die Wirtschaftskreise auszurichten.
2. Es ist ureigenste Aufgabe der Wirtschaft, sich ihren Nachwuchs selbst zu sichern. Darum müßte überall da, wo Lehrlings-Mindestzahlen infolge mangelnder Ausbildungsmöglichkeiten nicht gegeben sind, zu finanziellen Leistungen für die Ausbildung des Nachwuchses verpflichtet werden können.
3. Die Berufsberatung braucht bei der Besetzung von Lehrstellen weder im Hinblick auf die Zahlen noch im Hinblick auf die Güte der Lehrstellen allzu ängstlich zu sein. Es ist besser, überhaupt an einer Ausbildung und sinnvollen Beschäftigung teilgenommen als von vornherein des verderblichen Folgen der Beschäftigungslosigkeit preisgegeben zu sein. Im übrigen bieten heute Zwischenprüfungen, Reichsberufswettkämpfe u. a. m. die Möglichkeit, Schwächen und Unzulässigkeiten in der Ausbildung rechtzeitig zu erkennen, um dann diese durch zusätzliche Berufsbetreuung und durch die Arbeitsschule zu ergänzen.
4. Für diejenigen Jugendlichen, welche ohne Lehrstelle bleiben, müssen schon jetzt die Vorbereitungen für besondere Zwischenmaßnahmen getroffen werden. Besondere Beachtung verdienen hier Landjahr, Landdienst und hauswirtschaftliches Jahr. Alle genannten Maßnahmen haben über den allgemeinen und arbeitscharakterlichen Erziehungswert hinaus besonderen gesinnungsbildenden Wert. Im Hinblick auf die weitere Ansiedlung, auf die Auffüllung von Siedlungsgebieten usw. kann das nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Hitler-Jugend und dem Bund deutscher Mädel erwachsen hier zusammen mit der Berufsberatung und anderen Stellen besondere Aufgaben.
5. In all den Fragen des Berufs, der Berufswahl und Berufslenkung der Jugendlichen ist immer mehr die öffentliche Meinung zu bilden. Leitsätze für die Hand der Jugendlichen, Arbeitseinsatz-Gesichtspunkte für die Wirtschaft, Vorträge, Einschaltung der Presse, das alles ist notwendig.

Abschließend sei gesagt: Die Beseitigung der Berufs- und Arbeitsnot der Jugendlichen wird nur dann gelingen, wenn alle interessierten Stellen einmütig zusammenarbeiten. Alle hier zu ergreifenden Maßnahmen haben immer von den Fragestellungen, die sich aus dem Kampf gegen die Raumnot und aus dem Kampf für die Nahrungsfreiheit ergeben, auszugehen. Die Arbeitsbeschaffungs- und Arbeitsverteilungspolitik, soweit sie sich auf die Erwachsenen bezieht, ist auch Wegweiser für den Einsatz der Jugendlichen. Die gesamte Arbeitserziehungspolitik hat sich dann auszurichten. Dabei hat die Berufsberatung in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend ihre besonderen Aufgaben. Sie ist gerüstet, nicht nur in organisatorischer Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf die Wirkungsmöglichkeiten der neuen Erziehungsform und, was von ganz besonderer Wichtigkeit ist, im Hinblick auf die Kenntnis der wirtschaftlichen Gesamtzusammenhänge.

# Der Kampf um das Pimpfenbuch

Der Leiter des Hauptreferates Schrifttum im Amt RJF. der Reichsjugendführung äußert sich im Reichs-Jugend-Pressedienst zur Frage des Jungvolk-Buches. Seinen Darlegungen kommt gerade in diesen Tagen, da die ersten Herbstneuigkeiten für den Jugendbuchmarkt fertiggestellt werden, besondere Bedeutung zu.

Daß Jungen Bücher lesen, ist keine Frage. Und es ist auch ziemlich klar, was sie lesen. Die vielen „Jugendbücher", Erzählungen „für die Jugend", „Jugendbearbeitungen" usw., von wohlmeinenden Erziehern ausgeklügelt, haben daran wenig geändert. Wir wollen hier nicht von den Ausnahmen reden, die es überall gibt; es wäre traurig, müßten wir sagen, es gäbe kein gutes Jugendbuch. Aber daß es wenige gibt, daran ist ein Zweifel leider nicht erlaubt.

Wo aber der grundsätzliche Fehler liegt, das kann wohl nur der erkennen, der in der Jugend steht. Außenstehende Auch-Pädagogen können es leider in den wenigsten Fällen. Sie mögen es noch so gut meinen, und sie meinen es sicherlich in der Mehrzahl der Fälle gut, ihr Beruf bringt es mit sich, daß sie die Dinge einseitig sehen. Jungen haben dafür ein feines Gefühl. Sobald sie wittern, daß sie, wieder einmal, belehrt werden sollen, ist die Wirkung verpufft. Und das Buch, das die Aufgabe erfüllen sollte, hat das wahrscheinlich zunächst vorhandene Interesse verloren, es ist für den beabsichtigten Zweck wertlos geworden.

Es hätte diesen Zweck sehr wohl erfüllen können. Es hätte dem Jungen einen bestimmten Wert vermittelt, ohne daß er es überhaupt gemerkt hätte. Als Grundsatz möge auch hier gelten: Belehrung ist sinnlos, wenn das Beispiel fehlt. Gesinnung und Charakter werden immer nur durch das Beispiel gebildet. Das gilt nirgendwo so stark wie beim Jugendbuch.

Schauen wir uns die Produktion unserer bekannten Jugendschriftenverlage daraufhin an! In neunzig und mehr von hundert Fällen reden die Helden dieser Bücher eine Sprache, die niemand im Leben spricht, soll immer stehen sich Gut und Böse gegenüber wie Schwarz und Weiß, und darüber gaukelt der beschwörend erhobene Zeigefinger. Wir wollen hier nicht einem öligen Realismus das Wort reden, aber wir wollen das Pathos da sehen, wo es hingehört. Es kommt immer darauf an, wer handelt und in welcher Umwelt gehandelt wird. Wir wollen Blut und Leben spüren und ruhig auch einmal rauhe Worte hören, wenn sie am richtigen Ort und in richtiger Sache gesprochen werden.

Wir wollen keine Jugendbücher, die nach dem Zettelkasten hinter dem Schreibtisch zusammenkonstruiert worden sind!

Wir können auch nicht über das Jugendbuch reden, ohne seines äußeren Gewandes zu gedenken. Und wenn wiederum neunzig Prozent aller Verleger und Buchhändler Zeter schreien und sich auf den „Publikumsgeschmack" zurückziehen: wir haben nun einmal keinerlei Verständnis dafür, daß ein Jugendbuch einen möglichst sechsfarbigen, möglichst tischigen Umschlag haben müsse. Wer unsere Pimpfe mit jenen kleinen Jungen verwechselt, die vor zwanzig, dreißig Jahren an Mamas Hand spazierengingen und das schöne Buch bestaunten, das Tante Amalie auf den Geburtstagstisch gelegt hatte, der beweist eben nur, daß er noch immer in einer Welt lebt, die nicht mehr existiert. Ihm ist nicht zu helfen. Aber die Zeit wird über ihn hinweg zur Tagesordnung schreiten.

Die andere Seite, die wir zu betrachten haben, ist nicht erfreulicher. Es gibt Jungen und Jungenführer, die fühlen sich veranlaßt, Bücher zu schreiben. Natürlich denke ich auch hier wieder nur an einen Teil, leider allerdings ebenfalls an die Mehrzahl. Die versuchen, dem Jugendbuchkitsch auf ihre Weise entgegenzuwirken, indem sie in das entgegengesetzte Extrem verfallen, freilich, ohne es zu merken. Sie sind jung und haben ihre jungenhafte Erlebniswelt. Also schreiben sie Jungengeschichten. Sie haben erkannt, daß es auf Blut und Leben ankommt, und also zeichnen sie das Erlebnis ab, und mit rauhen Worten sparen sie auch nicht. Aber sie verkennen ebenfalls ein Wesentliches. Sie vergessen, daß ein Kunstwerk (und gerade das Jugendbuch hat ein Kunstwerk zu sein!) geformt sein will, daß es mit dem Schreiben nicht getan ist. Wenn geschildertes Erleben beeinflussen und nachhaltig wirken soll, dann muß es gestaltet sein. Und dazu gehört eben Berufung. Es mögen manche berufen sein, aber es sind immer nur einige auserwählt. Wenn das doch die Vielschreiber beherzigen wollten! Auf beiden Seiten. Wenn doch das Jahr käme, da nur noch ein Zehntel der gegenwärtigen Jugendbuchproduktion „auf dem Markt" erschiene. Dann bliebe die Hoffnung, daß von diesem „Rest" wenigstens die Hälfte brauchbar wäre.

Ziehen wir das Ergebnis. Es sieht böse aus um das Jugendbuch. Und es muß noch sehr, sehr viel geschehen. Die Hoffnung aber brauchen wir deshalb nicht aufzugeben, weil wir wissen, daß jedes Ding seine Zeit braucht und weil wir nicht anmaßend genug sind, im vierten Jahre der nationalsozialistischen Revolution schon ein nationalsozialistisches Jungenschrifttum zu erwarten. Wir registrieren die Ansätze, die wir überall sehen und wir freuen uns darüber. Auch der Kampf um das neue Jugendbuch wird zum Siege geführt werden.

Fritz Helke.

## Wir fordern ausreichenden Gesundheitsschutz

Um den gesundheitlichen Arbeitsschutz der Menschen in den Betrieben haben Jahrzehnte gerungen. In der Frühzeit der Industrieentwicklung hatte man in erster Linie eine gesundheitsschädlich lange Arbeitszeit als stärkste Gefahr und Quelle zu bekämpfen. In den letzten Jahren wandte man sich immer stärker dem eigentlichen Gefahrenschutz, dem individuellen Gesundheitsschutz, der Biologie der Arbeit zu. Es kann als Erfolg dieser jahrzehntelangen Bemühungen angesprochen werden, wenn man heute die seelische Uebereinstimmung und die aktive Mitwirkung der arbeitenden Menschen als entscheidendes Hilfsmittel des gesundheitlichen Arbeitsschutzes anerkennt.

Die Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend in den Betrieben zielt auf eine neue Lebensführung der werktätigen Jugend. Diese Betriebsarbeit der nationalsozialistischen Jugend gehört zu den stärksten Aktiven im Kampf gegen gewerbliche Schädigungen. Die innere

**Heute abend:**

# Stunde der jungen Nation

Bereitschaft, das Leben des Alltags bereits in den früheren Entwicklungsjahren nach Gesichtspunkten der Pflicht zu gestalten, verspricht für den Gesundheitsschutz in den Betrieben große Hoffnungen.

Die Mitarbeit der nationalsozialistischen Jugendbewegung an der Berufsberatung vermeidet bereits bei der Berufswahl falsche und unzweckmäßige Entschlüsse, die bei bestimmten Organschäden oder besonderer Empfindlichkeit für gewisse Berufsgefahren mit Sicherheit anzunehmen sind. Die Hitler-Jugend hat immer eine sorgfältige ärztliche Prüfung der einzelnen Berufsentschlüsse als erstrebenswertes Ziel gekennzeichnet. Die großen Verkehrsbetriebe, die Eisenbahn-, die Schiffs- und Luftfahrt haben dieses Bedürfnis vorbildlich erfüllt, indem sie an Farbentüchtigkeit, Sehschärfe und Hörfähigkeit die strengsten Anforderungen stellen.

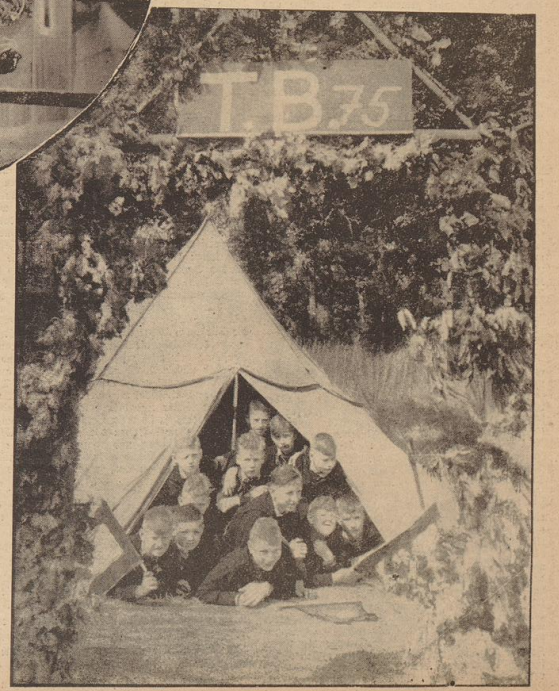
Wenn davon abgesehen wird, die Bedeutung der Freizeit in der Wachstums- und Reifungsepoche der Jugend im Hinblick auf den gesundheitlichen Arbeitsschutz zu untersuchen, dann ergibt sich die Aufklärung über die jeweiligen Berufsgefahren als zentrale Aufgabe. Die kämpferische Auffassung der Arbeit, in die die schaffende Jugend über den Erziehungs- und Ertüchtigungsweg der Hitler-Jugend natürlich und selbstverständlich hineinwächst, verleiht ihr gegenüber der Berufsgefahr eine starke Haltung, die sie zu einer männlichen Bewältigung von Schaden und Gefahr verpflichtet. Es wäre äußerst töricht und ein Beweis völliger Unkenntnis der inneren Verfassung der nationalsozialistischen Jugend, wollte man aus Sorge um den Nachwuchs die Aufklärung über Berufsgefahren vermindern oder zurückhalten. Die nationalsozialistische Jugend faßt ihre Aufgabe im Betrieb als Kameradschaft gegen die menschenfeindliche Einwirkung von Giften, Staub, Wärmestrahlen, Blendungen und mechanischen Erschütterungen auf. Die besondere Empfänglichkeit, die der junge Arbeiter im Alter von 14 bis 20 Jahren ebenso wie die Frau für Gift- und Reizstoffe besitzt, muß natürlich verbieten, daß der junge Arbeiter mit den gesundheitsgefährlichen und schmutzigsten Arbeiten betraut wird.

Als Quelle schwerer Gesundheitsschäden hat sich das Zugabewesen erwiesen. Für die schweren Gesundheitsnachteile, die durch solchen Mißbrauch von Alkohol, Nikotin, Konfektwaren und anderen Erzeugnissen entstanden sind, ließe sich ebenso reichhaltiges wie erschreckendes Material beibringen. Die Frage des Zugabewesens kann nicht aus kurzsichtiger wirtschaftlicher Verdienststeigerung gelöst werden, sondern nur aus dem natürlichen Lebensgefühl und dem ernsten Streben der jungen Betriebsgeneration. Die nationalsozialistische Betriebsjugend, die die Berücksichtigung gesundheitlicher Belange in der Bemessung ihrer Freizeit und in ihrer allgemeinen Arbeitsgestaltung verlangt hat, wird auch in der Frage des Zugabewesens den Gesichtspunkt gesundheitlicher Leistung über träge Gewohnheiten und Unsitten stellen. Der Gesundheitsschutz als Aufgabe des Staates wird dann die besten Möglichkeiten und Aussichten gewinnen, wenn die schaffende Jugend in Selbsterziehung und Disziplin ihre Gesundheit und Kraft entfaltet.

G. E.

# Tag für Tag

- war die
- Technische Bereitschaft
- unseres Lagers
- eisern auf dem Posten



**Oben:**
Ein Bautrupp nimmt von der Lagerführung einen Befehl zum Ausbau des Netzes entgegen.

**Rundbild:**
Das Löten eines Radioapparates erfordert „die sichere Hand des Fachmannes".

**Unten:**
Pimpfe der Technischen Bereitschaft in ihrem „Gehege".

Aufn.: Schmidt (3)

## „Der Auftrag der olympischen Idee"

heißt der Leitartikel der neuen Folge der Reichszeitung. Sie will damit der Jugend noch einmal den tieferen Sinn der Olympischen Spiele näherbringen.

Drei Kurzgeschichten, die drei wesentliche Punkte herausgreifen aus unserem heutigen Leben, beleuchten unsere Zeit.

Das Interesse am Theater wird geweckt und wachgehalten durch eingehende Besprechungen der laufenden Aufführungen. Doch wird deswegen das aktuellste Thema nicht vergessen. Es folgt ein Bericht über den Verlauf der Olympischen Spiele, unter besonderer Herausstellung der deutschen Sieger. Ein Bericht über eines der großen Sommerlager der Hitler-Jugend schließt sich an.

Am 17. August jährte sich zum 150. Male der Todestag des großen Königs, Friedrichs des Einzigen. Eine schlichte, ungeheuer wirkungsvolle Seite, gemahnt an diesen Tag. Die Jugend will zurückdenken und sich ein Beispiel nehmen, Kräfte sammeln für ihren Kampf, der nie aufhören wird. — Eine zweite Seite bringt eine packende Schilderung aus dem Leben Friedrichs des Großen. Immer werden junge Deutsche zu ihm aufschauen, wenn sie ein Vorbild des kämpferischen Menschen suchen.

„Die HJ", das amtliche Organ der Reichsjugendführung, ist nunmehr auch im Straßenhandel für 15 Pfg. wöchentlich erhältlich. Monatlicher Bezugspreis 66 Pfg. einschließlich Zustellung. Kostenlose Probenummern und Bestellungen durch den Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., GmbH., München 2 NO, Thierschstr. 11.

ebenfalls sich nachteilig auswirken. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß alle Betreuungsmaßnahmen für die Jugendlichen ohne Lehre mehr sein müssen, als nur ein Abhalten von der Straße. Aber nicht in Lehrstellen untergebracht werden kann, muß beruflich so vorbereitet werden, daß seine Anlagefähigmachung dort, wo Bedarf ist, sei es jetzt schon oder später, sich ohne Schwierigkeiten vollzieht.

Aus den bisherigen Ueberlegungen ergibt sich klar und eindeutig, daß die Berufsberatung die Aufgabe hat, den Jugendlichen entsprechend seiner inneren Berufung, die immer die beste Eignung in sich schließt, so in das Arbeits- und Berufsleben einzugliedern, wie es die gesamte räumliche, berufliche und soziale Struktur des deutschen Volkes erfordert. Es gelingt, gibt es keine Lehrstellen- bzw. Berufs- und Arbeitsnot der Jugendlichen. Die sich im Augenblick hier und da bemerkbar machende Lehrstellennot erklärt sich zum Teil aus den besonders starken Nachkriegs-Geburten-Jahrgängen, die seit 1934 schulentlassen werden. Wie die Entwicklung weitergeht, ob der Ausgleich von Wirtschafts- und Nachwuchsstruktur gelingen wird, wenn einmal in einigen Jahren die Entlaß-Jahrgänge schwächer werden, kann im Augenblick noch nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt werden.

**Was hat zu geschehen?**

1. Auch in den kommenden Jahren sind Vermittlungs-Leitlinien notwendig, D. h. die Reihenfolge, bzw. diejenigen, die durch Zwischenmaßnahmen, wie Landjahr, hauswirtschaftliches Jahr, Landdienst usw. gegangen sind, haben vor den Jüngeren bei der Lehrstellenvermittlung den Vorzug. Darauf sind schon jetzt die Jugendlichen, die Eltern und die Wirtschaftskreise auszurichten.
2. Es ist unsere Aufgabe der Wirtschaft, sich ihren Nachwuchs selbst zu sichern. Darum müßte überall da, wo Lehrlings-Mindestzahlen infolge mangelnder Ausbildungsmöglichkeiten nicht gegeben sind, zu finanziellen Leistungen für die Ausbildung des Nachwuchses verpflichtet werden können.
3. Die Berufsberatung braucht bei der Besetzung von Lehrstellen weder im Hinblick auf die Zahlen noch im Hinblick auf die Güte der Lehrstellen allzu ängstlich zu sein. Es ist besser, überhaupt an einer Ausbildung und sinnvollen Beschäftigung teilgenommen zu haben, als von vornherein den vorberührten Gefahren der Beschäftigungslosigkeit preisgegeben zu sein. Im übrigen bieten heute Zwischenprüfungen, Reichsberufswettkämpfe u. a. m. die Möglichkeit, Schwächen und Unzulänglichkeiten in der Ausbildung rechtzeitig zu erkennen, um dann diese durch zusätzliche Berufsbetreuung und durch die Arbeitsschule zu ergänzen.
4. Für diejenigen Jugendlichen, welche ohne Lehrstelle bleiben, müssen schon jetzt die Vorbereitungen für besondere Zwischenmaßnahmen getroffen werden. Besondere Beachtung verdienen hier Landjahr, Landdienst und hauswirtschaftlichen Jahr. Alle genannten Maßnahmen haben über den allgemeinen und arbeitscharakterlichen Erziehungswert hinaus besonderen gestaltungsbildenden Wert. Am Hinblick auf die weitere Entwicklung, auf die Ausschließung von Siedlungsgebieten usw. kann das nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Hitler-Jugend und dem Bund deutscher Mädel erwachsen hier zusammen mit der Berufsberatung und anderen Stellen bejahende Aufgaben.
5. In all den Fragen des Berufs, der Berufswahl und Berufslenkung der Jugendlichen ist immer mehr die öffentliche Meinung zu bilden. Leitsätze für die Hand der Jugendlichen, Arbeitseinsatz-Gesichtspunkte für die Wirtschaft, Vortrags-, Einschaltung der Presse, das alles ist notwendig.

Abschließend sei gesagt: Die Betreuung der Berufs- und Arbeitsnot der Jugendlichen wird nur dann gelingen, wenn alle interessierten Stellen einmütig zusammenarbeiten. Alle hier zu ergreifenden Maßnahmen haben immer von den Zielsetzungen, die sich aus dem Kampf gegen die Raumnot und aus dem Kampf für die Nahrungsfreiheit ergeben, auszugehen. Die Arbeitsbeschaffungs- und Arbeitsverteilungspolitik, soweit sie sich auf die Erwachsenen bezieht, ist auch Wegweiser für den Einsatz der Jugendlichen. Die gesamte Arbeitserziehungspolitik hat sich dann auszurichten. Dabei hat die Berufsberatung in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend ihre besonderen Aufgaben. Sie ist gestaltet, nicht nur in organisatorischer Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf die Wirkungsmöglichkeiten der neuen Erziehungsform und, was von ganz besonderer Wichtigkeit ist, im Hinblick auf die Kenntnis der wirtschaftlichen Gesamtzusammenhänge.

## Wir fordern ausreichenden Gesundheitsschutz

Um den gesundheitlichen Arbeitsschutz der Menschen in den Betrieben haben Jahrzehnte gerungen. In der Frühzeit der Industrieentwicklung hatte man in erster Linie eine gesundheitsschädlich lange Arbeitszeit als dürftige Gefahr und Quelle zu bekämpfen. In den letzten Jahren wandte man sich immer stärker dem eigentlichen Gefahrenschutz, dem individuellen Gesundheitsschutz, der Biologie der Arbeit zu. Es kann als Erfolg dieser jahrzehntelangen Bemühungen angesprochen werden, wenn man heute die seelische Ueberanstrengung und die aktive Mitwirkung der arbeitenden Menschen als entscheidendes Hilfsmittel des gesundheitlichen Arbeitsschutzes anerkennt.

Die Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend in den Betrieben zielt auf eine neue Lebensführung der werktätigen Jugend. Diese Betriebsarbeit der nationalsozialistischen Jugend gehört zu den tätigen Aktiven im Kampf gegen gewerbliche Schädigungen. Die innere

**Heute abend:**

# Stunde der jungen Nation

Bereitschaft, das Leben des Alltags bereits in den früheren Entwicklungsjahren nach Gesichtspunkten der Pflicht zu gestalten, verspricht für den Gesundheitsschutz in den Betrieben große Hoffnungen.

Die Mitarbeit der nationalsozialistischen Jugendbewegung an der Berufsberatung vermeidet bereits bei der Berufswahl falsche und unzweckmäßige Entschlüsse, die bei bestimmten Organschäden oder besonderer Empfindlichkeit für gewisse Berufsgefahren mit Sicherheit anzunehmen sind. Die Hitler-Jugend hat immer eine sorgfältige ärztliche Prüfung der einzelnen Berufsentschlüsse als erstrebenswertes Ziel gekennzeichnet. Die großen Berufsbetriebe, die Eisenbahn-, die Schiff- und Luftfahrt haben dieses Bedürfnis notwendig erfüllt, indem sie an Farbentüchtigkeit, Sehschärfe und Hörfähigkeit die strengsten Anforderungen stellen.

Wenn davon abgesehen wird, die Bedeutung der Freizeit in der Wachstums- und Reifungsepoche der Jugend im Hinblick auf den gesundheitlichen Arbeitsschutz zu untersuchen, dann ergibt sich die Aufklärung über die jeweiligen Berufsgefahren als zentrale Aufgabe. Die kämpferische Auffassung der Arbeit, in die die schaffende Jugend über den Erziehungs- und Ertüchtigungsweg der Hitler-Jugend natürlich und selbstverständlich hineinwächst, verleiht ihr gegenüber der Berufsgefahr eine starke Haltung, die sie zu einer männlichen Bewältigung von Schaden und Gefahr verpflichtet. Es wäre äußerst töricht und ein Beweis völliger Unkenntnis der inneren Verfassung der nationalsozialistischen Jugend, wollte man aus Sorge um den Nachwuchs die Aufklärung über Berufsgefahren vermindern oder zurückhalten. Die nationalsozialistische Jugend faßt ihre Aufgabe im Bereich als Kameradschaft gegen die menschenfeindliche Einwirkung von Giften, Staub, Wärmestrahlen, Blendungen und mechanischen Erschütterungen auf. Die besondere Empfindlichkeit, die der junge Arbeiter im Alter von 14 bis 20 Jahren ebenso wie die Frau für Gift- und Reizstoffe besitzt, muß natürlich verbieten, daß der junge Arbeiter mit den gesundheitsgefährlichen und schmutzigsten Arbeiten betraut wird.

Als Quelle schwerer Gesundheitsschäden hat sich das Zugabewesen erwiesen. Für die schweren Gesundheitsnachteile, die durch solchen Mißbrauch von Alkohol, Nikotin, Konfektwaren und anderen Erzeugnissen entstanden sind, stehe sich ebenso reichhaltiges wie erschreckendes Material beibringen. Die Frage des Zugabewesens kann nicht aus kurzsichtiger wirtschaftlicher Verdiensteinstellung gelöst werden, sondern nur aus dem natürlichen Lebensgefühl und dem ernsten Streben der jungen Betriebsgeneration. Die nationalsozialistische Betriebsjugend, die die Berücksichtigung gesundheitlicher Belange in der Bemessung ihrer Freizeit und in ihrer allgemeinen Arbeitsgestaltung verlangt hat, wird auch in der Frage des Zugabewesens den Gesichtspunkt gesundheitlicher Leistung über trügen Genußwerten und Unsitten stellen. Der Gesundheitsschutz als Aufgabe des Staates wird dann die besten Möglichkeiten und Aussichten gewinnen, wenn die schaffende Jugend in Selbsterziehung und Disziplin ihre Gesundheit und Kraft entfaltet.

G. E.

# Der Kampf um das Pimpfenbuch

Der Leiter des Hauptverlages Scherlitsch im Amt RPA. der Reichsjugendführung äußert sich im Reichs-Jugend-Pressedienst zur Frage des Jungvolk-Buches. Seinen Darlegungen kommt gerade in diesen Tagen, da die ersten Erscheinungsfristen für den Jugendbuchmarkt festgesetzt werden, besondere Bedeutung zu.

Daß Jungen Bücher lesen, ist keine Frage. Und es ist auch ziemlich klar, was sie lesen. Die vielen „Jugendbücher", Erzählungen „für die Jugend", „Jugendbetrachtungen" usw., von wohlmeinenden Erziehern ausgeklügelt, haben daran wenig geändert. Wir wollen hier nicht von den Ausnahmen reden, die es überall gibt; es wäre traurig, müßten wir sagen, es gäbe kein gutes Jugendbuch. Aber daß es wenige gibt, daran ist ein Zweifel leider nicht erlaubt.

Wo aber der grundsätzliche Fehler liegt, das kann wohl nur der erkennen, der in der Jugend heute Aufgerstehende Buch-Pädagogen können es leider in den wenigsten Fällen. Sie mögen es noch so gut meinen, und sie meinen es scherlich in der Mehrzahl der Fälle gut, ihr Beruf bringt es mit sich, daß sie die Dinge einseitig sehen. Jungen haben dafür ein feines Gefühl. Sobald sie wittern, daß sie wieder einmal belehrt werden sollen, ist die Wirkung verpufft. Und das Buch, das die Aufgabe erfüllen sollte, hat das wahrscheinlich zunächst vorhandene Interesse verloren, es ist für den beabsichtigten Zweck wertlos geworden.

Es hätte diesen Zweck sehr wohl erfüllen können. Es hätte dem Jungen einen bestimmten Wert vermittelt, ohne daß er es überhaupt gemerkt hätte. Als Grundsatz möge auch hier gelten: Belehrung ist nutzlos, wenn das Beispiel fehlt. Gesinnung und Charakter werden immer nur durch das Beispiel gebildet. Das gilt nirgendwo so stark wie beim Jugendbuch.

Schauen wir uns die Produktion unserer bekannten Jugendschriftenverlage daraufhin an! In neunzig und mehr von hundert Fällen reden die Helden dieser Bücher eine Sprache, die niemand im Leben spricht, ist immer Reden sich Gut und Böse gegenüber wie Schwarz und Weiß, und das Unrecht wird bedauernd erhobene Zeigefinger. Wir wollen hier nicht einem faulen Realismus das Wort reden, aber wir wollen das Pathos da sehen, wo es hingehört. Es kommt immer darauf an, wer handelt und in welcher Umwelt gehandelt wird. Wir wollen Blut und Leben spüren und ruhig auch einmal rauhe Worte hören, wenn sie am richtigen Ort und in richtiger Lage gesprochen werden.

Wir wollen keine Jugendbücher, die nach dem Zettelkasten hinter dem Schreibtisch zusammenkonstruiert worden sind!

Wir können auch nicht über das Jugendbuch reden, ohne seines äußeren Gewandes zu gedenken. Und wenn wiederum neunzig Prozent aller Verleger und Buchhändler jetzt schreien und sich auf den „Buntumgeschmack" zurückziehen: wir haben nun einmal keinerlei Verständnis dafür, daß ein Jugendbuch einen möglichst sechsfarbigen, möglichst kitschigen Umschlag haben müsse. Wer unsere Pimpfe mit jenen kleinen Jungen verwechselt, die vor zwanzig, dreißig Jahren an Mamas Hand spazierengingen und das schöne Buch bestaunten, das Tante Amalie auf den Geburtstagstisch gelegt hatte, der bemerkt eben nur, daß er noch immer in einer Welt lebt, die nicht mehr existiert. Ihm ist nicht zu helfen. Aber die Zeit wird über ihn hinweg zur Tagesordnung schreiten.

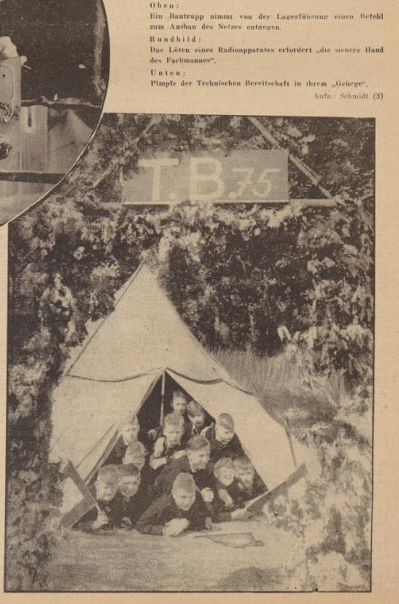
Die andere Seite, die wir zu betrachten haben, ist nicht erfreulicher. Es gibt Jungen und Jungenführer, die fühlen sich berufen, Bücher zu schreiben. Natürlich denke ich auch hier wieder nur an einen Teil, leider allerdings ebenfalls an die Mehrzahl. Die versuchen, dem Jugendbuchstoff auf ihre Weise entgegenzukommen, indem sie in das entgegengesetzte Extrem verfallen, freilich, ohne es zu merken. Sie sind jung und haben ihre jungenhafte Erlebniswelt. Also schreiben sie Jungengeschichten. Sie haben erkannt, daß es auf Blut und Leben ankommt, und also zeichnen sie das Erlebnis ab, und mit rauhen Worten sparen sie auch nicht. Aber sie verfehlen ebenfalls ein Wesentliches. Sie vergessen, daß ein Kunstwerk (und gerade das Jugendbuch hat ein Kunstwerk zu sein!) gestaltet sein will, daß es mit dem Schreiben nicht getan ist. Wenn geschilderte Erleben beeinflussen und nachhaltig wirken soll, dann muß es gestaltet sein. Und dazu gehört eben Berufung. Es mögen manche berufen sein, aber es sind immer nur einige auserwählt. Wenn das doch die Bleistiftschreiber bedenken wollten! Auf beiden Seiten. Wenn doch das Jahr käme, da nur noch ein Zehntel der gegenwärtigen Jugendbuchproduktion „auf dem Markt" erschiene. Denn bliebe die Hoffnung, daß von diesem „Rest" wenigstens die Hälfte brauchbar wäre.

Ziehen wir das Ergebnis. Es steht bis aus uns das Jugendbuch. Und es muß noch sehr, sehr viel geschehen. Die Hoffnung aber brauchen wir deshalb nicht aufzugeben, weil wir wissen, daß jedes Ding seine Zeit braucht und weil wir nicht ungeduldig sind, im vierten Jahre der nationalsozialistischen Revolution schon ein nationalsozialistisches Jungenschrifttum zu erwarten. Wir registrieren die Ansätze, die wir überall sehen und wir freuen uns darüber. Auch der Kampf um das neue Jugendbuch wird zum Siege geführt werden.

Fritz Helfe.

# Tag für Tag

- war die
- Technische Bereitschaft
- unseres Lagers
- eisern auf dem Posten



**Oben:**
Ein Bautrupp nimmt von der Lagerführung einen Befehl zum Ausbau des Netzes entgegen.

**Rundbild:**
Das Löten eines Radioapparates erfordert „die sichere Hand des Fachmannes".

**Unten:**
Pimpfe der Technischen Bereitschaft in ihrem „Gelände".

Aufn.: Schmidt (3)

## „Der Auftrag der olympischen Idee"

heißt der Leitartikel der neuen Folge der Reichszeitung. Sie will damit der Jugend noch einmal den tiefsten Sinn der Olympischen Spiele näherbringen.

Drei Kurzgeschichten, die drei wesentliche Punkte herausgreifen aus unserem heutigen Leben, beleuchten unsere Zeit.

Das Interesse am Theater wird geweckt und wachgehalten durch eingehende Besprechungen der laufenden Aufführungen. Doch wird besonders das aktuellste Thema nicht vergessen. Es folgt ein Bericht über den Verlauf der Olympischen Spiele, unter besonderer Herausstellung der deutschen Sieger. Ein Bericht über eines der großen Sommerlager der Hitler-Jugend schließt sich an.

Am 17. August jährte sich zum 150. Male der Todestag des großen Königs, Friedrichs des Einzigen. Eine schlichte, ungeheuer wirkungsvolle Seite, gewahrt an diesen Tag. Die Jugend will zurückdenken und sich ein Beispiel nehmen, Kräfte sammeln für ihren Kampf, der nie aufhören wird. — Eine zweite Seite bringt eine packende Schilderung aus dem Leben Friedrichs des Großen. Immer werden junge Deutsche zu ihm aufschauen, wenn sie ein Vorbild des tümpferischen Menschen suchen.

„Die HJ", das amtliche Organ der Reichsjugendführung, ist nunmehr auch im Straßenhandel für 15 Pfg. wöchentlich erhältlich. Monatlicher Bezugspreis 66 Pfg. einschließlich Zustellung. Kostenlose Probenummern und Bestellungen durch den Zeitschriftenverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH., München 2 NO, Thierschstr. 11.

# Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Heute die Beilage der „B. Z." Wir grüßen die Olympia-Gäste

Erscheint täglich ab 18 Uhr im Straßenhandel. Einzelverkaufspreis 10 Pf. Postscheck Hbg. 17272 NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15. | Amtl. Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen | Anzeigenpreise laut Preisliste 6. Für Anzeigen durch Fernsprechübermittlung keine Gewähr. Sprechzeit: Verlag werktäg. 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 230 A / 6. Jahrgang — Mittwoch, 19. August 1936 — Einzelpreis 10 Rpf.


# Freimaurer-Kriegsrat in Paris

## Rotes Gesindel mordet bestialisch
## Flugzeugstützpunkt im Besitz Francos

## Vatermord nach 16 Jahren aufgeklärt
## Wettbetrüger festgenommen

## *Amerikanische Sportler und Delegierte des Lebensmitteleinzelhandels in Bremen*

Der Vormarsch der Nordarmee auf Madrid. Ein Bild von den Kämpfen im Frontabschnitt des Sierra-de-Guadarrama-Gebirges. (Weltbild:)

### Amerikanische Sportler im Bremer Rathaus

Dienstag mittag trafen eine größere Anzahl amerikanischer Handballspieler, von den Olympischen Spielen in Berlin kommend, in unserer Stadt ein und wurden im historischen Rathaus im Beisein von Regierungsrat Ernst Käwing durch den Senator für das bremische Bildungswesen, Dr. Richard von Hoff, begrüßt. Der Senator führte in seinen bemerkenswerten Gedankengängen etwa folgendes aus: „Es ist mir eine besondere Freude, Sie namens der bremischen Regierung und des durch dringende Amtsgeschäfte verhinderten Regierenden Bürgermeisters Otto Heider in unserer Hansestadt willkommen zu heißen. Wir alle freuen uns herzlich, daß Sie in den Mauern unserer Stadt weilen! Sie haben sicher ein Dreifaches von der Reise, die Sie von Amerika hierher unternommen haben, zurückbehalten. Einmal ist es das lebhafte sportliche Interesse, das Sie gefesselt hat und das Ihnen ohne Zweifel auf unserem Reichssportfeld unvergeßliche Erinnerungen brachte; nicht nur weil Sie selbst in ehrenvoller Weise an diesen Vorführungen teilgenommen haben, sondern auch, weil Sie Zeugen gewesen sind der außerordentlich großen, harmonisch verlaufenen und den Frieden unter den Völkern stärkenden Veranstaltungen in Berlin. Das Zweite war die völkerverbindende Kraft des Sports! Sie ist Ihnen in allen den vielen Veranstaltungen gewiß zu erhebendem Bewußtsein gekommen. Sie haben im olympischen Dorfe mit Tausenden von Sportkameraden aus allen Ländern gelebt und geübt und dadurch Beziehungen angeknüpft, die Ihnen allen in wertvoller Erinnerung bleiben werden. Und endlich hat Ihnen diese weite Reise über das Meer eine außerordentliche Bereicherung Ihres Gesichtskreises gebracht und so sind Sie auch hierher in unsere alte Hansestadt gekommen, um sich hier mit unserer bremischen Handballmannschaft zu messen. Auch sonst werden Sie von Bremen sicher schöne Erinnerungen mitnehmen! Ich hoffe, Sie heute nachmittag nochmals auf dem Felde der sportlichen Ehre sehen zu können! Jetzt wollen wir Ihnen einen Einblick in unser schönes altes Rathaus geben und Sie dann bitten, sich in das Gästebuch der Stadt Bremen einzutragen!"

Nachdem ein Vertreter der amerikanischen Gäste namens seiner anwesenden Landsleute dem Senator für seinen herzlichen Willkommensgruß in gezemender Weise gedankt hatte, fand eine Führung durch das Rathaus statt. -dfe-

### Schlußkongreß der Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels

#### Empfang durch den Reg. Bürgermeister Pg. Heider

Bremen, 19. August

**Aus Anlaß des Schlußkongresses der Internationalen Vereinigung des Lebensmitteleinzelhandels empfing Mittwoch vormittag der Reg. Bürgermeister Pg. Otto Heider im Rathaus eine Abordnung der Delegierten des Kongresses. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Pg. Dr. Hayler, war infolge Krankheit am Erscheinen verhindert und ließ durch seinen Vertreter, Kreisleiter Georg Aun, sein Bedauern über seine Verhinderung aussprechen. An dem Empfang nahmen ferner teil der Präses der Kleinhandelskammer Bremen, Pg. Kallsen, der auch die einzelnen Herren dem Reg. Bürgermeister vorstellte, Bezirksfachgruppenführer Pg. Posteen, Bremen, Hauptgeschäftsführer Pg. Appel, Bremen, Handelsgerichtsrat Deutzmann-Barmen, Schmitter, Brühl, Mitglied des engeren Beirats der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel, und Dr. Reinhold, Berlin, Hauptgeschäftsführer der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel.**

Der Regierende Bürgermeister hieß die Delegierten willkommen und sprach mit ihnen über aktuelle Fragen des Lebensmitteleinzelhandels; er bat sie dann, sich in das Goldene Buch der Stadt Bremen einzutragen.

**Kurz nach 13 Uhr trafen alsdann, von Hamburg kommend, die Delegierten des 9. Kongresses mit ihren Damen auf dem Hauptbahnhof ein, wo sie im Fürstenzimmer durch Bezirksfachgruppenleiter Pg. Posteen in herzlichen Worten willkommen geheißen wurden. Der Redner betonte daß die Besucher es erleben würden, wie der Einzelhandel mit allen Teilen des deutschen Volkes zusammenarbeite, um unserem Führer Adolf Hitler den Dank dafür abzustatten, daß er uns den starken Staat gegeben hat, daß er uns den Boden gegeben hat, auf dem die Wirtschaft wieder auf weite Sicht arbeiten kann.**

Den Dank für die herzlichen Willkommensgrüße sprach der Präsident der Internationalen Vereinigung des Lebensmitteleinzelhandels, Jacob Lauri (Schweiz) aus. Vor dem Bahnhof wurden die Gäste mit schneidigen Märschen des Musikzuges des SS.-Abschnittes XIV unter der Leitung von Musikzugführer von Horn empfangen. Die Darbietungen wurden mit herzlichem Beifall belohnt.

Um 18 Uhr wurden die Delegierten durch den Reg. Bürgermeister im großen Rathaussaal empfangen; im Anschluß daran wird den am Empfang Beteiligten im Bachussaal der Ehrentrunk gereicht, während um 19 Uhr ein Empfang und ein Abendessen im Club zu Bremen stattfindet.

Hi.

### Die Logen im Bund mit Moskau

#### Hinter den Kulissen der Weltrevolution / 200000 Dollar für Madrid / Sympathiekundgebungen des Großorients

(Eigener Bericht)

Paris, 19. August.

**Das internationale Freimaurertum hat jetzt seine Maske fallen lassen. Im Kampf um die Sowjetisierung Spaniens müssen offenbar die letzten Reserven eingesetzt werden, um die zusammenbrechende Volksfront zu unterstützen. Die Freimaurerlogen, die bisher nur hinter den Kulissen die bolschewistische Weltrevolution förderten, sind daher gezwungen, offen Farbe zu bekennen und ihren gesamten Einfluß in die Waagschale zu werfen.**

**Noch Ende dieser Woche soll in Paris eine Konferenz von Vertretern der Freimaurerlogen Frankreichs, Spaniens, Englands, Portugals, der skandinavischen Länder und der Vereinigten Staaten zusammentreten, um die Bürgerkriegslage in Spanien zu beraten. Einflußreiche Freimaurer haben bereits versichert, daß die internationale Freimaurerei alles tun werde, um der spanischen Volksfrontregierung nicht nur ihre Sympathie (!) zu bekunden, sondern ihr auch praktische Hilfe zu leisten (!). Man wolle Madrid etwa 200 000 amerikanische Dollar und außerdem Waffen und Munition zur Verfügung stellen. Ein prominentes Mitglied dieses Kriegsrates werde sich demnächst nach Spanien begeben, um mit der Madrider Regierung über die beste Art der Hilfeleistung zu verhandeln.**

**Von anderer Seite wurde mitgeteilt, daß die Freimaurerorganisationen bereits beschlossen hätten, auch ihre Sympathie gegenüber Moskau zu bekunden und eine Zusammenarbeit der Komintern mit der Zweiten Internationale zu empfehlen.**

**Diese Bestrebungen der Freimaurerei haben in Madrid selbst eine offizielle Bestätigung erfahren. In einer dort ausgegebenen Pressemitteilung erklärt der spanische Großorient, daß er zwar grundsätzlich außerhalb des politischen Kampfes stehe, angesichts der „brutalen Uebergriffe" der Armee im Einvernehmen mit „reaktionären Elementen" könne die Loge aber nicht gleichgültig bleiben.**

**Diejenigen, die den gegenwärtigen Bürgerkrieg inszeniert hätten, seien schon immer Erbfeinde der Freimaurer gewesen. Daher bestehe auch die Mehrzahl der Männer, die gegenwärtig „für die Demokratie und die Volksfront kämpfen" aus Freimaurern(!). „Wir senden ihnen unseren Gruß und versprechen ihnen unsere Unterstützung" so schließt die in Madrid verbreitete Erklärung.**

*

Diese offizielle Verlautbarung ist eindeutig genug. Sie ist zugleich aber auch ein Beweis, wie eng das Freimaurertum mit dem Bolschewismus verflochten ist. Diese bisher immer bestrittenen Beziehungen erhalten durch den Pariser Kriegsrat und die Presseerklärung des spanischen Großorients ihre unumstößliche Bestätigung.

### Ein famoser Sohn

**Rio de Janeiro**, 19. August.

Der augenblicklich in Rio de Janeiro weilende Gouverneur des südbrasilianischen Staates Rio Grande do Sul erhielt die Nachricht, daß der Sohn des argentinischen Staatspräsidenten, Liborio Justo, an der Grenze von Brasilien und Uruguay als Kommunist verhaftet worden sei. Liborio Justo, der seine kommunistische Betätigung zugibt, wird nach Argentinien abgeschoben werden.

## Reiter-Regiment 5 von Mackensen übernommen

Berlin, 19. August.

Heute fand in Stolp die feierliche Uebergabe des Reiterregiments 5 an den durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zum Chef des Regiments ernannten Generalfeldmarschalls von Mackensen durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, statt.

## „Wahre Jünger der olympischen Idee"

Berlin, 19. August.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, hat an den stellvertretenden Präsidenten des Organisationskomitees, Staatssekretär im Reichs- und preußischen Ministerium des Innern, Pfundtner, folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Staatssekretär! Bevor ich Berlin verlasse, möchte ich Ihnen für die große Unterstützung danken, die Sie dem Organisationskomitee für die 11. Olympiade haben zuteil werden lassen. Dadurch wurde es möglich, daß große Werk zu vollenden, auf das Sie mit Recht stolz sein können. Wer die Olympischen Spiele miterlebte, wird sich lange ihrer erinnern; diejenigen aber, die sich der Wohltaten erfreuen werden, die die Jugend der Welt daraus gewinnt, werden dadurch zu wahren Jüngern der olympischen Idee werden. Ihr sehr ergebener (gez.) Baillet-Latour."

## 2 Wettbetrüger festgenommen

Wesermünde, 19. August.

Ein Wesermünder Geschäftsmann hatte bei einem Pferderennen in Travemünde zwei Männer kennengelernt, die ihm versprachen, ihm „Lottsichere Tips" über den Ausgang des Rennens zu geben. Sie veranlaßten den Geschäftsmann, auf ein gewisses Pferd zu setzen und verlangten dafür den Betrag von 100 Mark, den sie auch bekamen. Jetzt kamen die beiden nach Wesermünde, wo sie dem Geschäftsmann weitere „Tips" über die Rennen in Düsseldorf und Horst-Emscher geben wollten. Dafür verlangten sie 1000 Mark, die sie zur Bestechung der Jokeys und des Hilfspersonals angeblich brauchten. Die Wesermünder Kriminalpolizei, die von der Anwesenheit der beiden Betrüger Kenntnis erhalten hatte, war bei der Zusammenkunft ebenfalls vertreten und nahm die beiden fest. Es handelt sich um einen mehrfach vorbestraften August K. und einen staatenlosen Juden Isaak G., beide aus Hamburg.

## 47 neue englische Militär-Luftgeschwader

London, 19. August.

Im Rahmen des großen britischen Aufrüstungsprogramms müssen, wie der Luftberichterstatter des „Daily Telegraph" hervorhebt, in den nächsten 35 Wochen noch 47 neue Militärluftgeschwader geschaffen werden. Bis Ende März 1937 wird die englische Luftflotte um 71 Geschwader verstärkt sein. Seit dem 1. August sind bereits vier neue Geschwader gebildet worden.

## Der Ausbau Singapores ist beendet

London, 19. August.

Der Ausbau Singapores zum Luftstützpunkt, der mit einem Kostenaufwand von über 1 Mill. Pfund Sterling erfolgt, steht vor dem Abschluß. Es handelt sich um Anlagen für Land- und Wasserflugzeuge. Die Hangars und Reparaturwerkstätten sind nahezu fertiggestellt. Das Stationsgebäude wird als Stahlskelettbau ausgeführt. Die riesigen Stahlkonstruktionen sind bereits montiert. Die Startbahnen ziehen sich rund um den Flugplatz herum und münden strahlenförmig in den Mittelpunkt des Flugplatzes. Auf der anderen Seite des Singapore-Flusses wird ein zweiter Flughafen für die Zwecke des Freiwilligen Fliegerkorps geschaffen.

Die Frauen der englischen Kriegsmarine in Singapore beschlossen, einen weiblichen Luftschutz ins Leben zu rufen. Sämtliche Mitglieder dieser Luftschutzorganisation verpflichten sich zur strengsten Disziplin. Der weibliche Luftschutz wird von Offizieren und Aerzten geschult und auch im Gebrauch von Gasmasken unterrichtet.

# Gekreuzigt, mit Benzin übergossen und lebend verbrannt

## Höhepunkte der Greueltaten spanischer Marxisten

Lissabon, 19. August.

Der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa" meldet aus Almendralejo (südlich von Merida): Die Greueltaten der Marxisten erreichten hier ihren Höhepunkt. 80 Personen wurden ermordet, davon ein großer Teil gekreuzigt, dann mit Benzin übergossen und lebendig angezündet. Ein Grundbesitzer wurde zusammen mit seinen beiden Kindern lebendig verbrannt. Zuerst wurden die Kinder angezündet. Der Vater mußte Augenzeuge der grausamen Ermordung seiner Kinder sein. Dann ereilte ihn das gleiche Schicksal. Im Gefängnis von Almendralejo wurden 38 Bürger umgebracht. Der Berichterstatter betont dann, daß er den Hinrichtungsraum im Gefängnis mit eigenen Augen gesehen hat. Alle Wände seien mit Blut bespritzt gewesen.

General de Llano führte in einer Mitternachtsansprache über den Sender Sevilla u. a. aus: Eine Militärgruppe, die Granada verließ, um die Verbindung mit Truppen des Generals Varela herzustellen, hatte schwere Kämpfe mit Marxisten zu bestehen.

Die Nationalisten schlugen die Roten in die Flucht und eroberten sieben Geschütze, elf Maschinengewehre und 12 650 Gewehre. Der General berichtete dann weiter über Greueltaten der Marxisten. So seien in Ronda (etwa 60 Kilometer westlich von Malaga) nicht weniger als 480 rechtsstehende Personen auf Befehl des Revolutionsausschusses in Antequera hingerichtet worden. In einem anderen Ort seien 245 Hinrichtungen erfolgt; unter den Erschossenen befinde sich der Bischof von Jaen, der 81 Jahre alt sei.

General de Llano bestätigte in seinen weiteren Ausführungen, daß bei toten Marxisten in Puerto Christo auf Mallorca sowjetrussische und französische Schriftstücke gefunden wurden; dies beweise, daß Angehörige dieser Staaten mit den Marxisten gegen die Befreier Spaniens kämpfen. Aracena (nordwestlich von Sevilla) sei von Nationalisten besetzt worden. Die Marxisten hätten die Stadt schon beim Anrücken der Truppen fluchtartig verlassen.

# Spanische Nationalisten besetzen wichtigen Flugstützpunkt

## Die Madrider Regierung verlor durch Cartagena die Hauptwerft ihrer Kriegsmarine

Paris, 19. August.

Wie Havas aus Rabat meldet, ist Don Benito (östlich von Merida an der Badajoz-Front) von den nationalistischen Truppen besetzt worden. Don Benito sei ein wichtiger Flugstützpunkt. Die nationalistischen Truppen hätten zwar keine Flugzeuge der Madrider Regierung mehr vorgefunden, aber eine große Menge Material.

Zur Erhebung Cartagenas gegen die marxistische Regierung von Madrid weisen die Pariser Blätter darauf hin, daß diese Hafenstadt militärisch einen besonderen Wert habe. Cartagena, Ferrol und Cadiz seien die drei einzigen Flottenstützpunkte Spaniens. Alle drei seien nun in den Händen der Nationalisten. Außerdem aber liege Cartagena nur 50 km von Murcia und 100 km von Alicante entfernt. Es sei von hohen Bergen und außerordentlich guten Küstenforts umgeben, die mit den neuesten Vickers-Kanonen besetzt seien.

Die Hauptwerft der spanischen Kriegsmarine sei der Madrider Regierung damit verloren gegangen. Die Madrid treu gebliebenen Kriegsschiffe können jetzt im Falle einer Beschädigung in Cartagena nicht mehr ausgebessert werden. Außerdem liege in Cartagena die größte spanische Pulverfabrik und nur drei Kilometer entfernt das Städtchen La Union mit den bekannten Bleibergwerken. In etwa gleicher Entfernung liege der einzige spanische Wasserflugzeugstützpunkt Los Alcazares. Die strategische Bedeutung Cartagenas für die Nationalisten sei also außerordentlich groß.

## Kann San Sebastian sich halten?

London, 19. August.

Ueber den Großangriff der Nationalisten auf die nordspanischen Städte San Sebastian und Irun liegen in London zahlreiche Berichte vor. Die nationalistischen Truppen führten Dienstag wiederholt Vorstöße gegen die Stellungen der Roten durch, die kaum 200 Meter von der Frontlinie der Angreifer entfernt liegen. Die nationalistischen Kriegsschiffe „Almirante Cervera" und „Espana" belegten San Sebastian und Irun während des ganzen Tages mit schwerem Granatfeuer, das beträchtlichen Schaden anrichtete.

Das den Zugang zu Irun bewachende Fort Guadalupe wurde von 50 Granaten getroffen. In San Sebastian selbst fielen zahlreiche Granaten in die Straßen, davon viele in die Nähe des französischen Konsulats. Durch das Feuer der Militärgruppe sollen in San Sebastian bisher 50 Personen getötet und etwa 10 verwundet worden sein.

Der marxistische Kriegskommandant in San Sebastian hat bekanntgegeben, daß mehrere der in den Kasematten von San Sebastian festgehaltenen vornehmen Geiseln, darunter auch der frühere Ministerpräsident Graf Romanones, erschossen werden würden, wenn die nationalistischen Kriegsschiffe die Bombardierung von San Sebastian und Bilbao fortsetzen. Nach anderen Berichten soll der kommunistische Mob in San Sebastian versucht haben, das Gefängnis, in dem sich 1500 politische Gefangene befinden, zu stürmen. Diese Absicht sei jedoch dadurch verhindert worden, daß der Gouverneur Truppen zum Schutz der Gefangenen abgesandte. Nach einer unbestätigten Reuter-Meldung aus St. Jean de Luz soll die Madrider Regierung beabsichtigen, San Sebastian aufzugeben

## Kreuzer „Almirante Cervera" gesunken?

Paris, 19. August.

Verschiedene Pariser Blätter melden den Untergang des Kreuzers der Nationalisten „Almirante Cervera" der am Dienstag San Sebastian beschossen habe. Das Schiff habe von einem der kleinen Forts einen schweren Treffer erhalten. Mehrere Zeuge in San Sebastian hätten einige Minuten später das Schiff in den Fluten verschwinden sehen.

Der „Matin" meldet aus Hendaye, daß der Bürgermeister von San Sebastian den Militärkommandanten gebeten haben soll, die Stadt den Nationalisten zu überlassen. Der Militärkommandant habe dies jedoch abgelehnt. Er wolle eine neue Beschießung der Stadt abwarten.

## Badajoz steht im Zeichen der Befreiung

Badajoz, 19. August.

Die Grenzstadt Badajoz, eine der von den Kommunisten am schlimmsten heimgesuchten Städte Spaniens, die seit dem Anfang des Bürgerkrieges unter marxistischer Herrschaft gestanden hat, steht jetzt im Zeichen der Befreiung. Die ganze Stadt gleicht einem begeisterten Heerlager. Jeder Bürger, Bauer oder Beamte trägt freudig die weiße Armbinde als Zeichen der Zugehörigkeit zur nationalen Bewegung. Jedes Haus, jedes Fenster ist mit weißen Tüchern gekennzeichnet. Die zahlreichen Soldaten und Freiwilligen entwickeln in den Straßen der Stadt ein reges Leben und Treiben.

Man sieht die abenteuerlichsten Uniformen, von den grünen Hemden der Kolonialtruppen bis zur Zivilkleidung mit verschiedenen Abzeichen. Die gesamte Bevölkerung nimmt an der endgültigen Niederringung der roten Herrschaft teil. Bemerkenswert sind die vielen Arbeiter, die an ihren blauen Kitteln mit Stolz die nationalen Abzeichen tragen. Alle sind sie bis an die Zähne bewaffnet und trotz der glühenden Hitze mit forschem Schwung, fanatischer Begeisterung und straffer Disziplin dabei. Hunderte von Einwohnern der Stadt Badajoz, die vor den Kommunisten nach dem benachbarten portugiesischen Städtchen Elvas geflohen waren, kehren jetzt zurück und treten in das Freiwilligenkorps ein.

Die Truppen sind zurzeit mit der Säuberung der Umgebung von versprengten marxistischen Abteilungen beschäftigt. Nach der Einnahme der Stadt Olivenza wurden die Ortschaften Villa Real, San Jorge und San Domingo besetzt. Es gelang ein Regierungsflugzeug abzuschießen, gerade bevor es mit dem Bombardement der Stadt beginnen wollte. Seitdem haben die Luftangriffe der Marxisten aufgehört. Die nationalistischen Truppen sind gegen die Marxisten außerordentlich scharf vorgegangen. Nach unwidersprochenen Gerüchten wurde jeder erschossen, der mit der Waffe in der Hand angetroffen wurde.

## Fräulein Schornsteinfegerin

Seltsame Frauenberufe. — Der weibliche Leutnant

Berlin, 18. August.

Die Geschichte kennt manche Beispiele dafür, daß sich die Frau auch in „männlichen" Berufen bewährte. Ist es nicht eigentümlich, daß gerade das Soldatenhandwerk gleich in mehreren Fällen seine Anziehungskraft auf Frauen bewies! Erstaunlich lange konnten Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts immer ihr Geheimnis hüten, Tag und Nacht unter Männern, unerkannt das Leben mit bestimmt nicht immer sehr zarter Seite» Kameraden teilend, wie Eleonore Prohaska. Eine andere, Katharina Marschall, trat an Stelle ihres Bruders unter dessen Namen in die Armee ein. Ihre Mutter gab erst nach sechs Jahren das Geheimnis preis, als das Mädchen verwundet worden war und schwer krank im Lazarett lag. Ihre militärische Gewandtheit erregte sogar die Aufmerksamkeit der Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich. Später heiratete sie einen Soldaten und als dieser auf dem Schlachtfeld, auf das sie ihn begleitet hatte, starb, zog sie sich von dem blutigen Handwerk zurück, um mit — Blumen zu handeln.

Unter denen, die sich nicht erst der Mühe unterzogen, ihr Geschlecht zu verleugnen, steht die Jungfrau von Orleans an erster Stelle. Die inbrünstige Liebe zu ihrem Vaterland überbrückte die Gegensätze. Ein ähnliches Empfinden veranlaßte das junge Fräulein von Leithork, sieben Jahre lang als Kadett zu dienen. Mit der Ernennung zum Leutnant und einer lebenslänglichen Pension zog sie sich ins Privatleben zurück. In höchstem Grade ehrenüberhäuft war Marie de Vivalies, die in zahlreichen Schlachten mittämpfte und deren Befehlen die ihr in Liebe zugetanen Soldaten blind gehorchten.

Der Weltkrieg hat, wie erinnerlich, zahlreiche Frauen in vielen Ländern in die Berufe der Männer hineingezwungen. Hier mußte sich eine Frau schnell zur Töpferei ausbilden, um den Betrieb ihres Mannes fortführen zu können, dort lernte eine Fleischerin das Weißbinderhandwerk. Der Anblick der Taxichauffeurin wurde bald ebenso vertraut wie der der Straßenbahnschaffnerin.

Seltsamer erschien den Einwohnern Warschaus gegen die Jahrhundertwende das Bild der ersten Schornsteinfegerin, denen sie in den Straßen begegneten und die sie auf den Dächern ihr schwieriges Handwerk ausüben sahen. Großes Aufsehen und höchste Bewunderung erregte zur gleichen Zeit in Amerika eine Mutter, die mit ihren beiden Töchtern gemeinsam ein Haus vom Keller bis zum Dach ohne jegliche männliche Beihilfe erbaute. Sie hatten es selbst entworfen und waren Architekt, Maurer, Schlosser, Zimmermann, Maler, Dachdecker und Klempner in einer Person. Eine seltene Vielseitigkeit, die hier eine außerordentlich beachtenswerte Leistung hervorbrachte!

# Wahlkampfstimmung in Norwegen

## Eine Abstimmung von internationaler Bedeutung

(Von unserem nordischen G.-B.-Mitarbeiter)

Oslo, 18. August.

Am 13. Oktober geht das norwegische Volk zur Wahl. Es wählt als Letztes der nordischen Völker seine Volksvertretung für die kommende Mandatsperiode. Aber die norwegischen Wahlen verdienen besondere Aufmerksamkeit, weil sie ohne Zweifel die bedeutendsten in diesem nordischen Wahljahr sind. Sämtliche skandinavischen Wahlen haben einen gemeinsamen Nenner: es geht um eine sozialdemokratische Mehrheit in allen drei skandinavischen Ländern. In Schweden und Dänemark dürfte eine solche Mehrheit zunächst keine grundsätzliche Aenderung in der Politik der beiden Länder bedeuten, denn hier sind die sozialdemokratischen Parteien sehr stark „verbürgerlicht". Dank dieser „Verbürgerlichung" haben sie ihre gegenwärtige Machtstellung behaupten können, und es ist kein Zweifel, daß sie eine gefährliche Stärkung ihrer Gegner hervorrufen würden, sollten sie eine schroffe Aenderung in ihrer bisherigen Politik vornehmen. Da ihre „Verbürgerlichung" nicht taktisch und äußerlich, sondern tatsächlich und innerlich sein dürfte, ist eine politische Kursänderung in diesen Ländern, auch bei einer sozialdemokratischen Mehrheit, nicht zu fürchten. Dabei braucht man den Einfluß der äußerst linksstehenden Elemente der Partei nicht zu unterschätzen, aber es ist für die Haltung der Parteimehrheit bezeichnend, daß sie ein politisches Zusammengehen mit den Kommunisten bisher strikt abgelehnt hat. Somit haben die Wahlen in diesen Ländern, auch wenn eine Stärkung der Sozialdemokraten erfolgen sollte, zunächst nur eine nationale und keine internationale Bedeutung.

Ganz anders liegen die politischen Verhältnisse in Norwegen. Die norwegische Arbeiterpartei ist so wenig verbürgerlicht, daß sie sogar die politische Bezeichnung „Sozialdemokratie" vermeidet. Gewiß hat die Partei seitdem sie Regierungspartei geworden ist, sich große Mäßigung befleißigt, aber dieje ist rein taktisch um die Bürger nicht allzu sehr zu erschrecken. Ihre kommunistische Färbung ist seit jeher bekannt, und sollte jemand sie vergessen haben, so gibt es genug Hitzköpfe in der Partei, die durch blutrünstige Reden die Erinnerung auffrischen. Ueberhaupt machen norwegische Politiker keine Mördergrube aus ihrem Herzen, sondern sagen frei heraus, was sie wollen. Daß dieses Wollen sich in der Praxis meist nicht verwirklichen läßt, ist eine andere Sache.

Es ist demnach kein Zweifel, daß die Arbeiterpartei, sollte sie die Mehrheit bei den Herbstwahlen davontragen, das Land einer marxistischen Experimentierpolitik aussetzen wird. Dann wird hier im äußersten Norden ein weiteres „Volksfrontregime" entstehen, das schon jetzt seine Schatten in Form von Terrorakten gegen Andersgesinnte vorauswirft. Und hierin liegt die internationale Bedeutung der norwegischen Wahlen. Ein entscheidender Sieg der radikalen Arbeiterpartei in Norwegen würde zunächst eine Stärkung der radikalen Elemente in den skandinavischen Nachbarländern zur Folge haben, und die Radikalisierung der „verbürgerlichten" Sozialistenparteien in Dänemark und Schweden wäre keineswegs ausgeschlossen. Schließlich würde Moskau einen neuen Stützpunkt für seine Weltrevolutionsbestrebungen erhalten.

Die Aussichten für eine Eroberung der Mehrheit seitens der Arbeiterpartei sind nicht gering. Von 150 Mandaten hat sie schon jetzt 69. Sie braucht also nur noch sieben neue Sitze zu erobern, um die Mehrheit zu erreichen. Andererseits wissen die bürgerlichen Parteien, um was-es letzten Endes geht und sie haben früher, bei den Wahlen 1930, der Arbeiterpartei eine empfindliche Niederlage bereitet. Damals warfen sie die Arbeiter von 59 auf 47 Sitze zurück und meinen auch diesmal, einen ähnlichen Erfolg davontragen zu können. Ob sie es aber können, wage ich nicht zu sagen. Schwierig, im voraus etwas über den Wahlausgang zu sagen.

# Ein Vatermörder nach 16 Jahren vor Gericht

Berlin, 19. August.

Vor dem Berliner Schwurgericht hat sich der 35jährige Erwin Röder zu verantworten, der unter dem dringenden Verdacht steht, am 1. Mai 1920 seinen Vater, den damals 47jährigen Zigarrenhändler Max Röder, ermordet zu haben.

Max Röder wurde am 4. Mai 1920 in seiner Laube in Berlin-Mahlsdorf, Werdistr. 5, von seinem Grundstücksnachbarn mit zertrümmertem Schädel, schweren Halsschnittwunden und einem Kopfschuß aufgefunden. Im Verlaufe der seinerzeit angestellten Ermittlungen waren die Ehefrau des Toten und ihr zu dieser Zeit 20jähriger Sohn Erwin, der jetzige Angeklagte, unter dringendem Tatverdacht festgenommen worden. Beide wurden aber wieder auf freien Fuß gesetzt, da die Verdachtsmomente für eine Ueberführung nicht ausreichten. Der Fall fand schließlich mit der Einstellung des Verfahrens ein vorläufiges Ende.

Im Jahre 1934 geriet der Angeklagte erneut in den Verdacht. Eine unbedachte Aeußerung war ihm zum Verhängnis geworden. Gelegentlich einer Unterhaltung mit einer Frau, deren Mann einige Zeit vorher verstorben war, hatte Röder die Witwe gefragt: „Hat ihr Mann auch so geröchelt wie mein Vater?" Diese Aeußerung war der Polizei zu Ohren gekommen, und in aller Stille wurden nunmehr die Ermittlungen gegen den Angeklagten wieder aufgenommen.

Der Verdacht, daß der Angeklagte den Mord an seinem Vater begangen hatte, verdichtete sich immer stärker und Röder wurde deshalb am 17. April überraschend festgenommen. Nach hartnäckigem Leugnen gestand er schließlich ein, seinen Vater getötet zu haben.

Ueber die Gründe, die zu der Schreckenstat geführt haben, soll erst die Hauptverhandlung vor dem Berliner Schwurgericht Aufklärung bringen. Die Behauptung des Angeklagten, er habe das Verbrechen im Affekt begangen, scheint wenig glaubhaft. Es sind keine Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß ein Streit zwischen Vater und Sohn stattgefunden hatte. Nach den bisherigen Feststellungen war das Verhältnis des Angeklagten zu seinem Vater, der dem Sohn gegenüber streng auftrat, nicht günstig. Das überspitzte Selbstgefühl des damals 20jährigen lehnte sich gegen diese väterliche Gewalt auf. Es ist möglich, daß auch dieses Moment in ursächlichen Zusammenhang mit der schrecklichen Tat steht. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ist der Angeklagte für seine Tat voll verantwortlich.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung". NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Wilhelm Lissahow; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Frese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Stiefel. Beide in Bremen. Gültige ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6

D.-A. VII. 36: der Morgenausgabe über 22 000
Auflage der Abendausgabe über 4 700
Gesamtauflage über 26 700

Das „6-Uhr-Abendblatt" der „BZ" erscheint täglich im Straßenhandel

# Leidenschaft am Spieltisch

## Berühmte Glücksspieler in zwei Jahrtausenden Millionäre, die im Schuldturm starben

**London, 19. August.**

**Nach einer soeben erschienenen Statistik werden in England für rund 500 Millionen Pfund (etwa 6,3 Milliarden Mark) im Jahr Wetten abgeschlossen. Davon entfallen etwa 320 Millionen Pfund auf Pferderennen, der Rest verteilt sich auf Windhundrennen, Fußballspiele und sonstige sportliche Ereignisse. Die Geschichte des Glücksspiels zeigt uns, daß schon zu Zeiten der römischen Kaiser Unsummen verspielt und verwettet wurden, die dem Wert nach die Ziffern der Gegenwart noch weit übertreffen.**

Die Leidenschaft am Wetten und Spielen ist keineswegs eine Eigenschaft der modernen Zeit. Wir wissen, daß schon die alten Aegypter ein Glücksspiel betrieben, wie es heute noch in manchen Gegenden der Schweiz, beispielsweise in St. Moritz, unter der einheimischen Bevölkerung üblich ist. Ein Spiel, das nur mit den Fingern zu spielen ist, wobei der Partner zu erraten hat, wieviele Finger der Herausforderer hinter seinem Rücken ausgestreckt hat. Das Spiel ist auf alt-ägyptischen Wandgemälden abgebildet. Aber auch die römischen Kaiser waren leidenschaftliche Glücksspieler. Von Nero ist bekannt, daß er an einem Abend 300 000 Sesterzen verspielte. Glaubus würfelte von früh bis spät und hatte den Würfelbecher sogar im Kriege bei sich. Augustus konnte 16 Stunden hintereinander würfeln, wobei er sich gelegentlich nicht scheute, ein wenig zu „mogeln", was seine Partner allerdings nicht bemerken durften.

Die ganze Welt, arm und reich im gleichen Maße, wurden von einem wahren Spielraumel erfaßt, als zu Beginn des 14. Jahrhunderts das Kartenspielen in Mode kam. Man schlug sich um Spielerlaubnisse, man setzte Hab und Gut, Titel und Ehren, Weib und Kinder auf den Kartentisch ein, so daß der österreichische Herzog Albrecht ein Gesetz erließ, in dem es hieß, „niemand darf Weib, Kind oder ein Glied seines Leibes verspielen."

### Der vergessene Hochzeitstag

In England hat man von jeher dem Spiel ganz besonders viel Interesse entgegengebracht. Der „Draufgänger" Heinrich VIII. war ein besonders leidenschaftlicher Kartenspieler. Eine seiner Frauen soll sich nur durch ihr Talent, beim Kartenspiel zu bem Glück ein wenig nachzuhelfen, vor dem Schaffott gerettet haben, denn der König wollte, ehe er sich von ihr abwandte, erst seine Spielverluste zurückholen. Brunel, der Partner Georg IV., gewann seinem königlichen Freund nicht weniger als 200 000 Pfund ab, bis er sich schließlich die Ungnade des Herrschers zuzog. Lady Castlemaine pflegte auf eine Karte Beträge bis zu 2000 Pfund zu setzen, und Sir John Milton, ein vielfacher Millionär, starb elend im Schuldgefängnis, weil er sein ganzes Vermögen am Spieltisch verlor. Lord Montfort, ein reicher Adeliger, erschoß sich, weil er bei einer Kartenpartie seinen ganzen Landbesitz einschließlich der Wiesbesitzhöfe und der Dienerschaft verspielte. Einer der eifrigsten Spieler des heutigen Englands ist Lord Henry Derby, der bekannte Rennstallbesitzer und Sohn jenes Lords, nach dem alle Länder ihre größte Pferdeleistungsprüfung, das „Derby", benannt haben. Man erzählt sich von Lord Henry Derby eine Geschichte, die bezeichnend für die Spielwut des Briten ist. Er saß eines Tages in einem Londoner Klub beim Bakkarat-spiel. Die Partie spielte, hatte bereits ununterbrochen 24 Stunden gedauert. Da trat zitternd, trotz des strengen Verbots, ein Diener in das Spielzimmer: „Mylord", flüsterte er, „man wartet bereits in der Kirche!" Lord Derby sprang aus seiner Versunkenheit auf. Er hatte seinen eigenen Hochzeitstag vergessen! Mit einstündiger Verspätung traf er in der Georgs-Kathedrale ein, wo die Hochzeitsgesellschaft samt der ungeduldigen Braut längst versammelt war. „Schade, daß ich diese spannende Partie unterbrechen mußte!" Das war alles, was er als Erklärung für sein Zuspätkommen anführte.

### Ein nervenpeitschender Rivalenkampf

Eine Frau war es, die durch ihre Spielleidenschaft Frankreichs Finanzen in Verwirrung brachte. Die Marquise von Montespan verlor derartige Summen, daß die Staatskasse, die die Spielschulden der Maitresse des Königs Ludwig XIV. zu decken hatte, Lotterien veranstalten mußte, um wieder zu Bargeld zu kommen. Die Marquise zuckte mit keiner Wimper, als sie an einem Abend nicht weniger als 700 000 Taler verlor. In den Spielsalons von Paris wurde ein Rivalenkampf entschieden, den zwei Helden des Schlachtfeldes miteinander ausfochten. Marschall von Bassompierre und Marschall von Biron wetteiferten um den Rang des ersten Marschalls. Als dieser Kampf lange unentschieden blieb, begannen die beiden Militärs zu spielen. Dabei siegte Biron eine entschiedene Niederlage. Bassompierre gewann ihm nach und nach sein ganzes Geld ab, so daß der Rivale aus finanziellen Gründen vom Kampfplatz abtreten mußte. Auch Kardinal Mazarin, Richelieus Nachfolger, betrieb das Spiel mit Leidenschaft, setzte Riesenbeträge beim Kartenspiel. Er, der sich kaum ein neues Staatsgewand leistete, wettete bis zu 4000 Pistolen auf eine Karte.

So ließ sich die Geschichte der Glücksspieler noch lange fortsetzen. Es ist zum Beispiel bekannt, daß der ungarische Großgrundbesitzer Graf Batthiany fünf Jahre hintereinander seine gesamte Ernte verspielt hat. Der französische Automobilfabrikant Citroen ließ in einer Nacht im Kasino von Monte Carlo 5 Millionen Francs. Es ist noch gar nicht lange her, daß der Franzose Boni de Castellani in einer Kartenpartie, die sechs Tage dauerte, an einem Amerikaner, sein Vermögen, sein Ahnenschloß und seinen Rennstall verlor. Der griechische Waffenfabrikant Sir Basil Zaharoff ließ sich in Monte Carlo eine Villa bauen, um stets in der Nähe des Roulettetisches zu sein. Kein Verbot und kein Gesetz hat den Spieleifer bis heute hemmen können und so wird sich auch das englische Parlament mit den Summen befinden müssen, die in Großbritannien alljährlich verspielt und verwettet werden.

### Wer hustet, kommt vor die Tür

**Wolverhampton, 19. August.**

Vor rund 10 Monaten kam der Direktor der Tettenhall-Schule bei Wolverhampton auf den Gedanken, daß das häufige Husten und Räuspern der Kinder in der Hauptsache eine Angewohnheit oder aber eine nervöse Störung sein müsse.

Er ging nun mit einem sehr radikalen Hustenmittel zu Werke: Er verbot einfach das Husten. Jeder, der während der Stunde hustete, kam vor die Tür. Es zeigte sich bald, daß das Husten und Räuspern im Klassenraum beträchtlich nachließ.

Heute gibt es kaum mehr ein Hüsteln oder Räuspern in der Tettenhall-Schule, und Direktor Pearson ist sehr zufrieden mit seinem Ergebnis: „Es ist interessant, festzustellen, in welchem Maß das Husten und Niesen der Därm, den der Mensch in seiner Umwelt verursacht, eingedämmt und kontrolliert werden kann."

th.

# Geschichte auf der Preistafel

## Als die australischen Goldfelder entdeckt wurden / Eine interessante Statistik des Instituts für Konjunkturforschung

**Berlin, 19. August.**

**Das Institut für Konjunkturforschung in Berlin, das in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, hat in einer Zusammenstellung: „Die Großhandelspreise in Deutschland von 1792 bis zur Gegenwart" zum erstenmal über 145 Jahre hinweg den Preisverlauf für eine Unzahl von Waren und Rohstoffen statistisch dargestellt.**

Ein Blick in die Zusammenstellung wirtschaftsgeschichtlicher und politischer Daten, wie sie das Institut für Konjunkturforschung in seinem interessanten Werk „Die Großhandelspreise in Deutschland von 1792 bis heute" aufführt, zeigt uns, daß die Hausfrauen aus der „guten, alten Zeit" nicht minder ihre Sorgen und Klagen hatten, als die moderne Wirtschaftern des 20. Jahrhunderts. Selbst Ereignisse, die sich über Länder und Meere hinweg abspielten, schlugen damals schon ihre Wellen bis ins kleinste deutsche Dorf, obwohl es kaum Zeitungen gab, die davon Notiz nahmen und weder Eisenbahn noch Post und Telegraph einen Verkehr mit der Außenwelt aufrechterhalten konnten.

Was kümmerte sich die Köchin vom Jahre 1792 schon um die französische Revolution! Sie hörte kaum etwas davon. Und doch hatte man selbst im versteckten Dorf des Spessarts oder Bayerischen Waldes unter den Auswirkungen des Wirrwarrs in Frankreich zu leiden. Alle Warenpreise kletterten ruckartig in die Höhe und der Wert der neuen Mark sah, daß er für einen Gold-Gulden weniger bekam, glaubte sich dadurch schadlos halten zu können, daß auch er Kartoffel und Weizen um einen höheren Preis ansetzte.

Schlechte Zeiten brachen sowohl für die großen Handelshäuser in den Städten, wie für die Krämer in den Märkten und Dörfern in den Jahren 1802—1804 herein. Die ganzen Lager und Regale waren mit Kolonialwaren vollgestapelt und die Preise für Kaffee, Zucker, Reis, Tabak usw. waren damals nicht gerade niedrig. Man konnte schon dran verdienen! Aber bald sprach sich herum, daß man in Stettin den Kaffee um die Hälfte billiger bekommen könne und schon mußten die anderen Handelshäuser mit ihren Preisen zurück. Ihnen folgten die Einzelhandelsgeschäfte selbstverständlich nur mit Widerwillen, denn die Verluste waren nicht gering. Was mag wohl die Ursache dieser Preisrückgang gewesen sein? „Anspannung des englischen Geldmarktes" hieß es, und ein „Nachlassen des Absatzes in der Schweiz und in Italien" hätten den scharfen Preisrückgang verursacht.

Daß die Warenpreise durch die Kontinentalsperre im Jahre 1806 arg in Unordnung geraten mußten, konnte man ja da und dort verstehen, aber daß deswegen die Getreidepreise gleich um 60 Prozent zurückgehen sollten, wollte den Bauern in Pommern oder Niederdeutschland nicht in den Kopf. Auch die Verbraucherschaft hatte damals durch die ewigen Kriegskontributionen wenig Geld, um mehr als notwendige Einkäufe zu tätigen. Der Kaffee war um 1800 ein recht teuerer und seltener Artikel geworden. Die Ursache erkühnen unsere Mütter von Anno dazumal natürlich nicht nie: An San Domingo war 1792 eine Revolution ausgebrochen und die Kaffeehandelshäuser hielten deswegen mit ihren Vorräten spekulativ zurück. Brasilkaffee gab es ja damals noch nicht! Die Verteuerung des Kaffees wirkte sich also bei uns erst viele Jahre nach den Wirren auf Haiti aus.

Auch Zucker war um 1792 eine recht kostspielige Angelegenheit. Nach der damaligen Währung kostete das Pfund bis zu vier Mark, man war bis 1820 noch auf die Einfuhr ausländischen Rohrzuckers angewiesen. Als dann 15 Jahre später die Rübenzuckerfabrikation in Deutschland ihren Aufschwung nahm und sich der Zuckerpreis zum Beispiel in Berlin nur mehr auf 80 Pfennig-pro-Pfund stellte, verlor so mancher Zuckergroßist in Hamburg oder Lübeck seine ganze Existenz, da er seinen großen Vorrat an teurem Auslandszucker nicht mehr an den Mann bringen konnte. In der Zeit von 1824 bis 1832 hatten sich wiederum die Bauern nicht zu beklagen, denn in dieser Zeit stiegen ihre Erzeugnisse um 60 v. H., während die Industriestoffe dagegen im Preise zurückgingen. Die Getreidepreise waren im Jahre 1824 erhöht worden und 1826 fuhr man viel Getreide nach England aus, das in diesen Jahren ständig unter Mißernten zu leiden hatte.

Als Folge der Gründung des Deutschen Zollvereins stiegen von 1832 bis 1833 die Industriepreise unverhältnismäßig an. Den Bauern dagegen kam die Beseitigung der Zollschranken sehr ungelegen, und vieles murrten auch über den Ausbau der Ueberlandstraßen zu dem Zweck, den Warentransport von Ort zu Ort reibungsloser zu gestalten. Freilich blieb diese Erleichterung des Verkehrs nicht ohne Folgen für die Preisgestaltung mancher Produkte und Waren. Die politischen Unruhen des Jahres 1848 und die durch Unterdrückung der Spekulation in England ausgelöschene Wirtschaftskrise übten dann allgemein einen Preisdruck auf alle Wirtschaftsartikel in Deutschland aus.

Am 1857 beklagten sich die Hausfrauen in allen Städten und Dörfern über die Kauflust und Krämer, die mit ihren Waren von Monat zu Monat in die Höhe gingen, ohne daß sie einen triftigen Grund hierfür angeben konnten. Auch ihre Lieferanten wußten nicht Bescheid und selbst die Großhandelshäuser in Hamburg, Berlin oder Bremen waren über diese plötzliche Verteuerung aller Industriestoffe und Ueberseeartikel ratlos. Heute weiß man es: 1851 waren die australischen Goldfelder entdeckt worden und mit dem plötzlichen Ueberfluß an Gold lasste Amerika eine Menge Industriewaren nach England und Deutschland, so daß hier und dort bald Knappheit herrschte.

Von 1860 bis 1864 war in den Schnittwarengeschäften fast keine Baumwolle mehr zu bekommen und wenn, dann war ihr Preis kaum zu erschwingen. Er stieg innerhalb kürzester Zeit auf das Vierfache! Der amerikanische Bürgerkrieg war schuld daran. Wenn die Schmiede nach dem Krieg von 1870 bis 1871 darüber klagten, daß die Eisenpreise von Tag zu Tag immer stärker anzogen, dann ahnten sie ja wohl, daß diese Teuerung eine Folge des Krieges war. Sie machten sich aber keine Vorstellung darüber, wie rasch in dieser Zeit die Fabriken aus dem Boden schossen, das Eisenbahnnetz sich ausdehnte und die Erfindungen sich geradezu überstürzten.

### „Schöne Inseln zu vermieten . . ."

**Eine neue Mode in England — Der moderne Robinson muß Geld haben**

**London, 19. August.**

Manchen wird vielleicht das Inserat, das man in englischen Blättern mitunter lesen kann: „Schöne Inseln zu vermieten. Mehrere günstige Objekte in bester Lage" für einen Scherz gehalten haben. Aber dieses Angebot ist durchaus ernst gemeint. Es gibt in London ein eigenes Vermittlungsbüro für „Inselvermietung", das sich gerade in letzter Zeit eines erstaunlich großen Kundenkreises erfreut.

Rund um England gibt es etwa 5500 Inseln in den verschiedensten Größen. Nur ein kleiner Teil ist bewohnt. Diese Eilande, die teilweise staatlicher Besitz sind, zu einem großen Teil aber Privatleuten gehören, haben jahrzehntelang in einem Dornröschenschlaf gelegen. Erst in letzter Zeit sind die sogenannten „Robinsonaden" in Mode gekommen. Seit Dr. Ritter als erster moderner Robinson sich auf den Galapagosinseln niederließ, sind in England zahlreiche Familien auf den Einfall gekommen, sich eine der Küste nahegelegene Insel zu mieten oder zu kaufen, um dort, fern vom Weltgetriebe ein beschauliches Dasein zu führen. „Vielleicht spricht aus diesen regen Nachfrage eine gewisse Unzufriedenheit mit den Einrichtungen der heutigen Welt," erklärt der „Inselmakler" Crowther. „Auf jeden Fall steigt die Zahl jener Menschen, die sich auf eine kleine Insel an der englischen Küste zurückziehen, von Jahr zu Jahr. Besonders gesucht sind die Hebriden und die Ostküste von Irland."

Freilich muß man allen jenen, die die Absicht haben, als moderner Robinson zu leben, von Anfang an eine Illusion rauben. Das Inselleben ist eine Lotteriespielsache. An der englischen Küste wachsen einem die Früchte keineswegs in den Mund, vor allem kommt man nicht ohne ein Motorboot aus, das die „Insulaner" mit den wichtigsten Nahrungsmitteln und sonstigen Gebrauchsartikeln regelmäßig versorgt. Zwar gibt es rührige Geschäftsleute, die bereits zu zahlreichen der bewohnten Inseln einen regelmäßigen Zustelldienst eingerichtet haben, aber auch dann kosten die Dinge, die man braucht, natürlich viel mehr, als auf dem Festland.

Die Mietpreise schwanken zwischen 60 und 500 Mark monatlich. Es kommt darauf an, ob es sich um einen „Dauermieter" handelt oder um jemanden, der nur die Freuden des Sommers auf einem Eiland genießen will. Ferner ist zwischen einer sogenannten „Einfamilieninsel" und einem Eiland zu unterscheiden, auf dem sich mehrere Familien ansiedeln können. Eine große Rolle spielt beim Preis auch die Entfernung von der nächsten Küstenstation und die Zufahrtsmöglichkeiten für ein Motorboot. Es gibt Inseln, die sozusagen „unvermietbar" und unverkäuflich sind, weil die ihnen vorgelagerten Felsen die Passage erschweren oder bei schlechtem Wetter unmöglich machen. Nach den Angaben des Agenten können es sich nur reiche Leute leisten, auf einer Insel zu wohnen, denn das Leben kostet etwa das Doppelte, als auf dem Festland, zumal man ja manchmal gezwungen ist, einen Handwerker oder einen Arzt zu Schiff herbeiholen zu lassen. Wenn man jedoch das nötige Kleingeld hat, kann man durchaus ein recht bequemes und ungebundenes Robinson-Dasein an der Küste von England führen.

### Abgeschlagener Schlangenkopf tötet Katze

**Wadlen, 19. August.**

Dieses Jahr ist besonders reich an Schlangen. Schon wieder hatte der Farmer zwei dieser gefährlichen Tiere erschlagen. Er schlug ihnen die Köpfe ab und vergrub sie im Sand. Damit wäre ja eigentlich das Leben einer Schlange endgültig zu Ende, — aber nicht in Wadlen.

Kurze Zeit später beobachtete der Farmer seine große Hauskatze, die sich in Krämpfen auf dem Boden wand. Als er das Tier untersuchte, stellte er zu seinem Entsetzen fest, daß der Schlangenkopf, den er zuletzt eingegraben hatte, sich in dem Fell der Katze festgebissen hatte.

Offenbar hatte die Katze den Schlangenkopf ausgegraben und war so unglücklich in die Fänge geraten, daß durch irgendeine Muskelkontraktion jener Schlangenbiß zustande kam, der noch nach dem Tode tödliche Wirkung hatte.

th.

### 52 Jahre zum Narren gehalten

**Auckland, 19. August.**

Nun endlich — mit 70 Jahren — ist Annie Christina Clayden das Warten leid. Sie hat die Trennung von ihrem Gatten William Clayden beantragt. Als Scheidungsgrund gibt sie an, daß ihren Gatten seit 52 Jahren nicht gesehen habe und überhaupt niemals mit ihm zusammenwohnte.

William Clayden heiratete die damals gewiß sehr schöne Annie Christina vor 52 Jahren. Er war zu jener Zeit noch nicht sehr wohlhabend, außerdem sollten seine Eltern nichts von der heimlichen Trauung wissen. Aber er versprach seiner Gattin, ihr, sobald es möglich sei, ein schönes Heim einzurichten. Bei diesem Versprechen ist es auch geblieben — 52 Jahre lang!

Von Zeit zu Zeit erinnerte Annie Christina ihren Gatten, der inzwischen nach Wellington verzogen war, an sein Versprechen und an seine Pflichten. Er aber verlangt es, seine Ehefrau, die also praktisch gar nicht seine Ehefrau war, ein Menschenleben hinzuhalten.

Annie Christina sagte jetzt dem Richter: „Das Warten bin ich leid. William soll wissen, daß er mich nicht zum Narren halten kann!"

th.

# Die Schule der Akrobaten

## Menschen „ohne Knochen" / Merkwürdigkeiten in Berlin

**Berlin, 19. August.**

In Berlin, in der Nähe des Bahnhofs Halensee, liegt die „Schule der Kautschukmenschen". Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, den deutschen Varieté-Bühnen einen würdigen Artistennachwuchs heranzubilden. Ihr Leiter, Herr Ruppelt, ist auf dem Gebiet der berufsmäßigen Körperverbiegung kein Neuling mehr. Unter dem Namen „Florence" trat er jahrzehntelang an den führenden in- und ausländischen Bühnen auf und wurde eine gesuchte Zugkraft auf dem Artistenmarkt. Seine „Flick-Flacks" und Saltos mortale haben Weltgeltung erlangt. Vor einigen Jahren machte jedoch eine Muskelverzerrung seinem Wanderleben ein Ende. „Florence" verließ die Bühne, nahm für immer von der Varieté-Bühne Abschied und eröffnete unter seinem bürgerlichen Namen eine Artistenschule, die einzigste Europas!

Dorthin schicken nun die Artisten ihre Kinder in die Lehre, damit aus ihnen einmal recht tüchtige Trapezkünstler oder Clakstiwunder werden mögen. Heute ist „Papa Ruppelt" der Mann, der die großen Weltattraktionen „macht". Er fabrizierte Kautschukmenschen am laufenden Band! Nebenbei kommen noch die in Berlin gastierenden Artisten aus aller Welt zu ihm, um sich neue Tricks einstudieren zu lassen.

Der Unterrichtssaal seines Gymnasiums ist ebenso interessant wie eigenartig. An Stelle von Schulbänken und Lehrerpulten finden wir Leitern, Stangen, Seile, an denen die Schüler ihre Partien üben. Junge Mädchen verbiegen sich gegenseitig mit besonderer Leidenschaft das Rückgrat, während ihre Kolleginnen mit dem Bauen lebender Pyramiden beschäftigt sind.

„Noch ist kein Saltoschläger vom Himmel gefallen," erzählt Papa Ruppelt. „So müssen also auch die Männer, die am Abend im Lichtkegel greller Scheinwerfer mit bewundernswerter Sicherheit auf den weiten Varieté-Bühnen ihre Künste zeigen, am Vormittag ihre halbbrecherische Wissenschaft studieren. Gilt es, einen Trick einzuüben, so kommen sie genau wie jeder Anfänger an die Longe. Die Erfindung dieser Longe scheint ein wahrer Segen für die internationale Artistenschaft zu sein. Sie besteht aus einem Gurt, der dem „Akrobatenlehrling" um den Leib geschnürt wird und mit einem sinnvollen System von Seilen, die über an der Decke hängende Flaschenzüge laufen, verbunden ist. In der Hand des Lehrers liegt es nun, seinen Schüler in der Luft zu balancieren, ihn wie eine Märchenfee schweben zu lassen und durch einen einzigen Griff seine Saltoversuche zu fördern. Immer tiefer werden schließlich die Seile, immer lockerer der Gurt, bis dem Artisten endlich nach langem Training der neue Trick ohne die Hilfe der Longe mit Sicherheit gelingt.

Ganze Truppen wurden hier ausgebildet und „bühnenreif" gemacht. Sie tragen heute den Unterrichtsersolg ihres Lehrers durch alle Lande.

Aber nicht nur berufsmäßige Artisten zählen zu den Schülern, sondern auch eine Anzahl bürgerlicher Kinder, deren Eltern Freude daran haben, ihre Sprößlinge in die tiefsten Geheimnisse der Akrobatik einweihen zu können. Sie lernen Kopfstehen, Purzelbäume schlagen, Brücke und Spagat. Doch ihre Kunst wird nicht vom großen Publikum bewundert. Nie betreten sie jene Bretter, die für ihre großen Kollegen die Welt bedeuten. Im besten Fall spenden Tanten und Onkels diesen kleinen Akrobaten für den Hausgebrauch den notwendigen Beifall und zahlen ihnen die verdiente Gage in Schokoladentafeln und Bonbons aus.

# Examen am Lautsprecher

## Interessantes Experiment des dänischen Senders / „Höhrergewohnheiten" werden erforscht

**Kopenhagen, 19. August.**

**Die dänische Radio-Gesellschaft hat sehr beachtenswerte Versuche unternommen, um festzustellen, mit welchem Grad von Aufmerksamkeit die Hörer den Rundfunkdarbietungen folgen.**

In den Rundfunkprogrammen aller Länder der Erde nehmen Vorträge aus den verschiedensten Wissensgebieten einen breiten Raum ein. Manchem ist dieser Raum nicht breit genug, anderen wieder zu breit, aber das Radio hat ja neben der unterhaltenden auch eine ernste vollserzieherische Aufgabe zu erfüllen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sender und insbesondere unsere deutschen, bemüht sind, dieser pädagogischen Verpflichtung nachzukommen, aber es ist ebenso gewiß, daß es bisher immer noch nicht gelungen ist, einen dem Rundfunk gemäßen eigenen Vortragsstil zu finden. Viele Punkte spielen dabei eine Rolle; der wichtigste ist, daß man nicht zuverlässig feststellen kann, wie ein Vortrag von den Hörern aufgenommen wird. Zwischen dem Vortragenden und dem unsichtbaren Publikum besteht kein Kontakt; man weiß nicht, wieviele Menschen zuhören, mit welchem Interesse sie zuhören, aus welchen Kreisen sich die Zuhörerschaft zusammensetzt, ob der Vortrag von Anfang bis zu Ende mit Aufmerksamkeit verfolgt wird oder ob er als „langweilig" abgelehnt und durch die Darbietung einer anderen Station ersetzt wird.

### Nur der zehnte Teil ist aufmerksam

Eine Reihe von interessanten und aufschlußreichen Experimenten wurden in dieser Hinsicht kürzlich von dem dänischen Physiologen Paul Bahnser vorgenommen. In einem Radiovortrag flocht er einen in sich widersprucksvollen und darum sachlich völlig sinnlosen Satz ein, nachher wurden die Hörer darauf hingewiesen und aufgefordert, schriftlich diesen Satz mitzuteilen. Von den annähernd 1000 Antworten, die einliefen, waren nur 93 vollständig und 31 teilweise richtig; eine große Zahl von Hörern behauptete, daß ein derartiger Satz überhaupt nicht im Vortrag vorgekommen sei, wiederum andere gaben ganz andere Sätze an.

In dem gleichen Vortrag war noch ein zweites Experiment enthalten. Der Sprecher unterbrach plötzlich seine Rede und klopfte mit einem Bleistift viermal hintereinander auf den Tisch; nach einigen Minuten forderte er die Hörer auf, die Anzahl der gehörten Klopfzeichen schriftlich mitzuteilen. Darauf antworteten 817 Hörer, von diesen behaupteten 15, überhaupt nichts gehört zu haben die richtige Zahl von vier Klopfzeichen wurde von 139 angegeben, die übrigen hatten zwischen 1 und 8 Zeichen gehört.

In einer zweiten Rundfunksendung machte Paul Bahnsen ein drittes Experiment, das im Gegensatz zu den ersten beiden keinerlei geistige Voraussetzungen an die Hörer stellte; der Vortrag wurde von zwei verschiedenen Personen vorgelesen, und die Hörer sollten angeben, an welcher Stelle der Personenwechsel vorgenommen wurde und worin sich die Stimmen der Vortragenden voneinander unterschieden. Von 1017 Hörern antworteten 523 richtig, 214 behaupteten, daß überhaupt kein Personenwechsel stattgefunden habe. Eine ganze Anzahl von Hörern schrieb, daß sie von der Richtigkeit ihrer Antwort nicht überzeugt seien, da sie nicht genau zugehört hätten.

### Was lenkt den Hörer ab?

Unter diesem „Nicht-genau-Zuhören" haben vermutlich die allermeisten Radiodarbietungen zu leiden. Die Haupt- oder Nebenbeschäftigung, die der Hörer während des Vortrages ausübt, beeinträchtigt naturgemäß seine Aufnahmefähigkeit und damit die Wirkung der Sendung. Essenszubereitung, Zeitungslesen, Unterhaltung mit anderen Personen im Zimmer, Wäschebügeln, Kinderspielzeug und Häkelarbeiten, Briefschreiben und Kartenspiel, — dies sind einige der typischen Situationen, unter denen ein Radiovortrag angehört wird.

In Amerika sind in den letzten Monaten zahlreiche ähnliche Versuche vorgenommen worden. Auch hier handelte es sich nicht so sehr darum, die Meinungen der Hörer über den Inhalt eines Vortrags kennenzulernen, als um einen Versuch, die „Hörergewohnheiten" festzustellen und zu ermitteln, welche Kreise an einem bestimmten Vortrag interessiert waren und welche ihn vorzeitig „abgedreht" hatten. Man sucht in Erfahrung zu bringen, wie sich die Hörerzahl auf die verschiedenen Tagesseiten verteilt, welche in- und ausländischen Radiostationen bevorzugt abgehört werden: Alle diese Fragen müssen geklärt werden, um ein zuverlässiges Bild über die „Psychologie" des Radiohörers zu gewinnen.

Die schwierigste Frage ist zweifellos, wie sich die Hörer auf die verschiedenen Darbietungen im Radio verteilen. Vom dänischen Sender wird eine umfangreiche Untersuchung der Hörergewohnheiten während der nächsten Monate zur Durchführung gelangen. Ihre Ergebnisse dürften nicht nur für die Programmgestaltung des dänischen, sondern darüber hinaus auch für die der anderen europäischen Sendegesellschaften von Interesse und Bedeutung sein. Entscheidend für die Zukunft des Radios als Kulturträger ist die Ueberwindung des „leeren Raums" zwischen den Radioleitern und den Millionen von unbekannten Hörern.

In der Tat sind die Untersuchungen der dänischen Sendegesellschaft ebenso interessant wie wichtig. Im Theater und im Lichtspielhaus ist die Wirkung einer Darbietung auf das Publikum an der Stärke des Beifalls und des Besuchs festzustellen. Der Rundfunk aber, der Kunst, Belehrung und Unterhaltung an den häuslichen Herd seiner Hörer schickt, hat bisher noch kein Barometer gehabt, an dem er den Erfolg ablesen konnte. So werden die Ergebnisse der Experimente, die Dänemark nach im Laufe dieses Jahres bei zahlreichen Radiosendungen anstellt, sicher auch in den dramaturgischen Büros der Rundfunkgesellschaften aller anderen Länder große Beachtung finden.

### Bibliothek der langweiligsten Bücher der Welt

**Rom, 19. August.**

Als der römische Filmdirektor Caselli vor 25 Jahren damit begann, eine Bücherei zusammenzustellen, wollte er etwas ganz Besonderes schaffen. Er suchte keine interessanten Bücher, keine amüsanten Schriften, sondern konzentrierte all seine Aufmerksamkeit darauf, die langweiligsten Bücher der Welt zu finden.

Er hat zur Zeit 8600 Bände beisammen. Jedes dieser Bücher soll so langweilig sein, daß die Leser entweder einschlafen, vor Aerger Tobsuchtsanfälle bekommen oder mit italienischem Temperament in Tränen darüber ausbrechen, daß so etwas gedruckt wurde.

Doch eine solche Bibliothek ist nicht ganz ungefährlich: Ein italienischer Schriftsteller entdeckte kürzlich, daß nicht weniger als 11 seiner Werke in dieser Bibliothek enthalten waren. Er hat aus diesem Grund Signor Caselli zu einem Duell herausgefordert.

th.

## Rund um den Roland

### Noch eenmal: Plattdütsche Straten

Bremen, 19. August.

Wi willt us nits vörmaken, mit de een von de ersten Bremer Straten fütt dat man slecht ut, de is ne von goden Herkamen. Un wenn de Ladens dar af nach so riet un fein utsehn dot, wenn de Lüde dar af noch so veel wisen dot, datt je dat neetje, dat allerneete Tüüch von Lieme hebbt, — dar sünd so je gaht, nicht dat den plattdütschen Minschen na Swien. We scholl dat in de Sögestraten af woll anners wesen! Wi willt nu avers von Bremer Landwirtschaft un Bremer Dörpsgeruch ne mehr vertellen, willt af bat Hirschendorf-affets ligen laten, wo Hillmann nu so hochnäsig over wegkiken dot, un willt us leevers mal anners plattdütsche Namen in Stadt-Bremen beliefen. Erst möt wi avers doch nach mal opn Stück Weeh to spreken kamen un möt de Lüde in Soten pisaken, de sik inbillen dot, se könnt in Bremen nont Swatte Meer bitt na de Reeperbahn reisen. Jawoll, so'n Reeperbahn gifft dat ne blots in Hamburg, de gifft dat af in Bremen, un platt is dat Woort af. Un mit dat swatte Meer is dat schier Bloots een un Ansmaten. Dat hett in frühern Tiden miet vör de Stadt 'n Weertshus staan mit de schönen plattdütschen Namen: „Tor swarten Mare". De Bremer sünd avers ja 'n seefahren Volk un keene Mehrheren wesen in Ostermannsdagen un de hebbt se ut de „Mär" ehens dat „Meer" maakt.

Süüh, un nu sünd wi all bi de Schippfahrt. De asen Kopteins un Stüürlüde de hebbt platt snackt, dat is klaar. Op den Teerhoff hebbt se ehre Schippsstuve teert; de groden Scheep legen an de Slachte, un de hatt hüüsen Namen 1250 al weg von wegen de dicken Pähle, de dar inslagen weern, un von wegen dat Schippsgood, wat dar ümslagen word; de lüttjen Scheep hebbt do woll ok in de Balge legen, de Balgestrigge Straten hetten dar ja noch nom. Un dat de Bremer ho an de Stintstrigge ne hochdütsch snackt hebbt, dat weet mi ok. Langewieren un langen Wierdraht kennt mi altlahoop, wat heet aners Halenpoorten? Dat weet ja so'n lütte Poorten in de Stadtmuur buun bi de Steenpanstaten. „Hasen" hett mit Meister Lampen nix to doon, dat weern Strümp. Sleeken sick de Bremers dar op Socken bi Nacht un Nebel ut de Stadt rut? Oder güng de Poorten in dat stede Land, wo 's avends de „Hasen" brauen hä?

So gifft dat noch mehr plattdütsche Straten-namens in Bremen, wo'n geern de richtige Verklarung för harr. Wat heet denn af Schoppenkeel? Mo kummt de Naam her „Inn Riespott?" Warüm is dat in de Düttenstraten düster? Un Tonneboomstraten is dat marraftig so'n lürlüttje Straten wesen, bloß eben so groot as'n Dracht, de'n op de Schullern drägen deit? Oder hebbt dar de Handwarksslüde wohl, de so'n Böömaksen kennen? Bi de Henschenstraten, ja, dar weet wi bat, dar hebbt de Hanschenmakers wahnt, in'n Glockengang avers de hochachtbaren Herren, de use Karkenklocken to lüden harrn un halfweegs mit do de Geistlichkeit toreken wörden.

Verdammi noch mal, wenn'n dar so över nadenken deit, denn hatt'n dach wi weet der veel to wenig von af. Is dat ne'n Schanne wert? Un wat is dat an to doon? — Ik kööm eben „Salben"!

Quarkbüdel.

### Vorsicht beim Pilzsammeln!

Die alljährlich wiederkehrenden, nur zu oft tödlich ausgehenden Pilzvergiftungen mahnen zu äußerster Vorsicht. Auf den Wochenmärkten zwar wird der Pilzhandel, wie in vielen Städten, so auch in Bremen, behördlich überwacht, so daß dort die Hausfrau beim Einkauf nur auf den farbigen, mit Datum versehenen Freigabeschein des Sachverständigen zu achten braucht, um im Maße des Möglichen sich und die Ihrigen vor einer Pilzvergiftung sicher zu wissen. Wer aber selbst Pilze sammelt, sei sich der damit verbundenen Gefahr und Verantwortung stets bewußt. Immer wieder muß gesagt werden, daß es allgemeine Merkzeichen für die Giftigkeit von Pilzen nicht gibt und daß nichts den Pilzsammler der Mühe zu entheben vermag, die einzelnen Pilzarten, die eßbaren wie die giftigen, nach ihren Merkmalen erkennen und unterscheiden zu lernen. Man sammle nur die Arten, die man sicher kennt, und suche seine Kenntnisse allmählich zu erweitern. Wer dabei ohne persönliche Unterweisung auskommen muß, wird sich an Hand guter Abbildungen nebst Beschreibungen ins Pilzreich hineintasten. Hierzu sei auf das für 0,81 RM. Auskunft.

Daß nur junge, madenfreie Pilze, frisch zubereitet, ein zuträgliches Gericht abgeben, muß stets beachtet werden. Ueber wichtige Einzelheiten der Zubereitung gemischter Pilze, wie Abziehen der Haut, Wegziehen des Kochwassers usw. gibt das genannte Pilzmerkblatt ebenfalls Auskunft.

# U. a. ein Urwald-Bambus-Sessel

## Auf den Spuren romantischer Dinge in der Altstadt — Die Fundgrube der Altmöbelladen

Weitflächig, gepflegt und modern bietet sich Bremen dem Gast, der seine Straßen mit dem Rundfahrt-Omnibus durchfährt. Aber dieser Autobus dringt nicht in die Winkel und Wege, in die Gänge und Sackgassen unserer Stadt, die so unmittelbar an den großen Straßen des Verkehrs gelegen und doch für den Auto- und Omnibusfahrer meilenweit entfernt links abzuschließen sich um dem, der wissentlich die vielbegangenen Wege meidet. Zu beiden Seiten einer unserer belebtesten Verkehrsstraßen, der Faulenstraße aus dem Hafenviertel hinunter, kann man beispielsweise solche Altstadtwinkel aufspüren. Buckige Pflastersteine, aneinandergedrängte, rührend schiefgewachsene Häuschen mit den für Altbremen charakteristischen vorgeschobenen Erkern, sogenannten Utluchten, mit buntem Schnitzwerk verzierte Haustürumfassungen und das Leben und Treiben der Bewohner inmitten dieses Kleinstadtrahmens können dem, der es durchwandert, unversehens Bilder und Ausblicke von der versponnenen Romantik eines Rothenburg oder Dinkelsbühl vorzaubern, wenn er überhaupt für die Eigenart des vom Weltmarkthauch einer stillgestandenen Zeit gestreiften Stadtbildes empfänglich ist.

Nicht nur der Stadtfremde kann lohnende Entdeckungsreisen in solche Altstadtwinkel unternehmen. Auch der Bremer geht manchmal durch die kleinen Gassen, wenn er einen Weg abkürzen will oder auch einfach nur um einen Altstadtbummel zu machen. Dann kan es vorkommen, daß er mit einem Male vor einem kleinen Schaufenster stehenbleibt, weil ihm irgend etwas darin in die Augen fällt. Es ist natürlich, daß steht sie in Reih und Glied: Großmutters Gemützstöncheng-alerie, Steinzut mit irgendwelchen Phantasieblumenranken und schwarzen Aufschrift „Zimmet", „Muscat", „Pfeffer" und sonst gesonnt. Genau so anfand sie in Großmutters Küche, genau so hing sie über Mutters Küchentisch, bis sie dem modernen Schleiflackschrank mit Gemürzabteilung weichen mußte. Wie mag sie hierher verschlagen worden sein mit den hundert andern Dingen, die im Fenster aufgestapelt liegen? Denn das Fenster gehört zu einem Altmöbelladen, „Möbel, Hausrat, Kleidung — Ankauf und Verkauf".

Durch das Fenster kann man oft den ganzen Verkaufsraum übersehen. Da stehen recht sachliche und durchaus moderne Einrichtungsgegenstände herum: Nachtschränke, Waschkommoden, Tische und Stühle, Schränke, Leitern und Kinderwagen. Man sieht ihnen ordentlich an, daß sie als erste von dem, des betroffen worden sind, verkauft und abgeschoben zu werden, weil man sie nicht mehr gebrauchen konnte. Jetzt stehen sie im Laden, ein wenig trübselig und heimatlos anzuschauen.

Der Stuhl mit der wuchtig gebauchten Rückenlehne und den spindeldürren Beinen, mit aufgestellten Holzbildsäulenmenten und einer letzten Spur von Mahagonianstrich hat bestimmt einmal bessere Tage gesehen. Vielleicht ist er vom „Salon" ins Wohnzimmer, dann vom Kinderzimmer in die Küche gewandert, immer wieder ein bißchen aufpoliert und abgehobelt, bis ihn der Mann vom Altmöbelladen abholte, die abgewetzte Sitzfläche mit praktischer Oelfarbe bestrich und nun auf seinen Käufer martet. Aber den schönsten Stuhl kann man ein einem anderen Laden sehen; es ist ein solches Prachtexemplar von Sitzgelegenheit, daß man erst ein wenig nachdenken und lange hinsehen muß, um sie überhaupt als solche zu erkennen: ein unentwirrbares Rankenwerk bohnenstangendicker Bambusrohre schlängelt und windet sich aus voll geschwungenen Riedsitzen hinauf zu mächtig ausladenden, lotosähnlichen Armlehnen, um von hier aus in die Höhe zu schießen und sich in der Backenlehne zu letzter Prächtigkeit zu entwickeln. Irgendwo im Untergrund ruht schlicht und winzig die Sitzfläche. Wie gesagt, er ist zu schön, als das man sich hineinzusetzen wagt — ein ein Hauch von zusammengewehter Urwaldherrlichkeit für den exotischen Liebhaber, ein Reisenhandvoll dichtes Urwaldgestrüpp, ein Ueberstuhl, kein Stuhl zu nennen — ja, und daneben hängt himmelblau und überhaupt wunderbar kolloriert ein südliches Genrebildchen: „Seemanns Wiehsch". Wer, frug ich mich, kauft für solche exotischen Kinderchen schauen wie die Täubchen aus Mutters Kokosgewand, der Seemann entleucht beherzt den auf den Betrachter gerichteten Rosenarmen. Hoffentlich geht sein nächster Schritt nicht über Meer und Strand, wenn ihn sein Seemannshäuschen mächt die Peterstile direkt in den Hafen hinein . . .

Und es kann sein, daß man zwischen Federbetten und Plüschsofas urplötzlich auf ein Ding stößt, das man heute nur noch von der Reiseandenindustrie her kennt: ein Diorama. Genau gewußt hat man nie, was eigentlich ein Bleistift oder eine zackige Muschel sein, durch die man hindurchblickt, um ein Panorama zu sehen: „Tauben auf dem Markusplatz", „Wiesbaden Südansicht" oder etwas ähnliches Entferntes. Dieses zeigt sich in der anspruchslosen Gestalt einer Postkarte mit Scheuklappen. Aber wenn man hindurchschaut, erlebt man mit dem linken und mit dem rechten Auge je ein atemberaubendes Schauspiel; links „Alpenglühen", rechts „Winterlandschaft". Das Atemberaubende ergibt sich, wie so oft im Leben, wenn man auf einen verborgenen Knopf drückt. Dann erhebt sich rechts ein idyllisches Schneegestöber, von der Erde zum Himmel, um der aparten Erscheinung willen, und links senkt sich buntes Herbstlaub auf die geniotsten fall ergiebigen Alpenpässe. Und eine solche Kostbarkeit schlummert in diesem kleinen Laden; ich habe sie erstanden. Die Kindeskinder unserer Enkel werden sie dermaleinst als föderndes Merkmal des Zeitalters der Technik in Ehren halten.

Lohnt es sich nach diesem nach über andere Gegenstände zu reden, die den Altmöbelladen als Fundgrube stellte sich in London auf 7,41 nach 7,41½, der französische Frank auf 76,44 nach 76,46. Der Dollar erfuhr in London gleichfalls eine leichte Befestigung auf 5,69⅝, auch in Zürich und Amsterdam konnte sich der Dollar unwesentlich befestigen.

| Blatt-Nr. | Telegraphische Auszahlung: | Vorm. | 19. 8. Geld | 19. 8. Brief | 18. 8. Geld | 18. 8. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | Aegypten 1 ägy. Pf. | | 20,953 | 12,82 | 12,85 | 12,885 |
| 7 | Argentinien 1 $ Pap. | | 0,690 | 0,694 | 0,688 | 0,692 |
| 8 | Belgien 100 Belga | 81,— | | 41,96 | 42,04 | 41,96 | 42,04 |
| 9 | Brasil. 1 Milreis | 13,322 | | 0,146 | 0,148 | 0,146 | 0,148 |
| 10 | Bulgar. 100 Levy | 81,— | | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| 11 | Canada 1 k. Doll. | 4,58 | | 2,469 | 2,493 | 2,468 | 2,492 |
| 12 | Dänemark 100 Kr. | 112,25 | | 55,50 | 56,02 | 55,53 | 56,05 |
| 5 | Danzig 100 Gulden | —,— | | 46,80 | 46,90 | 46,80 | 46,90 |
| 13 | England 1 Pfd. | 20,42 | | 12,12 | 12,18 | 12,13 | 12,185 |
| 14 | Estld 100 Estn. Kr. | | | 67,93 | 68,07 | 67,93 | 68,07 |
| 4 | Finnld. 100 f. M. | 81,— | | 5,519 | 5,531 | 5,514 | 5,526 |
| 15 | Frankr. 100 Fr. | 81,— | | 16,38 | 16,42 | 16,38 | 16,42 |
| 16 | Griechenld. 100 D. | 81,— | | 2,353 | 2,357 | 2,253 | 2,357 |
| 17 | Holland 100 Gld. | 168,74 | | 168,59 | 169,33 | 167,02 | 169,36 |
| 18 | Island 100 Isl. Kr. | 81,— | | 15,55 | 15,59 | 15,53 | 15,57 |
| 19 | Italien 100 Lire | 112,50 | | 56,13 | 56,37 | 56,18 | 56,70 |
| 20 | Japan 1 Yen | 81,— | | 19,37 | 19,61 | 19,37 | 19,61 |
| 21 | Jugosl. 100 Din. | 81,— | | 5,629 | 5,666 | 5,654 | 5,666 |
| 22 | Lettld. 100 Lat | 81,— | | 80,95 | 81,— | 80,95 | 81,05 |
| 23 | Litauen 100 Lit. | —,— | | 41,94 | 42,02 | 41,94 | 42,02 |
| 24 | Norweg. 100 Kr. | 112,75 | | 62,92 | 63,14 | 62,84 | 62,96 |
| 25 | Oesterr. 100 Sch. | 99,45 | | 46,95 | 47,15 | 46,95 | 47,05 |
| 26 | Polen 100 Zloty | —,— | | 46,80 | 46,90 | 46,80 | 46,90 |
| 27 | Portugal 100 Escud. | 81,— | | 11,375 | 11,395 | 11,36 | 11,38 |
| 28 | Rumän. 100 Lei | —,— | | 2,468 | 2,492 | 2,468 | 2,492 |
| 29 | Schwed. 100 Kr. | 112,50 | | 64,15 | 64,67 | 64,47 | 64,95 |
| 30 | Schweiz 100 Fr. | 81,— | | 81,18 | 81,24 | 81,11 | 81,27 |
| 31 | Spanien 100 Pes. | 81,— | | 31,47 | 31,53 | 31,37 | 31,93 |
| 32 | Tschech. 100 Kr. | 81,— | | 10,27 | 10,29 | 10,27 | 10,29 |
| | Türkei ltürk. Pf. | 81,— | | —,— | —,— | —,— | —,— |
| | Ungarn 100 Pgö. | —,— | | —,— | —,— | —,— | —,— |
| 33 | Uruguay 1 G.-$ | 4,196 | | 1,249 | 1,271 | 1,269 | 1,271 |
| 1 | V. Staat. v. A. ID. | | | 2,486 | 2,494 | 2,488 | 2,492 |

**Ostasiatische Wechselkurse vom 19. August**

Bombay 1 sh/a, Kalkutta 1 sh/a, Hongkong 1,2⅝a, Schanghai 1,2⅝a, Kobe 1,2⅝a. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Neuyork gegen Japan 29,46—29,47. London gegen Japan 1,2⅝a (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Verlauf konnte sich der Gulden und der französische Frank gegenüber dem Pfund eine Kleinigkeit erholen. Der Gulden stellte sich in London auf 7,41 nach 7,41½, der französische Frank auf 76,44 nach 76,46. Der Dollar erfuhr in London gleichfalls eine leichte Befestigung auf 5,69⅝a, auch in Zürich und Amsterdam konnte sich der Dollar unwesentlich befestigen.

### Bestellungen nach Ladenschluß

Die Arbeitszeitverordnung schreibt im § 24 vor, daß offene Verkaufsstellen um 19 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Zum geschäftlichen Verkehr gehört nach überwiegender Rechtsauffassung auch die Annahme von Bestellungen. Nach § 25 der Arbeitszeitverordnung ist während des Ladenschlusses der Einzelhandelsgeschäfte auch der Verkauf von Waren auf öffentlichen Wegen und sowie ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus im stehenden Gewerbebetrieb und im Gewerbebetrieb im Umherziehen verboten. Unter den Begriff des „Feilbietens" fällt aber nach gleicher Rechtsauffassung nicht das Anbieten von Waren und das Aufsuchen von Bestellungen im Hausierbetrieb. Auf Grund dieser Rechtslage haben die Gewerbepolizeibehörden den genannte Propagandaorganisationen, bei denen auch Warenbestellungen angenommen werden, nach 19 Uhr zwar für auswärtige Gewerbetreibende zugelassen, dagegen aber erklärt, daß ortsansässigen Gewerbetreibenden die Abhaltung derartiger Veranstaltungen nicht gestattet werden könne. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hatte sich in einem Schreiben an den Reichsarbeitsminister gewandt und auf die Ungleichheit in der Rechtslage hingewiesen, die hierdurch zum Nachteil der ortsansässigen Einzelhändler entstehen muß.

Der Reichsarbeitsminister hat in seinem Antwortschreiben die Rechtslage dahin erläutert, daß es in dem Sinne des § 25 der Arbeitszeitordnung widersprechen würde, wenn die Annahme von Bestellungen auf künftige Warenlieferungen nach Ladenschluß allein auswärtigen Gewerbetreibenden bei Veranstaltungen von Medschauen, Kaufvorführungen usw. gestattet sein soll, während sie dem ortsansässigen Einzelhändler verboten ist. Allerdings treffe es zu, daß infolge der unterschiedlichen Formulierung der beiden in Frage stehenden Vorschriften die Annahme von Bestellungen für auswärtige Handelsfirmen z. Zt. wohl nicht verboten sei. Ein solches Verbot wäre bei derartigen Veranstaltungen nach Ladenschluß nur dann begründet, wenn im Einzelfall die Begriffsmerkmale für eine offene Verkaufsstelle erfüllt sind.

wl.

### Aushebung der Jahrgänge 1914 und 1915

**Die Dienstpflichtigen werden nochmals auf die Plakat-Anschläge an den Anschlagsäulen hingewiesen, wonach der Jahrgang 1914 und diejenigen, die im 1. Vierteljahr 1915 geboren, zur Aushebung aufgerufen worden sind. Dienstpflichtige, die am vorgeschriebenen Tage nicht pünktlich zur Aushebung erscheinen und zugeführt werden müssen, erhalten dafür eine dreitägige Haftstrafe.**

**Ferner hat jeder Dienstpflichtige, wenn er noch keinen Wehrpaß in Händen hat, zwei gleiche Paßbilder (Brustbild ohne Kopfbedeckung) vorzulegen. Wer keine Bilder vorlegt, wird bestraft.**

**Zurückstellungsgesuche sind vor der Aushebung nur im Polizeihaus, Zimmer 122, und nicht beim Wehrbezirkskommando, Braustr. 26, um unnötige Verzögerungen zu vermeiden, einzureichen.**

## Verkehrsleistungen und Außenhandel

An der Einfuhr und Ausfuhr von Außenhandelsgütern sind vorwiegend die Eisenbahn, die Binnenschiffahrt und die Seeschiffahrt beteiligt. Die übrigen Verkehrszweige spielten bisher nur eine unwesentliche Rolle, wenngleich auch der Kraftwagenverkehr in letzter Zeit immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Im Jahre 1930 waren, wie aus einer Berechnung des Statistischen Reichsamts hervorgeht, bei der Einfuhr die Binnenschiffahrt mit 37⅘ und die Seeschiffahrt mit 35⅘ vertreten. Der Anteil der Eisenbahn betrug 28⅘. Bei der Ausfuhr entfiel der Hauptteil der Güter, und zwar in fast gleichen Mengen, auf die Eisenbahn und die Binnenschiffahrt (41 und 46⅘), während der Seeverkehr nur einen verhältnismäßig geringen Anteil ausmachte (13⅘).

Der starke Rückgang des Außenhandels im Verlauf der Wirtschaftskrise hatte neben der Schrumpfung der beförderten Außenhandelsmengen auch eine Verschiebung der Anteile der drei Verkehrszweige am Gesamtaußenhandel zur Folge. Bis zum Jahre 1932 ist der Anteil der Eisenbahn sowohl bei der Einfuhr als auch bei der Ausfuhr zurückgegangen, während er bei der Binnenschiffahrt nur bei der Einfuhr schwächer war. Dagegen hat die Seeschiffahrt hat sich dagegen bei der Einfuhr und bei der Ausfuhr vergrößert. Auch in den folgenden Jahren, in denen die Mengen der Außenhandelsgüter bei allen drei Verkehrsmitteln wieder zunahmen, setzte die

**Verlagerung des Schwergewichts des Außenhandels znr Seeschiffahrt**

weiter fort, während sich der Anteil der Binnenschiffahrt gehalten hat, der der Bahn jedoch weiter zurückgegangen ist. Das Ansteigen der Anteile des Seeverkehrs dürfte u. a. auf das Bestreben zurückzuführen sein, den Verkehr von der Rheinmündung auf die deutschen Seehäfen umzulenken. Die Bedeutung, die den Außenhandelsmengen im gesamten Güterverkehr zukommt, wird besonders ersichtlich, wenn man die gesamten Außenhandelsmengen eines jeden Verkehrsmittels zum jeweiligen Gesamtverkehr in Beziehung setzt. Im Jahre 1934 z. B. betrugen die Anteile der Außenhandelsgüter am Gesamtgüterverkehr der Eisenbahn 17⅘, der Binnenschiffahrt 57⅘ und der Seeschiffahrt 79⅘.

### Sächsische Zellwolle AG.

**Betriebsaufnahme im Oktober**

In der ersten GV. der Sächsische Spinnfaser AG., Chemnitz, wurden die Regularien erledigt. Der Verlust von 183 402 RM wird vorgetragen. Die Firmenänderung in „Sächsische Zellwolle AG." und die Sitzverlegung von Chemnitz nach Plauen wurden einstimmig genehmigt, ebenso die Erhöhung des AK. um bis zu 1,9 Mill. RM auf bis zu 4 Mill. RM. Die Firmenänderung tritt sofort in Kraft. Die Sitzverlegung aber erst, wenn die Eintragung der Kapitalerhöhung beim Chemnitzer Handelsregister erfolgt ist. Die Durchführung der Kapitalerhöhung ist so gut wie gesichert. Es liegen bereits feste Zeichnungen in Höhe von 1,4 Mill. RM vor. Der Rest von 500 000 RM dürfte bis April 1937 ebenfalls gezeichnet sein. Die Kapitalerhöhung erfolgt durch Ausgabe neuer Stammaktien über je 1000 RM zum Kurse von 100⅘. Der gesamte Aufsichtsrat trat von seinen Aemtern zurück und wurde wie folgt neugewählt: Staatsminister Lenk, Dresden, Handelskammerpräsident Kehrl, Kottbus, Dr. Töpfer, Berlin, Dir. Derr, Hirschberg, Dr. Haas, Leipzig, Dir. Thorey, Falkenstein i. V., Dir. Reichelt, Ebersbach, Kommerzienrat Waldenfels, Plauen, Dir. Szalla, Falkenau, Dr. Frucht, Chemnitz (letzterer nach Ausscheiden aus dem Vorstand der Gesellschaft Ende des Jahres). — Abschließend teilte das Vorstandsmitglied Dr. Frucht mit, daß das neue Werk in Plauen Ende Oktober den Betrieb aufnehmen könne. Es finden bereits Verkaufsabschlüsse für das erste und zweite Werksteijahr 1937 statt. Die Kapazität des Werkes ist abgestimmt auf 30 000 kg Tagesproduktion. Die Erhöhung dürfte Anfang des nächsten Jahres erreicht sein. Die Gesellschaft hat mit den neuen Zellwollewerken in Hirschberg, Kelheim, Schwarza und der Spinnfaser AG. in Glauchau eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. Die Gesamtleitung der Werke der Arbeitsgemeinschaft wird einheitlich ausgerichtet werden.

**Zinkhütte Hamburg AG., Hamburg. — Liquidationsbeschluß.** Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935 mit einem Verlustvortrag von 76 930 (272 871) RM, um den sich der Verlustvortrag auf 359 822 RM erhöht. Die GV. beschloß weiter die Liquidation der Gesellschaft. Zum Liquidator wurde das Vorstandsmitglied, Direktor Friedrich Lohß, Aumühle, bestellt. Im Bericht wird wurde mit Wirkung ab 1. Januar 1935 die Zinkweißanlage verkauft. Die Hütte und Chlorzinkanlage hat weiter während des ganzen Jahres stillgestanden.

**Preisregelung für Kümmel.** Infolge einer gewissen Verknappung des Kümmels sind in der letzten Zeit von Großhandel und Erzeugerschaft für diesen Artikel Preise verlangt worden, die als unverantwortlich hoch bezeichnet werden müssen. Da bisher kaum sichere Unterlagen über die Preise zu erhalten waren, weil jede Menge unter der Hand verkauft wurde, wird durch den Z.d.R. bekanntgegeben, daß für dieses Jahr ausnahmsweise ein Erzeugerpreis von 70 bis 100 RM je dz ab Hof als vollkommen ausreichend bezeichnet werden muß.

## Die Börsen

### Lustlos

**Hamburg**, 19. August. Die Börse bot bei Eröffnung wieder ein lustloses Bild. An den meisten Marktgebieten waren neue leichte Kursabbußen festzustellen. Am Schiffahrtsmarkt wurden Hapag zu 14½ (minus ½) gehandelt, während Lloyd um Bruchteile eines Prozentes höher lagen. Binnenschiffahrtswerte behaupteten. Bremer Chemische und Reis und Handels etwas leichter. In der zweiten Börsenstunde kam an den Hauptaktienmärkten allgemein neue Ware heraus, so daß die Kurse für Schiffahrtswerte Fortsetzte abbröckelten. Am nichtamtlichen Markt herrschte fast völlige Geschäftsstille. Gegen Börsenschluß kam es in einzelnen Spezialwerten bei lebhafterem Geschäft zu leichten Erholungen. Am Schiffahrtsmarkt hatte Hamburg-Amerika keinen Verkehr. Der Markt schloß um 12.20 Uhr leicht abgeschwächt 3 bis 5 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

**Hamburg**, 19. August

| Lokopreise per ib | Tendenz stetig |
|---|---|
| Ostindische: Superfine myo, Scinde white | 4.80 |
| rougish Bremer Kld. | 5.80 |
| Fine Oomra Standard 1 — Bremer Klausel 2. | |

**Jute.** Der Rohjutemarkt war in der Berichtswoche ruhig und stetiger. Preise Josten: August/Septbr.-Verschiffung £ 17.—. Neue Ernte: August/Septbr.-Verschiffung £ 17.7.6, Septbr./Oktober-Verschiffung £ 17.7.6, Oktober/November-Verschiffung £ 17.10.—. Der Fabrikatmarkt in Dundee lag ruhig. Zu den festgesetzten Preisen fand fast kein Geschäft statt. Am deutschen Markt ist die Lage unverändert.

**Wolle**

**Antwerpen**, 19. 8. Kammzug

| | pkg. belgisch 9. | pkg. belgisch 18. | ib pence 19. | ib pence 18. | pkg. belgisch 19. | pkg. belgisch 18. | ib pence 19. | ib pence 18. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Aug. | 3.75 | 38.50 | 28 ½ | 28.0 | Jan. | 38.75 | 38.50 | 28.12 | 28.1 |
| Sept. | 38.75 | 38.50 | 28.25 | 27.0 | Febr. | 38.75 | 38.— | 28.12 | 28.1 |
| Okt. | 38.7 | 38.— | 28.25 | 28.0 | März | 38.75 | 38.50 | 28.25 | 28.1 |
| Nov. | 38.7 | 38.5 | 28.25 | 28.1 | Umsatz | 0.0 | 0.0 | 12 000 lb | |
| Dez. | 38.7 | 38.5 | 28.25 | 28.1 | Tendenz: ruhig behauptet | | | | |

**Getreide und Futtermittel**

**Berlin**, 19. August. Die Gesamtlage des Berliner Getreideverkehrs hat nur geringe Aenderungen erfahren. Im großen und ganzen sind aber die Verhältnisse übersichtlicher geworden. Durch die sorgfältige Arbeit der Berliner Mühlen günstiger als in der letzten Zeit, so daß nicht nur der laufende Bedarf gedeckt werden kann, sondern vereinzelt auch bereits Lagerbildungen ermöglicht wurden. Die Nachfrage hat sich aber weiter erhalten. Soweit Angebot vorliegt, findet es laufend Aufnahme. In Futtergetreide ist eine nennenswerte Aufleckerung der Angebotsverhältnisse noch nicht erfolgt. Hafer und Futtergersten sind nur vereinzelt erhältlich. Infolgedessen ruhiges Geschäft. Roggenfuttermehle werden in hochwertigen Sorten aufgenommen, jedoch bereitet es Mühe, die Ware glatt nach den Anforderungen. Am Mehlmarkt herrscht nach wie vor befriedigendes Abzugsgeschäft.

### Viehmarkt

**Bremen**, 19. August. Auftrieb: 300 Rinder, darunter 42 Bullen, 207 Kühe, 107 Kälber, 42 Farsen, ferner 307 Kälber, 173 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 67 Kühe, 1 Kälber. Lebendgewicht: 1 Bullen: 42 Rinder, 42 Kühe, 42 Farsen, 42 Schafe. Ueberstand: 10 Schafe. Marktverlauf: Rinder verteilt. Kälber lebhaft. Schafe lebhaft. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Ochsen: a) 43 (23 Stück), d) — (1); Bullen: a) 39—41 (19), b) 37—39 (4), c) 32 (1), d) — (1); Kühe: a) 39—42 (38), c) 26—31 (26), d) 16—22 (16); Farsen: a) 40—42 (30), b) 38 (4), c) 30 (5), d) 26 (3); Kälber: a) 58—59 (78), b) 52—57 (18), c) 46—50 (11); Lämmer und Hammel: a) 52—55 (76), b) 46—51 (42), c) 41—45 (15), d) 30—40 (20).

**Osnabrück**, 19. August. Auftrieb: 75 Stück Rindvieh, 226 Schweine. Preise: Milch- und tragende Kühe: I 480—486, II 450—476, III 390—440, IV 300—360; tragende Rinder: I 360—420, II 300—350, III 250—300, IV 200—250; Färkel bis 6 Wochen alt 11—14, 6 bis 10 Wochen 14—18, 10 bis 14 Wochen 18—22; Lebendgewicht ½ kg 48—60 Pfg. Handel mit Rindern langsam, mit Schweinen mittel.

**Leer**, 19. August. **Großviehmarkt.** Auftrieb: 301 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel: Vorgestellte lebhaft, sonst schleppend. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe: I 550 bis 600 RM, II 450—500, III 350—450 hoch- und niedertragende Rinder: I 450—500, II 375—450, III 300 bis 350; jährige Bullen: I 400—500, II 300—400, III 250—300; jährige Bullkälber 180—250. Kälber bis zu zwei Wochen 25—35. **Kleinviehmarkt.** Auftrieb: 79 Stück. Handel: Mittel. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 8—11 RM; Läufer 21—26.

**Lehrte**, 18. August. Auftrieb: 1160 Ferkel und 127 Läufer und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 14—18 RM, 8 bis 10 Wochen 18 bis 22, 10 bis 12 Wochen 23—27; Läuferschweine über 8 bis 10 Wochen alt 27—32, ältere Futterschweine 28—30. Marktverlauf: Sehr langsam.

**Kaffee**

**Bremen**, 19. August. Auch heute war das Geschäft im allgemeinen ruhig. Es fanden vor allem Angebote aus zweiter Hand nur bei ganz billigen Preisen schlanke Aufnahme. Der Handel wartet auf eine neue Festsetzung Kontingent-Zuteilung. Es verlautet aber nichts Bestimmtes, ob ein solches schon in nächster Woche herauskommen wird. Der Markt in Kolumbien bleibt weiter fest. Von Abschlüssen wurde nichts bekannt. Der Absatz nach dem Inland ist noch immer schleppend, doch dürfte der Zeitpunkt schon bald eintreten, daß das Inland gezwungen sein wird, seine Lager wieder aufzufüllen.

**Hamburg**, 19. August. Nach dem Inlande konnte sich weiter befriedigendes Bedarfsgeschäft entwickeln. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

**Hamburger Kaffeeterminbörse**

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

**Zucker**

**Magdeburg**, 19. August. Gemahl. Melis für August 32,42½, 32,45, 32,47½a, 32,50. Tendenz: Stetig.

**Metalle**

**Berlin**, 19. Aug. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt elf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 64 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pct. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren in Posen in Walz- oder Drahtbarren 99 Pct. Reinnickel 98—99 Pct. 360, Feinsilber (1 kg fein) 38—42 RM.

Amtlicher Mittelkurs für August 22½ nom. RM. für 100 kg.

**Hamburg**, 19. August. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 49½—51½, Schwerkupfer 45—47½, Leichtkupfer 41½—43½, Schwermessing 34½—35½, Leichtmessing 34½ bis 36½, Messingspäne 31½—33½, Altzink 9½—10½, Altzinkplatten 12½—13½, Reinnickel 130—135, Altnickel 105 bis 110 RM für 100 kg je nach Beschaffenheit. Tendenz: Ruhig.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Kupfer (p. Tonne)** | | **Aluminium (p. To.)** | | |
| Tendenz: stetig | | inland * | 100 | |
| Standard p. Kasse | 38½—⅝ | Ausland — | 114 | |
| do. 3 Monate | 38⅝—¾ | **Antimon Regulus** | | |
| do. Settl. Preis | 38⅝ | (per Tonne) | | |
| **Electrolyt** | 42½—¾ | Erzeuger Preis * | | 64½—65 |
| **best selected** | 41¾—42 | Inland * | | 39½—40½ |
| **strong sheets** | 42¾ | **Quecksilber** | | |
| **Elektrowirebars** | | (per Flasche) | | 243-243/6 |
| | | **Platin** ¼ p. 30 One. | | 8.50 |
| **Zinn (per Tonne)** | | **Wolframers c.i.f.** | | |
| Tendenz: fest | | (per Einheit) | | 25—26 |
| **Standard** p. Kasse | 187½ | **Nickel, inländ.** | | |
| do. 3 Monate | 181¾—½ | (per Tonne) | | 260—265 |
| do. Settl. Preis | 187½ | do. ausld.* (p. To.) | | 260—265 |
| **Banka** | 187½ | **Weißbl. i. C. Coken** | | |
| **Straits** * | 189½ | **Wismut** 2½—2¾ Sh. | | |
| | | (eb p. box of 108 lbs) | | 18.9-19/3 |
| **Blei (per Tonne)** | | **Kupfervitriol** | | |
| Tendenz: stetig | | f. a. b. Hamburg To. | | 16,15 |
| **susl. pr. of. Preis** | 16⅜ | **Cleveland Gußeis.** | | |
| **do. pr. inoffix. Preis** | 16⅜—⅝ | **Nr. 3 f. o. b. Middl.** | | |
| **do. ntl. S. off. Pr** | 16⅜ | **desbrough (Tabp. To.)** | | 72.50 |
| **do. ntl. S. Settl. Pr** | 16⅜ | **Silber** | | |
| | | Barren prompt | | 19.37 |
| **Zink (per Tonne)** | | Barren Lieferung | | 19.37 |
| **Tendenz: stetig** | | Fein prompt | | 20.87 |
| **gewöhn. prompt** | 15⅞ | Fein Lieferung | | 20.87 |
| **do. pr. inoffix. Preis** | 13⅝—⅞ | **Gold** (ab o. Pence | | |
| **do. ntl. S. off. Pr.** | 15⅞ | per Ounce) | | |
| **